

Andrea Dettmer, M.A.

(R)EVOLUTION DER SPRACHE

Zum Sprachwandel im modernen Russischen –
untersucht anhand russischer Printmedien

Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktors
im Fach Slawistik

Eingereicht an der Fakultät für Linguistik und
Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld.

Juli 2000

INHALT

Vorwort	4
Einleitung	5
0. Zur Vorgehensweise	9
1. Überblick über den Forschungsstand bei der Beschreibung von Sprachwandel im modernen Russisch	11
1.1. Historischer Exkurs über den Streit um den postrevolutionären Sprachwandel in der Sowjetunion	13
1.2. Aktuelle Ansätze zur Beschreibung des Wandels	20
1.2.1. Defizite in der Beschreibung des aktuellen Sprachwandels im Russischen: Puristische Positionen	21
1.2.2. Die "unsichtbare Hand in der Sprache" – die Gegenposition zum Purismus	27
1.2.3. Plädoyer für eine pragmatilistisch-dynamische Beschreibung des aktuellen Wandels im Russischen	33
2. Das linguistische Konzept des pragmatischen Wandels	35
2.1. Varietätenmischung	38
2.1.1. Standard und Substandard in russischen Zeitungstexten	40
2.1.2. Die Bedeutung der Umgangssprache in der Publizistik	43
2.1.3. Prostorečie	45
2.1.4. Jargon und Argot	47
2.1.5. Mat	50
2.1.6. Das Eigene und das Fremde: Zur Anglisierung der russischen Sprache	52
2.2. Textsortenwandel	60
2.3. Das publizistische Interview – gestern und heute	68
3. Abschied von Sprachdiktat und Denkverbot: Was die Perestrojka bewirkt hat	89
3.1. Der sowjetische Newspeak – Begriffsbestimmung und Charakteristika	90
3.2. Der Hippie-Slang der 60er Jahre als Vorläufer des heutigen "crěb"	95

3.3.	"стёб" oder "ёрничество" – der 'neue alte' sprachliche Habitus der Jugendlichen und seine Rolle bei der Dekonstruktion des sowjetischen Newspeak	98
3.4.	Sprachwandel und Jugendsprache	100
3.4.1.	Defizite in der traditionellen sozio-linguistischen Erforschung des Russischen	107
3.4.2.	Sprachliche Charakteristika der russischen Jugendsprache	111
3.4.3.	Jugendsprache und Jugendmedien	114
4.	Die Einstellung russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache: Ergebnisse einer Fragebogenstudie	125
4.1.	Zur Methodik	126
4.1.	Struktur der Stichprobe	127
4.2.	Kommentar der Ergebnisse	128
4.3.	Fazit	140
5.	Schlußbemerkung	141
	Anhang I: Fragebogen	144
	Anhang II: Liste untersuchter Interviews	146
	Anhang III: Interview und Übersetzung	151
	Literaturverzeichnis	157
	Erklärung	169
	Versicherung	170

VORWORT

Ich danke allen Kollegen, Freunden und Bekannten, die durch tatkräftige Unterstützung mitgeholfen haben, diese Arbeit zu realisieren. Mein besonderer Dank gilt dem Betreuer und Gutachter dieser Arbeit, Prof. Dr. Lew Zybatow von der Universität Innsbruck, der mir immer wieder mit Ratschlägen und konstruktiver Kritik zur Seite stand. Ich danke ferner Dr. Klaus Unger für die Hilfe bei der Konzeption und Auswertung der Feldstudie, Volker Sudeck für seine zuverlässige Korrekturtätigkeit sowie Ljudmila Nuriachmetova für die organisatorische und sprachliche Hilfestellung während meines Forschungsaufenthaltes in Tomsk.

EINLEITUNG

In Zeiten einschneidender politischer, ökonomischer oder gesellschaftlicher Veränderungen in einem Land kann es zu Wandlungsprozessen in bezug auf die Sprache kommen. Ein solch einschneidendes Erlebnis für den russischen Sprachraum stellen zweifellos die mit Glasnost' und Perestrojka verbundenen politischen Umwälzungen dar, die den Zusammenbruch der Sowjetunion zur Folge hatten. Solche außersprachlichen Faktoren sind natürlich nicht allein verantwortlich für den Wandel einer Sprache; wenn dies so wäre, könnte der Sprachwandel durchaus als ein leicht zu steuernder Vorgang verstanden werden (vgl. ZYBATOW 1995: 186). Allerdings spielen die extralinguistischen Aspekte im Hinblick auf den Wandel des Russischen eine nicht unbedeutende Rolle. Ich gehe jedoch davon aus, daß – wie R. Keller in seiner Theorie von der "unsichtbaren Hand in der Sprache" darlegt (vgl. KELLER 1990) – Sprachwandel in der Regel als ein spontaner und unbeabsichtigter, d. h. nicht geplanter Prozeß betrachtet werden muß.

Sogleich soll ein weiteres potentiell Mißverständnis ausgeräumt werden: Weder wandelt sich die Sprache "ganz von selbst", so als besäße sie die Kraft und einen eigenen Willen sich zu verändern, noch können solche Veränderungen ganz und gar auf die sprachlich-kommunikative Tätigkeit der Sprecher bzw. deren sprachliche Kreativität zurückgeführt werden. Diese zweite, mechanistische Version setzt voraus, daß Sprecher aktiv und intentional zur Veränderung der Sprache beitragen. Beide Versionen sind jedoch aus verschiedenen Gründen nicht zutreffend. Nach Keller stellen natürliche Sprachen nämlich "Phänomene der dritten Art" dar, die neben den Naturphänomenen (wie z.B. die Bienensprache, der aufrechte Gang, das Wetter etc.) und den Kulturphänomenen (wie z.B. der Kölner Dom oder die Welthilfssprache Esperanto) existieren. Diese Phänomene der dritten Art zeichnen sich dadurch aus, daß sie zwar Ergebnis menschlichen Handelns, nicht jedoch Ziele ihrer Intentionen darstellen. Somit kann auch der Sprachwandel nicht als das Ziel menschlicher Kommunikationshandlungen angesehen werden, sondern muß viel mehr als **ein** Ergebnis (von vielen möglichen Ergebnissen), quasi als ein Nebenprodukt ihrer Sprachtätigkeit aufgefaßt werden.

Linguistisch betrachtet vollzieht sich der Wandel auf allen Ebenen der Sprache; im Bereich der Phonologie (z.B. in Form von Lautwandel) und Morphologie ebenso wie im Bereich der Syntax. Die meisten Veränderungen betreffen jedoch die Lexik: Hier setzen sich Neuerungen erfahrungsgemäß am ehesten durch, denn der Wortschatz ist sehr anfällig für derartige Veränderungen. Ständig dringen neue Wörter in die Sprache ein; die Gründe hierfür sind mannigfaltig und werden im Laufe der Arbeit noch mehrfach angesprochen. Wenn man jedoch in die Ebenenauffassung von Sprache auch die Textebene oder die pragmatische Ebene einbezieht, so vollzieht sich auch hier ein Wandel.

Die Suche nach entsprechender Fachliteratur, die diese Problematik thematisiert, gestaltete sich allerdings schwierig: Mir fiel auf, daß zwar Abhandlungen über die Veränderungen auf sprachsystematischer Ebene (also über Veränderungen bezüglich Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik) vorhanden sind, doch Untersuchungen darüber, wie sich das Sprechen, die kommunikativen Handlungsmuster, die Textsorten und deren stilistische Konventionen im Russischen gewandelt haben, sind – zumindest in der Russistik – kaum zu finden. Mit anderen Worten: Die Untersuchung des Wandels der russischen Sprache auf kommunikativ-pragmatischer Ebene wurde bisher offenbar vernachlässigt. Dabei manifestiert sich gerade im sprachnormativen Bereich eine hochinteressante soziolinguistische Dimension des Wandels.

Was sich derzeit vor unseren Augen in der russischen Sprache abspielt, läßt sich folgendermaßen beschreiben: Die kommunikativen Verhaltensweisen – sprich: die Textsortenkonventionen – sind ins Wanken geraten. Es kommt zu einer Varietäten- und Textsortenmischung von großem Ausmaß; auch neue Textsorten entstehen. Die traditionellen Stilvorschriften haben anscheinend ihre Gültigkeit verloren, denn bestimmte Textsorten (wie z.B. Zeitungsberichte über offizielle politische Ereignisse, Interviews mit hochrangigen Politikern, Kommentare von Journalisten u.ä.), die zur Sowjetzeit strengen Konventionen des sogenannten sowjetischen Newspeak (vgl. Abschnitt 3.1.) unterlagen, machen immer häufiger durch einen recht unkonventionellen Schreib- und Sprachstil auf sich aufmerksam. Dies äußert sich u.a. darin, daß bestimmte sprachliche Erscheinungen Eingang in diese Textsorten finden, die früher niemals dort aufgetaucht wären. Dazu gehören beispielsweise (Jugend-) Jargonismen, umgangssprachliche Wendungen sowie Elemente des Prostorečie (einer niederen Form der russischen Umgangssprache, die hauptsächlich in Städten verbreitet ist). Sogar Ausdrücke des Mat (einer auf sexuellen Benennungsmotiven beruhenden Fluchsprache, die jedem Russen geläufig ist) lassen sich finden. Vor gut zehn Jahren äußerte sich v. TIMROTH (1986:103) zu der Situation noch folgendermaßen: "Jargonismen und Slangismen werden in den sowjetischen Massenmedien in der Regel nicht verbreitet". Heute hingegen wird in den Printmedien z. T. extensiv von solchen Mitteln Gebrauch gemacht. Dabei scheint sich die Jugendsprache bzw. der Jugendslang als soziale Varietät besonders intensiv mit anderen Varietäten in der Sprache der Massenmedien zu mischen.

Der Jugendjargon ist von sowjetischen bzw. russischen Sprachwissenschaftlern unter den verschiedensten Aspekten – meist sprachpuristischer Natur – untersucht worden. Bis in die 80er Jahre hinein gab man sich jedoch bezüglich der Erforschung solcher sprachlichen Phänomene eher zurückhaltend, denn in einem totalitären System wie dem sowjetischen galt "sprachliches Abwechslertum" als politisch oppositionell motiviert. Seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts verstärkte sich diese Einstellung; alles, was nicht der literatursprachlichen Norm des Russischen entsprach, wurde als schädlich bezeichnet, denn die Reinheit und der Reichtum der russischen Literatursprache sollten nicht durch Jargonismen verunreinigt werden. Insbesondere

der Jugendjargon galt als eine der sowjetischen Ideologie und Sprachpolitik zuwiderlaufende Tendenz, die es auszumerzen galt. Die sprachwissenschaftliche Annäherung an dieses Thema beschränkte sich daher hauptsächlich darauf, alles zu verdammen, was vermeintlich subkulturelle oder gar antisozialistische Züge aufwies. *"Kampf den Jargonismen!"* – so lautete das Credo führender sowjetischer Linguisten aus dieser Zeit. Sowjetische Sprachwissenschaftler äußern sich dazu folgendermaßen (BORISOVA 1980: 52):

"Борьба против жаргона – это не только борьба против определённых слов и выражений в речи молодёжи, но и, в большей степени, против породивших данный жаргон представлений и убеждений некоторых молодых людей. Борьба как за культуру речи, так и за культуру поведения. Всем кто призван учить и воспитывать молодёжь, следует понять всю сложность этого вопроса, увидеть в жаргоне не только языковое, но и социальное явление, соответствующим образом выработать конкретные меры воздействия, направленные против засорения нашего языка ненужными, вульгарными словами-жаргонизмами."

Auch SKVORCOV widmet sich der Bekämpfung des Jugendjargons. Die folgende Äußerung belegt seine negative Einstellung (SKVORCOV 1964: 51):

„Мы уже писали о современном молодёжном жаргоне, говорили о его исторических истоках и нынешнем бытовании, о его лексическом убожестве и грубой фамильярности. [...] Однако в разъяснительной работе лингвистов, социологов, психологов и педагогов мнимые опасности жаргонизации [...] не должны заслонять то подлинное зло, которое приносит жаргон. [...] Он [...] заглушает живую мысль, подлинное языковое творчество, лишает речь индивидуального своеобразия. [...] Понятно, что эффективная борьба с жаргоном невозможна без опоры на серьёзные знания собственно лингвистической и психологической основы его формирования и реального распространения и бытования прежде и теперь.“

Verstärkt wurde die ideologische Sprachpflege unter Stalin, der sich selbst sprachwissenschaftlich betätigte und die Normierung der Sprache vorantrieb, indem er eine sogenannte "Volkssprache", also eine Einheitssprache des sowjetischen Volkes propagierte.

Die beschriebenen Umstände jener Zeit führten dazu, daß sich ein stark formelhaftes, intensiv ideologisch gefärbtes Russisch etablierte, welches in Anlehnung an George Orwells "1984" auch als "sowjetischer Newspeak" (WEISS 1986) bezeichnet wird. Durch Vergleiche von Zeitungstexten aus der Zeit vor der Perestrojka mit publizistischen Texten aus den 90er Jahren läßt sich eindrucksvoll belegen, wie sich die Sprache der Medien gewandelt hat. Obwohl sich diese Sprachwandelprozesse vordergründig nur auf der lexikalischen Ebene bemerkbar machen, deuten sich bei näherem Hinschauen auch Änderungen auf der pragmatischen Ebene an, nämlich – wie bereits erwähnt – hinsichtlich der kommunikativen Absichten und Handlungsmuster. Dies äußert sich u.a. in der Entstehung neuer Textsorten bzw. in der

Textsortenmischung. Das pragmatische Sprachwandelkonzept von SCHANK (1984) und MATTHEIER (1984) thematisiert eben jene Dimension des Sprachwandels. Die Autoren teilen die Sprachwandelprozesse in drei Klassen ein:

1. **Mikrowandel:** Änderung der sprachlichen Elemente auf der Ausdrucksseite, d. h. im wesentlichen auf lexikalischer Ebene. Dazu zählen beispielsweise Interferenzen (Lehnwörter, Fremdwörter), Neubildungen (Neologismen; Bildung neuer Form- und Inhaltsvarianten), Varietätenmischung (Vermischung dialektaler, sozialer, funktionaler oder situativer Varietäten).
2. **Textsortenwandel:** Änderung kommunikativer Handlungsmuster von Textsorten. Dies kann sich z. B. in der Mischung verschiedener Textsorten ausdrücken, in der Ablösung herkömmlicher Textsorten durch andere, oder in der Neuentstehung von Textsorten.
3. **Makrowandel:** Stadienwechsel, der durch den kumulativen Wandel auf der Mikroebene und der Textsortenebene zustandekommt.

Für den Wandel auf der Mikroebene lassen sich unzählige Beispiele in den russischen Printmedien finden. Was die Textsortenebene betrifft, so lassen sich – wie bereits erwähnt – eindeutige Anzeichen für eine Textsortenmischung ausmachen. Seit einiger Zeit tauchen in den russischen Printmedien verstärkt (Jugend-)Jargonismen sowie Elemente der Umgangssprache und des Prostorečie auf. Sie spielen offenbar eine Schlüsselrolle im Prozeß des Sprachwandels im Russischen, denn sie unterwandern quasi die konventionellen (sogar hochhoffiziellen politischen) Textsorten. Es wird interessant sein zu beobachten, ob sich diese Entwicklung, die oft genug als eklatanter Stilbruch anmutet, fortsetzen wird. Zur Zeit befindet sich die russische Sprache diesbezüglich in einer Übergangsphase, d.h. die alten Stilistiken werden immer mehr außer Kraft gesetzt, neue verbindliche Stilvorschriften haben sich jedoch noch nicht etabliert. Die Feststellung des Makrowandels ist deshalb noch nicht möglich, denn ein Ende der zur Zeit äußerst dynamischen Phase der Veränderung ist momentan nicht abzusehen. Es bleibt also abzuwarten, wie sich das Russische in Zukunft entwickeln wird und ob sich die identifizierten Neuerungen verfestigen können und schließlich zur Norm werden.

Die zentrale Frage, mit welcher sich die vorliegende Arbeit beschäftigt, lautet: Welche Rolle spielen soziale Varietäten im allgemeinen und der Jugendjargon im besonderen im Hinblick auf den Wandel der russischen Sprache und inwiefern kann dieser Wandel anhand der "neuen" Sprache der russischen Medien festgestellt werden?

0. Zur Vorgehensweise

Im ersten Kapitel der Arbeit wird zunächst ein Überblick über den Forschungsstand bei der Beschreibung von Sprachwandel im modernen Russisch gegeben, d.h. die bisherigen in der relevanten Fachliteratur dargelegten Forschungsergebnisse werden kurz zusammengefaßt. Dabei wird einerseits der linguistische Streit um den postrevolutionären Sprachwandel in der Sowjetunion thematisiert; andererseits werden auch verschiedene aktuelle Ansätze zur Beschreibung des Sprachwandels vorgestellt (z. B. KELLER 1990, RATHMAYR 1991, FERM 1993, DULIČENKO 1994, KOSTOMAROV 1994).

Das zweite Kapitel der Arbeit ist u.a. dem pragmatischen Sprachwandelkonzept gewidmet, das von ZYBATOW (1995) in Anlehnung an SCHANK (1984) und MATTHEIER (1984) erstmalig in der Slawistik propagiert und auf die Entwicklung der slawischen Sprachen angewendet wurde. Im Mittelpunkt steht die Frage: "Was wandelt sich im Russischen seit der Perestrojka?" Den Ausgangspunkt leitet ein Abriss des "sowjetischen Newspeak" (WEISS 1986) ein, der die sprachlichen Charakteristika dieser Erscheinungsform der russischen Sprache verdeutlicht. Textbelege aus sowjetischen Zeitungen sollen dies illustrieren. Vor diesem Hintergrund bzw. im Vergleich zu den so gewonnen Erkenntnissen können dann anschließend die Unterschiede zur "neuen Sprache russischer Medien" herausgearbeitet werden. Dabei sollen neben den Veränderungen auf der semantischen Ebene insbesondere die Veränderungen auf pragmatischer Ebene Beachtung finden. Ein wichtiger Bestandteil ist die Untersuchung verschiedener Varietäten des Russischen und ihre Erscheinungsformen in der Presse. Hier wird u.a. auch der Einfluß der englischen Sprache zur Diskussion gestellt.

Mithilfe des bereits erwähnten Sprachwandelkonzepts sollen die zur Zeit stattfindenden Wandelprozesse im Russischen als Wandel der kommunikativen Handlungsmuster (also der Textsorten) erläutert und in einen theoretischen Rahmen eingeordnet werden. Eine Textsorte wird in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben: Es handelt sich dabei um die Textsorte "Interview", und zwar in verschriftlichter Form als Zeitungsinterview. Die Motivation, dem Interview erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, entspringt der Notwendigkeit aufzuzeigen, wie stark sich diese Textsorte innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert hat. Ehemals eine in hohem Maße standardisierte, jedoch von der Presse vernachlässigte Textsorte, erfährt das Interview seit einigen Jahren eine Renaissance. Es gibt kaum eine Zeitung, die dem Leser nicht pro Ausgabe mindestens drei Interviews mit mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bietet. Sprachlich birgt diese Textsorte – vor allem im Hinblick auf die Rolle der Umgangssprache und der Jargons – ebenfalls interessante Aspekte.

Wie bereits erwähnt, scheint der Jugendjargon von allen sozialen Varietäten die größte Rolle zu spielen im Hinblick auf den pragmatilistischen Wandel des Russischen. Daher soll im dritten Kapitel der Dissertation eine Beschreibung der

sprachlichen Charakteristika der russischen Jugendsprache nicht fehlen. Als Vorläufer der modernen russischen Jugendsprache kann der Hippie-Slang der 60er Jahre gelten; ein Vergleich wird zeigen, daß sich bereits in den 60er Jahren wesentliche sprachliche Tendenzen entwickelten, die sich im heutigen *смёб* fortsetzen. Mit *смёб* oder *ёрничание* wird im Russischen der Sprachgebrauch der jungen, gebildeten Russen in den 70er und 80er Jahren bezeichnet, der sich durch "augenzwinkerndes Anspielen" sowie sprachspielerisches Ironisieren der offiziellen Mediensprache auszeichnete und der bei der "Entthronung" des offiziellen, politischen Newspeak eine wichtige Rolle spielte und noch heute spielt. ZEMSKAJA (1996: 23) weist nämlich ausdrücklich darauf hin, daß der *смёб* in den 90er Jahren sogar noch massiver gebraucht wird als früher – u.a. um die politisch-pathetische Sprache des sowjetischen Kommunismus zu ironisieren. Eine Betrachtung der Erscheinungsformen des Jugendjargons in der russischen Zeitungssprache bildet den Abschluß dieses Kapitels.

Gewisse – intuitiv begründete – Perspektiven der Sprachbetrachtung bleiben mir als Nicht-Muttersprachlerin verschlossen, denn die Beschäftigung mit einer Fremdsprache erfolgt immer unter dem Blickwinkel der eigenen, in diesem Fall also der deutschen Kultur und Mentalität. Auch keine noch so profunde Kenntnis der russischen Sprache kann dieses Manko in befriedigender Weise ausgleichen. Angeregt vom intensiven Metadiskurs über den Wandel und das Schicksal der russischen Sprache in neuerer Zeit, wie er in den russischen Medien inform von Leserbriefen, Diskussionen und Expertenbefragungen thematisiert wird (vgl. auch ZYBATOW 1995: 188ff.), stellte ich mir die Frage, wie die Sprachträger selbst, wie die russischen Muttersprachler auf den Wandel reagieren, wie sie ihn bewerten und auf welche Weise das Verständnis des Sprachgebrauchs der Medien durch soziolektale Varietäten, fremdsprachliche Entlehnungen u.ä. beeinflußt wird. Aus diesem Grund habe ich einen Fragebogen entworfen, mithilfe dessen ich die Einstellungen russischer Muttersprachler bezüglich des Wandels ihrer Sprache untersucht habe. Fragen, auf die ich mir durch diese Untersuchung eine Antwort erhoffte, waren z.B.: "Ist den Sprechern der russischen Sprache der Wandel überhaupt bewußt?" bzw. "Wie bewerten sie – einmal festgestellt – diese Wandelerscheinungen?" Die Ergebnisse werden im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit interpretiert. Befragt wurden mehr als 150 russische Muttersprachler. Somit wird in der Arbeit nicht nur der beobachtbare Sprachwandel selbst, sondern es werden auch die Attitüden der Muttersprachler zu diesem Wandel untersucht.

Es bleibt zu sagen, daß diese überaus interessante und spannende Thematik im Rahmen dieser Arbeit bei weitem nicht erschöpfend behandelt werden kann. Es ergeben sich aufgrund der Entwicklungsdynamik der Sprache zudem ständig neue Facetten des Wandels, die reichlich Material für zukünftige Forschungsansätze bieten. Daher würde es mich freuen, mit meinen Reflexionen vielleicht den Anstoß zu weiterführenden Arbeiten gegeben oder bei dem einen oder anderen neuen Forscherdrang geweckt zu haben.

1. Überblick über den Forschungsstand bei der Beschreibung von Sprachwandel im modernen Russisch

Die Geschichte der russischen bzw. sowjetischen Sprachwissenschaft – und damit auch die Geschichte der Sprachwandelforschung – ist geprägt von einer recht wechselhaften Entwicklung. Ihr Ursprung wird im allgemeinen auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts datiert (HELBIG 1983). Zu dieser Zeit hatte in Deutschland die romantische Sprachwissenschaft, die vor allem mit den Namen Herder, Bopp, Rask und Grimm in Verbindung gebracht wird, bereits begonnen, sich mit der vergleichenden Sprachforschung auseinanderzusetzen. Allerdings waren die ersten Arbeiten dieser Epoche eher sprachphilosophischer Natur. Die historisch-vergleichende Methode wurde zuerst nur auf den Laut- und Formwandel bezogen: Beim Vergleich von Wörtern verschiedener Sprachen stellte man zunächst Ähnlichkeiten und Unterschiede fest; dies wurde darauf zurückgeführt, daß sich ursprünglich identische Grundformen auf unterschiedliche Weise und in unterschiedliche Richtungen weiterentwickelt hatten. Die Häufigkeit solcher Lautentsprechungen in semantisch gleichen oder ähnlichen Wörtern verschiedener Sprachen gab Anlaß zu der Vermutung, daß es sich hierbei nicht um zufällige Übereinstimmungen handeln konnte. Ausgehend von derartigen Entsprechungen versuchte man, die jeweiligen Ausgangsformen zu rekonstruieren, von denen die belegten Formen mithilfe bestimmter Veränderungsregeln abgeleitet werden konnten. Diese angenommenen phonetischen Regeln, die als verantwortlich für die identifizierten Lautveränderungen galten, blieben jedoch lange Zeit rein spekulativ, denn erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde begonnen, Sprache über einen längeren Zeitraum in ihrer Entwicklung zu beobachten und empirisch zu untersuchen. Eine nach soziologischen Kriterien differenzierte empirische Datenerhebung hat sich gar erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts etabliert.

In Rußland wurde die historisch-vergleichende Methode der Sprachwissenschaft durch A. CH. VOSTOKOV (1781 – 1864) bekannt. Sie dominierte die russische Sprachwissenschaft noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Wurden die ersten Vertreter dieser Disziplin noch vorwiegend im Ausland ausgebildet, bildete sich schon bald eine eigenständige russische Forschungsrichtung heraus. Neue Impulse wurden aufgenommen, man ging zu immer spezielleren Fragestellungen über und bezog auch Ideen der europäischen Sprachwissenschaft mit ein. Bereits im Jahre 1849 erörterte I. I. SREZNEVSKIJ in einem Vortrag seine Auffassung vom Wandel der Sprache; schon er spricht von internen und externen Faktoren, die den Sprachwandel beeinflussen und unterstreicht, daß die Entwicklung einer Sprache nicht von der gesellschaftlichen Entwicklung ihrer Sprecher zu trennen sei. Zudem weist er auf die Möglichkeit der Entstehung neuer Sprachen durch Sprachmischung hin.

Zur gleichen Zeit entwickelte in Westeuropa A. SCHLEICHER seine biologistische Theorie. Er vertrat die Ansicht, daß Sprachen den Organismen gleich als "selbständige Naturwesen geboren werden, wachsen, bestimmte Formen annehmen, schließlich

verfallen und sterben" (JAKSCHE 1984: 684). In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts etablierten sich verstärkt die Ansichten der Junggrammatiker. Diese neue analytische Methode brachte eine ungeheure Fülle von Entdeckungen hervor. Sie betrachtete die Sprache nicht mehr im Zusammenhang mit dem gesamten Geistesleben, sondern wie ein naturwissenschaftliches Gebilde. Die Junggrammatiker bemühten sich vor allem um die Aufstellung ausnahmslos gültiger Lautgesetze, mithilfe derer die Sprachwissenschaft in die Lage versetzt werden sollte, die Sprache bzw. die Gesetzmäßigkeiten des Sprachwandels mathematisch exakt zu beschreiben und zu erklären. Die Forderung nach Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze wurde besonders vehement von dem Slawisten A. LESKIEN formuliert (HELBIG 1983: 15). Auch wenn die theoretischen Ansichten der Junggrammatiker einer kritischen Überprüfung nicht standhielten, so gelang es ihnen doch, durch akribische und detaillierte Kleinarbeit eine Menge wertvoller Erkenntnisse zu gewinnen. Die Gegner der Junggrammatiker kritisierten indes fortwährend die Isolierung der Sprache von ihren Sprachträgern sowie die atomistische Vorgehensweise dieser Disziplin. Die Konzentration auf Erscheinungen der äußeren Sprachform sowie die Zerlegung der Sprache in immer kleinere formale und lautliche Einheiten führten in der Tat zu einer Loslösung des Sprachbegriffs von den Sprachträgern und einer Isolierung der Laute aus dem System.

In Rußland wurden die Ansichten der Junggrammatiker durch F. F. FORTUNATOV und die "Moskauer Schule" vertreten. Allerdings galt sein Interesse hauptsächlich der Erforschung der indogermanischen Ursprache. In etwa zeitgleich bildete sich in Polen die sogenannte "Kazaner Schule" um BAUDOUIIN DE COURTENAY heraus. Als anfänglicher Verfechter der Theorie der Junggrammatiker wandte er sich schon bald gegen deren Methoden und begründete neue, eigene, am Strukturalismus orientierte Konzeptionen. Seine Kritik an der junggrammatischen Richtung trug wesentlich zur Überwindung dieser einflußreichen Methode bei. Baudouin de Courtenay vertrat die Ansicht, daß die Sprache als ein Werkzeug des Menschen zu definieren sei. Er erkannte die Abhängigkeit der Sprache von der menschlichen Gesellschaft und war bestrebt, Sprachwandel durch soziale Zusammenhänge zu erklären. Wie schon Sreznevskij vor ihm, betonte auch Baudouin de Courtenay die Existenz innerer und äußerer Faktoren des Sprachwandels. Im Gegensatz zu den Junggrammatikern, die ausschließlich die historisch-vergleichende Komponente zuließen, erkannte er auch die Notwendigkeit einer "statischen", synchronen Sprachwissenschaft. Die Ansichten Baudouin de Courtenays blieben lange Zeit richtungsweisend in der russischen Sprachwissenschaft. Selbst in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts bezogen sich zahlreiche Sprachwissenschaftler – allen voran sein Schüler E. D. POLIVANOV – oftmals anerkennend auf die Forschungsleistungen Baudouin de Courtenays.

1.1. Historischer Exkurs über den Streit um den postrevolutionären Sprachwandel in der Sowjetunion

Trotz der geradezu innovativen Errungenschaften der russischen Sprachwandelforschung durch Baudouin de Courtenay dominierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunächst weiterhin die historische Sprachwissenschaft. Zahlreiche Wissenschaftler setzten auch noch nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 die im 19. Jahrhundert geschaffene komparativistische Methodik fort. Allerdings machten sich in den zwanziger Jahren Tendenzen bemerkbar, die auf neue Objektbereiche der Sprachwissenschaft hindeuteten. Die Schwerpunkte lagen zunächst auf der Lösung pragmatischer Aufgaben, u.a. kultur- und ethnopolitische Probleme, aber auch sprachpolitische Aufgaben, wie z.B. die Kodifizierung und Verbreitung des Russischen und vor allem die Alphabetisierung des sowjetischen Volkes. Im Jahre 1919 wurde ein Dekret über die Alphabetisierungskampagne (Likbez = likwidacija bezgramotnosti) erlassen, denn wie die nachfolgende Tabelle beweist, beherrschte noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts nur gut ein Viertel der Bürger das Lesen und Schreiben.

Entwicklung der Alphabetisierung

in % der Bevölkerung	1897	1926	1939	1959
UdSSR	28,4	56,6	87,4	98,5
RSFSR	29,6	60,9	89,7	98,5

Quelle: Glück, H. (1984) "Sowjetische Sprachenpolitik".
 In: Jachnow, H. (ed.) (1984) *Handbuch des Russisten*.
 Wiesbaden: Harrassowitz.

Motiviert wurde die Neuorientierung der Sprachwissenschaft nach 1917 aber vor allem dadurch, daß sie den Grundsätzen des Marxismus entsprechen mußte. Die Wissenschaft mußte an die offizielle Staatsideologie adaptiert werden. Diese in den zwanziger Jahren einsetzende Ideologisierung hielt sich in der Sowjetunion bis in die achtziger Jahre. Die marxistische Sprachwissenschaft war jedoch unvereinbar mit den Auffassungen der Junggrammatiker, die ja die Sprache als solche, losgelöst von ihren Sprechern betrachteten. Eine marxistische Sprachwissenschaft mußte indes ausdrücklich gesellschaftsbezogen verstanden werden. Da sich die sozialen Umwälzungen, die die Revolution mit sich brachte, auch auf die Sprache auswirkten, interessierte man sich vornehmlich für den durch sozioökonomische Faktoren ausgelösten Sprachwandel. Als einer der bekanntesten und aktivsten Vertreter der frühen marxistischen Sprachwissenschaft gilt E. D. POLIVANOV, ein Schüler Baudouin de Courtenays. Er machte sich neben N. J. MARR, einem in den zwanziger Jahren

recht einflußreichen sowjetischen Linguisten, dessen sprachpolitisches Wirken weiter unten noch eingehender erläutert wird, besonders um die Durchführung der Alphabetisierung verdient. In seiner 1929 erschienenen Arbeit *Круг очередных проблем современной лингвистики* machte er die Aufgaben einer marxistisch orientierten, soziologischen Linguistik deutlich. Voraussetzung war nach Polivanov die Bestimmung der Sprache als sozialgeschichtliche Tatsache. Zu den wichtigsten Aufgaben zählte er die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen sozialökonomischen und sprachlichen Erscheinungen sowie die bewertende Analyse der Sprache im Kampf ums Dasein. Seine Auffassung von der Sprache unterschied sich grundlegend von der Definition der Junggrammatiker. Polivanov wertete die Sprache nämlich als ein Ergebnis koordinativer, zielgerichteter Arbeitstätigkeit (*трудовая деятельность*). Sprachliches Handeln ergibt sich demnach aus dem existentiellen Zwang von Individuen, Probleme der Umwelt in Kooperation zu bewältigen. Sprache sei deshalb zugleich arbeitswertige Tätigkeit und notwendige Grundvoraussetzung für alle anderen kooperativen Tätigkeiten innerhalb einer Gesellschaft (JAKSCHE 1984). Zwei Jahre später äußerte sich Polivanov erneut in zwei Artikeln zu dieser Thematik (*Революция и литературные языки Союза ССР* und *Где лежат причины языковой эволюции*). Darin legte er seine Auffassung von den Ursachen des Sprachwandels dar. So gibt es nach Polivanov sprachliche Veränderungen, die auf den Einfluß der Revolution zurückgeführt werden können. Insbesondere in der Revolutionszeit ändere sich das Kontingent der Sprachträger, das er auch als "soziales Substrat" (POLIVANOV 1931a: 83) bezeichnete, und bewirke somit eine sprachliche Evolution. Sprachliche Neuerungen betrafen vor allem den Wortschatz einer Sprache, indem sich z.B. die Bedeutung eines Wortes ändere, Fremdwörter übernommen oder gänzlich neue Wörter geprägt würden. Die Voraussetzungen für derartige Neuerungen sind zweifacher Natur: Erstens konstatierte er eine große Nachfrage nach neuen Wortschöpfungen; das Vorhandensein vieler neuer Referenten politischer wie auch allgemeinsprachlicher Art erforderte deren begriffliche Benennung. Er hob besonders die neue, revolutionäre Art der Wortschöpfung aus Gründen der Sprachökonomie hervor, die sich in Einwortausdrücken und Abkürzungen (z.B. *Совет рабочих и крестьянских депутатов* = *Совдеп*) äußerte. Zweitens machte er auf die Veränderung der Zusammensetzung der Sprachgemeinschaft der gesamtrussischen Literatursprache aufmerksam. Wurde vormals diese Hochsprache nur von der Intellektuellenschicht benutzt, drangen nun auch Sprecher anderer Schichten in höhere administrative Stellungen vor. Die russische Literatursprache sollte auch niedrigeren sozialen Gruppen zugänglich sein, wodurch viele lexikalische Entlehnungen aus gruppen- oder berufsspezifischen Substandards Eingang in die Literatursprache fanden. Polivanov nennt hier insbesondere Ausdrücke der Sprache der Fabrikarbeiter, der Seeleute sowie Angehöriger "dunkler Berufe".

Als Auslöser sprachlicher Veränderungen identifizierte er schlicht die Faulheit der Menschen (POLIVANOV 1931b: 31):

"Es mag seltsam klingen, aber der kollektivpsychologische Faktor, der sich bei der Analyse des Mechanismus sprachlicher Veränderungen überall als dessen Haupttriebkraft durchsetzt, ist tatsächlich das, was vergrößernd als menschliche Faulheit, als das Streben nach Einsparung von Arbeitsenergie bezeichnet werden kann."

Sprachevolution hängt nach Polivanov jedoch auch von ökonomischen und sozialen Faktoren ab; so können ökonomische und politische Veränderungen zwar nicht den Mechanismus von Einzelprozessen beeinträchtigen, wohl aber Veränderungen in den Ausgangspunkten selbst auslösen und so den Gesamtverlauf der Sprachevolution radikal verändern.

Ein anderer, ebenfalls sehr bedeutender Vertreter der marxistisch-soziologischen Sprachwissenschaft war A. M. SELIŠČEV. Auch er beschäftigte sich mit der Sprachsituation nach der Oktoberrevolution, allerdings stand er den Junggrammatikern näher als Polivanov. Im Mittelpunkt seines Interesses stand die Frage, auf welche Art und Weise welche sozialen Gruppen die russische Standardsprache beeinflussten. Sein Forschungsschwerpunkt lag dabei auf der Untersuchung der Sprache der Industriearbeiter, die er anhand von Arbeiterversammlungen in Moskauer Betrieben durchführte, sowie auf der Sprache der (nicht näher spezifizierten) bäuerlichen Klasse. In seinem 1928 erschienenen Buch *Язык революционной эпохи*, in dem er sich explizit auf den russischen Soziologen P. SOROKIN beruft, erläutert Seliščev seine theoretischen Überlegungen. Die Sprache ist für Seliščev eine soziale Erscheinung, die von bestimmten milieuspezifischen Normen abhängt. Innerhalb einer Sprechergruppe passen sich die Individuen aufgrund von gewissen sozialen Zwängen, die von der Gruppe auf den Einzelnen ausgeübt werden, diesen Normen an. Abweichungen von der Norm erklärt Seliščev damit, daß Sprecher dazu neigen, fremde Normen – in der Regel solche, die mit einem höheren Sozialprestige behaftet sind – zu imitieren. Die Fähigkeit, auch andere Normen als die eigenen anzuwenden, ermöglicht daher erst die Kommunikation mit unterschiedlichen sozialen Sprechergruppen. (GIRKE / JACHNOW 1974). Seliščev unterstützt damit die These von der Existenz von Gruppensprachen und entsprechenden von Alter und Geschlecht der Sprecher abhängigen Subgruppensprachen. Girke / Jachnow (1974: 26) kritisieren jedoch die "pauschale und unsystematische Weise", in der Seliščev seine Reflexionen darbietet.

Doch nicht nur die Arbeiten Polivanovs und Seliščevs prägten die marxistische Sprachwissenschaft in ihren wesentlichen Zügen. Ein anderer Vertreter der marxistischen Sprachwissenschaft, der sich die Befreiung vom junggrammatischen Dogma zunutze machte, war der Linguist und Archäologe N. J. MARR. Sein erklärtes Ziel war es, seine eigene Auffassung von der "wahren marxistischen Sprachwissenschaft" zu verbreiten. Zu Beginn der dreißiger Jahre hatte sich die

sogenannte "Neue Lehre" Marrs weitgehend durchgesetzt, allerdings wurde dies nur möglich durch seine fortwährende verbissene Polemik gegen jegliche Versuche anderer Wissenschaftler, seine Theorie zu kritisieren. Diffamierung und Denunziation zählten dabei zu seinen bevorzugten Methoden, um unerwünschte Kritik zu unterbinden. Die sogenannte "Neue Lehre" bot indes nur wenig Neues, denn sie hatte vieles von der historisch orientierten Sprachwissenschaft aus dem 19. Jahrhundert übernommen. Ideen und Erkenntnisse der westlichen Linguistik ignorierte Marr gänzlich; er unterstellte der westlichen soziologischen Sprachwissenschaft gar, sie hätten nicht erkannt, daß Sprache ein gesellschaftlich-ideologisches Phänomen sei (GIRKE / JACHNOW 1974: 52). Aufgrund seiner politischen und organisatorischen Aktivitäten im Zuge der Alphabetisierung genoß Marr jedoch hohe Anerkennung bei den staatlichen Stellen. Ohne Protektion wäre es ihm wohl kaum gelungen, seinen Einfluß auf die sowjetische Sprachwissenschaft bis in die fünfziger Jahre zu behaupten, als J. STALIN persönlich mit seiner Schrift *Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft* (1950) die Marrsche Lehre zurückwies und Sprache als unmittelbar abhängig von der Produktionstätigkeit des Menschen erklärte.

Bis es dazu kommen konnte, hatte der Marrismus sich bereits eine Art Monopolstellung in der Sowjetunion erobert. Marrs neue Lehre von der Sprache basierte auf der These, daß alle sprachliche Entwicklung als Widerspiegelung der ökonomischen Verhältnisse dargestellt werden müsse. Sprache selbst wird laut Marr als eine Erscheinung des gesellschaftlichen Überbaus angesehen, deren Entwicklung sich in Sprüngen von Stadium zu Stadium vollzieht. In seiner Schrift *Über die Entstehung der Sprache* (1926) drückt er seine Auffassung vom Wandel der Sprache folgendermaßen aus (MARR 1926: 108f.):

"Jede Epoche der schöpferischen Periode mit dem ihr eigenen Sprachtyp bedeutet dann eine neue Art des Denkens. Mitunter behält der Mechanismus der Sprache in irgendeinem Teil dieser Sprache auch in geschichtlichen Zeiten die alte Struktur überlebten Typs bei, aber das in dieser Sprache sprechende Volk ist im allgemeinen Entwicklungsprozeß des Lebens, im Verlauf der Umwälzung der Natur, selbst des sozialen Aufbaus und mit ihm der Sprache, schon dazu gekommen, zu einer anderen Art des sprachlichen Denkens überzugehen, es denkt auf eine neue Weise, und dann beobachten wir, daß das Volk die überkommenen Formen gewaltsam handhabt und verunstaltet, sie nicht richtig versteht, denn es macht aus ihnen etwas Neues."

Sprache mußte laut Marr als ausschließlich abhängig von ökonomischen und gesellschaftlichen Faktoren erklärt werden; trotzdem wehrte er sich gegen eine Verzahnung von Soziologie und Linguistik. Marr beschränkte sich hauptsächlich auf sprachhistorische Probleme, d.h. die synchrone Sprachforschung, die schon von Baudouin der Courtenay ansatzweise verwirklicht wurde, war durch sein Vorgehen um keinen Schritt vorangebracht worden.

Des weiteren verbreiteten die Anhänger Marrs unaufhörlich die Hypothese von der Monogenese aller Sprachen. Kern dieser sogenannten japhetischen Theorie war,

daß das Kaukasische (Marr galt u.a. als anerkannter Experte der Kaukasiologie) die Ursprache aller Sprachen Europas sei. Aus diesem Grund lehnte er die Indogermanistik, die ja eine entgegengesetzte (glottogenetische) Vorstellung von der Entstehung und Herausbildung der Sprachen vertrat, als rassistisch und unmarxistisch ab, da sie sich lediglich für die Erforschung der indogermanischen Sprachen interessierte.

Bevorzugtes Ziel verbaler Attacken von Verfechtern des Marrismus war Polivanov, dessen Diffamierung schließlich in seiner Verhaftung im Jahre 1937 gipfelte. Selbst nach dem Tode Marrs 1934 wurde der Streit an der "linguistischen Front" mit unverminderter Schärfe weitergeführt. Es gelang den Marristen sogar, durch den Rückhalt, den sie bei staatlichen Stellen genossen, kompetente und profilierte Linguisten einfach auszuschalten. Dieses Schicksal war auch V. V. VINOGRADOV zgedacht, der die Mißgunst der Marr-Schüler durch sein Buch *Russkij jazyk. Grammatičeskoe učenie o slove* (1947) erregte.

Das Ende der marristischen Periode wurde durch das Eingreifen J. Stalins besiegelt, der sich 1950 in einer in der *Pravda* veröffentlichten sprachwissenschaftlichen Diskussion zur Stellung der sowjetischen Sprachwissenschaft äußerte¹. Vor allem wies er Marrs Behauptung von der Sprache als einer Erscheinung des Überbaus zurück (STALIN 1950: 24):

"Trotz Beseitigung der kapitalistischen Basis und Schaffung einer neuen, sozialistischen Basis und eines sozialistischen Überbaus ist die russische Sprache im wesentlichen die gleiche geblieben wie vor der Oktoberrevolution."

Geändert habe sich – so Stalin – lediglich der Wortschatz: Neue Wörter und Ausdrücke kamen auf, einige Wörter erhielten eine neue gedankliche Bedeutung und eine gewisse Zahl veralteter Wörter verschwand aus dem Wortschatz.

Darüber hinaus erläuterte Stalin seine Ansichten über die Definition von Sprache, die er – wie die Produktionsmittel – als allen Klassen der Gesellschaft gegenüber neutral einstufte, da sie als eine einheitliche und für alle Angehörigen des ganzen Volkes gemeinsame Sprache geschaffen wurde. Er lehnt den Klassencharakter der Sprache strikt ab, gibt jedoch zu, daß es soziale Gruppen gibt, die versuchen, die Sprache in ihrem Interesse auszunutzen und ihr ihren besonderen Wortschatz aufzudrängen. Den Wandel der Sprache, der bei Stalin im wesentlichen den Wortschatz betrifft, erklärt er damit, daß die Sprache unmittelbar mit der Produktionstätigkeit des Menschen verbunden ist. Die Sprache spiegelt daher Veränderungen in der Produktionsweise unverzüglich und unmittelbar wider.

¹ Nach Ansicht von P. BULTHAUP, dem Verfasser des Vorwortes in Rogner / Bernhard (1968) *J. Stalin: Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*, bestehen Zweifel daran, daß die Linguistikbriefe tatsächlich von Stalin verfaßt wurden, da sie z.T. im Widerspruch stehen zu Stalins Auffassungen von der Wissenschaft.

Das ständige Wachstum von Industrie und Landwirtschaft, Handel und Technik, Transport und Wissenschaft zwingt quasi die Sprache dazu, ihren Wortschatz laufend durch neue Wörter zu ergänzen.

Auf die vierte der in der *Pravda* veröffentlichten Fragen ("War es richtig, daß die Pravda eine öffentliche Diskussion über Fragen der Sprachwissenschaft eröffnet hat?") antwortet Stalin, indem er sich ausdrücklich von der Marrschen Lehre distanziert. Er prangert u.a. an, daß kritische Äußerungen sowohl über die Lage der sowjetischen Sprachwissenschaft, als auch an der Lehre Marrs lange Zeit verfolgt und verhindert worden sei. Nun plädiert er für die Freiheit der Wissenschaft, den freien Kampf der Meinungen, ohne den sich die Wissenschaft nicht entwickeln könne. Die marristischen Ansichten kritisiert er in folgenden Punkten (STALIN 1950: 54):

- Marr habe den Marxismus banalisiert und vulgarisiert;
- Marr habe die unrichtige und unmarxistische Definition vom Klassencharakter der Sprache eingeführt;
- Marr habe in seinem unbescheidenen, hochmütigen und unmarxistischen Ton alles abgelehnt, was vor ihm Sprachwissenschaft gewesen war.

Stalin vergleicht die Folgen der "Alleinherrschaft" Marrs mit einem "Krebsschaden", der beseitigt werden müsse. Die Abkehr von der Marrschen Lehre begrüßt er, da sie zur Gesundung der sowjetischen Sprachwissenschaft beigetragen habe (STALIN 1950: 55f.).

Vom Zeitpunkt des Erscheinens der Linguistikbriefe an galt nun genau das Gegenteil von dem, was bisher unter der wahren marxistischen Sprachwissenschaft verstanden worden war. Linguisten, wie z. B. der bereits erwähnte V. V. VINOGRADOV sowie B. A. SEREBRENNIKOV, die zuvor Ziel von Diffamierungen waren, wurden nun quasi rehabilitiert. So wurde Vinogradov von Stalin zum Direktor des neugegründeten Instituts für russische Sprache ernannt (JACHNOW 1984: 752). Mit dem neuerlichen "Umschwung" war die Rückbesinnung auf die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft verknüpft. Zudem wurden nun auch stärker westliche Arbeiten berücksichtigt.

Drei Jahre nach Stalins Tod im Jahre 1953, auf dem 20. Parteitag der KPdSU, wurden unter Chruščev Maßnahmen zur "Entstalinisierung" des gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens beschlossen. Dies führte dazu, daß sich die Wissenschaft ob der Lockerung des ideologischen Zwanges freier entfalten und thematisch wie methodisch vielfältiger werden konnte. Ebenfalls in den fünfziger Jahren begann in der Sowjetunion die Diskussion um die strukturelle Linguistik. Diese Disziplin brachte später international bedeutende sowjetische Strukturalisten hervor, wie z.B. S. K. ŠAUMJAN, I. A. MEL'ČUK und J. D. APRESJAN. Erst 1963 aber hatte sich die sowjetische Sprachwissenschaft soweit von dem stalinistischen Intermezzo erholt, daß auch Anregungen von außen, im wesentlichen aus dem Westen, aufgenommen und weiterentwickelt werden konnten.

Nach dem Tode Vinogradovs (1969) und V. M. ŽIRMUNSKIJS (1971) verschlechtert sich das Verhältnis zum Westen erneut; westliche Arbeiten werden entweder weitgehend ignoriert oder aber als unannehmbar, da unmarxistisch verworfen. Insbesondere die amerikanische Soziolinguistik (untrennbar verbunden mit dem Namen W. LABOV) wird zum Gegenstand kritischer Diskussionen. 1971 schrieb A. D. ŠVEJČER eine kritische Abhandlung über die *Fragen der Soziologie der Sprache in der modernen amerikanischen Linguistik*.

Mitte der siebziger Jahre konstatiert JACHNOW (1984) erneut einen leichten Trend in Richtung Entliberalisierung. Die nach Stalins Tod entstandene Diskussion um den Strukturalismus flammte erneut auf, allerdings setzten sich diesmal die Traditionalisten durch. Infolge dessen verließen führende Vertreter des Strukturalismus die Sowjetunion (darunter auch Šaumjan und Mel'čuk). Die wissenschaftspolitischen Restriktionen und die damit verbundene Forderung nach einer marxistisch orientierten Sprachwissenschaft wirkten sich bis in die achtziger Jahre hinein aus. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde auch der sowjetischen Sprachwissenschaft ihre marxistische Basis entzogen. Glasnost' und Perestrojka bewirkten einen erneuten Innovationsschub auf dem Gebiet der Soziolinguistik. Befreit von jeglichem ideologischen Dogma kann sich die Sprachwissenschaft in Rußland theoretisch seither frei entfalten, ohne thematische und methodische Einschränkungen. Erstmals wird auch die Beschäftigung mit bis dato tabuisierten Themen möglich, wie z.B. mit Jargons, Mat, Lagernyj Jazyk etc. In der Praxis sind der freien Entfaltung allerdings Grenzen gesetzt, denn infolge der langen Zeit des Ausgeschlossenseins vom internationalen linguistischen Diskurs dürfte es an dem notwendigen Wissen mangeln, um sofort an den aktuellen Stand der Forschung Anschluß zu finden.

Der beginnende Wandel im Diskurs der Wissenschaft im Hinblick auf die Einstellung zu nicht-standardsprachlichen Erscheinungen drückt sich u.a. darin aus, daß seit Ende der 80er Jahre in Rußland verstärkt Wörterbücher und Wortsammlungen veröffentlicht werden, die sich mit der lexikographischen Erfassung von Ausdrücken des Jargon, Argot, Mat u.ä. beschäftigen. Diesebzüglich sind insbesondere die Arbeiten von FAIN / LUR'E (1991) *Все в кайф!*, ROŽANSKIJ (1992) *Сленг Хиппи* sowie das Wörterbuch der Jugendsprache von NIKITINA (1996) *Так говорит молодёжь* zu nennen.

Am ausdauerndsten wurde von allen tabuisierten Varietäten wohl der Mat bekämpft; mehr als einmal unternahm man von offizieller Seite den Versuch, den Gebrauch des Mat zu unterbinden. Zumindest in öffentlichen Plätzen war zeitweise der Mat-Gebrauch unter Strafe gestellt, was seine Existenz jedoch zu keiner Zeit bedrohte. Der Mat existierte und existiert auch heute noch. Doch welche Hindernisse oft überwunden werden mußten, um sich beispielsweise unter psychologischem oder sprachwissenschaftlichen Aspekten mit Mat zu beschäftigen, machen die Erfahrungen einer Wissenschaftlerin deutlich, der es erst 1996 möglich war, ein erklärendes Wörterbuch zum russischen Mat zu veröffentlichen, auch dies allerdings nur in

gekürzter und adaptierter Form (ACHMETOVA 1996). Die Autorin berichtet im Vorwort von den Schwierigkeiten im Hinblick auf ihre wissenschaftlichen Interessen, die in den sechziger und siebziger Jahren darin gipfelten, daß sie ihre eigene Dissertation, die für die Öffentlichkeit unzugänglich in der Lenin-Bibliothek aufbewahrt wurde, ohne spezielle Genehmigung der zuständigen administrativen Organe nicht einsehen durfte. Wie zutreffend scheint da die Volksweisheit, die die Autorin unter dem Lemma "Mat" anführt (ACHMETOVA 1996: 124):

Армянское радио спросили: "Какая разница между матом и диаматом?" – "Мат знают все, но делают вид, что не знают, а диамат не знает никто, но все делают вид, что знают."

1.2. Aktuelle Ansätze zur Beschreibung des Wandels

Der Sprachwandelforschung wird seit jeher ein reges Interesse entgegengebracht, doch besonders intensiv beschäftigen sich Wissenschaftler immer dann mit dem Zustand bzw. der Entwicklung einer Sprache, wenn sie sich in einer überaus dynamischen Phase befindet.² Das ist leicht nachvollziehbar, denn sprachliche Neuerungen bieten ein spannendes Betätigungsfeld für Linguisten und Literaturwissenschaftler: Veränderungen wollen zunächst einmal dokumentiert werden, bevor dazu übergegangen werden kann, den in der Entstehung begriffenen Sprachzustand systematisch einzuordnen, zu kommentieren und ihn schließlich für gut oder schlecht zu befinden. Letzteres bietet nur allzu häufig den Ausgangspunkt für nimmer enden wollende Diskussionen über das Für und Wider der zuvor konstatierten Wandlerscheinungen. Auch im russischen Sprachraum wird mehr oder weniger heftig gestritten; während sich die einen der eher gemäßigten Auffassung anschließen, daß der Wandel der Sprache trotz aller fremdsprachlichen Einflüsse, trotz stilistischer Lockerungen und vermeintlichem Verfall sprachlicher Werte doch noch sein Gutes hat, formiert sich auf der Gegenseite massiver Widerstand. Sprachwächter und Puristen versuchen zu bewahren, was gemeinhin als höchstes Kulturgut eines Volkes angesehen wird: in diesem Fall die russische Literatursprache, die hier mit der Hochsprache gleichgesetzt wird.

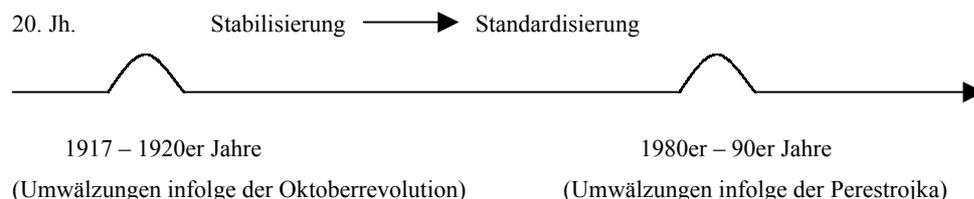
Der Purismus hat – wie bereits im vorangegangenen Abschnitt klar geworden sein dürfte – eine lange Tradition in der russischen bzw. sowjetischen Sprachwissenschaft. Doch handelt es sich hierbei nicht um die Ewiggestrigen, die Unbelehrbaren, die gegen alles Fremde wettern und den historischen Sprachzustand konservieren wollen, sondern um allseits respektierte Linguisten, die mit nachvollziehbaren Argumenten für eine allen Sprechern des Russischen verständliche und ihren Bedürfnissen angepaßte Sprache plädieren.

² Es muß jedoch einschränkend gesagt werden, daß der Sprachwandel bzw. die Entwicklung der Sprache sehr unterschiedlich aufgefaßt und definiert wurde. Auch kannte z.B. die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft die Sprachwandelforschung im heutigen Sinne noch nicht.

Ebenso argumentiert die andere Seite, jedoch mit umgekehrtem Vorzeichen: Ein verständliches und gebrauchsfreundliches Russisch bedeutet für sie, daß die Sprache mit der Zeit schritthalten muß, indem sie sich öffnet und fremde Einflüsse – sofern diese in gewinnbringender Weise für eigene Bedürfnisse genutzt werden können – toleriert. Man wird deshalb in dieser Arbeit keine einseitige, sondern eine, wie ich hoffe, ausgewogene Darstellung dieser beiden Diskussions-Hauptströmungen finden. Purismus oder Pluralismus – dieser Frage wird in den folgenden Abschnitten nachgegangen.

1.2.1. Defizite in der Beschreibung des aktuellen Sprachwandels im Russischen: Puristische Positionen

Die russische Sprache ist wie wohl keine andere indoeuropäische Sprache am Ende des 20. Jahrhunderts tiefgreifenden sozialen Veränderungen ausgesetzt. Je tiefgreifender diese sozialen Veränderungen, desto deutlicher und eindrucksvoller äußern sie sich in der Sprache. Die russische Sprache war im Laufe des 20. Jahrhunderts zweimal solchen Umwälzungen ausgesetzt: Zur Zeit der Revolution von 1917, deren sprachlicher Einfluß bis in die zwanziger Jahre anhielt, sowie in der Perestrojka-Periode der achtziger und neunziger Jahre dieses Jahrhunderts. Zwischen diesen beiden Ereignissen liegt ein Zeitraum von relativer politischer und sprachlicher Stabilität. Duličenko (1994: 2) verdeutlicht dies anhand des folgenden Schemas:



Die Folgen des "sprachlichen Aufstandes" der Revolutions- und Nachrevolutionszeit waren Abweichungen von den bis dahin geltenden Normen der Literatursprache, die sich z.B. dadurch bemerkbar machten, daß aus vornehmlich ideologischen Motiven ganze Schichten der Lexik beseitigt und durch neue, sog. *Sowjetismen* ersetzt wurden. Ferner mischte sich die Sprache verstärkt mit dialektalen Elementen sowie der substandardlichen Varietät des *Prostorečie*. Auch die damals durchgeführte Rechtschreibreform galt als umstritten: Die Zahl der Gegner und Befürworter dieser Reform hielt sich in etwa die Waage; die Sprachwissenschaft spaltete sich in zwei Lager. Der damals geführte Metadiskurs ist durchaus zu vergleichen mit jenen Reaktionen, wie sie der durch die Perestrojka begünstigte Wandel des Russischen hervorruft. So lassen sich auch heute zahlreiche Verfechter derjenigen Argumentationsrichtung finden, welche im wesentlichen bemüht ist, die Sprache von allen neuzeitlichen, schädlichen Einflüssen zu bewahren. Einer der Fürsprecher des

Purismus, A. D. DULIČENKO, verteidigt seine Einstellung folgendermaßen (DULIČENKO 1994: 6):

"Пуризм поможет нам сохранить высокие коммуникативные качества нашего языка, что особенно важно сегодня, когда активизировались и тесно переплелись друг с другом языковое и социальное."

Purismus dient demnach also dem Schutz der Sprache. Hat die Sprache einen solchen Schutz überhaupt nötig? Oder verfügt sie über eine Art Selbsterhaltungstrieb, der immer dann aktiviert wird, wenn die Existenz der Sprache bedroht ist? Zweifellos haben sich im Zuge der Perestrojka die Möglichkeiten, individuelle Wortschöpfungen zu kreieren, maßgeblich erweitert, und Duličenko geht sogar so weit zu behaupten, daß sich in den wenigen Jahren des "Umbaus" bei einigen Autoren im Sprachgebrauch mehr geändert hat als in all den Jahren zuvor. Die durch die Perestrojka ausgelöste – hauptsächlich lexikalische – Produktivität ist seiner Meinung nach nicht in jedem Fall gerechtfertigt. Um beispielsweise neue soziale Erscheinungen und Phänomene zu bezeichnen, müssen nicht unbedingt neue, aus fremden Sprachen entlehnte sprachliche Einheiten kreiert werden. Das vorhandene Wortbildungspotential des Russischen bezeichnet er als hervorragend geeignet, um den geänderten lexikalisch-semantischen Bedürfnissen gerecht zu werden. In vielen Fällen dominiert jedoch der nach Duličenko vermeidbare Zwang zur Entlehnung; um diesen zugegebenermaßen recht einfachen Weg zu vermeiden, schlägt er vor, zu traditionellen, neutralen (d.h. zum Teil vorrevolutionären) Wortbildungsmustern zurückzukehren. So entstand nach Wegfall der offiziellen sozialistischen Anredeformel *Товарищ* (dt. *Genosse*) quasi eine lexikalische Lücke, die es zu füllen galt. Duličenko konstatiert, daß sich aus den existierenden Anredeformen nun offensichtlich das vorrevolutionäre *Господин* (dt. *Herr*) bzw. *Госпожа* (dt. *Frau*) durchgesetzt hat. Als ein weiteres Beispiel für eine in seinen Augen gelungene Wortbildung führt der Autor die Titel einiger Zeitungen und Zeitschriften aus den zwanziger und dreißiger Jahren an. Trotz aller Primitivität bezüglich der Auswahl sprachlicher Mittel zur Zeit der totalitären Ideologie brachte man hier Wortbildungen von erstaunlicher Raffiniertheit hervor: *Антирелигиозник* (dt. etwa *Gegner der Religion*), ebenso *Безбожник* (dt. *Gottloser*). Denn wer, so fragt er, käme schon auf den Gedanken, von einem Substantiv des Typs *религия* (dt. *Religion*) ein weiteres Substantiv zu bilden, welches die Bedeutung des Agens übernimmt?

Vehement wendet sich Duličenko in seinem puristischen Anliegen aber vor allem gegen die Flut anglo-amerikanischer Entlehnungen. Zahlreiche der aufgezählten Entlehnungen, die seiner Ansicht nach mit der Perestrojka in Zusammenhang stehen, sind jedoch so neu nicht: ANDREEVNA (1997) datiert z.B. die Geburtsstunde des Wortes *импичмент* (engl. *impeachment*) im Russischen auf Mitte des 20. Jahrhunderts, *дивиденд* (dt. *Dividende*) hat seinen Ursprung in der zweiten Hälfte des

18. Jahrhunderts, *бизнес* (engl. *business*) wurde bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den russischen Sprachgebrauch übernommen.

Manche Anglizismen tauchen in den neuesten Fremdwörterbüchern überhaupt nicht auf, z.B.: *бутлеггер* (engl. *bootlegger*), *рейнджер* (engl. *ranger*), *кетч* (engl. *catch*), *трузер* (engl. *trouser*), *пунл* (engl. *people*) u. a. Dies deutet möglicherweise darauf hin, daß es sich bei derartigen Lexemen entweder um eher kurzlebige Einzelercheinungen aus der äußerst sprachproduktiven Zeit der ersten Jahre nach der Perestrojka handelt, welche sich jedoch nicht wirklich langfristig behaupten konnten und deshalb aus dem Sprachgebrauch schon wieder verschwunden sind, oder aber um jargonisierte Ausdrücke, welche nicht in die entsprechenden Nachschlagewerke aufgenommen wurden.

Duličenko zieht Parallelen zu anderen europäischen Sprachen, welche ebenfalls unter der Anglisierung zu leiden haben bzw. hatten. Der bedeutende Einfluß des Anglo-Amerikanischen auf die Sprachen Westeuropas geht nach Duličenko vor allem auf die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts zurück, als insbesondere unter technischem und kulturellem Aspekt Amerika eine große Rolle spielte. Allseits bekannt sein dürfte mittlerweile der Begriff *Franglais*, ein Kompositum aus den Wörtern *Français* (Französisch) und *Anglais* (Englisch), welcher auf den hohen Anteil von Anglizismen im Französischen anspielt. Dieses *Franglais* beherrschte in den sechziger Jahren das kulturelle und gesellschaftliche Leben Frankreichs. Als es Überhand zu nehmen drohte, ergriff man prohibitive Maßnahmen, um der Amerikanisierung der französischen Sprache Herr zu werden.

Ähnliche Symptome diagnostiziert Duličenko auch für das Russische: Die russische Sprache laufe Gefahr, zu einem Konstrukt zu verkommen, welches er analog zum *Franglais* mit dem Terminus *Русангл* – zusammengesetzt aus den Lexemen *русский* und *английский* – belegt oder auch als *интеррусский язык* bezeichnet (DULIČENKO 1994: 315). Daß der Einfluß des Anglo-Amerikanischen gewollt ist, bezweifelt der Autor jedoch. Er plädiert daher für ein verschärftes Vorgehen gegen das unkontrollierte Eindringen von Fremdwörtern.

Bereits im 18. Jahrhundert bemerkte man das verstärkte Eindringen fremdsprachlicher Wörter in die russische Literatursprache. Zwar wurden solche Entlehnungen in die Wörterbücher aufgenommen; um aber die Sprachträger zum Gebrauch des russischen Äquivalents anzuregen, fand man unter dem jeweiligen Wörterbucheintrag des Lehnwortes lediglich einen Verweis auf den entsprechenden russischen Begriff. Später – insbesondere nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917, dem Anbruch eines neuen Zeitalters – wurde die "Internationalisierung" der Sprache hingegen vorangetrieben, puristische Tendenzen wurden ignoriert oder angefeindet. Sprachwissenschaftler jener Zeit, die sich gegen die übermäßige Verunreinigung der russischen Literatursprache einsetzten, hatten es schwer, ihre Ansichten zu verteidigen. Duličenko würdigt vor allem den Sprachwissenschaftler R. F. BRANDT, welcher sich in den achtziger und neunziger Jahren des 19. sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiet der russischen sprachwissenschaftlichen Terminologie

hervorgetan hat. Dieser hatte sich die Aufgabe gestellt, die sprachwissenschaftliche Terminologie zu reformieren und zu vereinheitlichen, und zwar mithilfe neuer, "rein russischer" Bezeichnungen, welche die bis dahin vorherrschenden Termini lateinischer oder griechischer Herkunft ersetzen sollten. Obwohl Brandts Vorgehen wohl als einmalig in seiner Konsequenz und seiner Gründlichkeit bezeichnet werden kann, blieben seine Bemühungen dennoch erfolglos, da sich keine seiner gefundenen Bezeichnungen durchzusetzen vermochte. Stattdessen ging man den einfacheren Weg und übernahm weiterhin Benennungen aus griechischen oder lateinischen Quellen sowie aus neueren europäischen Sprachen. Trotzdem hat Brandt – so Duličenko – auf höchst eindrucksvolle Weise gezeigt, wie man die brachliegenden Potentiale der russischen Sprache zur Wortbildung nutzen kann.

Auch heute haben der Purismus und seine Vertreter keinen leichten Stand. Die ablehnende Haltung gegenüber dem Purismus erklärt Duličenko durch die Omnipräsenz der Massenmedien, begünstigt durch die "Faulheit des Geistes" und eine "konservative Denkweise" (DULIČENKO 1994: 321). Die Hauptgründe für die gedankenlose und ungehinderte Einbürgerung von Fremdwörtern sieht der Autor vor allem im falsch verstandenen Stolz über die Kenntnis einer oder mehrerer Fremdsprachen, aber auch im Streben vieler (pseudo-)intellektueller Sprecher nach elitären Ausdrucksmöglichkeiten, mit dem Ziel, sich von der Masse gewöhnlicher Sprecher abzugrenzen. Verbreitet werden die von ihnen konstruierten, "internationalisierten" Varianten des Russischen über die Massenmedien. War noch in den siebziger Jahren der Grad der Amerikanisierung relativ gering und nur für Spezialisten erkennbar, so muß nun, Ende der neunziger Jahre, jedem dieser Trend auffallen (DULIČENKO 1994: 323):

"В перестроечное время этот процесс, приобретающий широкий размах, стал заметен каждому, кто постоянно читает, слушает радио и смотрит телевидение".

Vor unseren Augen formiert sich eine neue Variante des Medienrussisch, die der Autor als *germano-romano-russischen Slang* (*германо-романо-русский сленг*) bezeichnet. Die Folge des regen Gebrauchs dieses Slangs ist, daß selbst Menschen mit mittlerer oder sogar höherer Bildung ohne Wörterbuch kaum noch eine gewöhnliche Zeitung lesen können.³

Die Schuld sucht Duličenko also bei den Journalisten und Redakteuren der sogenannten "neuen Welle". Dieser neue Typ von Journalisten, vor allem junge Professionelle, die den pathetischen Stil der älteren Generation scharf ablehnen, betrachtet alles und jeden mit viel Ironie; Respekt und Pietät scheinen Fremdwörter für sie zu sein. Diese Art der Unterhaltung äußert sich insbesondere in der Art und Weise

³ Duličenko kann diese Behauptung nicht belegen. Interessante Erkenntnisse liefert diesbezüglich die von mir (A.D.) konzipierte und durchgeführte Fragebogenstudie zur Messung der Einstellungen russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache (vgl. Kap. 4).

der Gesprächsführung (z.B. in Interviews, vgl. Abschnitt 2.3.), in Wortwahl und Stil sowie in ihrem gesamten sprachlichen Verhalten (GOLANOVA 1996: 438).

Eine weitere wichtige – wenn nicht sogar die wichtigste – Quelle fremden Sprachgutes ist nach Duličenko das Fernsehen, dessen Macher eine Fremdsprache (zumeist Englisch) angeblich besser beherrschen, als die eigene Muttersprache! Nicht nur Namen, sondern ganze Sendekonzepte werden kopiert, vorzugsweise natürlich aus amerikanischer Feder. In Anbetracht der Vielzahl von Beispielen, die der Autor anführt, ist dem nichts entgegenzusetzen, doch die Reaktionen der Bevölkerung muten widersprüchlich an: Während die einen Ablehnung signalisieren, werten andere die Veränderungen im TV als großen Fortschritt, als Gewinn für die russische Fernsehlandschaft. Eine Zählung der Sendenamen – durchgeführt von Duličenko – ergibt ein 50:50 Verhältnis von ausländischen zu russischen Sendenamen.

Doch nicht nur die Amerikanisierung im speziellen, sondern die allgemeine Verwestlichung oder, wie Duličenko es nennt, die Okzidentalisation bereitet ihm Sorgen. Er befürchtet sogar eine Verschlimmerung der Lage, denn neben den direkten Entlehnungen treten immer häufiger auch Lehnprägungen englischer Begriffe und Konstruktionen (Kalkierungen) auf. Hierin manifestiert sich die größte Gefahr, nämlich jene, daß sich das *Русангл* in der russischen Sprache und Kultur festsetzen wird. Daher sein Aufruf an alle Sprecher der russischen Sprache (DULIČENKO 1994: 337): "Так поработаем же вместе над охранением и совершенствованием русского языка!"

Dieser antiamerikanische Tenor, vor allem das Beharren auf der Reinheit der russischen Sprache, findet sich auch bei V. G. KOSTOMAROV. Lange Zeit Direktor des Moskauer Puschkin-Institutes für Russische Sprache, vertritt auch er die Meinung, daß sich hinter der Vorliebe für schwer verständliche Fremdwörter im wesentlichen Gedankenarmut und Halbwahrheiten verstecken. Den übermäßigen Gebrauch von Fremdwörtern für Realia, zu deren Bezeichnung ebenso russische Äquivalente herangezogen werden können, hält er für vollkommen überflüssig. Kostomarov fordert die Rückkehr zum "reinen Russisch" der Zeit des von ihm hochverehrten Schriftstellers Lew N. Tolstoj. Dieses Russisch – so Kostomarov – sei durch den Geist Lenins geprägt, den er als "großartiges Genie" bezeichnet (KOSTOMAROV 1987: 5). Perestrojka ist seiner Meinung nach gleichzusetzen mit der Überwindung des Stillstands, der Wiedergeburt des leninistischen Geistes und damit auch der Wiedergeburt der einfachen russischen Volkssprache. Ein solches kultiviertes Russisch zeichne sich durch gewissenhafte Wortwahl sowie einen hohen moralischen Anspruch aus. Um eine Vereinfachung der Semantik und damit auch der Kommunikation zu erreichen, regt Kostomarov an, die Sprache aktiv zu vereinheitlichen, sie beispielsweise um Ausnahmen zu bereinigen. Erklärtes Ziel seiner Bemühungen: Der Wandel der russischen Sprache in eine Weltsprache mit globaler Bedeutung. Und er geht noch weiter: Die mächtige Rolle, die im Hinblick auf Massenkultur, aber auch in Wissenschaft und Technik bislang in der Welt die englische Sprache gespielt habe, könne ebenso gut – wenn nicht sogar noch besser –

durch das Russische ersetzt werden, denn (KOSTOMAROV 1987: 11): "Русский язык обладает не меньшими возможностями и значительно большей духовностью [чем английский язык; ergänzt durch Verfasserin, A.D.]."

Ganz im Sinne einer marxistisch geprägten Sprachwissenschaft fordert der Autor ferner (KOSTOMAROV 1987: 6):

"Мы всем миром должны помочь языку обнажить его первоначальную суть конкретности, определённости формулирования и передачи мысли, концептуальной ясности, методологической чёткости сознания (согласно основным марксистским определениям)".

Die unverhohlene Polemik vor allem im ersten Zitat kann nicht kritiklos hingenommen werden: So ist die besagte *духовность* (dt. "Geistigkeit") bestimmt keine linguistische Kategorie, mithilfe derer die Berechtigung einer Sprache zu einem Kommunikationsmittel von globaler Bedeutung begründet werden könnte. Das zweite Zitat steht zudem in krassem Widerspruch zu KELLERS (1990) Auffassung von Sprache als "Phänomen der dritten Art" (vgl. Abschnitt 1.2.2.), denn hier setzt Kostomarov voraus, daß die Sprecher willentlich und bewußt eine Veränderung der Sprache herbeiführen bzw. vermeiden könnten.

Nach Kostomarov sollte also die Sorge um die Kultivierung der russischen Sprache oberste Pflicht und patriotische Verantwortung eines jeden Sprechers sein. Als durchaus positiv wertet der Autor die Abkehr von der Formelhaftigkeit des bis dahin gängigen offiziellen Redestils, welcher nicht nur dem gesellschaftspolitischen Bereich sowie Handel und Verwaltung vorbehalten blieb, sondern welcher auch in den Bereich der Massen- und sogar der persönlichen Kommunikation eingedrungen war (vgl. Abschnitt 3.1.). Der sentimental-pathetische Stil, das *плетение словес* (kunstvolles Verknüpfen von Worten) weicht einem verständlicheren, vor allem aber persönlicheren Stil, und zwar nicht nur im offiziellen schriftlichen, sondern auch – vor einigen Jahren noch undenkbar – im offiziellen mündlichen Bereich.

Also bereits Ende der achtziger Jahre machte Kostomarov auf Tendenzen aufmerksam, die sich in den darauffolgenden Jahren verstärkten und verfestigten (KOSTOMAROV 1987: 7): "Сейчас русский язык, несомненно, активизирует свои динамические тенденции, вступает в новый период своего исторического развития."

Sechs Jahre später nimmt Kostomarov erneut Stellung zur Entwicklung der russischen Sprache. Noch immer steht er dem Einfluß anglo-amerikanischer Entlehnungen äußerst kritisch gegenüber, allerdings erkennt er nun prinzipiell die Unvermeidbarkeit solcher Prozesse an, obwohl er in jedem Fall der russischen Alternative den Vorzug geben würde. Der anglo-amerikanische Einfluß macht sich auf allen Stilebenen des Russischen bemerkbar, besonders stark betroffen sind seiner Meinung nach jedoch die Bereiche Handel und Wirtschaft sowie das Jugendmilieu. Die Liste der von ihm gefundenen Anglizismen ist lang; exemplarisch führt er anhand einiger Textbelege aus Zeitungen das Eindringen des englischen Lexems *summit* –

neu-russisch *саммит* – (dt. *Gipfel*) in den Sprachgebrauch russischer Journalisten vor. Die früher in entsprechenden Zusammenhängen verwendeten Ausdrücke *встреча на верхах* oder *на высшем уровне* werden immer häufiger durch das englische Lehnwort ersetzt. Einige weitere Beispiele für Anglizismen, die sich mittlerweile anstelle des russischen Äquivalents eingebürgert haben, sind: *брифинг* (engl. *briefing*), *наблюдать* (engl. *publicity*), *шоу* (engl. *show*), *имидж* (engl. *image*), *рейтинг* (engl. *rating*), *дисплей* (engl. *display*), *картридж* (engl. *cartridge*), *мейкап* (engl. *make-up*), *ноу-хау* (engl. *know-how*), *маркетинг* (engl. *marketing*), *менеджер* (engl. *manager*), *спикер* (engl. *speaker*), *клиринг* (engl. *clearing*) usw. Sehr produktiv in bezug auf die Wortbildung erweist sich das Lexem *спонсор* (engl. *sponsor*): *спонсорский, спонсорство, спонсорствовать*. Diese neuen Termini werden über Presse, Funk und Fernsehen beharrlich und unaufhaltsam verbreitet, was ihre Popularität verständlicherweise noch erhöht.

Kostomarov bezeichnet die große Zahl von Entlehnungen als "Geschwulst" ("*опухоль в словарном организме*"), gegen die noch kein Gegengift gefunden sei (KOSTOMAROV 1993: 64). Die spontane, unregelmäßige Methodik, nach der Fremdwörter teils in adaptierter, d. h. russifizierter Form, teils in ihrer jeweiligen fremdsprachlichen Realisierung übernommen werden, müsse einer pflichtbewußten Sprachlenkung weichen. Subjektivismus und Toleranz jedenfalls seien – so Kostomarov – fehl am Platze. Mit konkreten Lösungsvorschlägen kann der Autor jedoch nicht aufwarten; die zahllosen Beispiele dienen ihm lediglich dazu, die Flut der Entlehnungen zu verdeutlichen. Er empört sich ausdauernd über die vorbehaltlose Akzeptanz alles Fremden, die der "galoppierenden Amerikanisierung unseres Lebens" (KOSTOMAROV 1993: 62) Vorschub leiste. Gegenmaßnahmen jedoch sucht man bei ihm vergeblich.

1.2.2. Die "unsichtbare Hand in der Sprache" – die Gegenposition zum Purismus

Im Gegensatz zu dem oben beschriebenen Ansatz von A. D. DULIČENKO (1994) vertritt R. KELLER (1990) eine ganz andere Auffassung von der Theorie des Sprachwandels und seinen Gesetzen. Schon im Titel seines Buches *Sprachwandel – Von der unsichtbaren Hand in der Sprache* wird klar, daß es sich bei Kellers Ansatz um die Anwendung eines bis dato eher den Sozialwissenschaften vorbehaltenen Erklärungsmodells handelt, welches er auf eindrucksvolle Weise für die Sprachwandelforschung nutzbar macht.

Das Phänomen der unsichtbaren Hand taucht schon bei dem schottischen Philosoph und Nationalökonom Adam Smith (1723 – 1790) auf, der mithilfe einer solchen selbstregulierenden Kraft das Funktionieren des Marktes zu erklären versuchte. In Anlehnung an das Credo des wirtschaftspolitischen Liberalismus "laissez faire, laissez passer, le monde va de lui-même" behauptete Smith, daß die Wirtschaft keiner Lenkung durch den Staat bedürfe. Die Marktwirtschaft werde quasi automatisch durch einen Mechanismus gesteuert, der sich aus dem freien Spiel der Kräfte, dem

freien Spiel von Angebot und Nachfrage ergebe. Die bewußten und unbewußten Konsequenzen der Handlungen von Käufern und Verkäufern führten zu einer Art Selbststeuerung der Güterströme und somit auch der Preisfindung, die von den einzelnen Subjekten nicht willentlich beeinflußt werden könne (PREISER 1982).

Den Gedanken von einem solchen Mechanismus – der "invisible hand" – greift Keller auf und überträgt ihn auf die Prozesse des Sprachwandels. Voraussetzung für jede Art des Wandels ist nach Keller die Variabilität der Sprache, ihre Wandelbarkeit, d.h. die grundsätzliche potentielle Veränderbarkeit der Sprache. Die Variabilität ist eine wesentliche Eigenschaft der Sprache, doch die Fähigkeit zum Wandel allein bedeutet noch nicht, daß sich die Sprache auch tatsächlich wandelt. Keller entwickelt seine Theorie Schritt für Schritt, indem er gängige Definitionen und Begründungen aufgreift, widerlegt, modifiziert oder ergänzt und so für seine Zwecke nutzbar macht. Sein grundlegendes Verständnis von Sprache und Sprachwandel stützt sich auf die Annahme, daß Sprache ein Phänomen der dritten Art sei, d.h. die Sprache gehört weder zu den sogenannten Naturphänomenen (wie z.B. der aufrechte Gang, die Bienensprache, das Wetter), noch zu den "durch Menschenhand entstandenen" Kulturphänomenen (wie z.B. der Kölner Dom oder die Welthilfssprache Esperanto). Vielmehr vereint sie in sich sowohl Wesenszüge der einen, als auch der anderen Art. Keller erweitert also die bestehende Dichotomie von Kunst vs. Natur bzw. Kulturphänomene vs. Naturphänomene um eine weitere Dimension. Dichotomien erscheinen ihm manchmal hinderlich, ja sogar irreleitend, denn sie implizieren, daß es keine Mischformen, keine Abstufungen gibt.

Die vielfach formulierte Frage "Warum ändert sich die Sprache?" lehnt Keller ab, denn diese sogenannte organistische Version setzt voraus, daß die Sprache eine Art lebendiges Wesen sei, mit einem eigenen Willen zur Veränderung. Als ebenso unzutreffend bezeichnet er die Formulierung "Warum ändern die Sprecher ihre Sprache?". Diese mechanistische Version, die er mit dem Bild eines Handwerkers vergleicht, der einen Gegenstand fertigt, klingt in seinen Ohren zu aktiv, zu willentlich, denn die Sprecher ändern ihre Sprache in der Regel weder bewußt, noch geplant. Sowohl die erste, als auch diese zweite Version erklärt Keller als ungeeignet, um die Wandelprozesse einer Sprache zu erklären. Die Gründe, die der Autor für diese Behauptung anführt, sind einleuchtend:

- Die Entwicklung einer Sprache ist nicht zielgerichtet, d.h. das Ergebnis ist nicht geplant;
- die Entwicklung einer Sprache hat keinen natürlichen Endpunkt, der erreicht ist, wenn das geplante "Produkt" vollendet ist;
- die Entwicklung der Sprache ist kein individueller, sondern ein kollektiver Prozeß, d.h. die Sprecher einer Sprache sind an diesem Prozeß zwar beteiligt, doch es existiert in der Regel keine zentrale Planungsinstanz, die die Entwicklung leitet.

Die Begriffe *geplant* bzw. *intentional* verwendet Keller nur unter Vorbehalt, denn allzu oft werden diese beiden Termini verwechselt bzw. als Synonyme angesehen. Er unterscheidet eine Absicht_z (Zweck) sowie eine Absicht_v (Vorsatz). Die auf eine zukünftige Handlung gerichtete Absicht_v – d. h. die Absicht etwas zu tun – ist demnach nicht identisch mit der Absicht_z, in der eine Handlung vollzogen wird (KELLER 1990: 23). Mit anderen Worten: Die Absicht_v einen Brief zu schreiben, hat nichts gemein mit der Absicht_z, in der ich zu Papier und Stift greife, um einen Brief zu schreiben. Im Zusammenhang mit Sprachwandel ist allerdings nur die Absicht_z von Interesse, auch wenn der Zweck bzw. die Intention einer Handlung dem Sprecher nicht immer bewußt sein muß. So gibt es z.B. unbewußte Handlungen, die nichtsdestotrotz eine Intention haben, wie z.B. das Abstreifen überschüssiger Farbe vom Pinsel, wenn ich einen Zaun streiche. Beim Streichen denke ich jedoch nicht an das Streichen selbst, d.h. an die für die Ausführung des Streichens notwendigen Handbewegungen. Bezogen auf das Sprechen heißt das, daß es dem Sprecher im Normalfall nicht bewußt ist, daß er z.B. einen Relativsatz konstruiert oder eine Form des Präteritum verwendet hat. Eine bestimmte Veränderung kann aber vom Sprecher weder gezielt hervorgebracht, noch gezielt verhindert werden. Welches also sind die Mechanismen, die die Sprache verändern?

Um nicht den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun, will ich zunächst der Frage nachgehen, warum sich die Sprache überhaupt in einem ständigen Wandel befindet. Eine häufig zu lesende Erklärung ist jene von der fortschreitenden Entwicklung unserer dinglichen Welt, der sich die Sprache sozusagen anzupassen hat. Derartige Neuerungen in der Welt sind jedoch nach Keller weder notwendig noch hinreichend für Veränderungen in der Sprache (KELLER 1990: 16), denn im Gegensatz zu den oben erläuterten puristischen Positionen besteht laut Keller keine lineare Beziehung zwischen den außersprachlichen Faktoren (wie z. B. geänderten sozialen oder ökonomischen Bedingungen) und der Sprache. Dennoch müssen die außersprachlichen Faktoren auf noch zu erörternde Art und Weise in die Erklärung der gegenwärtig stattfindenden Sprachwandelprozesse einbezogen werden, da sie zumindest die Rahmenbedingungen – sprich: die Kommunikationssituation im weitesten Sinne – beeinflussen.

Gerade der Kontext bzw. seine Bedeutung bei der Beschreibung und Erklärung von Sprachwandel wird von Vertretern des Purismus vernachlässigt. So machen jene Sprachwissenschaftler die vermeintlich verkümmerten intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten der heutigen Journalisten für das vermehrte Eindringen von Substandards in den Sprachgebrauch der Printmedien – ein wesentliches Phänomen der sich wandelnden russischen Sprache – verantwortlich. Damit wird ein sozial markiertes sprachliches Verhalten quasi linear einer entsprechend ungebildeten, sich durch eben diesen nicht normgerechten Sprachgebrauch auszeichnenden Sprecherschicht zugeordnet. Allerdings wird eines bei dieser Sichtweise völlig außer acht gelassen, nämlich die den Kontext konstituierenden Bedingungen, mit anderen Worten, die Kommunikationssituation. Bezüglich der Printmedien wäre hier der mittelbare

Charakter der Kommunikation zu nennen, d.h. die Kommunikation läuft nicht unmittelbar ab, sondern über ein Medium. Aus diesem Grunde entbehren publizistische Texte (auch solche mit nachempfunderer Mündlichkeit, wie z.B. Interviews) in der Regel eines wesentlichen Merkmals: Spontaneität. Es handelt sich also um geplante, vorbereitete und meistens stilistisch bearbeitete Texte. Gerade hier muß die Kritik an der puristischen Sichtweise ansetzen, denn schließlich ist das gehäufte Auftreten substandardlicher Ausdrücke in der Presse keine Folge mangelnden journalistischen Könnens. Im Gegenteil: Journalisten schreiben nicht so, weil sie nicht anders **können**, sondern weil sie nicht anders **wollen**. Schließlich muß ihnen ein gewisser Grad an kommunikativer Kompetenz⁴ zugesprochen werden, insofern als sie wie jeder Muttersprachler grundsätzlich in der Lage sind, in Abhängigkeit vom Kontext in angemessener Weise und unter Beachtung der sprachlichen Normen und Konventionen mit der Sprache "zu spielen" – oder aber eben diese Normen bewußt zu verletzen, indem sie von der Norm abweichende, sozial markierte Varianten benutzen. Die Ziele, welche die Journalisten mit einem derartigen sprachlichen Verhalten verfolgen, sind damit jedoch noch nicht geklärt. Zudem kann nicht davon ausgegangen werden, daß alle (bewußt) ein gemeinsames Ziel verfolgen.

An dieser Stelle kann Kellers Erklärungsmodell der unsichtbaren Hand herangezogen werden: Jeder einzelne Journalist hat eine Absicht_z, d.h. er verfolgt einen bestimmten Zweck, indem er z. B. individuell sprachliche Normen bewußt ignoriert, doch das Ergebnis dieser kumulierten journalistischen Praxis ist nicht geplant, es ergibt sich quasi zufällig aus dem Tun eines jeden Einzelnen. In Kellers Worten ausgedrückt hieße dies: Kollektive Phänomene (und als solche begreift er Sprachwandelprozesse) entstehen dadurch, daß viele Individuen das gleiche tun (für sich genommen ist ihr Tun irrelevant) und damit in ihrer kumulierten Vielfalt bestimmte, nicht-intendierte Folgen auslösen. Keller nennt diese nicht-intendierten Folgen auch "kausale Konsequenzen", denn sie sind die kausale Folge der Ergebnisse der sie erzeugenden Handlungen (vgl. KELLER 1990, Kap. 4.1.).

Im Hinblick auf solche "Phänomene der dritten Art" unterscheidet Keller formal also zwischen dem intentionalen Mikrobereich, in dem jeder Einzelne mit einer bestimmten Intention handelt, und dem kausalen Makrobereich, der die durch den Mikrobereich hervorgerufene Struktur darstellt. Der Zusammenhang zwischen Mikro- und Makrobereich wird laut Keller im Hinblick auf Entwicklungen im Sprachwandel häufig vernachlässigt, d.h. Veränderungen auf der Makroebene werden zwar konstatiert, sie werden jedoch nicht in Zusammenhang gebracht mit dem Sprachverhalten der Individuen. Mithilfe der unsichtbaren Hand können diese Veränderungen im Makrobereich nun auf die Mikroebene zurückgeführt werden. Dazu ist es zunächst notwendig, die Motive, Ziele und Intentionen, welche den Handlungen

⁴ "Kommunikative Kompetenz" ist ein Grundbegriff (geprägt von D. Hymes) eines pragmalinguistisch orientierten Modells sprachlicher Kommunikation. Sie meint "die allgemeine Sprachfähigkeit von Individuen, die in der Lage sind, im Einklang mit wechselnden situativen und normativen Bedingungen psychischer, sozialer und linguistischer Natur miteinander zu kommunizieren" (BUSSMANN 1990: 393).

derjenigen Individuen zugrundeliegen, die an der Erzeugung des Phänomens beteiligt sind, zu beschreiben.

Auch die Rahmenbedingungen (in diesem Fall die außersprachlichen Faktoren) müssen in diese Darstellung einbezogen werden. Als zweiten Schritt identifiziert Keller die Darstellung des Prozesses, wie aus der Vielzahl individueller Handlungen die zu erklärende Struktur entsteht. Dieser Prozess müßte – um universelle Gültigkeit zu haben – den Charakter einer Gesetzmäßigkeit aufweisen. In einem dritten Schritt könnten dann die durch diese Handlungen hervorgerufenen Strukturen benannt werden.

Allgemeiner – und kürzer – könnte man diese aus drei Schritten bestehende Methode folgendermaßen in Worte fassen (vgl. KELLER 1990: 97):

1. Formulierung der Prämissen
2. Formulierung eines allgemeinen Gesetzes
3. Beschreibung des zu erklärenden Phänomens.

Eine der Prämissen, welche Keller bezüglich des Phänomens des Sprachwandels aufstellt, beinhaltet die Forderung nach zumindest partieller Ähnlichkeit der Handlungen vieler Individuen, mit anderen Worten, die Individuen müssen nach der gleichen bzw. äquivalenten *Maxime* handeln, wobei sowohl das Handlungsziel als auch die Mittel entweder als Variable von der Wahl des Individuums abhängen oder als Konstante gegeben sind. Als Rahmenbedingungen sind in jedem Fall innersprachliche wie auch außersprachliche Faktoren zu berücksichtigen. Als innersprachlicher Faktor ist dies z.B. die individuelle sprachliche Kompetenz des Sprechers sowie dessen Antizipation der Individualkompetenz des jeweiligen Kommunikationspartners. Darunter ist konkret zu verstehen, daß z.B. der Verfasser eines journalistischen Beitrags in der Regel weiß, auf welche Adressatengruppe sein Beitrag abzielt und wie sein Beitrag beschaffen sein muß, um das Kommunikationsziel zu erreichen. Die außersprachlichen Faktoren sind u. a. durch die sozialen, materialen oder auch biologischen Gegebenheiten determiniert.

In Anlehnung an die Konversationsmaximen von H. P. GRICE (1968) entwirft Keller sog. interaktive Prinzipien, die den Kommunikationserfolg gewährleisten sollen. Er unterscheidet zu diesem Zweck *statische* Maximen und *dynamische* Maximen. Sie basieren auf den vier Grice'schen Maximen (vgl. BUSSMANN 1990: 422f.):

1. Maxime der Quantität ("Mache Deinen Beitrag zur Kommunikation so informativ wie erforderlich").
2. Maxime der Qualität ("Versuche Deinen Beitrag zur Kommunikation so zu machen, daß er wahr ist").
3. Maxime der Relation ("Mache Deinen Beitrag relevant").
4. Maxime der Modalität ("Sei klar und deutlich").

Keller formuliert weitere Maximen, die je nach Kommunikationssituation zur Anwendung kommen, z.B.:

- "Rede so, daß Du beachtet wirst."
- "Rede amüsan, witzig etc."
- "Rede besonders höflich, charmant etc."
- "Rede so, daß es Dich keine unnötige Anstrengung kostet."

Häufig stehen die Maximen im Widerspruch zueinander, d.h. will man dennoch mehrere zugleich beachten, muß man Kompromisse eingehen. Dies ist jedoch nach Keller eher die Regel als die Ausnahme beim Kommunizieren. In einer typischen Kommunikationssituation herrscht zudem Knappheit: Knappheit an aufmerksamen Zuhörern oder Lesern, Knappheit an Energie und Zeit auf seiten des Sprechers, an Geduld auf seiten des Adressaten, Knappheit an Sozialprestige. Knappheit kennzeichnet auch die Situation der Journalisten in Russlands Medienlandschaft: Die Printmedien sahen sich nach dem Übergang zur freien Marktwirtschaft einer völlig neuen, bis dahin unbekanntenen Situation ausgesetzt. Von nun an herrschte ein harter Wettbewerb; das Konkurrieren um Leserschaften spornte Journalisten und Redakteure zu (wenn auch oft qualitativ fragwürdigen) Höchstleistungen an. ZINKEN (1997: 44) schildert diese Situation sehr anschaulich und unterstellt den Journalisten folgende Handlungsmaxime: "Schreibe ausgefallen, damit Du unter der Konkurrenz auffällst". Im Ringen um die Aufmerksamkeit der Leser fühlen sich die Journalisten also veranlaßt, durch einen entsprechend "auffälligen" Sprachgebrauch eben dieses Ziel zu erreichen. Da sie in der Regel über eine gewisse kulturelle Kompetenz verfügen, die sie befähigt, eben solche sprachlichen Formen auszuwählen, die von den Lesern als ausgefallen (im positiven oder negativen Sinne) wahrgenommen werden, können sie durch in einem individuellen Akt bewußt herbeigeführte Normenbrüche unbewußt zum Wandel der Sprache beitragen. Aber erst die (vom Einzelnen nicht-intendierte) kausale Konsequenz aus den kumulierten Handlungen vieler Journalisten führt letztendlich Sprachwandel herbei. Tatsächlich erzeugt vor allem die in den Augen russischer Sprachpfleger stilistisch häufig nicht akzeptable Wortwahl der heutigen Journalisten Aufmerksamkeit unter den Lesern, und zwar vor allem deshalb, weil sie in krassem Gegensatz zu dem zur Sowjetzeit üblichen, streng normierten, "hölzernen" Stil des Sprachgebrauchs in den Medien steht. Die sprachliche Kreativität der Journalisten führt also zu sprachlicher Variation: Sobald ein findiger Journalist eine Variante bekanntgemacht hat, finden sich Nachahmer, die seine Idee aufgreifen und den Kreis der Verwender erweitern. Dieser Prozess kann mittelfristig dazu führen, daß sich die eine oder andere Variante soweit in der öffentlichen Kommunikation einbürgert, daß sie nach einer gewissen Zeit vom Leser kaum noch als ausgefallen bzw. stilistisch unangemessen wahrgenommen wird. So kann eine ursprünglich mit

geringem Prestige behaftete Variante (z.B. aus dem russischen Mat oder dem Prostorečie) den Status einer neutralen Variante erreichen.

Kellers Hypothese "Knappheit erzeugt Wandel" kann somit als partielle Erklärung für die im Russischen stattfindenden Sprachwandelprozesse herangezogen werden. Im Gegensatz zu der in Abschnitt 1.2.1. dargestellten puristischen Position Duličenkos, der es an Erklärungsgehalt mangelt und die sich i.w. auf die Beschreibung und Verurteilung des derzeitigen Zustandes der russischen Sprache beschränkt, ist Kellers Ansatz nicht nur logisch nachvollziehbar, sondern er liefert darüber hinaus meines Erachtens völlig neue Einsichten in die Erklärung von Sprachwandel durch außersprachliche (soziale, ökonomische etc.) Faktoren.

Auch wenn Keller darauf hinweist, daß Invisible-Hand-Erklärungen weniger prognostischen als vermutenden Charakter haben, so hofft er doch, eine Antwort auf die Frage geben zu können, warum sich die Sprache verändert hat und warum sie dies auch weiterhin tun wird: "Denn die Veränderungen von morgen sind die kollektiven Konsequenzen unseres kommunikativen Handelns von heute" (KELLER 1990:100).

1.2.3. Plädoyer für eine pragmatilistisch-dynamische Beschreibung des aktuellen Wandels im Russischen

Wie bereits in Abschnitt 1.2.1. deutlich geworden sein dürfte, wird ein puristisch motivierter Erklärungsansatz den Gegebenheiten des Sprachwandels im Russischen nicht gerecht. Das Beharren auf der "Reinheit der Sprache", die Bewahrung der Sprache vor vermeintlich schädlichen Einflüssen sowie die Erklärung des "sprachlichen Verfalls" durch die journalistische Praxis vermeintlich intellektuell minderbemittelter Autoren zeugen eher von einer weitgehenden Ignoranz gegenüber jenen sprachwissenschaftlichen Forschungen, welche erstens die Notwendigkeit des Wandels akzeptieren sowie zweitens den Trägern der Sprache die Fähigkeit zugestehen, die Sprache ihren Kommunikationsbedürfnissen anzupassen.

Die im Purismus weit verbreitete Auffassung, daß eine bestimmte Gesellschaftsschicht durch ihr Streben nach "elitärer" Ausdrucksweise gegenüber der Masse der Sprecher Sprachbarrieren errichtet, kann nicht kritiklos hingenommen werden. Auch Versuche, den Massenmedien die Schuld an der unaufhaltsamen Überflutung der russischen Sprache durch Fremdwörter – bevorzugt aus dem Angloamerikanischen – zuzuschreiben, gleichen einer hilflos anmutenden Polemik. Außersprachliche Faktoren reduzieren die Puristen somit auf die allgemeine Tendenz, einen "verwestlichten" Lebensstil zu adaptieren, welcher eine Überfrachtung des Russischen mit fremdem Sprach- und Gedankengut zur Folge hat.

Das in Rußland lange Zeit propagierte monolithische Modell der Nationalsprache ist realitätsfern und entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Sprachnormung und -lenkung gingen immer von der ästhetischen Funktion der Sprache aus, wobei die Literatursprache, die Sprache von Dichtung und Prosa als Maßstab angelegt wurde.

Doch die Sprache der schönggeistigen Literatur ist nur als ein Funktionalstil unter vielen anzusehen, welcher eben zu diesem besonderen Zweck, Dichtung zu schreiben, geeignet ist. Doch Sprache ist auch – wenn nicht sogar in der Hauptsache – ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand, und der Gebrauch hinterläßt naturgemäß Spuren. Und ist ein Gegenstand schließlich nicht mehr zu gebrauchen, wird er durch einen neuen, besseren ersetzt. Bezogen auf die Sprache heißt das: Wird sie den Bedürfnissen und Anforderungen der Sprecher nicht mehr gerecht, entstehen (durch die Kumulation unbewußter Handlungen vieler Individuen; vgl. KELLER 1990) neue Varianten, die besser geeignet sind, einen bestimmten Zweck zu erfüllen.

Hier steht – wie bei vielen Dingen des täglichen Bedarfs – nicht der ästhetische, sondern der Gebrauchswert im Mittelpunkt. Maßgebend sind vor allem die Zweckmäßigkeit sowie der tatsächliche Sprachgebrauch, welcher sich nicht zuletzt in Abhängigkeit vom sprachlichen und stilistischen Geschmack der Sprecher ändern kann. Den vielfältigen Anforderungen, die an die Sprache gestellt werden, kann nicht durch eine einzige stabile Norm Rechnung getragen werden.

Daß das Phänomen des Sprachwandels auch anders angegangen werden kann als die Vertreter des Purismus nahelegen, zeigt Kellers Ansatz (vgl. Abschnitt 1.2.2.). Ohne den für die Puristen typischen Autoritätsanspruch nimmt Keller eine wertungsfreie Diagnose des Zustandes einer im Wandel befindlichen Sprache vor und untersucht die Gesetzmäßigkeiten des Wandels unter Einbeziehung der Erkenntnisse angrenzender Wissenschaften. Im Gegensatz dazu beschränkte sich die Russistik bisher im wesentlichen auf die eindimensionale Erforschung des Sprachwandels, also auf die Durchsetzung und Akzeptanz einzelner neuer lexikalischer Einheiten. Mit der Akzeptanz einer Neuerung auf der Systemebene der Hochsprache ist jedoch der Prozeß des Sprachwandels noch lange nicht abgeschlossen, denn Sprachwandel manifestiert sich nicht nur in der Ausbreitung von absoluten Neuerungen (wie z.B. durch Interferenzen mit Dialekten, Fremd- oder Fachsprachen), sondern auch in einer veränderten bzw. ausgeweiteten Gebrauchssphäre von bereits vorhandenem Sprachmaterial. Hier wird in erster Linie die Stilfrage angesprochen, denn häufig handelt es sich in diesem Zusammenhang um die Verwendung stilistisch markierter Elemente in Texten, die erfahrungsgemäß durch andere stilistische Charakteristika gekennzeichnet sind. Dieser pragmatischen Dimension wird, wie bereits einleitend erwähnt, am besten im Sprachwandelkonzept von SCHANK (1984) und MATTHEIER (1984) Rechnung getragen. Die Einführung des Begriffes der Textsorte in die Sprachwandeldiskussion ermöglicht es nämlich, jene Neuerungen und Veränderungen zu thematisieren, die über die lexikalisch-syntaktische Ebene hinausgehen. Schließlich wandelt sich nicht nur das sprachliche Inventar, sondern auch die zugrundeliegenden kommunikativen Handlungsmuster, also die situativen Normen, sind Gegenstand von Veränderung.

Die sprachliche Norm begrenzt und reguliert normalerweise die Distribution sprachlicher Varianten in der Rede. Ändern sich jedoch die außersprachlichen Gegebenheiten, kann es passieren, daß die normierenden Grenzen und Regularitäten

die wahren Bedürfnisse der Sprachträger zu sehr einschränken. Aus diesem Grund muß die Norm flexibel zu handhaben sein, sie muß dynamisch sein, sich den veränderten Situationen anpassen. Eine solche Norm kann dann immer nur für eine bestimmte Etappe, d.h. für ein bestimmtes sprachliches Entwicklungsstadium Gültigkeit besitzen. Die Rolle der Norm sowie ihre Bewertung müssen möglicherweise überdacht werden, der Grad ihrer Verbindlichkeit zumindest teilweise in Frage gestellt werden. Dieser äußerst komplexe Problemkreis soll in dieser Arbeit jedoch nicht im Vordergrund stehen; vielmehr müssen zunächst jene Bedingungen erforscht werden, die die Ablösung überholter Normvorschriften verursachen bzw. begünstigen. Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht deshalb die Beschreibung jener Prozesse, die sich derzeit im modernen Russisch – insbesondere in der Zeitungssprache – beobachten lassen, sowie der damit verbundene Aspekt der normativen Stilistik. Denn wenn sich der Trend in der Publizistik, Ausdrucksmittel niederer Stilebenen zu verwenden, welche also deutlich unterhalb der neutralen Stilebene angesiedelt sind, fortsetzt, "so ist mit einer spürbaren Veränderung des stilistischen Profils des Russischen zu rechnen" (ZYBATOW 1995: 231).

2. Das linguistische Konzept des pragmatischen Wandels

Der in Kapitel 1 thematisierte Wandel der russischen Sprache sowie die Veränderungen auf den unterschiedlichen Ebenen der Sprache bedürfen der Einordnung in einen wissenschaftlich-theoretischen Rahmen, um zu vermeiden, daß die Diskussion in deskriptiv-spekulative Sphären abgleitet. SCHANK (1984) und MATTHEIER (1984) bemühen sich in ihren Aufsätzen um eine adäquate Erfassung der Heterogenität von Sprachstadien, die sich auch im modernen Russischen zur Zeit verstärkt bemerkbar macht. Die in den Abschnitten 2.2. und 2.3. näher beschriebenen Wandelprozesse, die die Sprache russischer Medien heute kennzeichnen, sollen deshalb vorab mithilfe der von Schank und Mattheier entwickelten Ansätze untersucht werden.

Bei der Pragmatisierung des Sprachwandelkonzepts geht es im wesentlichen darum, daß die Sprache nicht nur als ein System von Lauten und Formen zu verstehen ist, sondern als die Gesamtheit des menschlichen kommunikativen Handelns (vgl. ZYBATOW 1993: 213). Zu diesem Zweck führen die Autoren den Begriff der Textsorte ein; die Bezeichnung Textsorten (oder auch: Textmuster) werden in der Textlinguistik für unterschiedliche Klassen von Texten benutzt. Textsorten sind die am stärksten spezifizierten Textklassen, gekennzeichnet durch jeweils verschiedene textinterne und pragmatische (gebrauchsabhängige) Merkmale. Unterscheidende textinterne Charakteristika sind z.B. der Gebrauch bestimmter Wortklassen (deiktische Ausdrücke, Eigennamen etc.), Formen der Textphorik (semantisch-syntaktisches Verweissystem innerhalb eines Textes), die Thema-Rhema-Gliederung, der Stiltyp sowie die inhaltlich-thematische Struktur. Textexterne Merkmale einer bestimmten

Textsorte sind Faktoren der Kommunikationssituation, wie z.B. Intention des Sprechers, Hörererwartungen, örtliche, zeitliche oder institutionelle Umstände. Textsorten können auch als sozial genormte komplexe Handlungsmuster definiert werden, die sich durch eben jene Spezifika auszeichnen. Die zugrundeliegenden sozialen Handlungsmuster (wie z.B. die dargebotene Höflichkeit gegenüber Vorgesetzten, Achtung gegenüber sozial angesehenen Personen u.ä.) werden dann in der jeweiligen Kommunikations-situation durch adäquate sprachliche Mittel realisiert. In der Regel steht den Sprechern ein mehr oder weniger stark genormtes Repertoire an sprachlichen Ausdrucks-möglichkeiten zur Verfügung, die der Situation bzw. der Textsorte angemessen sind.

Die Vielzahl von Textsorten, die zu einem Zeitpunkt innerhalb einer Sprachgemeinschaft Gültigkeit haben, können zu sogenannten Textsortensystemen zusammengefaßt werden. Diese wiederum lassen sich einzelnen Sprecherschichten zuordnen; dennoch besteht die Möglichkeit, daß sich die Textsortensysteme einer Sprachgemeinschaft teilweise überlappen, d.h. manche Textsorten können durchaus in mehreren Sprecherschichten gebräuchlich sein. Das jeweilige Textsortensystem einer Sprecherschicht mit den entsprechenden sprachlich-kommunikativen Realisations-möglichkeiten bildet das sprachliche Subsystem dieser Sprecherschicht. Bezeichnend für ein solches Subsystem ist die regionale sowie die soziale Herkunft der Sprecher, aber auch der situative und funktionale Aspekt der Kommunikation. Dasjenige Subsystem in einer Sprache, das von der Mehrheit der Sprecher beherrscht wird, wird auch *dominantes Subsystem* genannt. Im Russischen kommt dieser Titel der Hoch- oder Standard-sprache, dem sogenannten *literaturnyj jazyk* (dt. *Literatursprache*) zu. Und obwohl angenommen werden kann, daß zu jeder Zeit eine solche Hochsprache existiert hat bzw. existiert, ist auch sie – wie jedes Subsystem – dem Wandel unterworfen. Sämtliche Subsysteme einer Sprachgemeinschaft bilden dann zusammen ihr sprachliches Ganzsystem, in diesem Fall die russische Ethnosprache.

Im Hinblick auf den Sprachwandel fokussiert Schank die Textsorte, denn sie ermöglicht eine Erweiterung des Sprachwandelbegriffs über Akzent, Laute, Formen, Wortbildung, Lexikon und Syntax hinaus. Als Auslöser für Sprachwandel nimmt Schank erstens die Heterogenität von Sprachstadien an, d.h. er geht davon aus, daß in der Entwicklung einer Sprache relativ einheitliche, sich jedoch deutlich voneinander unterscheidende Abschnitte zu ermitteln sind. Zweitens bezieht Schank den Einfluß externer Faktoren auf die Sprache in sein Konzept ein. Schank unterscheidet drei Arten von Sprachwandelprozessen:

- Mikrowandel
- Textsortenwandel
- Makrowandel

Der **Mikrowandel** bezieht sich auf Sprachwandelprozesse, durch die sich Textsorten lediglich in einzelnen sprachlichen Elementen auf der Ausdrucksseite ändern.

Zu den Erscheinungen des Mikrowandels gehören nach MATTHEIER (1984) z.B. Fremdwörter und Lehnwörter, Neubildungen sowie die Mischung verschiedener Varietäten innerhalb einer Textsorte.

Als **Textsortenwandel** bezeichnet Schank den Wandel kommunikativer Handlungsmuster, der sich z.B. in der Ablösung einer Textsorte durch eine andere, in der Mischung von bestehenden Textsorten oder auch in der Neuentstehung von Textsorten ausdrücken kann. Der Textsortenwandel und somit auch der Sprachwandel werden u.a. von bestimmten gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst. Auch der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Massenmedien bzw. der Kommunikationstechnologie spielt eine Rolle, denn ohne bestimmte technische Voraussetzungen (z.B. die Umwandlung gesprochener Sprache in elektrische Impulse) wären manche Textsorten (z.B. das Telefongespräch) nicht zu realisieren.

Als **Makrowandel** bezeichnet Schank den Stadienwechsel, also den kumulierten Wandel auf der Mikro- **und** der Textsortenebene; d.h. der Textsortenwandel stellt die Voraussetzung für den Makrowandel dar. Der Begriff des Makrowandels ist nach Schank jedoch nicht ganz unproblematisch, denn er setzt voraus, daß ein einzelner, relativ einheitlicher Entwicklungsabschnitt einer Sprache abgegrenzt werden kann, was sich jedoch in der Realität aufgrund des sich in unterschiedlichem Tempo vollziehenden Wandels auf Mikro- und Textsortenebene als ziemlich schwierig erweist. Bezogen auf die russische Sprache kann meines Erachtens nicht eindeutig festgestellt werden, wann bzw. ob bereits diese dritte Stufe – der Makrowandel – abgeschlossen ist, so daß von einem neuen Sprachstadium die Rede sein könnte (vgl. ZYBATOW 1995: 216).

Voraussetzung für jegliche sprachliche Veränderung ist jedoch – es mag trivial klingen – die Fähigkeit zum Wandel, denn die Variabilität ist eine zentrale Eigenschaft der Sprechfähigkeit (vgl. MATTHEIER 1984). Die Sprachvariation bietet dem Sprecher die Möglichkeit, bewußt oder unbewußt-routiniert während des Sprechaktes aus einem Reservoir von Varianten diejenige auszuwählen, die ihm akzeptabel erscheint bzw. das gewünschte Kommunikationsziel realisiert. Dabei geht der Sprecher in der Regel nach bestimmten soziosituativen Regeln vor, mithilfe derer er über die Auswahl einer Variante entscheidet. Ein Sprecher kann natürlich auch ganz bewußt individuelle Inhalts- oder Formvarianten (okkasionelle Formen) bilden, wobei allerdings bestimmte sprachliche Normen eingehalten werden müssen, um nicht den Zusammenbruch der Kommunikation zu riskieren. In der Bildung solcher Neuerungen erschöpft sich der Sprachwandel allerdings noch lange nicht; im Gegenteil, erst mit der Durchsetzung dieser Neuerungen in einem Sprachsystem bzw. innerhalb einer Sprachgemeinschaft vollzieht sich der Wandel.

In den folgenden Abschnitten wird erläutert, wie sich – bezogen auf das Russische – konkrete Veränderungen mithilfe des Drei-Stufen-Modells von Schank und Mattheier klassifizieren lassen. Dabei beziehe ich mich vor allem auf publizistische Texte russischer Massenmedien. In Abschnitt 2.3. wird unter Einbeziehung des Textsortenmodells von SANDIG (1972), die Textsorten mithilfe

sogenannter Merkmalsoppositionen klassifiziert, die Textsorte "Interview" im Hinblick auf bestimmte textinterne und externe Kriterien untersucht. Es schließt sich ein Vergleich russischer Zeitungsinterviews aus verschiedenen Entwicklungsstadien des Russischen an, um zu verdeutlichen, in welchem Maße sich diese Textsorte an sich sowie ihre Bedeutung für die Medien über Jahrzehnte hinweg gewandelt hat. Das nun folgende Unterkapitel 2.1. mit den Abschnitten 2.1.1. bis 2.1.6. bezieht sich auf jene Wandlerscheinungen, die nach SCHANK (1984) der Mikroebene zuzuordnen sind. In den Abschnitten 2.2. sowie 2.3. werden hingegen solche Phänomene untersucht, die den Textsortenwandel betreffen. Einen Überblick über diese Zusammenhänge gibt das von ZYBATOW (1995: 217) entworfene Schema (siehe Anhang dieser Arbeit). Demnach läßt sich die russische Sprache zunächst nach diatopischen, diastratischen und diasituativen Gesichtspunkten beschreiben. Die regionale Differenzierung mündet in der Definition von Dialekten bzw. Halbdialekten, die soziokulturelle Differenzierung hingegen dient der Beschreibung von Soziolenkten bzw. Gruppensprachen. Um Sprache auch in Abhängigkeit von der jeweiligen Kommunikationssituation differenzieren zu können, führt Zybatow den Parameter der Textsorte ein. So können auf der Ebene des Mikrowandels auch jene Wandlerscheinungen eingeordnet werden, die über den Bereich der absoluten Neuerungen hinausgehen und sich als Varietätenmischung bemerkbar machen. Werden bestimmte, für eine Textsorte charakteristische sprachliche Muster zu anderen kommunikativen Zwecken verwendet, so spricht man von einer Textsortenmischung. Als Textsortenwandel werden nach Zybatow aber auch ganz neue Textsorten bezeichnet, die in dieser Form bis dato nicht existierten (ZYBATOW 1995: 217f.).

2.1. Varietätenmischung

Um festzustellen, welche Varietäten des Russischen Eingang in die Standardsprache finden, müssen die Merkmale einzelner russischer Varietäten sowie ihr Status innerhalb des Ganzsystems zunächst erklärt werden. Als Oberbegriff, der alle Formen der russischen Sprache beinhaltet, soll der von JACHNOW (1990) vorgeschlagene Terminus Ethnosprache dienen, welcher die Menge aller Standard- und Substandardvarianten des Russischen bezeichnet. Als Standardsprache wird gemeinhin der sogenannte literaturnyj jazyk angenommen, also die Hochsprache oder genauer die russische Literatursprache. Die substandardlichen Varietäten des Russischen lassen sich in diatopische und diastratische einteilen. Erstere werden nach regionalen Gesichtspunkten differenziert und lassen sich wiederum in Territorialdialekte und Halbdialekte unterteilen. Die Dialekte werden hauptsächlich in ländlichen Gebieten von der bäuerlichen Bevölkerung gesprochen, allerdings befinden sie sich aufgrund sozialer und kommunikativer Zwänge auf dem Rückzug. Teile der übrigen Landbevölkerung sprechen häufig sogenannte Halbdialekte, die so heißen, weil sie

eine Rückzugsform des Dialekts darstellen. Jachnow hält sie für eine typische Erscheinung der Sowjetzeit.

Zu den diastratischen Varietäten zählen die Soziolekte, also jene Sprachvarietäten, die für eine sozial definierte Gruppe charakteristisch sind. Im Russischen muß hier als erstes das Prostorečie angeführt werden, eine vereinfachte Form des Russischen. Nach KAPANADZE (1984) sind die Sprecher dieser Varietät überwiegend Angehörige der ungebildeten Schichten, meist der älteren Generation. Es ist – im Gegensatz zu den Dialekten und Halbdialekten – im städtischen Raum verbreitet und hat überregionale Geltung. Eine andere soziolektale Erscheinungsform des Russischen ist der Jargon. Jachnow unterscheidet professionelle Jargons einerseits sowie nicht-professionelle Jargons andererseits. Unter professionellen Jargons (auch als Fachsprachen bekannt) sind jene Varietäten zu verstehen, die der präzisen und differenzierten Kommunikation über berufsspezifische Sachbereiche und Tätigkeitsfelder dienen. Kennzeichnend ist ein zum Teil terminologisch normierter Fachwortschatz sowie ein entsprechend differenzierter Gebrauch von Wortbildungsregeln, z.B. für Fremd- und Kunstwörter oder Fachmetaphorik. In der Syntax herrscht überwiegend der Nominalstil vor, unpersönliche Konstruktionen werden bevorzugt. Zu den nicht-professionellen Jargons zählt Jachnow die Jargons antisozialer Gruppen, wie z.B. Kriminelle oder Drogenabhängige, aber auch den Jugendjargon (молодёжный жаргон) sowie den Straflager-Jargon (лагерный жаргон). Eine Sonderstellung nimmt der Mat (матерный язык) ein; diese im wesentlichen auf Vulgärausdrücken für die menschlichen Geschlechtsorgane und den Geschlechtsverkehr basierende Varietät ist nach Ansicht von TIMROTH (1986) die am weitesten verbreitete substandardliche Varietät des Russischen, die praktisch jeder Bürger der ehemaligen Sowjetunion versteht. Der Mat ist eine Art Fluchsprache; er dient vor allem der Expressivierung von Aussagen in emotionsgeladenen Situationen. Auch wenn sich der Mat fast ausschließlich aus Ausdrücken mit sexueller Bedeutung formiert, wird er doch meist im übertragenen Sinne gebraucht, d.h. er referiert auf Nicht-Sexuelles.

Auch die russische Umgangssprache, die разговорная речь, läßt sich nur schwer in das entworfene Klassifikationsschema einordnen. Jachnow schreibt ihr den Status einer komplementären Standardvariante zu, die quasi neben der literatursprachlichen Norm existiert und derselben in ihrer Funktion stark angenähert ist. Keinesfalls kann diese Varietät als Substandard bezeichnet werden, da sie weder nach diatopischen, noch allein nach diastratischen Aspekten differenziert werden kann (vgl. ZYBATOW 1995: 225f.).

Nach diesem kurzen Exkurs in die substandardlichen Gefilde des Russischen stellt sich nun die Frage: Inwiefern läßt sich eine Mischung der verschiedenen Varietäten mit der Standardsprache feststellen? Mit anderen Worten: Welche Prozesse sind für die Varietätenmischung verantwortlich? Ich möchte zunächst anhand einiger Textbelege aus russischen Zeitungen und Magazinen veranschaulichen, welche Neuerungen in der Sprache russischer Massenmedien besonders häufig auftreten.

2.1.1. Standard und Substandard in russischen Zeitungstexten

Bei der Lektüre russischer Zeitungen aus der Zeit vor der Perestrojka fällt auf, daß von sprachlichen Substandards – wie z. B. dem *Prostorečie* oder dem Jargon – so gut wie nie Gebrauch gemacht wird. Auch umgangssprachliche Lexik tritt verhältnismäßig selten auf, und das, obwohl Jachnow der russischen *разговорная речь* den Stellenwert einer komplementären Standardvariante zuschreibt, die in vielen Bereichen die Funktion der Hochsprache (*литературный язык*) ersetzen kann. Stattdessen findet man hier einen Stil, der mit "hölzern, schablonenhaft und emotionslos" nur unzureichend beschrieben ist. Die grundlegenden Funktionen des publizistischen Stils werden zum Teil nicht oder nur in unbefriedigender Weise erfüllt.

KOŽINA (1993) nennt als wichtigste Funktion dieses Stils die Informationsfunktion, also die Mitteilung von Neuigkeiten auf den Gebieten Politik, Wirtschaft, Sport, Gesellschaft etc. Die Informationsfunktion wird durch vielfältige sprachliche Mittel diverser Stilebenen realisiert. Hier finden sich neben Elementen der Standardumgangssprache – jeweils in Abhängigkeit vom Inhalt der Mitteilung – Fragmente der Geschäftssprache, diverser wissenschaftlicher Fachsprachen, der gesellschaftspolitischen Terminologie, spezifische Lexik aus unterschiedlichen Wissensgebieten und Berufsfeldern sowie eine Vielzahl von Eigennamen wie z.B. geographische Benennungen oder Namen von Institutionen und Organisationen.

Des weiteren war – und ist – es Aufgabe der Publizistik, Informationen über wissenschaftliche Errungenschaften, technische Neuerungen sowie gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme allgemein verständlich zu übermitteln bzw. zu popularisieren. Aufgrund der Vielfalt solcher Informationen wird diese Funktion sprachlich durch Anleihen bei diversen Subsystemen und Fachsprachen realisiert. Hier finden sich Mittel zu Expressivierung ebenso wie stilistisch als buchsprachlich markierte Elemente.

Ein weiteres grundlegendes Merkmal des publizistischen Stils ist seine Expressivität bzw. seine Fähigkeit zur Manipulation. Expressivität wird in erster Linie durch wertende Äußerungen hervorgerufen, welche sich wiederum am ehesten in der Wahl der Lexik ausdrücken (z.B. qualitativ-wertende Ausdrücke wie Adjektive, Elative, Metaphorisierung, Phraseologisierung sowie der Gebrauch bestimmter syntaktischer Strukturen). In engem Zusammenhang mit der manipulativen Funktion steht die agitatorisch-propagandistische Funktion der Zeitungssprache, welche vor allem während des Sowjetregimes ausgiebig genutzt wurde. Gewöhnlich beschränkten sich die Printmedien jener Zeit – Tageszeitungen ebenso wie politische Magazine und Journale – darauf, die Inhalte und Standpunkte der Partei, der Gewerkschaften oder des Staates (also die offizielle Meinung) zu propagieren. Ziel war die kollektive Beeinflussung und Erziehung der Massen im Sinne einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung. So wurde z.B. die Informationsfunktion – Voraussetzung für die freie Meinungsbildung – zugunsten der agitatorischen, propagandistischen Funktion häufig vernachlässigt, d.h. Zeitungen und Zeitschriften präsentierten sich bis vor gut

einem Jahrzehnt gewöhnlich als Partei- bzw. Gewerkschaftsorgan und damit als Sprachrohr der kommunistischen Regierung.

Die Information war also im Gegensatz zur Persuasion von nachrangiger Bedeutung (vgl. auch Abschnitt 3.1.). Weitere Funktionen, wie z.B. die erzieherische oder auch die organisatorische wurden deutlich überbewertet und im Sinne der Ideologie ausgenutzt. Andere wiederum, wie beispielsweise die analysierend-kritische Funktion, aber auch der Unterhaltungswert wurden kaum als erstrebenswert betrachtet.

Im Gegensatz dazu wird heute deutlich mehr Wert auf eben jene Funktionen gelegt, die zu Sowjetzeiten verpönt waren, und zwar in einem solch hohen Maße, daß Stilistiken (wie z. B. KOŽINA 1993) bereits eine Überbewertung des expressiven, emotional-bewertenden Unterhaltungscharakters der Zeitung feststellen (KOŽINA 1993: 183). Trotzdem kommen auch moderne Printmedien heute nicht um einen gewissen (von Zeitung zu Zeitung unterschiedlichen) sprachlichen Standard herum. Da sich die Themen gewissermaßen periodisch wiederholen, sind *трафареты* (schablonenhafte Ausdrücke) oft nicht zu vermeiden. Gerade deshalb ist es also unumgänglich, mithilfe sprachlicher bzw. stilistischer Mittel für Expressivität zu sorgen, um nicht – wie vor noch nicht allzu langer Zeit – in die austauschbare, stereotype Sprache kommunistischer Presseerzeugnisse zu verfallen.

Wie Kožina weiter bemerkt, hat sich der appellative, auf Losungen fixierte Charakter der Zeitungssprache in den letzten Jahren deutlich gewandelt; stattdessen steht nun der Leser im Mittelpunkt, seine Bedürfnisse, Reaktionen und Meinungen sind gefragt. Einfachheit und Verständlichkeit werden dabei großgeschrieben: Eine relativ unkomplizierte Syntax, die Verwendung allgemeingebräuchlicher Lexik, Ausdrücke mit bewertender Funktion sowie häufig auch Ironie (vgl. Abschnitt 3.2.) gehören zu den typischen Merkmalen des modernen publizistischen Stils. Der Kollektivismus, oberstes Prinzip in der sozialistischen Gesellschaft, ist dem Individualismus gewichen, der persönliche Stil, die Autorenmeinung und vor allem der dialogische Meinungs-austausch haben an Bedeutung gewonnen. Letzteres zeigt sich ganz klar in der sprunghaft gestiegenen Frequenz der Textsorte "Interview" (vgl. Abschnitt 2.3.). Aber auch in analytisch geprägten Textsorten, wie z.B. der Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Standpunkte in Rubriken wie *За и npомуе* (dt. *Pro und Contra*) sowie bei der Beantwortung und Kommentierung von Leserbriefen, kommt der Trend zur Dialogizität zum Ausdruck.

Stil und Lexik der modernen Zeitungssprache sind jedoch vielschichtiger, als bis hierhin deutlich geworden sein dürfte. So bedient sich die Zeitungssprache natürlich nicht nur der literatursprachlichen Terminologie – obwohl diese in Bereichen wie Wirtschaft, Recht und Medizin u. a. eine große Rolle spielt – sondern verwendet mit Vorliebe Elemente der Umgangssprache, seltener auch *Prostorečie* (KOŽINA 1993: 193):

"Стихия разговорной речи особенно свойственно современным газетам (в их различных жанрах). Это выражается не только в использовании разговорной лексики, обычно оценочного характера, некоторых средств морфологии, но и оборотов речи и конструкций разговорного синтаксиса, интонаций обиходно-непринуждённого общения".

Professionalismen (wie z.B. *пресс-служба* (dt. *Pressedienst*), *интервью* (dt. *Interview*), *корреспонденция* (dt. *Korrespondenz*), *репортаж* (dt. *Reportage*), *информация* (dt. *Information*), *брифинг* (engl. *briefing*) usw.) sowie in hohem Maße fremdsprachliche Entlehnungen und Internationalismen (wie z.B. *идеология* (dt. *Ideologie*), *агрессия* (dt. *Aggression*), *социал-демократ* (dt. *Sozialdemokrat*), *социалист* (dt. *Sozialist*), *монополист* (dt. *Monopolist*), *инициатор* (dt. *Initiator*), *реакция* (dt. *Reaktion*), *экстремизм* (dt. *Extremist*), *геноцид* (dt. *Genozid*), *дискриминация* (dt. *Diskriminierung*), *консолидация* (dt. *Konsolidierung*), *консенсус* (dt. *Konsens*), *акция* (dt. *Aktion*) usw.) nehmen ebenfalls einen breiten Raum ein. Ferner kultiviert die Zeitungssprache eine eigene Phraseologie, mit feststehenden Wendungen aus der Welt des Journalismus, wie z.B.: *в информационных кругах* (dt. *aus informierten Kreisen*), *как сообщает агентство РИА* (dt. *wie die Presseagentur RIA berichtet*), *как стало известно* (dt. *wie bekannt wurde*), *договаривающиеся стороны* (dt. *die verhandelnden Seiten*), *деструктивные силы* (dt. *destruktive Kräfte*), *эскалация войны* (dt. *Eskalation des Krieges*), *отмывание партийных денег* (dt. *das Waschen von Parteigeldern*), *развал государственности* (dt. *Zusammenbruch des Staatswesens*) usw.

Der Prozess der Standardisierung von nicht normierten, substandardlichen, neuartigen oder okkasionellen Ausdrücken in der Sprache der Presse geht außergewöhnlich schnell vonstatten. Dies liegt zum einen daran, daß der ständige Informationstransfer zwischen Journalisten und Korrespondenten weltweit – gefördert durch globale Kommunikationsstrategien – die Popularität einer einmal für gut befundenen Wendung drastisch erhöht. Zum anderen ist durch das Streben nach Expressivität die Bereitschaft größer, auch nicht normgerechte Ausdrücke zu akzeptieren und in den eigenen Sprachgebrauch zu übernehmen.

Der publizistische Stil in seiner Realisierung als Zeitungssprache unterliegt also wie kaum ein anderer Funktionalstil des Russischen grundlegenden Veränderungen. Die hier angesprochenen Entwicklungen und Trends werden in den Abschnitten 2.1.2. bis 2.1.6. an konkreten Textbeispielen aufgezeigt.

Daß sich russische Journalisten selbst Gedanken über den Sprachgebrauch in den Medien machen, beweist der folgende, in Auszügen vorgestellte Artikel, welcher unter der Überschrift "Западлю, блин, в натуре!" in der Rubrik *Политика* in der Wochenzeitung *Argumenty i fakty* (Nr. 44 / 97) erschien:

"Сколько существует русский литературный язык, столько и ведётся борьба за его чистоту. Это лингвистическое явление – пуризм – определяется как навязчивое стремление к очищению языка от иностранных, новых, просторечных и профессиональных слов. [...] Но слова всё равно брали, берём и брать будем. При Пётре I – у немцев, при Александре I – у французов (*панталоны, фрак, жилет*), при Брежневе и Горбачёве – у англичан и американцев (*шузы, трузера*). Сейчас же пуристы могут быть довольны – слова мы теперь заимствуем у своих. И какие слова: *авторитет, западло, беспредел, братки, качаи, кореша, крутые, общак, пахан, разборка, стрелка...* . [...] Справедливости ради надо отметить, что блатной и приблатненный жаргон – не единственный источник пополнения нынешней политической лексики. Слова *компромат*, например, переползло из профессионального жаргона разведки. Оно и неудивительно – если весомость компромата измеряется в чемоданах. Слово *жопа* вынырнуло из тёмных глубин просторечия. Вот это-та жопа (не попа, не задница, не анус, наконец, а именно *жопа*) и стала самым ласковым словом в лексиконе людей состоятельных и к власти приближенных. Ещё бы: куда ни кинь – везде у нас... [...] С кого делаем жизнь, у того и слова заимствуем."

2.1.2. Die Bedeutung der Umgangssprache in der Publizistik

Wenn man die ersten Seiten einer beliebigen, im Zuge der Demokratisierung gegründeten oder aber konzeptionell bzw. ideologisch neuorientierten russischen Tages- oder Wochenzeitung aufschlägt und zwecks Vergleich neben eine Ausgabe einer Zeitung aus der Vorperestrojka-Zeit legt, wird schon bald klar: Nicht nur Layout und Themenwahl haben sich gewandelt, sondern vor allem die Sprache ist nicht mehr dieselbe wie noch vor gut einem Jahrzehnt. Zwar sind – wie KOESTER-THOMA (1996: 13) bemerkt – "zu allen Zeiten einzelne lexikalische Einheiten aus der nicht-kodifizierten Umgangssprache in die Bereiche der Standardsprache übernommen worden", doch nie zuvor wurde so massiv davon Gebrauch gemacht wie heute. In einem Leitartikel der *Izvestija* vom 28. März 1997 häufen sich beispielsweise Elemente der *razgovornaja reč'*:

- "Помимо того, что Кириенко "случайно" оказался самой компромиссной фигурой в окружении Ельцина, [...] он ему ещё и **полюбился**. А в таких ситуациях, как известно, президент становится упрямым и **запирается** где-нибудь в резиденции – по-дальше от всяких компромиссов."
- "Только не понятно тогда, **с чего бы** вдруг президенту вести себя столь однозначно... . Либо он уже договорился за кулисами с Зюгановым и теперь они вместе **разыгрывают комедию**."
- "В итоге премьером на пять лет оказался Черномырдин. Поэтому не будем **спешить**."
- "У Ельцина есть как минимум два варианта: "долбёжка" и возможность при третьем голосовании в Думе сменить кандидатуру. Что источники в Кремле **как версию не отмечают**."

- "Однако этот технический процесс тут же **приторморзился** политическим спором о размерах "тигров", которых следует **загонять в построенные "клетки"**."
- "Пытаться **сторговаться** с коммунистами и НДР, предлагая только экономический блок"
- "Александр Шохин, который значится как кандидат в члены нового кабинета министров, также не пойдёт **без прибавки "первый"**."
- "Но у него **связаны руки** не только торгом с думой."
- "Ельцин свою оценку самостоятельности Кириенко выразил так: "Конечно, ему будет нужна помощь. Особенно **на первых порах**."
- "Не случайно и Явлинский, и Селезнев, и многие **эндээровцы** в один голос заявляют, что ответственность [...] лежит на президенте."

Noch extremer wird von umgangssprachlicher Lexik in der auflagenstärksten Wochenzeitung Russlands, *Argumenty i fakty* Gebrauch gemacht. In der Rubrik *Политика* (Ausgabe 14 / 97), in der jede Woche ein Kommentar zu einem aktuellen Problem erscheint, ist ein Großteil des Wortschatzes eindeutig umgangssprachlicher Natur, was aufgrund des politischen Kontextes als kennzeichnend für den neuen publizistischen Stil des Russischen angesehen werden kann:

"Недавно он выступил с лекцией перед студентами МГИМО и преподавал урок, как надо работать с общественностью – жизнерадостно и **с задором!**"

- "А подоходный налог уже при достижении ставки в 20 % **отрывают** от личного бюджета очень болезненно."
- "**Помните**, спортсмены недавно **разнервничались** – мол, нас, бедных, **обирают**. А пресса им активно **подыграла, подняла бурю в стакане воды**."
- "Но ведь во всем мире со спортсменов берут налоги; и **ещё какие**."
- "[...] налоговая полиция США **потирает руки** [...]"
- "На самом деле налог с физических лиц **не делает погоды в бюджете**."
- "Но вот загородные дома – это **беда**. **Знаете, почём нынче коттедж** в ближайшем Подмосковье? По 10 – 20 миллионов старых рублей – как комната в **коммуналке**."
- "Вот все **подхватили и понесли**: аэрофотосъёмка, аэрофотосъёмка!"
- "Всё, теперь каждый **домик** можно рассмотреть."
- "И уже можно **прикидывать**, куда посылать налоговую инспекцию."
- "Как вы думаете, какой высоты может быть потолок? Пять? Восемь? Мы нашли дом с потолком 17 метров! (**Народ разом выдохнул: "Ни фиги себе! Спортзал! Да какое там – самолёт можно парковать!"**)"
- "Вся водка – **паленая?**"
- "Своя акцизная марка будет для каждого напитка, объёма, типа тары. Ведь как только не **исхитряются** всё подделывать!"
- "Нет – братские Венгрия, Болгария **не дали нам умереть от горя**".

Häufig kommt durch den Gebrauch umgangssprachlicher Lexik auch eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber Personen, die im öffentlichen Interesse stehen, zum Ausdruck, insbesondere wenn es sich um politische Sachverhalte handelt:

- "Черномырдин залетел **слишком высоко**, потому и **вылетел**." (КР 31.3.98)
- "Ельцин сразу сказал своим: Кириенко – **классный парень!**" (КР 31.3.98)
- "Впрочем, ехать к **мальчишке** [Кириенко] решили не все." (КР 31.3.98)
- "Геннадий Зюганов не приминул перед журналистами **перемыть кости**, как он выразился, **"неприкосновенной парочке"**. (Izvestija 18.2.98)
- "... и министров больше не будут увольнять в результате **интриг и дворцовых заговоров**." (Izvestija 18.2.98)
- "Но Ельцин ему [Жириновскому] слова не дал и, **гневно потрясая перстом**, заявил: "В России нет человека, который занимался бы Ираком больше, чем я!" (Izvestija 18.2.98)

Diese journalistische Praxis hat sich mittlerweile eingebürgert, es läßt sich kaum ein Artikel finden, in dem nicht mit solchen stilistischen Normbrüchen gearbeitet wird. Noch offensichtlicher wird die dahinterstehende Intention in jenen Fällen, wo, wie in den folgenden Abschnitten demonstriert, Prostorečie, Jargon oder sogar Mat verwendet werden, um die früher gängigen inhaltsleeren Bürokratismen zu ersetzen und sich voll und ganz der neuen Lust am Schreiben hinzugeben.

2.1.3. Prostorečie

Zwar galt es gemeinhin auch zu Sowjetzeiten als stilistisch angemessen, aus Gründen der Expressivität bzw. zum Ausdruck von Emotionen mit wertender Funktion auf Prostorečie zurückzugreifen, doch trotzdem fand sich in den Massenmedien jener Zeit diese substandardliche Varietät des Russischen äußerst selten. In Leitartikeln – das ergab eine statistische Untersuchung – trat das Prostorečie sogar nur zu 0,00004 % auf (ZYBATOŲ 1995: 226). Heute hat sich auch dies gewandelt: Das Prostorečie ist gesellschaftsfähig geworden. Zwar tritt es verständlicherweise nicht so häufig auf wie umgangssprachliche Lexik, doch hat seine Bedeutung als stilistisches Mittel signifikant zugenommen. Das läßt sich anhand einiger Textbeispiele belegen:

- "Налоги бывают плохие, которые не хочется платить, и хорошие, которые платят **запросто**." (AiF 14 / 98)
- "В данной ситуации было бы очень уместно заметить, что ещё некоторых наших и французских артистов роднит выпадание из актуального музыкального процесса, однако **быть выгнанными взащей** всё-таки не хотелось". (МК 15 / 98)
- "Казалось бы, из Германии таких должны **взащей гнать**...". (МК 15 / 98)
- "На базе люди появляются продвинутые, вот сейчас философа улезли ... " – "Куда? В **психушку**?" (AiF 7 / 98)

- "... дёргаться бесполезно..." (AiF 7 / 98)
- "Он говорит: А помнишь? Я: Ха, конечно же, да, **старикан**. Ты же знаешь, я на полном безнале. Он: Ты мне уже рассказывал эту историю. Я: Так я ещё раз расскажу. Он: Ну ладно, **вали**." (AiF 7 / 98)
- "... а потом я опрокинул на него стол **со всеми причиндалами**." (AiF 7 / 98)
- "И Чернобырдин, и его помощники говорят, что система налогообложения не стимулирует, а **гробит** производство, они мало что делают в обратном направлении." (Томский Вестник 46 / 98)

Wie bereits einführend konstatiert, wird das Prostorečie gemeinhin definiert als eine Art volkstümliche Umgangssprache mit überdialektalem Charakter; gesprochen wird es in der Regel von Stadtbewohnern, die die Normen der Literatursprache nicht beherrschen. Eine altersmäßige Beschränkung des Gebrauchs dieser abweichenden Form der Nationalsprache auf ältere Bevölkerungsschichten, wie sie KAPANADZE (1984) vornimmt, ist in der neueren Literatur nicht zu finden. Soziolinguistische Forschungen zeigen, daß der Gebrauch des Prostorečie nicht nur in der älteren, sondern auch in jüngeren Generationen zu beobachten ist. Dazu KOESTER-THOMA (1996: 133):

"Die jahrzehntelange Verbürokratisierung des Denkens, die Unfähigkeit, etwas darzulegen, die Standardisierung des Denkens, die Schwierigkeiten des Alltagslebens im kulturellen, offiziellen und gesellschaftlichen Bereich haben tiefe Spuren hinterlassen. Die Ausdehnung des Gebrauchs des Prostorečie ist heute ein soziolinguistisches Indiz für die aktuelle gesellschaftliche Situation und wird besonders durch jugendliche Sprecher unterstützt. Die Sprachträger empfinden den Zwang zur Standardsprache so lästig, daß sie, auch nach Meinung von Philologen, nicht selten aus Protest ihre Sprache dem Prostorečie angleichen."

Es ist durchaus denkbar, daß die bewußte Verwendung des Prostorečie in der Presse ebenfalls als eine Art Protest zu verstehen ist. Zwar wird im allgemeinen das Prostorečie bei Trägern der Standardsprache als *непрестижно* – also als nicht prestigeträchtig – angesehen, doch dies trifft nur bedingt zu. In bestimmten sozialen Schichten, wie z.B. unter Jugendlichen, ist das Prostorečie z.T. mit einem gewissen Prestigecharakter behaftet. In jedem Fall wird die Benutzung des Prostorečie von den Sprechern der russischen Sprache als nicht normgerecht empfunden. Trotz früherer Versuche durch staatliche Stellen und Organe konnte das Prostorečie jedoch nicht erfolgreich unterdrückt werden. Intellektuelle Sprecher des Russischen bedienten sich dieser Varietät vor allem zum Zwecke der Ironisierung des Gesagten bzw. um ihrem sprachspielerischen Können Ausdruck zu verleihen.

KOESTER-THOMA (1996: 141) plädiert sogar dafür, das Prostorečie als einen Soziolekt zu akzeptieren, welcher zu Unrecht als Stilmittel niederer Expression gekennzeichnet ist. Sie stuft das heute gängige Prostorečie eher als moderne Variante ein, denn in vielen Fällen haben sich die Wörter des eigentlichen, aus Dialekten

stammenden Prostorečie verändert, indem sich ihre phonetischen, grammatischen oder lexikalisch-semantischen Merkmale gewandelt haben. Die Tatsache, daß das Prostorečie heute verstärkt in schriftlicher Form, nämlich u.a. in der Presse, verwendet wird, weist meiner Ansicht nach ebenfalls darauf hin, daß das Prostorečie dabei ist, seinen substandardlichen Charakter abzulegen, und sich zu einer in Alltagsgenres gebräuchlichen Varietät entwickelt, die sich nur noch unscharf von der Umgangssprache abgrenzen läßt.

2.1.4. Jargon und Argot

Wie bereits einführend erwähnt, stellt der (Jugend-) Jargon diejenige Varietät des Russischen dar, die nicht zuletzt aufgrund ihres "Prestigegehalts" zunehmend häufig als abtönendes Stilmittel verwendet wird. Wie unter 3.2. näher erläutert, hängt die Tendenz zum verstärkten Gebrauch dieses jugendsprachlichen Habitus u.a. damit zusammen, daß jugendliche Verhaltensweisen – zumindest in westlichen Kulturen – als sehr erstrebenswert auch unter nicht mehr ganz jugendlichen Jahrgängen gelten. Das Gefühl, noch nicht "zum alten Eisen zu gehören", im Kopf jung geblieben zu sein, führt dazu, daß die Grenzen zwischen Jugend und Erwachsensein immer mehr verschwimmen. Den Gebrauch jugendsprachlicher Ausdrücke als prestigeträchtig zu bezeichnen rührt im wesentlichen daher, daß die entsprechenden Ausdrücke mit Innovativität und Nonkonformität assoziiert werden, was unter Jugendlichen als sozial erstrebenswert angesehen wird. Sprachliches Trendsetting geht einher mit einem hohem Grad an Kreativität und entspringt dem Wunsch, sich als Außenseiter im positiven Sinne von der Masse der Sprecher abzugrenzen.

Der Terminus Jargon umfaßt im weiteren Sinne eine durch einen speziellen gruppen- oder fachspezifischen Wortschatz gekennzeichnete Sprachform, die bewußt die Unverständlichkeit für Außenstehende in Kauf nimmt. Im engeren Sinne meint der Begriff jede sozial bedingte Sondersprache, die "durch auffällige Bezeichnungen für alltägliche Dinge, bildliche Ausdrucksweise, emotional gefärbte oder spielerische Verwendung des standardsprachlichen Vokabulars gekennzeichnet ist" (BUBMANN 1990: 360). Charakteristisch für alle Jargons ist, daß sie nur in bestimmten Kommunikationssituationen und Kontexten verwendet werden, wobei es auch von außersprachlichen Bedingungen abhängt, ob und wann ein Sprecher von der Lexik des Jargons Gebrauch macht. Dabei ist es normal, zwischen jargonisierter und standardsprachlicher Lexik hin- und herzuspringen (dieser Prozess wird in der Linguistik auch Code-Switching genannt).

Beim Jugendjargon, der uns hier in erster Linie interessiert, handelt es sich um einen gruppenspezifischen Jargon; davon zu unterscheiden sind die Berufsjargons, deren Benutzer durch berufsspezifische Interessen und Zwänge veranlaßt werden, einen je nach Spezialisierungsgrad mehr oder weniger kodifizierten Fachwortschatz zu verwenden. Beispiele für Jugendjargonismen finden sich in der russischen Presse

zuhauf, und zwar nicht nur in der Jugendpresse, wo sie kaum Aufsehen erregen, sondern auch in jenen Zeitungen und Zeitschriften, die sich an ein breites Massenpublikum aller Altersklassen wenden:

- "Но **кайфа** нам не хватает, потому что самый **кайф**, он в том, детка, чтобы девочек в койке было две." (КР 10.3.98)
- "Последующие три года можно охарактеризовать как **дурдом на выгуле**. (КР 10.3.98)
- "Уважаемые **жописы** и **дописы** (жёны писателей и дочери писателей), я чувствовала себя среди вас, как полковник Исаев в ставке Гитлера." (КР 10.3.98)
- "Но мне было ясно, что это – **подкол** со стороны окружения Ельцина." (КР 10.3.98)
- "Злые языки утверждают, что не сошлись они в цене, якобы в прошлом году за день увеселительного тенниса с мэром столицы Штеффи Граф **срубила** аж 500 тыс. **зелёных** [...]." (AiF 44 / 97)
- Отметим, что значительную часть средств съедали в прямом смысле очень важные персоны в ресторанах V.I.P. (так что **халява, сэр** кончилась). (AiF 44 / 97)
- "Тогда, вместо того чтобы его опохмелить, я сказал: Если не подпишешь бумагу, я просто-напросто **набью тебе морду**." (AiF 11 / 98)
- "Сегодня все говорят и пишут об очень низком качестве продовольственных и промышленных товаров народного потребления. Особенно тех, которые поступают в Россию **из-за бугра**." (AiF 11 / 98)
- "Вместо внешнеторговых специализированных объединений при бывшем Минвнешторге, осуществлявшем централизованные закупки и продажи, появилось множество неквалифицированных торговцев – и **челноков**, и случайных коммерческих структур." (AiF 11 / 98)
- "Это не так. Идёт сильнейший отбор, но уже не **по родительскому благу, а по кошельку**." (AiF 11 / 98)
- "Идёт стремительное вытеснение преступных группировок, которые были **крышей** многих фирм, органами ФСБ и МВД." (AiF 11 / 98)
- "По крохам собирал я себе лабораторию – **клянчил** детальки у друзей-**технарей**, частично развинтил собственный магнитофон" (AiF 11 / 98)
- "Увы, в большинстве случаев это самая обыкновенная **туфта**." (AiF 11 / 98)
- "Ни одного буйного алкоголика не было. Известный тезис "**На халяву** и уксус сладкий" в ходе нашего мероприятия практически не подтвердился" (AiF 11 / 98)
- "Именно такой фразой человек с фиолетовым **фингалом** под глазом, который не захотел представиться по имени, призывал своего друга поучаствовать в нашем мероприятии" (AiF 11 / 98)
- "18 – 20летние студенты заполнили зал до отказа и слушали **с таким кайфом**, как будто это был Тарантино [...]." (AiF 14 / 98)
- "С другой стороны, это ещё и советский милиционер, некий социальный портрет того, что в широких народных массах называется **мент**." (AiF 14 / 98)
- "**Голубые** – это всего лишь мода ..." (МК 15 / 98)
- "**Мент** за решеткой? Сегодня это реально." (МК 15 / 98)

Problematisch wird die Erforschung von Jargons und Slang vor allem dadurch, daß eindeutige Definitionen in der russischen Linguistik fehlen. Zwar bestreitet wohl niemand, daß die Jargons vorrangig nach soziolinguistischen Kriterien definiert werden müssen, die Abgrenzung voneinander (wie z.B. Jugendjargon, Gefängnis- und Lagerjargon, Jargon Drogenabhängiger) ist jedoch schwierig. Allgemein akzeptiert ist die Behauptung, daß die Jargons kein eigenständiges Subsystem des Russischen darstellen, denn sie verfügen lediglich über lexikalisch-phraseologische Besonderheiten. Spezifische phonetische, morphologische oder syntaktische Merkmale und Regularitäten lassen sich nur in geringem Maße feststellen.

Der Gebrauch derartiger Jargons in der Öffentlichkeit, also z.B. in der Presse, führt dazu, daß ihre Bekanntheit steigt. Z.T. scheint es, daß die Etablierung bestimmter Jargonausdrücke durch die Zeitungen sogar forciert wird, da ohne dieses Wissen das Verständnis bestimmter Zusammenhänge, über die in Zeitungen berichtet wird, gar nicht möglich ist. Diese Vermutung trifft vor allem auf die immer stärker um sich greifenden Strukturen im Milieu von Mafia und anderen Kriminellen zu. Der sogenannte *воровской жаргон* (also der Verbrecher-Jargon) findet zwar seltener Eingang in die Sprache der Presse, doch finden sich auch hier aussagekräftige Beispiele in den Zeitungen:

- "Претензии по поводу своего неадекватного отображения в "Куклах" мы слышали от Горбачёва, Жириновского, Гайдара, Куликова. [...] **Не надо мне шить** – это уже было." (AiF 14 / 98)

Russlands z. Zt. auflagenstärkstes überregionales Wochenblatt, die Zeitung *Argumenty i fakty*, hielt es sogar für nötig, seine Leser in einem Kommentar zum Thema *Мэры в законе* unter der Rubrik *Политика* über diesen Jargon aufzuklären. Sie erteilte dabei einem Kenner der Szene das Wort, welcher selbst für seine kriminelle Vergangenheit bekannt ist. Als Hilfestellung für den nicht eingeweihten Leser wurde zugleich eine Wortschatzhilfe gegeben. Auszugsweise soll diese hier aufgeführt werden:

базар = 1. Шум, суматоха, скандал, устраиваемые для отвлечения внимания (например, во время совершения карманной кражи). 2. Разговор.

беспредел = беззаконие, самоуправство, самодурство, произвол.

брать на понт = добиваться своей цели угрозами, обманом, запугиванием.

быдло = 1. умственно отсталый человек. 2. добровольно работающий заключённый.

бюджет = женские половые органы.

ваучер = мужской половой член.

кинуть = 1. ограбить, обворовать. 2. обмануть, надуть.

крыша = 1. связи во властных и правоохранительных органах. 2. Покровительство.

лох = 1. наивный, доверчивый человек. 2. глупый, недалёкий человек. 3. жертва преступления.

наварить = получить прибыль (от сделки).

наехать = 1. провоцировать, быть в претензии к кому-либо, проявлять агрессивность. 2. шантажировать, вымогать.

разборка = групповое обсуждение поведения и действий вора.

раздрай = 1. ссора с взаимными оскорблениями и унижениями. 2. драка между уголовниками в ИТУ.

расписка = бритва, лезвие, нож небольшого размера.

халява = 1. удовлетворение потребностей за чужой счёт, бесплатно. 2. что-либо легкодоступное, необременительное.

Interessant ist jedoch auch folgende Bemerkung, die die derzeitige Situation in Russland kennzeichnet (AiF 15 / 98):

"А сейчас Россия напоминает огромную беспредельную зону. Вместо нормального русского языка – дешёвая фенька, на которой болтают и простой обыватель, и депутаты, и журналисты."

Фенька, dt. Fenja, steht für den speziellen Jargon krimineller oder anderer asozialer Elemente. Definitivische Ungenauigkeiten haben dazu geführt, daß die Termini Fenja, Jargon und Argot häufig unreflektiert, teilweise sogar synonymisch verwendet werden. Der auch in der Russistik sehr gebräuchliche Begriff Argot (russ. апро) entspricht jedoch bedeutungsmäßig nicht seinem französischen Äquivalent. Im Französischen bezeichnet der Begriff Argot lediglich die Sprache der Gauner und Bettler im Mittelalter, also ein historisches Phänomen. Ich selbst tendiere dazu, diesen Begriff auch in seiner russischen Ausprägung ausschließlich auf solche nicht mehr existierenden Geheimsprachen zu beschränken. Damit schließe ich mich der Ansicht von KOESTER-THOMA (1996: 154) an, die vorschlägt, den Argot nur noch als eine lexikalisch-phraseologische Schicht mit ausschließlich historischer Bedeutung zu verstehen.

2.1.5. Mat

Der Mat (auch матерные слова, матерная брань) ist kein sprachliches Subsystem als solches. Mat basiert im wesentlichen auf den russischen Bezeichnungen für die menschlichen Geschlechtsorgane bzw. den Geschlechtsverkehr, die jedoch fast immer im übertragenen Sinne zu verstehen sind. Die produktiven Wortstämme, von denen sich die Matismen ableiten, sind *еб-*, *еба-* (von *ебать* = vulg. für *Geschlechtsverkehr haben*), *низд-* (von *низда* = vulg. für *Vagina*), *хуй-* (von *хуй* = vulg. für das männliche Glied) sowie *блядь* (dt. Hure). Angereichert wird dies durch eine große Zahl von

obszönen Ausdrücken aus dem Anal- und Fäkalbereich. Unter anderem durch Affigierung entsteht so eine Fülle von semantisch gleichbedeutenden Wörtern. Oft existieren zahlreiche Synonyme, die sich äußerlich allein durch geringfügige formative Merkmale unterscheiden, doch bedeuten sie alle das gleiche. So sind beispielsweise die Lexeme *подпиздовать, подпиздохать, подпиздошить, подпиздюлить, подпиздюрить, подпиздюхать, подпиздякать, подпиздярить, подпиздячить, подпиздяшить* synonym zu verwenden für *подойти* (АЧМЕТОВА 1996). Mit einem begrenzten Basiswortschatz und mithilfe der standardsprachlichen Derivationsmechanismen sowie großem Interpretationsspielraum erzielt der Mat eine reiche Semantik.

Matismen gehen immer stärker in die Umgangssprache ein. Nicht zuletzt sind dafür auch die Medien verantwortlich, denn seit einiger Zeit ist ein vermehrtes Eindringen von Matismen in die Sprache der Publizistik wie auch der Belletristik festzustellen, und zwar nicht nur bei Schriftstellern der "neuen" Generation, wie z.B. E. LIMONOV. Die jahrzehntewährende Tabuisierung des Mat (vgl. Abschnitt 1.1.) hat es nicht geschafft, diese Varietät ernsthaft in ihrer Existenz zu bedrohen. Im inoffiziellen Bereich war der Mat immer existent. Neu ist allerdings, daß er mittlerweile Druckreife erreicht hat:

- "Как ты сюда попала, **мать твою!**" (AiF 46 / 94)
- "Эй ты, **мать твою**, пошёл от сюда!" (AiF 46 / 94)
- "Кстати, сам Куликов, когда приходил на НТВ, тоже сетовал руководство по поводу ё-моё, а потом предложил: пускай лучше персонаж говорит **твою мать.**" (AiF 14 / 98)
- "Народ разом выдохнул: **Ни фига себе!**" (AiF 14 / 98)

Muß man in den bekannten russischen Zeitungen schon genauer hinsehen, um Matismen zu entdecken, so treten sie in der Jugendpresse z.T. gehäuft auf. Einige Beispiele aus der seit einigen Jahren monatlich erscheinenden Jugendzeitschrift *Птюч* zeigen, daß in diesem publizistischen Umfeld keinerlei Berührungängste gegenüber dem Mat bestehen:

- "Когда же люди в первый раз **трахнулись** в космосе?" (Птюч 9 / 96)
- "И они в этом аппарате **трахались.**" (Птюч 9 / 96)
- "То для того, чтобы сделать фото, надо **спиздить** оранжевую тужурку путевого обходчика." (Птюч 9 / 96)
- "А в Москве поначалу **офигела.**" (Птюч 9 / 96)
- "Знаешь, смотришь на прилавок – кажется **офигительным.**" (Птюч 9 / 96)
- "Пока жизнь твоя была мерзкой и безнадежной, дальше будет только хуже. Хватит **наёбывать** себе." (Птюч 9 / 96)
- "Почему меня должна **ебать** судьба какой-то перехваленной **ебаной** янки, **охуевшей** настолько, что не могла донести ложку до рта." (Птюч 9 / 96)

Daß die sprachwissenschaftliche Erforschung des Mat lange Zeit nur heimlich und auch später im wesentlichen nur inform von Wortsammlungen möglich war, zeigt, wie sehr man sich bemühte – weil nicht sein kann, was nicht sein darf – die Existenz dieses Substandards zu leugnen. Dabei eröffnet sich hier ein überaus interessantes und vielschichtiges Forschungsgebiet, welchem in dieser Arbeit jedoch kaum genügend Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Als einführende Lektüre im Hinblick auf die linguistische Erforschung des Mat sei deshalb auf DREIZIN / PRIESTLEY (1981) verwiesen. Die Autoren untersuchen den Mat sowohl unter grammatischem als auch unter poetischem Aspekt.

2.1.6. Das Eigene und das Fremde: Zur Anglisierung der russischen Sprache

Als unbestritten einflußreichste Fremdsprache wird im Hinblick auf ihre Präsenz im Russischen immer wieder – und zu recht – die englische Sprache genannt. Ich unterscheide hierbei nicht zwischen den Existenzformen (Britisches) Englisch, Amerikanisch usw., da diese Differenzierung im Zusammenhang mit dem von mir definierten Untersuchungsgegenstand nur eine unwesentliche Rolle spielt. Dennoch kann man in zahlreichen russischen Arbeiten zu dieser Thematik lesen, daß hauptsächlich das amerikanische Englisch (und darunter wiederum der amerikanische Slang) als Reservoir für Entlehnungen dient. Genauso häufig wird diese Differenzierung jedoch ignoriert, weshalb auch ich dazu tendiere, eher undifferenziert von Anglizismen zu sprechen, wobei ich im weiteren Sinne auch Amerikanismen unter diesen Terminus subsumiere.

Die englische Sprache ist im Russisch der 90er Jahre allgegenwärtig – keine Zeitung, kein Produktname, keine Werbung ohne englische Versatzstücke. Was die Pressesprache betrifft, so läßt sich vorab folgendes sagen: Die Intensität, mit der vom Englischen Gebrauch gemacht wird, hängt in erster Linie von dem jeweiligen Sachgebiet ab, um das es geht. Ganz eindeutig läßt sich feststellen, daß bestimmte Themengebiete, wie z.B. Popmusik, Film und Fernsehen, Sport, Mode, Computer sowie Werbung, in höherem Maße mit Anglizismen durchsetzt sind als andere. Der Hauptgrund dafür ist einleuchtend: Trends und Innovationen aus den genannten Bereichen erreichen den europäischen Kontinent meistens aus Übersee, d.h. Neuheiten werden in den USA gemacht. Mit einiger zeitlicher Verzögerung werden sie von europäischen Trendsettern aufgegriffen und bekannt gemacht, bis sie einen so hohen Verbreitungsgrad erreicht haben, daß ein jeder das eine oder andere Wort zumindest vom Hörensagen kennt. Die Verbreitung wird vorangetrieben durch die Medien, die im Zeitalter eines weltumspannenden Kommunikationsnetzes kaum noch Grenzen kennen. Die Motivation für dieses Verhalten der Medien, welches deutschen Muttersprachlern ebenso vertraut sein dürfte, sieht D. ZIMMER (1998: 26) im ständigen Streben nach sprachlicher Varianz:

"Die Medien verschleißten die Wörter auch schnell und haben einen großen Bedarf an frischen fremden, weil es ihnen widerstrebt, dasselbe immer mit dem gleichen Wort zu benennen."

Seit 1995 besteht in der russischen Föderation ein Gesetz zum Schutz der russischen Sprache vor übermäßigem fremdsprachlichen Einfluß, das sogenannte *Закон о русском языке*. Inwiefern die Verunreinigung des Russischen durch ausländische Wortimporte eine Gefahr darstellt und wie man sich dagegen schützen kann, stellt L. P. KRYSIN, stellvertretender Direktor des Vinogradov-Instituts für Russische Sprache, in einem Interview mit der *Komsomol'skaja Pravda* ("Как уберечь русский язык от тлетворного влияния запада", Februar 1998) klar. Demnach hilft sich die russische Sprache weitgehend selbst, d.h. viele Fremdwörter sind kurzlebig und verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind. Als Beispiel führt Krysin das noch vor ca. fünf Jahren geradezu inflationär gebrauchte Wort *консенсус* an, welches heute in der Presse kaum noch zu finden ist. Interessanterweise betont Krysin, daß die politisch eher linksgerichteten Zeitungen deutlich weniger Anglizismen benutzen als andere. In der sogenannten "linken Presse" sind hingegen mehr Archaismen vom Typ *вече* (altslawische Volksversammlung bzw. Ort für diese Versammlung), *соборность* (Ständeversammlung) zu finden. Die allseits unter der Bezeichnung *премьер-министр* bekannte Persönlichkeit wird in jenen Zeitungen zum *председатель Совета Министров*, und nicht *премьер Кабинета министров*.

Unumwunden erkennt Krysin an, daß viele Anglizismen durchaus eine Existenzberechtigung im Russischen besitzen, da sie die Bedeutung eines Begriffs oft präziser und einprägsamer auf den Punkt bringen als ein entsprechendes russisches Äquivalent. "Nützliche" Entlehnungen zeichnen sich eben dadurch aus, daß sie meistens einen Gegenstand oder einen Sachverhalt bezeichnen, welcher als solcher eine Neuheit im russischen Sprachraum darstellt, wie z.B. *памперс* (engl. / dt. *Pampers*), *мотель* (engl. *Motel*), *пейджер* (engl. *pager*), *секьюриту* (engl. *security*), *рэкет* (engl. *racket*) usw. Manchen Wörtern prophezeit Krysin jedoch keine Überlebenschance, so z.B. *перформанс* (engl. *performance*), *креатив* (dt. *kreativ*). Doch auch hier ist eine Prognose über ein mögliches "Verfallsdatum" kaum zuverlässig; parallele Erscheinungen zur Zeit der Revolution von 1917 haben gezeigt, daß – obwohl damals selbst gebildete Menschen in dem bolschewistischen Wortgut keine dauerhafte sprachliche Veränderung sahen – zahlreiche Wörter und Ausdrücke lange Zeit erhalten blieben, darunter Begriffe wie *ЦК*, *партком*, *профсоюзы* sowie eine Vielzahl von Abkürzungen.

Eine Situation wie in Frankreich, wo regulatorische Maßnahmen zur Reinhaltung der französischen Sprache sehr viel schärfer durchgesetzt werden, hält Krysin im russischen Sprachraum jedoch nicht für angebracht. In Anbetracht des Umfangs des russischen Gesamtwortschatzes fallen seiner Ansicht nach die etwa 25.000 Fremdwörter weniger stark ins Gewicht. Dennoch ist er überzeugt (KRYSIN im Interview mit S. Šajdakova, KP 25.2.98):

"Наш язык от *фьючерсов* не очень страдает: грамматика – его костяк, его плоть – остаётся. Хотя, конечно, как-то надо регулировать этот процесс – пропаганда культуры языка всё равно нужна. Слишком уж много неграмотно говорящих людей, вплоть до высоких политиков и телеведущих."

Die Fehlerquote bei der Verwendung von Anglizismen ist in der Tat hoch. Als Quelle ist häufig die fehlerhafte und uneinheitliche Transkribierung festzustellen. Allgemein verbindliche Regeln zur Realisierung der englischen Lauthülle mit kyrillischen Buchstaben bzw. Lauten scheinen den verantwortlichen Lektoren und Redakteuren kaum bekannt zu sein. So wird zum Teil versucht, die phonetische Form originalgetreu zu imitieren, was aufgrund der Nichtübereinstimmung des englischen und russischen Lautsystems naturgemäß häufig scheitert. Hinzu kommt, daß teilweise sogar direkt – d.h. ohne Übersetzung oder Erläuterung – einfach das englische Wort übernommen wird, samt seiner lateinischen Schreibweise. Diese Variante wird im Russischen als *варваризм* (dt. *Barbarismus*) bezeichnet. So spricht beispielsweise ein russischer Popsänger in einem Interview mit der Wochenzeitung *Argumenty i fakty* (7 / 98) ungeniert von einem Trinkgelage in seinem Hotelzimmer: "Перед выездом мы решили устроить прощальную вечеринку, **private party** у меня в номере."

In Jugendzeitschriften, wie z.B. der bereits erwähnten *Птюч*, sind manche Artikel stellenweise derart mit Barbarismen, im wesentlichen anglo-amerikanischen Ursprungs, durchsetzt, daß das Textverständnis für Uneingeweihte stark erschwert wird. Die folgenden Beispiele sind entnommen aus *Птюч* 9 / 96:

Вопрос: "Привет, поболтаем?"

Ответ: "Давай."

В: "Давно ли ты играешь **техно**?"

О: "Честно говоря, я уже давно техно не играю: надоело, да и вообще его больше никто не играет. Обрати внимание, на **флаерах** теперь даже пишут: **No techno**. Техно свое отыграло."

В: "А что же ты тогда играешь? **Trip-hop**?"

О: "Ну почему сразу **Trip-hop**? Мне вообще не нравятся ярлыки. Вот когда всё только начиналось, все винилы были просто чёрного цвета. На них не то что стилия, даже имени группы не было. А теперь все разложили по коробочкам: **транс, техно, джангл**. Сплошная коммерция."

В: "А когда ты идёшь на **party**, ты знаешь, что будешь играть?"

О: "Очень относительно." [...]

В: "Я слышал, ты выпускаешь свой **диск**. Как **DJ** или..."

О: "Или. Это моя музыка." [...]

Der Terminus *варваризм* bezieht sich jedoch nicht nur auf Entlehnungen englischen Ursprungs; es lassen sich auch französische, italienische, sowie spanische Barbarismen finden:

- "Я знаю, что за этим стояло совсем другое. Все эти **нувориши** из правительства рыскали в Лондон пачками, по четыре вице-преьера за один раз – устанавливали связи." (КР 10.3.98)
- "Мне дали **агреман** – обычно на это требуется три недели – за два часа." (КР 10.3.98)
- "И всё-таки почему-то кажется, что личная жизнь артиста Виторгана вряд ли укладывается в схему, будь то добропорядочный муж или **бонвиван**." (МК 15 / 98)
- "В нём **папарацци** требует возмещения ущерба за сломанное ребро и вывихнутое бедро." (МК 15 / 98)
- "У меня были ярко-красные штаны и такая же футболка. Испанский **тореадор** увидел знакомый цвет и стал кидаться в мою сторону, я пытался остановить его жестами **фак-офф**." (AiF 7 / 98)

Manchmal werden innerhalb eines einzigen Artikels sogar zwei unterschiedliche Formen für ein und dasselbe Significatum benutzt, vgl. *Argumenty i fakty* 52 / 97: *ом кутюр* bzw. *haute couture*, so daß die Verwirrung unter Lesern, die des Französischen nicht kundig sind, groß sein dürfte. Die Gründe für solche auf Sprachkontakt beruhenden Interferenzen liegen in verschiedenen politischen, kulturellen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Entwicklungen, wie z.B. dem Import neuer Produkte, dem Prestigeempfinden, der Erzeugung von Lokalkolorit, der Internationalisierung von Fachsprachen u. ä. (vgl. BUSSMANN 1990).

Eine weitere häufig auftretende Form der Entlehnung ist die Lehnprägung (semantische Entlehnung) oder auch Kalkierung. Der Terminus Lehnprägung dient als Oberbegriff für alle Formen semantischer Entlehnung, also den Vorgang und das Ergebnis der Nachbildung eines fremdsprachlichen Inhaltes mit den Mitteln der Muttersprache. Dem gegenüber steht die lexikalische Entlehnung, welche sich auf assimilierte Lehnwörter (im engeren Sinne) sowie auf nicht-assimilierte Fremdwörter bezieht. Wie bereits oben erwähnt, wird letzteres im Russischen auch durch den Begriff *варваризм* ausgedrückt. Bezüglich der Lehnprägung unterscheidet man zwischen der Lehnbildung und der Lehnbedeutung. Im modernen Medienrussisch treffen wir häufig auf die (formal abhängige) Lehnformung, welche sich wiederum in Lehnübersetzung, d.h. Glied für Glied, und die (freie) Lehnübertragung aufgliedert (vgl. BUSSMANN 1990). Die Lehnübersetzung läßt sich sehr anschaulich an folgendem Beispiel demonstrieren: Aus dem englischen Wort *cyberspace* (im Zeitalter des Internet auch im Deutschen ein geläufiges Fremdwort) wird im Russischen *кибер-пространство*. Verwirrender wird es, wenn – wie in den folgenden Beispielen – ein Glied in unassimilierter Form übernommen wird und mit einem zweiten, "russischen" Wort kombiniert wird: *web-страница*, *web-адрес*. Das Wort *кэш-память* (engl. *cache*) folgt einem anderen Muster: Hier wird das erste Glied in assimilierter Form übernommen und mit einem quasi-synonymischen russischen Element verbunden.

Die Liste englischer Interferenzen im Russischen ist lang, es kommen ferner laufend neue Wörter hinzu. Nachfolgend ist – nach Themengebieten gegliedert – eine

kleine Auswahl der von mir in russischen Printtiteln gefundenen Entlehnungen aus dem Englischen aufgeführt.

Computer:

Russisch	Englisch	Russisch	Englisch
байт	byte	онлайн	Online
бит	Bit	пейджер	Pager
браузер	browser	пейджинг	Paging
буферизация	buffer	плоттер	Plotter
видеокарт	videocard	принтер	Printer
джампер	jumper	провайдер	Provider
дигитайзер	digitizer	процессор	Processor
дискета	Disc	РОМ	ROM (read only memory)
дисплей	display	сканер	Scanner
драйвер	driver	смарт-карт	smart-card
интернет	internet	софт-вер	Software
интерфейс	interface	стример	Streamer
картридж	cartridge	трафик	Traffic
кластер	cluster	утилити	Utility
клиент-сервер	client-server	Файл	File
компакт-диск	compact-disc	фрейм	Frame
компьютер	computer	хакер	Hacker
лазерный принтер	laser printer	хард-вер	Hardware
Модем	modem	хост	Host
мультимедиа	multimedia	юзер	User
Ноутбук	notebook		

Wirtschaft / Politik:

Russisch	Englisch	Russisch	Englisch
брифинг	briefing	офис-менеджер	office-manager
бартер	barter	паблик рилейшнз	public relations
брокер	broker	паблисити	Publicity
бизнес-форум	business-forum	прайс-лист	price list
ваучер	voucher	пресс-релиз	press-release
вендор	vendor	пресс-центр	press-center
Дилер	dealer	рентинг	Renting
дистрибьютер	distributor	риэлтер	Realtor
имиджмейкер	image-maker	саммит	Summit
имричмент	impeachment	спичрайтер	speech-writer
инвестор	investor	тендер	Tender
клиринг	clearing	трейдер	Trader
консалтинг	consulting	трейдинг	Trading
контроллинг	controlling	фонды	Fonds
лизинг	leasing	франчайзинг	Franchising
лобби	lobby	фьючерс	Futures
маркетинг	marketing	монетаризм	Monetarism

Musik / Film / Fernsehen:

Russisch	Englisch	Russisch	Englisch
американский хаус	american house	рокер	rocker
Видеоклип	video-clip	рок-идол	rock idol
вокмэн / уокмэн	walkman	саунд-трек	soundtrack
джем-сешн	jam-session	сингл	single
Ди-джей	DJ	техно	techno
диск-джокей	disc-jockey	ток-шоу	talk-show
долби-стерео	dolby-stereo	топ-тен	top ten
Кам-бэк	come-back	трек	track
Клипмейкер	clip-maker	тюнер	tuner
Лейбл	lable	хип-хоп	hip-hop
Микс	mix	хит	hit
плей-лист	play-list	чарт	chart
Поп	pop	чил-аут	chill-out
Рейв	rave	шоу-бизнес	show business
Ремейк	remake	шоу-мен	show-men

Sport:

Russisch	Englisch	Russisch	Englisch
армрестлинг	armwrestling	скейтборд	skateboard
банджи-джампинг	bungee-jumping	ски-стрим	ski-extreme
бейсбол	baseball	скутер	scooter
виндсерфинг	windsurfing	стритбол	streetball
волейбол	volleyball	уорлд кап	world cup
голкипер	goal-keeper	файтер	fighter
дартс	darts	фол	foul
кикбоксер	kickboxer	форвард	forward
коуч	coach	фристайл	freestyle
овертайм	overtime	футбол	football
офсайд	offside	футинг	footing
плей-офф	play-off	шейпинг	shaping
раунд	round		

Auf den ersten Blick scheint sich der Anglisierungswahn auf einzelne Sachgebiete zu beschränken, doch bei genauerem Hinsehen wird ersichtlich, daß in Wahrheit kaum ein russischer Muttersprachler bei der Zeitungslektüre um das Englische herumkommt. Der vergleichsweise hohe Anglisierungsgrad des Medienrussischen zwingt die Zeitungsleser zu Höchstleistungen hinsichtlich ihrer Fähigkeit zum sogenannten Code-Switching, d.h. dem Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Codes oder Zeichensystemen, also zwischen verschiedenen Sprachen. Wer einen der Codes – in der Regel die Fremdsprache – nicht oder nur unvollständig beherrscht, sieht sich mit Verständnisschwierigkeiten konfrontiert, die sogar zum Mißlingen der Kommunikation führen können.

So existiert beispielsweise eine Vielzahl von Anglizismen (oder auch französischen Versatzstücken), die in unterschiedlichen Sachgebieten und Zusammenhängen Verwendung finden und in ganz alltäglichen Gebrauchstexten auftauchen, wie z.B. *триллер* (engl. *thriller*), *спонсор* (engl. *sponsor*), *топ-модель* (engl. *top model*), *бутик* (frz. *boutique*), *гран-при* (frz. *grand-prix*), *имидж* (engl. *image*), *киллер* (engl. *killer*), *боди-гард* (engl. *bodyguard*), *промоутер* (engl. *promoter*), *промоушн* (engl. *promotion*), *хайджекер* (engl. *highjacker*), *ноу-хау* (engl. *know-how*), *спикер* (engl. *speaker*), *босс* (engl. *boss*), *киднэпинг* (engl. *kidnapping*), *бестселлер* (engl. *bestseller*), *шоп* (engl. *shop*), *шоппинг* (engl. *shopping*), *рэкет* (engl. *racket*), *кол-гёл* (engl. *callgirl*), *хилер* (engl. *healer*), *хэппенинг* (engl. *happening*), *дринк* (engl. *drink*), *грин* (engl. *green*), *гей* (engl. *gay*), *масс-медия* (engl. *mass-media*), *аутсайдер* (engl. *outsider*), *фейс* (engl. *face*), *дизайнер* (engl. *designer*), *хэппи-энд* (engl. *happy-end*), *секонд-хэнд* (engl. *second-*

hand), *плей-бой* (engl. *playboy*), *паркинг* (engl. *parking*), *рейтинг* (engl. *rating*), *ланч* (engl. *lunch*), *органайзер* (engl. *organizer*) u.v.m.

Daß der Anglisierungswahn nicht auf den russischen Sprachraum beschränkt ist, zeigen die Versuche anderer Länder und Nationen, ihre Sprache vor dem Einfluß des fremden Sprachgutes zu schützen. Ob "Denglisch", "Franglais" oder Русангл – diese Bezeichnungen verweisen alle auf die vermeintliche Überschwemmung des Deutschen, des Französischen oder des Russischen mit englischen Lexemen. In den Medien verteidigen Sprachschützer vehement ihre Position, wenn es darum geht, englische Ausdrücke aus der Computer-Fachsprache ins deutsche Wörterbuch aufzunehmen. Das Institut der Deutschen Sprache in Mannheim (IdS) schlug vor, englische Begriffe aus dem Computer-Jargon, wie z.B. *upgrade* oder *download*, die zunehmende Akzeptanz in der Sprachgemeinschaft finden, offiziell in den deutschen Wortschatz zu integrieren. Ziel sei es, so das IdS, die Verständigung zu erleichtern: "Wenn sich englischsprachige Wörter als allgemeinverständlich etabliert haben, ist es unsinnig, krampfhaft nach einem deutschen Begriff zu suchen". Die Sprachschützer, allen voran Prof. W. Krämer, Gründer und Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der deutschen Sprache, signalisieren Widerstand: "Wir werden mit allen Mitteln zu verhindern versuchen, daß sich das Institut für deutsche Sprache mit seiner Initiative durchsetzt, derlei Begriffe ins deutsche Wörterbuch aufzunehmen" ("Sprachschützer kämpfen gegen Denglisch", *Neue Westfälische Zeitung*, 25.5.1999). Krämer vertritt allerdings einen als gemäßigt zu bezeichnenden Standpunkt, denn er lehnt Anglizismen nicht ausnahmslos ab; manche Ausdrücke gefallen ihm sogar. In einem Interview in einer Fachzeitschrift stellt er die Behauptung auf, daß Fremdwörter das Deutsche nicht mehr nur ergänzen, sondern dominieren. Die kritische Grenze sei bereits überschritten, so Krämer ("Sex-Appeal gefällt mir", *werben & verkaufen*, 18 / 99). Und weiter: "Was wir derzeit erleben, ist kein Wandel, sondern eine Zerstörung". Weitere Beiträge sprechen von einer "Kannibalisierung" des Deutschen, und seit neuestem werden "Sprachpanscher" vom Dortmunder Verein für Deutsche Sprache für "herausragende Fehlleistungen im Umgang mit der deutschen Sprache" gekürt. Nach französischem Vorbild hat nun auch die polnische Regierung zu härteren Maßnahmen gegriffen: Wer in öffentlichen Texten von Anglizismen Gebrauch macht, ohne das polnische Äquivalent anzuführen, wird mit einer Geldbuße bestraft.

Doch es ist durchaus nicht immer das Englische, das die einheimische Sprache zu bedrohen scheint, auch das Deutsche zwingt sich anderen Sprachen geradezu auf. Vor allem Spanien, der Deutschen liebstes Urlaubsland, sucht nach Wegen, sich dieses Einflusses zu erwehren: Der Vormarsch der deutschen (und auch der englischen) Sprache auf den Balearen soll gebremst werden. Per Gesetz werden seit ca. einem Jahr Händler dazu verpflichtet, ihre Produkte mit spanischen oder katalanischen Etiketten zu versehen. Die Begründung für diese Maßnahme leuchtet ein: Einheimische werden von der Nutzung bestimmter Angebote im Konsumgüter- oder Dienstleistungsbereich ausgegrenzt, weil sie sie gar nicht verstehen. So gebe es in vielen Restaurants keine spanischen Speisekarten, und für zahlreiche Angebote werde nur auf Deutsch oder

Englisch geworben. ("Auf Mallorca heißt Bier wieder cerveza", Neue Westfälische Zeitung, 9.7.1998).

Ähnliche Vorfälle sind auch im russischen Sprachraum an der Tagesordnung. Einen Vorteil hat die Anglisierung der russischen Sprache möglicherweise dennoch: Sie dient nicht zuletzt der besseren Verständigung auf internationaler Ebene sowie mit jenen Völkern, die ebenso unter dem Einfluß des Englischen zu leiden haben (oder von ihm profitieren) – und das sind fast alle europäischen Sprachen!

2.2. Textsortenwandel

Die geänderten gesellschaftspolitischen wie auch wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Russland der 90er Jahre haben aktiv den Anstoß gegeben zu einer Reihe von Prozessen, die sich nicht nur direkt auf die sprachsystematische Ebene auswirkten, sondern darüber hinaus auch zu einer Verstärkung der Wechselbeziehungen auf der Ebene der Funktionalstile geführt haben. Sie gelten als Auslöser für strukturelle und inhaltliche Veränderungen verschiedener Textsorten, insbesondere unter stilistischen Gesichtspunkten.

Der Textsortenbegriff ist bereits in Abschnitt 2. kurz umrissen worden. An dieser Stelle empfiehlt sich ein tieferer Einblick in die theoretischen Grundlagen, um zu verstehen, auf welche Weise unterschiedliche Textsorten mithilfe bestimmter Differenzierungskriterien definiert und voneinander abgegrenzt werden können. Dabei schließe ich mich der Vorgehensweise von B. SANDIG und W. DRESSLER an, die sowohl textinterne als auch textexterne Komponenten in ihre Texttheorie einbeziehen. So klassifiziert SANDIG (1972) gebrauchssprachliche Textsorten mithilfe sogenannter Merkmalsoppositionen. Dabei berücksichtigt sie u.a. die Kommunikationspartner, den Kommunikationskanal sowie die Kommunikationssituation. Ebenso werden textinterne Kriterien, wie z.B. Gebrauch der Tempora oder Textaufbaumerkmale einbezogen. Ob Sandig mit diesem Inventar in der Lage ist, den vielfältigen Ausprägungen der mehr oder minder intuitiv gegebenen Textsorten beizukommen, wird sich im Laufe der anschließenden Betrachtung herausstellen.

Grundsätzlich definiert Sandig einen Text als eine Einheit der Kommunikation. Neben den äußeren Bedingungen der Kommunikation werden auch einige textsortenspezifische sprachliche Eigenschaften untersucht. Im folgenden soll Sandigs Theorie exemplarisch anhand einiger ausgewählter Textsorten auf ihre Operationalität hin geprüft und schließlich auf die Textsorte Interview angewendet werden.

Zunächst bedarf es daher einer Erklärung der Merkmalsoppositionen, welche Sandig zur Eingrenzung der Textsorten verwendet. Da die naheliegende Einteilung in gesprochene [+gesp] und geschriebene [-gesp] Texte nicht ganz unproblematisch ist – auch mündlich konzipierte Texte (wie eben das Interview) können verschriftlicht werden, ebenso können schriftliche Texte verlesen werden – empfiehlt die Autorin die Kombination mit weiteren Merkmalen: spontan [+spon] vs. nicht spontan [-spon]

sowie monologisch [+mono] vs. dialogisch [-mono]. [+/- gesp] referiert dabei allein auf den Kommunikationskanal, [+/- mono] auf die Zahl der Sprecher. [+/- spon] unterscheidet zwischen vorbereiteten oder offiziellen Texten bzw. nicht vorbereiteten oder privaten Texten. Texte mit dem Merkmal [-spon] zeichnen sich sprachlich dadurch aus, daß vorwiegend Hoch- bzw. Schriftsprache verwendet wird, während Texte mit dem Merkmal [+spon] sich durch häufige Verstöße gegen schriftsprachliche Normen auszeichnen.

Diese drei Merkmalsoppositionen reichen jedoch noch nicht aus, um die Vielzahl gebrauchssprachlicher Textsorten eindeutig zu klassifizieren. Vor allem das Interview, welches ja für uns von besonderem Interesse ist, läßt sich nicht genau zuordnen, d.h. es kann z.B. entweder zur Klasse [-spon] gehören (im Falle eines schriftlich fixierten, journalistisch überarbeiteten Interviews) oder aber zur Klasse [+spon] – im Falle eines nicht überarbeiteten Interviews. Die zeitliche Kontinuität bzw. Abgeschlossenheit eines Textes (die ja auch beim Interview gegeben ist) wird mit [+zkon] gekennzeichnet. Räumlicher Kontakt [+rkon] zwischen den Interviewpartnern ist in der Regel ebenfalls gewährleistet; vorstellbar ist jedoch auch ein telefonisches Interview, welches dann das Merkmal [-rkon] aufweisen würde. Akustischer Kontakt [+akon] ist auf jeden Fall vorhanden.

Des weiteren sind beim Interview besondere sprachliche Anfangs- und Endformeln ([+/- anfa] bzw. [+/- ende]) üblich, wie z. B. "Herr X, wir möchten Ihnen heute einige Fragen stellen zum Thema ..." und "Herr X, wir danken Ihnen für dieses Gespräch". Sie sind jedoch nicht zwingend erforderlich, insbesondere im verschriftlichten Interview wird häufig auf solche Elemente verzichtet. Damit wird auch schon ein weiteres Merkmal erwähnt, nämlich das Thema [+/- them] einer Textsorte, welches beim Interview normalerweise festgelegt ist.

Der Gebrauch der Personen ist nicht restringiert ([+1per], [+2per], [+3per]), Imperativformen sind ebenso möglich wie sämtliche Tempora, aber sie sind nicht notwendigerweise vorhanden. ([+/- impe], [+/- temp]). Sandig weist ferner darauf hin, daß der Gebrauch des Imperativs bei Interviews semantisch ziemlich eingeschränkt ist, d.h. im wesentlichen beschränken sich die Imperative auf "Nehmen Sie einmal an...", "Denken Sie an...", "Sagen Sie, Herr X..." u. ä. (SANDIG 1972:121). Ein weiteres Merkmal, welches die Textsorte Interview kennzeichnet, ist [-part]; es verweist auf die Tatsache, daß die Gesprächspartner beim Interview nicht gleichberechtigt sind, d.h. die Rollen sind klar verteilt: Ein Partner stellt die Fragen, der andere antwortet.

Aus dem Gesagten ergibt sich also die folgende Struktur für die Textsorte Interview, wobei hier noch nicht zwischen den Ausprägungen "verschriftlichtes Interview" und "verschriftlichtes Interview, überarbeitet" unterschieden wird. Sandig verzichtet aus ökonomischen Gründen ganz auf diese Unterteilung (SANDIG 1972: 118).

Interview: [+gesp]	[-aufb]
[+/- spon]	[+them]
[-mono]	[+1per]
[-tdia]	[+2per]
[+/- rkon]	[+3per]
[+zkon]	[+/- impe]
[+akon]	[+/- temp]
[+/- anfa]	[+/- ökon]
[+/- ende]	[+/- redu]
[+nspr]	[-part]

Diese Merkmale sollen nun an einem konkreten Interviewausschnitt veranschaulicht werden, bevor dann im weiteren Verlauf des Kapitels der Wandel dieser Textsorte im Russischen eingehender betrachtet wird. Es handelt sich bei dem folgenden Text um Interviewausschnitte aus der russischen Wochenzeitung *Аргументы и факты* (21 / 98, S. 9):

"КГБ собирал компромат на Хрущёвых..."

Вопреки слухам, внук первого секретаря ЦК КПСС Россию не покинул.

Наш сегодняшний собеседник – Никита Хрущёв. Он жив, здоров и, тьфу-тьфу, неплохо выглядит. Здесь нет ничего мистического. Никита Сергеевич – полный теска своего деда, первого секретаря ЦК КПСС – встретился с корреспондентом *АиФ*.

- Никита Сергеевич, я где-то читал о том, что вы навсегда покинули нашу страну, избрав своей новой родиной Польшу. Вы, извините, передумали и вернулись?
- Вот глупости...Я знаю об этой "утке", запущенной одной из оппозиционных газет. Вообще, если собрать воедино всю чепуху, рассказанную и написанную о нашей семье, получится сборник в несколько томов. Одна из последних небылиц была опубликована в "Комсомолке"
- (...)
- По словам переводчика Суходрева, Никита Сергеевич вспоминал о нем на встрече с президентом Кеннеди. Он сказал, что мой сын сейчас был бы таким, как бы...
- Да, Леонид Хрущёв и Джон Кеннеди – одногодки. Оба родились в 1917 г. У деда Леонид был старшим сыном. А насчёт слухов и сплетен...Я знаю, откуда "растут ноги" у многих из них.
- (...)
- Года три назад в *АиФ* было опубликовано интервью со знаменитым резведчиком-диверсантом Ильей Стариновым. Он мне рассказывал о том, как в середине 60-х гг. "органы" требовали у него вписать в книгу воспоминаний любой компромат на бывшего первого секретаря. Старинов отказался – и в результате его книга вышла в свет лишь через 20 лет.
- (...)

- Наверно, кроме чьей-то злонамеренности здесь есть ещё и стремление удовлетворить интерес людей к жизни верхов, элиты. Вы сами, насколько я понимаю, начинали жизнь не просто как некий Хрущёв – подобно Иванову или Петрову, а как "внук того самого Хрущёва"?
- Как вам сказать...В детстве моя фамилия мне не мешала, но и не особо помогала. (...) В школе я почему-то ни у кого не ассоциировался с дедом. Дети вообще всё воспринимают по-своему. Рядом с нашей школой за новым зданием МХАТа в Москве в те времена стояли дома не только с элитными квартирами, но и с жуткими коммуналками. (...)

Das Gespräch beginnt also mit einer Art thematischer Einleitung [+them], einem "Aufhänger", an den der Interviewer die folgenden Fragen anknüpft. Der Ton ist eher ungezwungen; Sprechpausen, unvollständige Syntagmen und Satzbrüche (angezeigt durch "..."; z.B. "как бы...", "как вам сказать...") zeugen von unvorbereiteten, spontanen Äußerungen ([+spon]). Umgangssprachliche Wendungen – wie z.B. *утка* (dt. "Zeitungssente"), *откуда ноги растут* (dt. "wo die Wurzel des Übels liegt") oder *коммуналка* (dt. "städtische Unterkunft") sind in Anführungszeichen gesetzt, als Hinweis auf ihre übertragene Bedeutung bzw. ihre stilistische Inadäquatheit. Auf Anfangs- und Endformeln verzichtet der Interviewer, das Gespräch bricht nach der letzten Antwort des Interviewten einfach ab ([-anfa], [-ende]). Räumlicher und akustischer Kontakt ([+rkon], [+akon]) ist in diesem Falle ebenso gewährleistet wie zeitliche Kontinuität ([+zkon]). Es werden sowohl die erste, als auch die zweite und dritte Person gebraucht ([+1per], [+2per], [+3per]). Obwohl in diesem Interview theoretisch sämtliche Tempora vorkommen können, beschränken sich die Interviewpartner auf die Verwendung von Präsens und Präteritum ([-temp]), da sich die Fragen im wesentlichen auf die Vergangenheit beziehen. Es handelt sich bei diesem Interview offensichtlich um ein Gespräch zwischen zwei nicht gleichberechtigten Partnern ([-part]), da der Interviewer klar die Rolle des Fragenden bzw. des aktiv Führenden übernimmt, während sich der Interviewte in die Rolle des Antwortenden fügt.

Aufgrund der besonderen Form des Interviews (verschriftlicht) wird das Merkmal [+nspr], welches nach SANDIG (1972) für die Textsorte Interview charakteristisch ist, vernachlässigt. Nichtsprachliche Mittel der Gesprächsführung, wie z.B. Gestik und Mimik, können zwar auch in verschriftlichten Interviews ausgedrückt werden, indem entsprechende Bemerkungen – meist in Klammern (z.B. *смеётся, вздыхает, зеваёт*) – den Leser auf die jeweilige Reaktion des Interviewten hinweisen, doch wird von dieser Möglichkeit eher selten Gebrauch gemacht.

Am Beispiel des Zeitungsinterviews lassen sich ferner zahlreiche der aktuell stattfindenden strukturellen und kommunikativ-pragmatischen Wandelerscheinungen im Russischen demonstrieren. Diese Textsorte hat innerhalb der letzten Dekaden eine derart dynamische Entwicklung durchgemacht, daß es mir durchaus legitim erscheint, hier von einer neuartigen Textsorte zu sprechen.

Der Werdegang des Interviews als Textsorte läßt sich z.B. anhand von Lexikoneinträgen aus verschiedenen Jahrzehnten verfolgen. So definiert die *Большая Советская Энциклопедия* (1937) das Interview wie folgt:

"Беседа журналиста с политическими, научными и другими общественными деятелями с целью опубликования в печати их мнения по важнейшим вопросам их деятельности."

Damals beschränkte sich das Interview also auf Persönlichkeiten von politischer, wissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Bedeutung. Dabei wiesen die Interviews jener Zeit vielfach stereotype Züge auf, d.h. es handelte sich weniger um ein spontanes, freies Frage-Antwort-Spiel mit gleichberechtigten Interviewpartnern⁵, als um typische Klischeefragen mit ebenso vorhersehbaren Klischeeantworten. Ein solches Interview glich eher einem auswendig gelernten und rezitierten, auf jeden Fall aber in irgendeiner Weise vorbereiteten Text mit vorprogrammierten Antworten. 1953 wurde die Definition des Interviews in der Enzyklopädie leicht modifiziert, indem die thematischen Grenzen eines Interviews enger gezogen wurden:

"Предназначенная для опубликования в прессе или по радио беседа государственного, общественного или научного деятеля, целью которой является изложение мнения этого деятеля по вопросам международной или внутренней политики, науки, искусства, литературы, общественно-политической жизни и т.д."

Zwanzig Jahre später wurde diese thematische Einschränkung wieder zurückgenommen. Der entsprechende Enzyklopädieeintrag lautete:

"Жанр публицистики, представляющий собой беседу журналиста с одним или несколькими лицами по вопросам, имеющим актуальное общественное значение. 2 типа: интервью-сообщение, преследующее главным образом информационную цель, и интервью-мнение, комментирующее известные факты и события."

Immer wurde ausdrücklich die geforderte gesellschaftliche Bedeutsamkeit des Inhalts hervorgehoben. Als bevorzugte Interviewpartner jener Zeit dienten vor allem solche Personen, die durch ihre Autorität eine gewisse erzieherische Wirkung auf die Massen ausüben sollten. Heute definiert man das Interview sehr viel allgemeiner und vor allem freier. OŽEGOV (1997) beschränkt sich hinsichtlich der Definition des Interviews auf das Wesentliche:

"Предназначенная для печати (или передачи по радио, телевидение) беседа с каким-нибудь лицом."

⁵ Gemeint ist hier nicht eine Gleichberechtigung im Sinne von SANDIGS (1972) Merkmalsoppositionen [+part] und [-part].

Weder zur Thematik noch zur gesellschaftlichen Stellung der Interviewpartner werden nähere Angaben gemacht. Der Kreativität der Journalisten sind von nun an keine Grenzen mehr gesetzt.

Das Interview in seinen Grundzügen – darauf weist GOLANOVA (1997: 82) hin – war schon zu Beginn dieses Jahrhunderts ein bekanntes und aktiv genutztes Genre, welches mit der zunehmenden Verbreitung von Zeitungen noch an Bedeutung gewann. So entsprach der strukturell-kompositorische Charakter dieser Textsorte damals im wesentlichen dem heutigen Interview, d.h. das Frage-Antwort-Schema wies ebenfalls die Merkmale [-mono], [+gesp], [+zkon], [+akon] usw. auf. Bestimmte rhetorische und stilistische Mittel, wie z.B. zur Herstellung und Aufrechterhaltung des Kontaktes zum Interviewpartner, sowie vor allem eine hochoffizielle, förmliche Kommunikations-situation kennzeichneten das Interview in seiner damaligen Erscheinungsform. Ein freier Meinungs-austausch und damit auch die Lockerung der sprachlichen Form, die freie Wahl der inhaltlichen Gestaltung wurden jedoch erst durch die Politik von Glasnost' und Perestrojka möglich.

Wie sich die Erscheinungsform dieser Textsorte über die Jahrzehnte unseres Jahrhunderts verändert hat, kann anhand von Textauszügen aus Zeitungen der betreffenden Periode verfolgt werden (vgl. GOLANOVA 1997). Vor allem zur Sowjetzeit unterlag das Interview rigorosen sprachlichen Restriktionen. Wie alle publizistischen Genres jener Zeit zielte auch das Interview darauf ab, positive Effekte im Sinne einer kommunistischen Erziehung der Massen zu erzielen. Infolgedessen diente das Interview vor allem der Propagierung von Informationen über Verdienste und Errungenschaften des Sozialismus. In der Regel handelte es sich dabei um narrative Interviews, d.h. um Interviews mit monologischem Charakter. Sprachlich unterschied sich das Interview deutlich von seiner heutigen Ausprägung: Weit verbreitet waren in der Sowjetzeit eine stark standardisierte Lexik und Phraseologie, wie z.B. die folgenden feststehenden Wortverbindungen, welche in jedem beliebigen Interview auftauchten: *дружба помогла одержать победу, советский народ одержал ещё одну победу, демонстрируя необоримую силу дружбы народов, добиваться новых побед, борьба за высокие урожаи, оправдать доверие Родины* (vgl. GOLANOVA 1997: 86). Diese Formelhaftigkeit machte jede persönlich-wertende, individuelle Art der Gesprächsführung unmöglich.

In den 60er Jahren erlebte die Publizistik unter Chruščov allgemein eine Entspannung, die sich auch in der Sprache niederschlug. Infolge einer Erweiterung des Themen- und Personenkreises konstatiert Golanova in Einzelfällen eine zunehmende Individualisierung auf seiten des Interviewers, die sich u. a. darin äußert, daß weniger sprachliche Klischees benutzt wurden. Die Ausweitung der Interviewinhalte auf neue Themengebiete (vor allem Technik und Wissenschaft) hatte auch eine Erweiterung des Wortschatzes zur Folge. Ebenso änderte sich mit der wachsenden Zahl potentieller Gesprächspartner der soziale Kontext und damit auch die Auswahl der pragmastilistischen Mittel.

In den 70er Jahren setzten sich diese Tendenzen fort: Die Einbeziehung weiterer thematischer Sphären, wie z.B. Musik, Theater und Kunst, führte zur Abwendung vom Standardvokabular vorangegangener Jahrzehnte. Das nüchterne, trockene, leidenschaftslose Zeitungsinterview verlor langsam seinen Charakter als bloßes Mittel zur Verbreitung von Neuigkeiten "aus erster Hand". Die gesellschaftspolitischen Umstände erlaubten den Journalisten zwar (noch) nicht, ihre sprachliche Individualität voll zu entfalten, doch das Wesen dieser Textsorte als Dialog zwischen zwei gleichberechtigten Persönlichkeiten nahm immer stärker Gestalt an.

Glasnost' und Perestrojka markierten schließlich die Wende in der Publizistik. Die in jeder Hinsicht zunehmende Vielfalt beeinflusst auch Sprache und Stil des Interview-Genres (GOLANOVA 1997: 93):

"Определяющие влияние на язык интервью оказывает и особая цель, основная прагматическая установка: получить из первых рук какие-либо интересные для широкой публики сведения, касающиеся политики, науки, литературы, искусства, жизни и деятельности нашего современника. Отсюда многообразие и многоликость, многоголосье интервьюируемых, что в свою очередь определяет и оправдывает широкий разброс в использовании языковых средств, разнотипность языковых единиц, смешение и совмещение в одном тексте разных стилистических приемов, вольное обращение со словом и.т.д."

Das Interview der 90er Jahre zeichnet sich vor allem durch die Existenz zweier gleichberechtigter Interviewpartner, durch Spontaneität sowie durch eine entspanntere Kommunikationssituation aus. Dies schlägt sich natürlich in sprachlichen Freiheiten nieder: Es wird heute viel mehr Gebrauch gemacht von nicht-kodifizierten Elementen, wie z.B. umgangssprachlicher Lexik, Prostorečie und Jargon. Stilmischung und der Gebrauch nicht-kodifizierter Lexik können sogar als charakteristisch für das moderne Interview bezeichnet werden.

GOLANOVA (1996; 1997) nimmt einen Klassifikationsversuch vor, um die Textsorte Interview nicht nur in sprachstilistischer Hinsicht systematisch zu beschreiben. Das moderne publizistische Interview zeichnet sich demnach vor allem durch eine große Auswahl an Themen sowie einen äußerst heterogenen Kreis von Gesprächspartnern aus. Schon allein daraus resultiert eine Vielzahl sprachlicher und stilistischer Mittel. Formal besteht das Interview aus einer Dialogeinheit, verstanden als Austausch von Aussagen, wobei die zweite sowohl bezüglich ihrer Form als auch in bezug auf ihren Inhalt von der ersten abhängt. Dabei wechseln sich nicht zwingend Frage und Antwort ab; möglich ist selbstverständlich auch ein Aufeinanderfolgen von Frage und Gegenfrage, Impuls und Frage oder Impuls und einer Erzählung (die einer monologischen Einheit gleichen kann). Eine Klassifizierung des Interviews kann nach verschiedenen formalen Kriterien vorgenommen werden, z.B. hinsichtlich der Methodik bzw. Anlage des Interviews als Umfrage, Fragebogen oder Pressekonferenz; nach thematischer Ausrichtung als politisches, ereignis- oder personenbezogenes Interview; nach Art des Trägermediums (Radio, Fernsehen, Internet, Printmedium).

Das publizistische Interview zeichnet sich außer durch seinen offiziellen Charakter, das Vorhandensein einer bestimmten Absicht (nämlich den Erhalt von Informationen "aus erster Hand") und die Gerichtetheit an einen bestimmten Adressaten (den Interviewteilnehmer) vor allem dadurch aus, daß ein "zweiter Adressat" vorhanden ist, nämlich der Leser, Hörer oder Zuschauer, um dessen Willen das Interview überhaupt geführt wird.

Konventionelle Verhaltensregeln für das normgerechte Führen eines Interviews werden immer mehr außer Kraft gesetzt bzw. bewußt mißachtet. Längst bleiben die Interviewteilnehmer nicht mehr im Rahmen der Literatursprache bzw. des offiziellen mündlichen Redestils. Offenheit und Provokation lassen häufig sogar ein Mindestmaß an Höflichkeit und Achtung gegenüber dem Interviewpartner vermissen. Der Grund für den Bruch mit diesen pragmatistischen Normen ist möglicherweise im zur Zeit stattfindenden tiefgreifenden Wandel der gesellschaftspolitischen Orientierung zu suchen. Der "Geschmack" oder die Vorliebe für Stil und Ausdruck ändern sich; faktisch ergibt sich daraus eine neue Norm, es ergeben sich neue normative Varianten des öffentlichen sprachlichen Verhaltens. Diese Behauptung ist nicht neu, doch sie gerät immer wieder ins Zentrum der Diskussion von Gegnern und Befürwortern einer "dynamischen Norm". Während so mancher russische Sprachwissenschaftler an seiner Einstellung festhält, daß die Norm unbedingt verbindlich sei und Akzeptables von Nicht-Akzeptablem trenne, werden normative Vorgaben heute immer öfter weniger präskriptiv definiert. Die Norm – das ist die Auswahl, die Norm rät zur Wahl des in einem gegebenen Kontext sprachlich adäquatesten Mittels, sie schreibt jedoch nichts vor.

KOSTOMAROV (1994) diagnostiziert ebenfalls eine Ausweitung der Grenzen der Literatursprache, indem sich ihre Zusammensetzung und ihre Normen ändern. Zur Zeit ist jedoch das "normale" Tempo der sprachlichen Dynamik stark erhöht, Neuerungen, Veränderungen finden quasi im Zeitraffertempo statt. Der Autor bezeichnet dies als unerwünschten Bruch mit den Traditionen; die Mehrheit jedoch begrüßt diesen neuen sprachlichen Liberalismus, der sich in der Hinwendung zu größerer sprachlicher Vielfalt und in der Abkehr vom autoritären Einheitsdenken äußert. Die Unterwanderung der russischen Literatursprache durch andere, nicht-literatursprachliche Varianten sowie der Gebrauch verschiedener Stilebenen innerhalb ein und desselben Textes resultieren oftmals aus dem Wunsch, einen möglichst hohen Grad an Expressivität zu erreichen.

Das Streben nach Expressivität allein reicht jedoch meines Erachtens nicht aus, um das geänderte Sprachverhalten der Medien zu erklären. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich eine neue Generation von Journalisten herausgebildet, welche den pathetischen Stil der älteren Generation scharf ablehnt, alles und jeden mit einem hohen Maß an Ironie betrachtet und häufig ein geradezu respektloses Verhalten an den Tag legt. Dies macht sich vor allem in der Art der Gesprächsführung bemerkbar: Interviews gleichen heute zum Teil aggressiven Rededuellen, von falscher Unterwürfigkeit oder gespielter Ehrerbietung ist nichts mehr zu spüren, Kritik wird

offen geäußert. In der Fachzeitschrift *Журналист* (12 / 93) beschreibt der bekannte Publizist Vartanov diese "neue Welle" von Journalisten: Sie bedienen sich bevorzugt einer jugendlichen Ausdrucksweise, was jedoch für sie in hohem Maße Ausdruck einer neuen Lebensphilosophie ist. Zynismus ("грубый и бесцеремонный") scheint ein Grundbaustein dieser Philosophie zu sein (vgl. Abschnitt 3.3.).

Es schließt sich nun eine Gegenüberstellung von Interviews bzw. Interviewauschnitten aus verschiedenen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts an. So können die oben gemachten Ausführungen zum Wandel dieser Textsorte anhand von Beispielen überprüft und veranschaulicht werden.

2.3. Das publizistische Interview – gestern und heute

Wie kaum eine andere Textsorte hat das Zeitungsinterview in den vergangenen Dekaden einen tiefgreifenden Wandel durchlebt, welcher sich sowohl auf Form und Inhalt als auch auf die Sprache ausgewirkt hat. Anhand eines von mir selbst (A. D.) zusammengetragenen, umfangreichen Korpus von Interviews aus Zeitungen und Zeitschriften unterschiedlicher Epochen läßt sich dieser Wandel sehr gut demonstrieren. Zu diesem Zweck wurden ca. 50 Interviews aus den Zeitungen *Pravda* und *Izvestija* sowie aus dem Journal *Ogonek* (von 1960 – 1980) ausgewertet und mit aktuellen Beispielen aus jüngster Zeit (ab 1990) verglichen.

Zunächst fällt auf, daß die Textsorte Interview in den Printmedien der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts viel weniger zahlreich vertreten ist als in aktuellen Pressepublikationen. Als Interviewpartner dienten früher fast ausschließlich Persönlichkeiten des sowjetischen Politkaders sowie hochdekorierte Militärangehörige. Auch Funktionäre öffentlicher Institutionen, die einen gewissen pädagogisch-propagandistischen Einfluß auf die Lesermassen ausüben sollten sowie Vertreter des Arbeiter- und Bauernstaates, die sich um die Erfolge der Planwirtschaft verdient gemacht hatten, kamen zu Wort. Thematisch gehen die Interviews kaum über die Fortschritte und Errungenschaften des Sozialismus hinaus: Informationen über die Aufgaben der Kollektive, Erfolge in der Wissenschaft sowie Fragen der Innen- und Außenpolitik beherrschten die inhaltliche Ausrichtung dieser Interviews. Davon zeugt auch die folgende Auswahl an Überschriften:

- *Всё – о нас, советских людях* (Pravda Nr. 5 / 1979)
- *Героический караван на орбите* (Ogonek Nr. 43 / 1969)
- *Великое братство* (Ogonek Nr. 51 / 1972)
- *Богатство каждого из нас* (Ogonek Nr. 49 / 1972)
- *Промышленность для всех* (Ogonek Nr. 27 / 1972)
- *Как брат брату* (Ogonek Nr. 31 / 1972)
- *Именем советского государства* (Ogonek Nr. 22 / 1972)
- *Главный противник – империализм* (Izvestija Nr. 69 / 1979)

- *Ленинская политика мира* (Ogonek Nrt. 2 / 1970)
- *Талант писателя – народу и революции* (Izvestija Nr. 235 / 1980)

Die Themenauswahl beschränkte sich im wesentlichen auf offizielle und zugleich politisch unverfängliche Inhalte, und war somit äußerst einseitig. Den Lesermassen sollte in erster Linie das Funktionieren der sozialistischen Volkswirtschaft näher gebracht werden; der politischen und wissenschaftlichen Bildung wurde ebenfalls größte Aufmerksamkeit gewidmet, indem ausschließlich "vorbildliche Sowjetbürger" zu sich wiederholenden Themenkomplexen befragt wurden. Insgesamt scheint die Mehrzahl dieser als Informationen *из первых рук* nur einem Zweck zu dienen, nämlich der Verherrlichung des Sowjetregimes.

In der Publizistik lassen sich fünf Arten des Interviews unterscheiden: Neben den bekannten Formen Monolog, Dialog und Fragebogen zählt man ferner die Mitteilung sowie die sogenannte Skizze dazu. Je nach Art des Interviews kann der Anteil des Interviewers – also seine aktive Beteiligung an der Gesprächsführung – unterschiedlich sein. Für alle fünf Arten ist jedoch die Frage-Antwort-Konstellation charakteristisch. Die Mehrzahl der von mir untersuchten Interviews wäre formal der Kategorie des Dialogs zuzuordnen; in der Tat gleichen diese Interviews jedoch auswendig gelernten Monologen, denn der Part des Interviewers beschränkt sich im wesentlichen darauf, vorformulierte Fragen zu stellen, auf welche verhältnismäßig lange Antwortpassagen des Interviewten folgen. Der erzählende Charakter dieser Interviews sowie der hohe Grad sprachlicher Wohlgeformtheit legt die Vermutung nahe, daß die Fragen dem Interviewpartner in der Regel vor Beginn des Gesprächs zugänglich gemacht wurden. Die Antworten sind häufig austauschbar und weisen Elemente des in Abschnitt 3.1. dieser Arbeit untersuchten Partiejargons (des sogenannten Newspeak) auf. Die große Zahl standardisierter Termini und Lexemverbindungen offiziellen Stils sowie die komplexen syntaktischen Strukturen sind typisch für den Sprachgebrauch dieser Epoche. Die als *Застой* (Stagnation, Stillstand) bezeichnete Periode in den 70er Jahren brachte die verstärkte Verwendung nominalisierter Formen und unpersönlicher Konstruktionen mit sich, welche sich auch im Interview niederschlug. Elemente der Umgangssprache, des *Prostorečie* oder Jargonismen finden sich hingegen äußerst selten, obwohl diese Textsorte an sich mündliche Züge trägt.

Charakteristisch für Interviews aus jener Zeit ist natürlich zunächst die Anrede "*товарищ*", alternativ Vor- und Vatersname. Zu den am häufigsten auftretenden Elementen des Newspeak gehören *как известно, построение развитого социализма, ленинская политика мира, фундамент дружбы Советского Союза, интенсивная интеграция социалистических стран, по Ленину, братская интернациональная помощь* usw. Kritische Anmerkungen oder provozierende Fragen des Interviewers finden sich selbst bei sensiblen Themen (z.B. Volkszählung, Gesetze zur Eindämmung der Kriminalität) in keinem der von mir untersuchten Interviews.

Das moderne Interview hingegen dient offensichtlich einem anderem Zweck als dem der reinen Gewinnung von Informationen "aus erster Hand": Die Aufdeckung von Mißständen, Kritik an politischen Entscheidungen und Handlungen, freie Meinungsbildung sowie die Darstellung von gegensätzlichen Meinungen stehen im Vordergrund. Sprachlich weicht diese Textsorte stark vom Usus der vergangenen Jahrzehnte ab: Die kodifizierte Literatursprache verliert an Bedeutung, an ihre Stelle treten stilistisch niedrigere Varianten. Im Hinblick auf die Rolle des Interviewers und sein kommunikatives Verhalten unterscheidet GOLANOVA (1996) zwei Typen des modernen Interviews:

1. Der Interviewer hält sich an die konventionellen Regeln der Gesprächsführung, sein Auftreten ist eher distanziert, es herrscht eine respektvolle Haltung gegenüber dem Interviewpartner. Stil und Ausdruck sind in der Regel den Normen der kodifizierten Hochsprache angepaßt.
2. Der Interviewer ist ein Journalist der sogenannten "Neuen Welle". Diese im Zuge von Glasnost' und Perestrojka herangewachsene Generation von Journalisten macht durch provokante Fragestellungen und die bewußte Nicht-Beachtung traditioneller Handlungsmuster auf sich aufmerksam. Dementsprechend unkonventionell ist auch ihr Sprachgebrauch: Der spielerische Umgang mit Elementen verschiedener Stilebenen sowie der ironische Ton sind kennzeichnend für diesen Interviewtyp. Der informelle Charakter wird durch die zuweilen gebrauchte Anrede in der 2. Person Singular / Plural noch betont.

Oft läßt sich dieses sprachliche Verhalten als *смћб* identifizieren. Der mit *смћб* oder *ћрничество* bezeichnete sprachliche Habitus wird in Abschnitt 3.3. noch ausführlicher untersucht. Daher sei an dieser Stelle nur soviel gesagt: Der *смћб* scheint heute die Grundhaltung der Journalisten und Redakteure russischer Medien zu reflektieren. Die bis zur Groteske reichende Ironie auf den Seiten auch respektabler Zeitungen läßt hieran keinen Zweifel. Der *смћб* ist also zweifellos einer der Indikatoren für die extremen Veränderungen, die das Interviewgenre in den vergangenen Jahren durchlebt hat.

Eine Gegenüberstellung ausgewählter Interviewpassagen aus unterschiedlichen Epochen führt den Wandel dieser Textsorte am eindrucksvollsten vor Augen. Im folgenden werden diese Ausschnitte unter sprachlichen, stilistischen und kommunikativ-pragmatischen Gesichtspunkten verglichen. Dabei wird sowohl eine quantitative (Häufigkeit der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel) als auch eine qualitative Analyse (bezüglich der Stilfebung) vorgenommen. Trotz unterschiedlicher Themen handelt es sich bei beiden Interviews um Sachverhalte mit offiziellem Charakter; als Interviewpartner fungiert jeweils eine Persönlichkeit aus Politik bzw. Wirtschaft.

Beispiel I: "Великое Братство" (aus: *Огонёк* №. 51, 1972):

Dieses mehrseitige Interview besteht insgesamt lediglich aus drei Fragen, welche jeweils ungewöhnlich lange Antwortpassagen nach sich ziehen. Hier wird auszugsweise eine der Antworten auf sprachliche Besonderheiten hin untersucht. Als Interviewpartner fungiert N. V. Podgornyj, Vorsitzender des damaligen Präsidiums des Obersten Sowjet der SSSR.

Вопрос: Полвека назад советские республики объединились в Союз ССР. Разрешите, уважаемый Николай Викторович, попросить Вас коротко рассказать читателям "Огонька" о предпосылках образования Союза Социалистических Республик, о принципах, которые легли в основу строительства нашего многонационального социалистического государства.

Ответ: Великая Октябрьская социалистическая революция, свергнув власть капиталистов и помещиков и установив диктатуру пролетариата, положила начало строительству социализма в нашей стране. Она явилась главным политическим условием осуществления коренных социально-экономических преобразований, претворения в жизнь ленинской программы по национальному вопросу, возникновения советских республик. Добровольное объединение республик в Союз ССР стало возможным лишь в результате победы Великого Октября.

Передовые умы человечества мечтали о таком обществе, где все народы, большие и малые, могли бы жить в добром согласии и дружбе. Об этом вдохновенно писали и Александр Пушкин и Тарас Шевченко, Абай Кунанбаев и Янка Купала, Акакий Церетели и Ян Райнис. Однако в условиях капитализма с его непримиримой классово-враждой, господством одних национальных групп над другими эти мечты не могли стать реальностью, поскольку сохранялось главное противоречие буржуазного общества – противоречие между трудом и капиталом. Марксизм-ленинизм всегда исходил из того, что последовательное решение национальных проблем возможно лишь на базе коренных революционных преобразований общества и перехода власти в руки трудящихся. Творчески развивая идеи К. Маркса и Ф. Энгельса, В. И. Ленин создал стройную программу большевистской партии по национальному вопросу, всесторонне разработал проблемы национально-государственного строительства в условиях диктатуры пролетариата.

Великий Октябрь, разбив оковы социального и национального гнета, обеспечил в нашей стране торжество принципов социализма, создал общество без эксплуатации человека человеком, угнетения одной нации другой. В Постановлении ЦК КПСС о подготовке к 50-летию образования СССР особо подчёркивается, что только социалистическая революция обеспечивает тесное объединение всех народных сил во главе с рабочим классом в целях ликвидации системы капиталистической эксплуатации и вместе с ней – системы национального гнёта.

Уже 25 Октября 1917 года в Обращении к рабочим, солдатам и крестьянам Второй Всероссийский съезд Советов провозгласил, что Советская власть обеспечит всем нациям, населяющим Россию, подлинное право на самоопределение. В первых документах Советской власти – в Декрете о мире, Декларации прав народов России, Декларации прав трудящегося и эксплуатируемого народа, Конституции РСФСР 1918 года и в конституциях других советских республик – были законодательно закреплены такие принципы ленинской национальной

политики, как равенство и суверенность народов, их право на самоопределение, отмена национальных привилегий и ограничений, свободное развитие всех наций и народностей.

Эти принципы повсеместно воплощались в жизнь большевистской партией, Советами, объединившими вокруг рабочего класса массы крестьянства, миллионы трудящихся, говорящих на разных языках, но движимых одной идеей, единой целью – целью строительства социализма. Именно на базе Советов как государственной формы власти рабочих и крестьян создавались советские республики.

В первые же месяцы существования советских республик перед ними как одна из самых насущных встала проблема объединения их сил и ресурсов против контрреволюции и интервенции, пытавшихся задуть Советскую власть в ее колыбели. В то время в стране царили разруха и голод, пришли в упадок промышленность, сельское хозяйство, транспорт. Для отпора врагу, решения неотложных хозяйственных задач, обеспечения благосостояния трудящихся, свободы национального развития народов, для защиты интересов молодых советских республик, на международной арене необходимы были тесное сотрудничество и взаимопомощь. Людям труда хорошо известна житейская мудрость: пять пальцев порознь – это всего только пять пальцев, пять пальцев вместе – крепкий кулак. Народы национальных советских республик хорошо понимали, что их сила – в единении.

Под воздействием объективных факторов исторического развития ещё задолго до государственно-правового оформления Союза ССР складывался военно-политический, экономический и дипломатический союз республик. Объединение советских республик базировалось на единстве их классовой природы, общности целей, интернациональном характере Советов. Классовой опорой межнационального сплочения был рабочий класс. Он явился наиболее последовательным борцом за национальные и интернациональные интересы всех народов нашей страны, выступал как выразитель чаяний трудящихся независимо от их национальности.

Объединительное движение народов советских республик возглавила Коммунистическая партия. Будучи глубоко интернациональной и по своей идеологии, и по своему построению, партия неустанно воспитывала рабочий класс, всех трудящихся в духе национального равенства и братства. Большевики решительно и последовательно выступали против всяких националистических тенденций – как велико-державного шовинизма, так и местного национализма.

Программа Коммунистической партии по национальному вопросу нашла свое практическое воплощение и в самом образовании советских республик – Российской Федерации, Украинской, Белорусской, других республик, а затем и Закавказской Федерации – и в процессе складывания между ними договорных отношений, основанных на братском сотрудничестве и взаимопомощи. Договоры между РСФСР и другими республиками предусматривали, в частности, создание объединённых наркоматов, в том числе по военным и морским делам., ВСНХ, внешней торговли, финансов, путей сообщения, почт и телеграфа. Советские республики договорились и о едином представительстве на международных конференциях. Так на практике закладывались основы будущего союзного государства.

Партия настойчиво искала государственную форму союза республик. Проблема эта глубоко и всесторонне обсуждалась на съездах партии, в ее Центральном Комитете, в

республиканских органах и на местах. Шли оживленные споры, высказывались разные предложения. В конкретных условиях, сложившихся в то время в нашей стране, ленинская партия пришла к выводу, что наиболее целесообразной формой государственного союза является федеративное объединение советских республик в единое государство на основе добровольности, равноправия и суверенитета.

Следуя указаниям Ленина, партия в ходе подготовки к образованию Союза ССР проявляла величайшую осторожность, терпеливо, тщательно и всесторонне учитывая нужды и потребности каждой республики, каждого народа. Враги Советской власти старались использовать националистические предрассудки, всячески натравливали одну нацию на другую. Но трудящиеся советских республик, руководимые рабочим классом и его партией, отвергли лозунги буржуазных националистов и пошли по пути, указанному большевиками, приняли ленинскую программу образования Союза ССР, отражавшую их чаяния и надежды.

В декабре 1922 года съезды Советов Украины, Белоруссии, Закавказья приняли решение об образовании Союза ССР и избрали полномочные делегации на учредительный съезд. В конце декабря 1922 года состоялся X Всероссийский съезд Советов, который решительно поддержал предложения братских республик об объединении в Союз ССР.

Ярким воплощением единства целей народов всех советских республик явился открывшийся 30 декабря 1922 года в Москве Первый Всесоюзный съезд Советов. Выполняя волю трудящихся Российской Федерации, Украины, Белоруссии и Закавказья, съезд единодушно принял Декларацию об образовании СССР и утвердил Договор об образовании СССР. Так родилось наше союзное многонациональное социалистическое государство. Так на практике осуществилась мечта В. И. Ленина о создании союза советских республик, основанного на добровольности их объединения, полном равноправии, братском доверии и тесном сотрудничестве. Образование Союза ССР явилось закономерным результатом объединительного движения народов, возглавляемых рабочим классом и его славной Коммунистической партией.

Вопрос: Известно, что в ходе строительства социализма Коммунистическая партия и Советское государство обеспечили подлинное равноправие союзных республик, проделали гигантскую работу, направленную на достижение их фактического равенства. Не могли бы Вы охарактеризовать важнейшие итоги этой работой?

Ответ: Стремительный подъём и выравнивание уровней экономического, социально-политического и культурного развития явились важнейшими факторами прогресса каждой республики и Советского союза в целом. Жизнь любой советской республики, жизнь каждого из народов СССР за минувшие полвека – убедительное тому доказательство.

Обеспечение фактического равенства советских республик, ликвидация отсталости бывших национальных окраин Российской империи – эти вопросы партия и государство решали последовательно, в повседневной многотрудной работе, которая требовала огромного напряжения сил, умелого маневрирования материальными и финансовыми ресурсами, правильной расстановки кадров.

Нельзя забывать, что молодому советскому государству было оставлено царизмом тяжёлое наследие. Советские люди испытывали тогда острую нужду буквально во всем – в хлебе, одежде, жилье, транспорте, топливе, в машинах и сырье для промышленности. Не хватало

учителей и врачей, специалистов промышленности и сельского хозяйства, кадров партийных и советских работников, особенно национальных. Оставалось ещё немало таких мест, где жизнь как бы замерла на уровне феодального, а иногда и патриархально-родового строя; не потеряли своей тёмной силы предрассудки, пережитки прошлого. Едва ли можно назвать другую страну, где экономическое и политическое неравенство нации в рамках одного государства приобрело бы столь вопиющие формы, как это имело место в царской империи.

В сложившейся конкретно-исторической обстановке каждая республика не могла только своими силами ликвидировать хозяйственную и культурную отсталость. Об этом партия говорила на своём XII съезде, который состоялся вскоре после образования Союза ССР. Необходима была практическая и длительная взаимопомощь республик. Можно привести много примеров, которые напомним, как в двадцатые и тридцатые годы предприятия Москвы, Ленинграда и других промышленных центров страны посылали своих лучших рабочих и работников, специалистов в республики Закавказья и Средней Азии, в города и села самых отдалённых районов. До сих пор с благодарностью вспоминают помощь, например, ивановских и реутовских текстильщиков в Узбекистане и в Туркмении, а в Казахстане – инженеров и мастеров горного дела из Москвы, Донбасса, с Урала. Так давала о себе знать могучая сила братского содружества народов, до того времени неизвестного истории.

Индустриализация страны, коллективизация сельского хозяйства, подлинная культурная революция – вот что определяло и поныне определяет широкий шаг советской экономики, созданной героическим трудом всех народов нашей страны. За 50 лет выпуск промышленной продукции в СССР возрос более чем в 320 раз. За те же 50 лет произведённый национальный доход СССР увеличился более чем в 100 раз. На месте бывших феодальных и полуфеодальных окраин царской России выросли промышленные и культурные центры, новые благоустроенные города и сёла. Предприятия Казахстана сегодня производят продукции в три с лишним раза больше, чем вся Россия в 1913 году. Гигантский рост характерен для экономики всех районов Советского Союза. Ныне почти во всех союзных республиках промышленность даёт более половины, а в некоторых – и более двух третей валового общественного продукта. Народы СССР на собственном опыте убедились, какие широкие возможности он открывает.

Процветание каждой республики – результат коллективного самоотверженного труда, совместных усилий всех советских народов. В разных районах встретишь, например, белорусские самосвалы. Но в каждой белорусской машине – и частица таланта, разума, сердца металлургов Урала и Украины, машиностроителей Москвы и Ленинграда, химиков Кавказа и Прибалтики. Белорусским автозаводам поставляют свою продукцию 1200 предприятий из разных экономических районов.

Вот другой пример. Известно, насколько тяжёлым по совокупности неблагоприятных природных факторов был минувший сельскохозяйственный год. Однако, несмотря на сложные во многих районах погодные условия, производство зерна будет на уровне среднегодовых показателей прошлой пятилетки, а объём валовой продукции сельского хозяйства даже превысит этот уровень. Решающим здесь было то, что труженики села, работники промышленности, трудящиеся всех республик действовали сообща, совместными усилиями преодолевали трудности. По зову партии на помощь сибирским и казахстанским хлеборобам отправились механизаторы Российской Федерации, Украины, Белоруссии, Молдавии. В

восточные районы страны была оперативно переброшена техника. Всё это помогло вовремя убрать урожай.

Заинтересованность всех народов Советского Союза в скорейшем решении коренных социальных задач, их братская взаимопомощь стали важными факторами построения развитого социалистического общества, в котором нет существенных различий в экономическом и культурном уровне развития республик.

Огромный экономический потенциал Страны Советов, неуклонный подъём общественного производства и на его базе рост благосостояния советских людей – вот замечательные результаты совместного труда всех наций и народностей. Общесоюзная экономика, созданная творческой энергией рабочих, крестьян, интеллигенции, трудом людей разных национальностей, представляет собой мощный, разви-вающийся по единому плану, взаимосвязанный народохозяйственный комплекс, включающий хозяйство республик. Это качественно новая ступень развития нашей экономики.

В процессе социалистических преобразований народы СССР добились замечательных успехов в развитии культуры. Подлинная культурная революция в нашей стране преобразила духовный облик людей, явилась могучим ускорителем прогресса науки, расцвета литературы и искусства. Единство марксистско-ленинской идеологии, интересов коммунистического строительства – вот та основа, на которой активно развиваются процессы сближения национальных культур, их углублённого творческого взаимовлияния и взвимообогащения.

Во всех республиках давно уже достигнута практически сплошная грамотность всего населения. Как показала последняя перепись населения, в целом по СССР на 100 человек работающих приходится 65 человек с высшим и средним (полным и неполным) образованием, а в Узбекистане – 66, в Туркмении – 68, Армении – 69. Эти цифры вызывают чувство законной гордости у всех советских людей.

Всё ярче расцветает многонациональное искусство. Великолепной демонстрацией этого расцвета были прошедшие по всей стране декады литературы и искусства братских республик. Наиболее ценные художественные произведения, созданные в союзных республиках, становятся достоянием культурной жизни всех народов СССР.

В ходе строительства социализма и коммунизма складывается социальная однородность советского общества. В корне изменились отношения между нациями и народностями, возникла новая историческая общность людей – советский народ. Ныне советским людям всех национальностей присущи такие общие черты, как преданность делу коммунизма, социалистический патриотизм, и интернационализм, высокая трудовая и общественно-политическая активность, непримиримость к эксплуатации и угнетению, национальным и расовым предрассудкам.

Последовательное разрешение национального вопроса в нашей стране осуществлено на единственно верной и справедливой основе – на основе равенства всех народов социалистической Отчизны. Партия продолжает уделять большое внимание совершенствованию межнациональных отношений, последовательному осуществлению ленинского курса на расцвет социалистических наций и их дальнейшее сближение. Все вопросы национальных отношений КПСС решает с интернационалистских позиций, внимательно учитывая национальные особенности республик. "Постоянный учёт как общих

интересов всего нашего Союза, так и интересов каждой из образующих его республик, – говорил товарищ Л. И. Брежнев на XXIV съезде партии, – такова суть политики партии в этом вопросе."

Beispiel II: "Запад обыграл Россию. Пора отыгрываться." (aus: *Oгонёк* № 23, 1999). Dieses Interview aus der Rubrik *Три наивных вопроса (Drei naive Fragen)* besteht eigentlich aus acht Fragen, obwohl der Titel etwas anderes vermuten läßt. Interviewpartner ist Vjačeslav Mavrodi, Unternehmer.

Вопрос: Вячеслав, что же происходит?

Ответ: По-прежнему происходит возведение новых пирамид, но, увы, как и прежде – не по науке. Поэтому будущее их, скорее всего, печально.

Вопрос: Отчего такая страсть к пирамидам?

Ответ: Да потому, что это нормальное устройство любой экономической деятельности. К сожалению, в нашей стране понятие "пирамида" до сих пор не определено даже приблизительно. Определяются они чисто эмоционально и бездоказательно. Нельзя же всерьез воспринимать главный и единственный аргумент наших «прозревших» в 1994 году властей при определении ими пирамидальности той или иной деятельности: "Пирамида – это когда прибыль одним (предыдущим) вкладчикам выплачивается за счет других (последующих)"?

Если юридически принять это определение, то "пирамидой" является абсолютно все: начиная от деятельности бабушки у метро и кончая экономической деятельностью государства России и устройством мировой экономики вообще.

Ведь в любом государстве общее количество выпущенных денег при нормальном развитии всегда примерно одинаково. Откуда же тогда может взяться прибыль, скажем, у процветающей крупной фирмы или у той же бабушки у метро? Только за счет потерь других фирм (соответственно, других старушек). Как именно образуются эти потери – в нашем случае не столь важно. Это может быть и разорение в результате добросовестной конкуренции, и потери от неразумного вложения, и еще тысячи других вариантов. Суть в другом: если кошелек (бюджет) на всех один и количество денег в нем неизменно, то ваша прибыль всегда – это не что иное, как потери другого вкладчика-пользователя данного кошелька. Если бы было не так, то в процветающих государствах для выплаты сверхприбылей крупным корпорациям государству нужно было бы постоянно допечатывать свою валюту, и она очень скоро обесценилась бы. Однако этого не происходит, и прибыль на внутреннем рынке создается за счет перераспределения уже выпущенных денег от одних к другим – имеют менее удачливых к более расторопным.

А значит, по большому счету, внутри любого государства "прибыль одним гражданам-вкладчикам всегда выплачивается за счет других". Это абсолютно нормально. И когда такое "пирамидальное" равновесие нарушается, когда одна половина вкладчиков-жителей больше в бюджет-кассу ничего не вкладывает, а другая бросается к кошельку-бюджету за своими деньгами, государство вынуждено начать печатать деньги, либо просить кредиты, т.к. по всем своим внутренним обязательствам ответить в принципе не может. Знакомая картина, не правда

ли? Поздравляю, мы все живем и всегда жили по законам "пирамиды", сами того не зная. Такая же ситуация и во всех других странах, это общепринятая мировая финансовая практика.

Тот же принцип соблюдается и в масштабах экономики всей планеты, просто в этом случае "вкладчиками" выступают уже целые государства. И прибыль, скажем, США – это не что иное, как потери той же России или Бразилии. Благополучие американцев – это нищета россиян, бразильцев, албанцев и т.д. Другого, увы, не дано. Критическая масса денег на планете также всегда должна оставаться примерно на одном уровне, иначе деньги попросту обесценятся. И хотя макроэкономическая деятельность любого государства очень напоминает "пирамиду", мировая экономика существует и гибнуть в ближайшее время не собирается.

Вопрос: Тогда почему же одни пирамиды стоят себе и стоят, а другие со страшным грохотом разрушаются?

Ответ: Во всем мире (а не только в России) существуют мошеннические пирамиды, делающие деньги на обмане доверчивых вкладчиков. Могу сразу сказать, что никакие привычные для наших правоохранительных органов методы сортировки пирамид здесь не помогут. Так как мошенническая пирамида чужда нормальной "пирамидальной экономике", она живет и гибнет по своим законам. При достаточной юридической и экономической подкованности устроителя для ее идентификации бессильны различные "экономические экспертизы", попытки доказать "злоупотребление доверием" или "заведомое мошенничество". Пирамида основана на математике, и единственным механизмом, стопроцентно определяющим пирамидальность, является математическая экспертиза. С математикой не поспоришь. И если математически доказано, что "данный используемый механизм привлечения вкладчиков через три месяца своего существования потребует для своей нормальной работы участия в нем всего населения земного шара", то... сами понимаете. Если же математика показывает, что в данном виде механизм спокойно проработает как минимум 5 – 10 лет, то какая же это мошенническая пирамида? За 10 лет государства рушатся и возникают, не говоря уж о добропорядочных фирмах... Таким образом, для определения «мошеннической» и "добропорядочной" пирамид можно применить следующую классификацию: Классическая мошенническая пирамида всегда краткосрочна и не может выполнять своих обязательств без привлечения новых участников в определяемом математической или геометрической прогрессией количестве; если же пирамида является долгосрочной, макроэкономической и не требует для своей работы постоянного привлечения новых участников в количестве, определяемом математической или геометрической прогрессией, то это уже не пирамида, а общепринятое в мировой экономике нормальное перераспределение средств общества.

Это как круговорот воды в природе – если вы выкопали маленький прудик, то для его существования вам нужно будет постоянно добавлять все новую и новую воду, т.к. вода (так же, как и деньги) имеет противное свойство испаряться.

Если же вам удалось построить водохранилище, в дальнейшем оно будет поддерживать свой водный баланс уже само – за счет дождевых облаков, за счет мелких ручейков и речушек по его берегам. Вы даже сможете еще и брать из него воду для своих нужд безо всякого ущерба для водоема.

Беда наших высокопоставленных российских строителей пирамид как раз и заключается в том, что они хотят построить добропорядочную макроэкономическую пирамиду для

пополнения кошелька-бюджета, а получается как всегда – обычная краткосрочная (по масштабам страны, конечно) мошенническая пирамида. Замахиваются на искусственное море, а получают в результате озерцо, которое со временем превращается в болото и губит как его создателей, так и ни в чем не повинных местных жителей...

Вопрос: Значит, новые пирамиды вскоре обязательно обвалятся? А чьи имена напишут на их обломках? Ваш прогноз...

Ответ: Минфин готовится построить очередную долговую пирамиду ГФО (Государственные федеральные обязательства), еще одна из свежих уже опробована и скоро снова начнет работу – это БОБРы (краткосрочные облигации Банка России). Не стоит забывать, что после 17 августа Сбербанк также имеет все признаки стандартной краткосрочной пирамиды, когда обязательства перед вкладчиками уже многократно превышают наличие реальных денег в кассе, и пирамида пока держится лишь за счет постоянных успокоительных речей руководства, хвалебных статей да лукавых "отчетов" в прессе (ну и за счет бывшего имиджа, конечно). А для граждан, которые не верят даже Сбербанку, разрабатывается еще одна "золотой червонец". О "золотом червонце" я в начале июля уже предупредил граждан и дал некоторые рекомендации устроителям этой новой пирамиды на моей странице в Интернете.

Поэтому следующими потенциальными жертвами в принципе могут быть и банки, и вкладчики Сбербанка, и простые граждане, счетов в банках не имеющие. Впрочем, сейчас из населения, боюсь, никакими "золотыми червонцами" деньги не выгадишь, Сбербанк будет поддерживать путем печатания новых денег, а так как ко всему прочему чиновники-строители пирамид у нас остались все те же, вряд ли у них получится развить свои новые детища хотя бы до уровня ГКО. В БОБРы, конечно, банки играть будут. Но... ведь деньгами самого же ЦБ, полученными как кредиты, зачеты, освобождение части обязательных резервов и т.п. Ну, рухнет через полгода-год эта "БОБРамида", ну и что? Завтра же ЦБ выдаст этим же банкам "стабилизационный кредит" (не всем, конечно, а лишь избранным) и запустит БОБРы-2, в которые только что "спасенные" банки вновь начнут с радостью вкладывать свежеполученные "стабилизационные кредиты"... Так что пусть себе играют, простого человека этот круговорот денег внутри ЦБ не касается. А те, кто еще держит свои деньги в банках "без крышки", сами прекрасно знают, на что идут.

Сегодня существует другая, более реальная опасность для доверчивых граждан. Это допуск на российский рынок так называемых "иностранных" банков. Почему "так называемых"? Да потому, что по российскому законодательству эти "иностранные" на самом деле не более чем российский банк с иностранным участием. Полностью подчиняющийся российским законам и российскому ЦБ. Лопнуть он, конечно, не лопнет. Честь и имидж им дороже, в случае какого-то форс-мажора иностранцы наверняка предпочтут расплатиться с вкладчиками из своего центрального офиса, пусть и себе в убыток. Но! Представьте, что завтра выходит даже не закон, а просто указание ЦБ типа: "Всем банкам, работающим на территории России, предоставить информацию о личных счетах граждан на сумму свыше 9999 долларов в налоговую полицию по месту регистрации. До предоставления справки об уплате налогов деньги с таких счетов не выдавать!"

И все по закону, ведь налоги действительно надо платить! И те же "иностранные" банки, как самые законопослушные, тут же это предписание выполнят. Они-то здесь действительно ни

при чем, их имидж не пострадает (сами со своими властителями разбирайтесь), а распоряжение ЦБ они не выполнить не могут, т.к. работают на правах российского банка. Подумайте над этим на досуге.

Вопрос: А есть у вас объяснение причин общего нашего кризиса? Помимо пирамид?

Ответ: Есть. Россию просто обыграли. Смотрите, что произошло. После 1917 года коммунисты построили обособленную от мира страну, живущую на 90% только за счет своих природных ресурсов. И, как выяснилось, этих ресурсов вполне хватает на прекрасную жизнь руководства крупного и среднего звена, на создание партийной "кубышки" за границей плюс на бедное, но стабильное существование всего остального населения. Да еще и на помощь братьям-коммунистам в других странах оставалось. По крайней мере такая обособленная структура смогла просуществовать 70 лет практически без изменений.

После же открытия границ и выхода России на мировой рынок в качестве полноправного партнера-вкладчика уже через 10 лет страна находится в полном упадке, собственные средства отсутствуют плюс имеется астрономическая сумма внешней задолженности. Хотя природные ресурсы пока еще не истощились, более того, за эти годы разработано и разведано еще больше их месторождений, в руководстве страны остались практически все те же люди, в чем же дело? Причина в том, что все произошло слишком стремительно. Новая демократическая Россия после 70 лет жизни за „железным занавесом“ в условиях социалистической экономики вдруг в одночасье, без подготовки, "по приказу", вдруг взяла и вышла на мировой рынок, объявив себя на нем "равноправным партнером". Где экономика, между прочим, капиталистическая, и игроки на этом рынке работают всю жизнь.

И вчерашние партийные аппаратчики, клерки, которые всю свою сознательную жизнь лишь слепо выполняли указания партии, вдруг вынуждены были мгновенно превратиться в финансистов, действующих на мировом рынке от имени России и с кошельком всей России в кармане. Помните, как в первые годы рыночных отношений наши новые правители постоянно запинаясь на словах вроде "сертификат" или "трансферт" и научились их правильно произносить лишь на второй год своего правления? И случилось то, что и должно было при таком раскладе случиться. Их (а значит, нас) абсолютно законно вчистую обыграли.

Деньги исчезли плюс появились огромные долги. Многие сейчас чуть ли не основной причиной разорения страны считают воровство чиновников. Конечно, наверняка и это имело (и имеет) место быть, в России воровали всегда, но я не думаю, что эта причина основная. Конечно, воровать нехорошо, но ведь даже самые громкие скандалы по этому поводу, связанные с самыми высокими чиновниками, тянут от силы на десятки миллионов долларов. Долги же России составляют десятки миллиардов долларов, т.е. цифру другого порядка. Ущерб для страны от всего воровства чиновников составляет лишь 0,1% от ущерба в виде долгов, возникших "по-честному", из-за обычной некомпетентности.

Ну, а после появления крупных долгов началась стандартная цепная реакция, знакомая, наверное, каждому, кто хоть раз занимал крупную сумму и по каким-то причинам не смог ее вовремя отдать. Срок платежей подходит – денег нет – кредиторы требуют – надо либо что-то продавать (закладывать), либо перезанимать на стороне – проценты по долгу растут – семью (народ) надо кормить – в долг уже не дают – кредиторы требуют... и т.д. Эта бесконечная цепочка продолжается до сегодняшнего дня. За это время долги за счет новых займов и

набежавших процентов достигли астрономических для России, с ее неработающей экономикой, величин.

Эти суммы сегодня являются для западных стран-заемщиков гарантией того, что Россия никогда не поднимется до их уровня, а значит, не сможет составить им серьезную конкуренцию в дележке мировых ресурсов, так и останется "развивающейся" страной, используемой лишь в качестве дешевого источника природных ресурсов. Если эту ситуацию решительно не изменить, никакого благосостояния России не видать. Сколько бы россияне ни заработали, какую бы гениальную схему спасения страны ни придумали, подняться с колен России не дадут. Как только у нас появятся деньги и перспектива развития, западные кредиторы немедленно потребуют именно такую часть бесконечного долга, выплата которой в одночасье вернет страну к сегодняшнему, выгодному для них состоянию.

Вопрос: Так что же делать?

Ответ: Чтобы предложить законченную модель обустройства такой огромной страны, как Россия, нужно обладать текущей информацией хотя бы на уровне премьер-министра. А в идеале – на еще более высоком уровне. Я такой информацией не обладаю, поэтому могу лишь обозначить некоторые основные моменты, которые мне кажутся очевидными.

Тому будущему демократическому президенту России (или будущему диктатору, неважно), который действительно захочет спасти свой народ, в первую очередь придется решительно и бескомпромиссно разобраться с долговой кабалой России. Это необходимое условие для возрождения страны. Вопрос стоит жестко: или продолжение сюсюканья с Камдессю и заигрывания с Западом и, как следствие, нищета и гибель миллионов россиян, или принципиальное прекращение выплат лет на 25 по ВСЕМ внешним долгам, не связанным с текущей торговой деятельностью, и создание, таким образом, в стране хотя бы минимально необходимых условий для экономического развития. Конечно, нужно еще решить, как поднять страну из руин, но без глобальной отсрочки всех долгов шансов на спасение у России нет вовсе.

Нас пугают международной изоляцией в случае несвоевременного возврата долгов западным кредиторам. Но когда на одной чаше весов "дружба с другом Биллом", а на другой – жизнь наших сограждан и будущее России, по-моему, выбор настоящего правителя должен быть очевиден. В конце концов жили мы 70 лет в изоляции, проживем и еще, если будем уверены, что это действительно необходимо для нашего же блага. Зато наши старики будут иметь хотя бы булку с маслом и колбасой, а наши крепкие и здоровые мужики не будут запоем пить горькую от осознания своего бессилия и понимания, что они никому в этой стране не нужны.

Не говоря уже о том, что все эти угрозы Запада – чистой воды лукавство. Это МЫ – должники, а не нам кто-то должен. А крупного должника кредиторы всегда холят и лелеют в надежде получить с него деньги хоть когда-нибудь. Примеров в истории масса. К тому же все наши долги – виртуальные, т.к. реально заемные деньги уже давно с лихвой вернулись в экономику стран-заемщиков. А если уж говорить совсем откровенно, то в случае нашей реальной международной (точнее, "междузападной") изоляции это МЫ без их дутых долларов, по сути своей являющихся не более чем "полиграфической продукцией", аналогом клочков бумаги того же нашего "Тибета" (общеизвестно, что американские доллары никакими реальными ценностями никак не обеспечены и вся их платежеспособность сегодня

поддерживается только великим блефом о "Великой Америке"), в крайнем случае обойдемся, а вот обойдутся ли они без наших реальных полезных ископаемых – большой вопрос. Дружить же можно не только с Западом, но и с Востоком...

Страшилки же насчет каких-то возможных силовых действий стран-кредиторов по отношению к России воспринимать серьезно вовсе не стоит. Никакой войны из-за невозвращенных долгов не будет, не те времена. Да и Россия все-таки пока еще не Югославия.

Пугают же нас те, кто боится в результате дефолта потерять свои наворованные деньги, хранящиеся на Западе. Как бы за долги России не отняли их личные деньги. Ведь откуда реально эти "личные" у них взялись, все прекрасно знают... Вот истинная причина всех подобных криков. Кстати, это утверждение уже отчетливо подтвердилось после августовского кризиса, и эта угроза была открыто озвучена западными кредиторами.

Сейчас же Россия стоит в положении рабыни для утех, не могущей ни в чем отказать своим новым хозяевам. У которых кнутом является угроза "потребовать долги", а пряником – "подождать с требованием долгов". Если ничего не менять, то в таком "интимном положении" будут стоять и наши дети и внуки. За 10 лет "партбизнесмены" этих долгов наделали столько, что надолго хватит. Причем суммы с каждым годом только растут за счет процентов, а не убывают.

Вопрос: Значит, наши беды от экономической безграмотности чиновников? Где же взять грамотных?

Ответ: Прошедшие 10 лет показали, что пока одни успешно ввергали Россию в долговую яму, другие самостоятельно, в одиночку, смогли успешно работать как на внутреннем рынке, так и на внешнем. То есть смогли играть наравне, а иногда и лучше мировых профессионалов. Этих людей в России единицы, но именно они к сегодняшнему дню смогли всего за 10 лет сосредоточить в своих руках ресурсы, сравнимые с ресурсами средних западных компаний, создававших свои богатства десятилетиями, а некоторые и столетиями. Эти люди добились всего самостоятельно, без чьей либо поддержки, в условиях жесткой конкуренции.

При поддержке государства такие люди вполне смогут играть с мировыми финансовыми воротилами на равных. Так почему бы не сделать из них государственную команду, чтобы они работали не только на себя лично, но и на всю Россию? Ведь общеизвестно, что всего 4% наиболее активных членов современного общества могут с лихвой обеспечить нормальную жизнь всем остальным 96%, если дать им соответствующие возможности. С опытными игроками на мировом рынке должен играть не бывший комсомольский вожак или бывший парторганизатор, а РАВНЫЙ игрок. Необходимо создать из тех, кто доказал свою способность самостоятельно успешно работать в бизнесе, некое "Российское Экономическое Вече", которому и поручить представлять экономическую Россию в мире.

Устройство этой структуры, права, обязанности и гарантии безопасности ее членов, форма контроля над ней со стороны государства и прочее составляют отдельную тему, поэтому я не буду сейчас утомлять вас техническими подробностями. Хотя они и имеют принципиальное значение для эффективной работы.

При совместной и взаимовыгодной работе правительства и этой структуры можно будет добиться как эффективного выполнения государственных проектов на мировом рынке, так и квалифицированной экспертной оценки предлагаемых России проектов. Целесообразность

которых сейчас определяется в большинстве своём лишь личным мнением отдельных чиновников, что для страны приводит чаще всего к потерям, а не к прибылям.

Правда, личное благосостояние этих чиновников притом обычно почему-то увеличивается... Но ведь подкуп исполнителей, обман, шантаж и еще сотни других приемов получения прибыли любой ценой для капиталистического бизнеса норма (главное, чтобы все было в рамках закона), так что удивляться тут нечему. Квалификация бизнесмена как раз и определяется его умением избежать при выполнении сделки таких негативных моментов.

Создание такой структуры и разумная организация порядка приема в неё новых членов имеет еще одну полезную сторону. Если дать ей официальный статус на уровне закона (а не указа или распоряжения), если дать её членам гарантию неприкосновенности по типу депутатской, то есть если бизнесмены будут уверены в своем будущем и в сохранности своих денег, я уверен, что сбудется голубая мечта наших политиков и экономистов – крупные дельцы (как официальные, так и теневые) будут стремиться попасть в эту структуру и вывезенные ими за рубеж деньги вернуться в страну. Ведь в самом деле никто не хочет постоянно работать в подполье. Любой нормальный человек хочет жить и работать открыто, ни от кого не таясь. Открыто пользоваться своим богатством, иметь положение в обществе. Статус депутата Вече даст ему такую возможность. Ведь когда люди будут знать, что эти "новейшие русские" работают не только на себя, но еще и для народа, что пенсия или пособие на их сберкнижку ежемесячно поступают именно от этих "новейших", отношение к ним, я уверен, будет совсем другое.

Таким образом, я считаю, что перед тем, как начинать реализацию каких бы то ни было проектов по благоустройству России, необходимо обеспечить на государственном уровне как минимум два условия: решительно разобраться с долговой кабалой России и заменить представителей страны на мировом рынке – решения по сделкам от имени всей страны должны приниматься не одним-двумя высокопоставленными чиновниками, а специальным коллективным органом, состоящим из бизнесменов-профессионалов, уже подтвердивших делом свою квалификацию.

Вопрос: А не может нас спасти развитие отечественного производства?

Ответ: Я абсолютно уверен, что предлагаемый нам сегодня план правительства по выходу страны из кризиса, основывающийся на лозунге "Все силы и средства – на развитие производства", в корне неверный. И если уж так хочется выводить страну из кризиса привычным путем – через производство, то не лучше ли вместо того, чтобы "бить по площадям", то есть пытаться поднять все и сразу, бросить все силы на поднятие каких-то отдельных отраслей, где Россия пока еще сильна: производство оружия, атомную промышленность, космос, еще что-то.

Хотя существуют и другие варианты. Например, запустить на мировом рынке финансовый инструмент, который позволит перенаправить мировые финансовые потоки в пользу России. То есть запустить по примеру США макроэкономическую финансовую пирамиду. Америка ведь с такой пирамидой, сделанной из своих долларов, живет уже больше полувека и на жизнь не жалуется...

Но какой бы вариант развития ни был в итоге принят, необходимо после принятия решения быть полностью последовательным в его реализации. Понятно, что на Россию будет

оказываться сильнейшее политическое давление, так как сильная Россия никому на Западе не нужна, что бы там ни говорили их официальные лица. И российскому правителю нужно будет найти в себе силы действовать, не оглядываясь на Запад, а только в интересах России. Примерно так же, как действовала Америка по поводу Югославии: "Это стратегические интересы Америки, поэтому плевать нам на все ваши протесты, все равно будем бомбить!" Пусть и у нас наконец появятся "стратегические интересы России".

Um – wie vorgesehen – eine quantitative Analyse vorzunehmen, soll zunächst der Charakter der Zeitungssprache allgemein kurz umrissen werden. Üblicherweise spricht man in diesem Zusammenhang von Funktionalstilen; darunter sind funktionsspezifische, d.h. für bestimmte Kommunikationssphären charakteristische Sprech- oder Schreibweisen zu verstehen (BUBMANN 1990). Diese funktionale Gliederung der Standardsprache wird auch im Russischen angewendet; hier werden in der Regel fünf Funktionalstile unterschieden:

1. разговорная речь, d. h. die (Standard-) Umgangssprache
2. публицистический / газетный стиль, d.h. publizistische / Zeitungssprache
3. научный стиль, d. h. Fach- oder Wissenschaftssprache
4. деловой стиль, d. h. Geschäftssprache
5. художественный стиль, d. h. belletristische Sprache.

Der Zeitungssprache kommt eine besondere Bedeutung zu, weil sie sprachliche Normen sowohl bestätigt als auch verändert (z.B. bei der Verbreitung von Neologismen, Wortbildungsmustern oder fachsprachlichem Vokabular). Sie dient also als wichtiger Faktor der Sprachentwicklung (BUBMANN 1990). Kennzeichnend für den publizistischen Stil sind nach KOŽINA (1993) vor allem folgende Kriterien: Informativität, Expressivität, Emotionalität, die offene Wertung durch den Autor sowie eine analytisch-kritische Grundeinstellung.

Im Hinblick auf den publizistischen Stil muß darüber hinaus angemerkt werden, daß die linguistischen Merkmale dieses Stils von einer Vielzahl von Faktoren abhängen. So wird die Ausprägung dieses Stils z.B. wesentlich durch den Adressatenkreis des jeweiligen Kommunikationsmittels beeinflusst (Boulevardpresse, politisches Magazin, Jugendzeitschrift etc.); zudem spielen auch die inhaltliche Rubrik (Wirtschaft, Sport, Feuilleton) sowie die Textsorte (Kommentar, Leitartikel, Interview) eine nicht unerhebliche Rolle (BUBMANN 1990). Um möglichst homogene Vergleichsbedingungen zu gewährleisten, stammen die ausgewählten Interviews aus verschiedenen Ausgaben des Magazins *Огонёк*.

Betrachtet man zunächst das Interview von 1972 unter dem Gesichtspunkt der Frequenz bestimmter Sprachmittel, so fällt als erstes die Häufung von Newspeak-Elementen auf. Rein rechnerisch kommen auf 100 Wörter 9,8 Lexeme, die nach ZEMCOV (1985) dem sowjetischen Parteijargon zuzuordnen sind, d. h. rund 10 % des gesamten verwendeten Repertoires sind politischer Natur und entstammen dem in

Abschnitt 3.1. näher beschriebenen Newspeak. Am häufigsten treten folgende Ausdrücke auf:

- *советский*
- *социалистический, социализма*
- *партия*
- *народ*
- *Ленин, ленинский*
- *братский, братство*
- *диктатура пролетариата*
- *рабочий класс.*

Es finden sich vereinzelt weitere Ausdrücke bzw. Lexemverbindungen, welche nach ZEMCOV (1985) eindeutig dem Newspeak zuzuordnen sind, wie z.B. *пережитки прошлого* (dt. "Überbleibsel der Vergangenheit"), *интернационализм* (dt. "Internationalismus") oder *патриотизм* (dt. "Patriotismus"). Unter *пережитки прошлого* sind nach ZEMCOV (1985) jene Ansichten, Sitten und Traditionen zu verstehen, welche zwar in der sowjetischen Gesellschaft verbreitet sind, aber dennoch im Widerspruch stehen zum sozialen System und den Normen des Kommunismus. Die sowjetische Propagandasprache faßt hierunter jene "unerwünschten" Eigenschaften und Orientierungen, die vermeintlich auf die feudalistische Herrschaft zurückzuführen sind. Diesem Verständnis liegt nach Ansicht Zemcovs (1985: 296f.) ein paradoxes theoretisches Bewußtsein zugrunde: So galt der demokratische, industrialisierte und sozialpolitisch gut organisierte Westen als "rückständig" und "überholt", während das sowjetische Gesellschaftssystem mit ihrer archaischen, vor hundert Jahren entwickelten Philosophie als "fortschrittlich" bezeichnet wurde. Die sogenannten Überbleibsel aus alter Zeit wurden zu propagandistischen Zwecken genutzt, um die Existenz bestimmter Phänomene, wie z.B. Korruption, Amoralität oder Bigotterie, die nicht im Einklang standen mit der sowjetischen Ideologie, zu erklären.

Internationalismus und Patriotismus – Schlüsselwörter des Newspeak – stehen für zwei der wichtigsten ideologischen bzw. politischen Prinzipien des Kommunismus. Der Begriff *Internationalismus* betonte vor allem die Einheit und Gemeinsamkeit der Interessen aller Arbeiter des gewaltsam sowjetisierten Vielvölkerstaates. Die Idee des Klassenbewußtseins, der Solidarität und Gleichheit aller Proletarier geht zurück auf Marx und Engels, doch wurde diese Philosophie von den Bolschewiken als Deckmantel für ihr globales Expansionsbestreben benutzt. Im Namen des 'Internationalismus' wurde die Unabhängigkeit der Völker der Ukraine, des Kaukasus sowie Mittelasiens – später auch Estlands, Lettlands und Litauiens – aufgehoben. Im Zusammenhang damit steht auch der vielbeschworene Patriotismus, d.h. die Beziehung des sowjetischen Volkes zum kommunistischen System, die unbedingte Loyalität zur Partei und zum sowjetischen Staat. Der Begriff war eindeutig positiv besetzt.

Darüber hinaus herrscht ein unpersönlicher Stil vor, d.h. es werden grammatisch unpersönliche Konstruktionen bevorzugt. Der Gebrauch von Personalpronomen in der 1. und 2. Pers. Singular oder Plural ist stark eingeschränkt, auf die direkte Ansprache des Interviewten wird verzichtet.

Die für den Newspeak typische Extremwertsemantik (vgl. Abschnitt 3.1.), welche sich im Gebrauch von Superlativen und Elativen ausdrückt, ist auch hier zu erkennen (z.B. *величайшая осторожность, гигантский рост, огромная сила, чудесные плоды, замечательный успех, героический труд*). Als charakteristisch für den offiziellen Sprachgebrauch jener Zeit kann nach WEISS (1986) zudem die auffällige Formelhaftigkeit (im Sinne phraseologischer Gebundenheit) gelten. Häufig gebrauchte Lexemverbindungen sind z. B. *Великий Октябрь, советская власть, диктатура пролетариата, строительство социализма, славная (коммунистическая) партия, дружба народов, неуклонный подъём*.

Die im offiziellen Sprachgebrauch jener Zeit immer wiederkehrende "Freund-Feind-Metaphorik" – also die Einteilung der Welt in "gute" (sozialistische) und "schlechte" (westlich-kapitalistische) Völker – findet sich im vorliegenden Interview ebenfalls. So werden beispielsweise die Substantive *эксплуатация* (dt. "Ausbeutung") und *угнетение* (dt. "Unterdrückung") immer mit *капитализм* (dt. "Kapitalismus") und *классовой враг* (dt. "Klassenfeind") assoziiert, während die Substantive *дружба* (dt. "Freundschaft"), *братство* (dt. "Brüderlichkeit"), *взаимопомощь* (dt. "gegenseitige Hilfe") und *равенство* (dt. "Gleichheit") ausschließlich auf die Sowjetstaaten bezogen werden.

Abgesehen von diesen inhaltlichen Kriterien weist der vorliegende Interviewausschnitt weitere Besonderheiten auf, welche im wesentlichen auf das Fehlen bestimmter, für den mündlichen Stil bzw. die gesprochene Sprache typische Merkmale zurückzuführen sind. So findet sich im gesamten Interview kein einziger Hinweis darauf, daß der Interviewte in seinem Sprachfluß stockt, Sprechpausen einlegt oder nach Worten sucht. Die außergewöhnlich langen Antwortpassagen muten eher wie ein auswendig gelernter Monolog an und erinnern kaum an spontane, unvorbereitete Äußerungen. Indikatoren für eine gewisse Mündlichkeit der Syntax, wie z.B. Partikeln, Schaltwörter oder Ellipsen, kommen äußerst selten vor, was ebenfalls die Vermutung nahelegt, daß es sich bei dem betreffenden Interview entweder um ein vorbereitetes oder aber um ein nachträglich bearbeitetes Gespräch handelt. Standardisierte, hochsprachliche Elementen des offiziellen Stils überwiegen, umgangssprachliche Ausdrücke oder gar Jargonismen finden sich nur selten.

Ganz andere Ergebnisse hingegen liefert die Analyse des Interviews von 1999. Schon die Anrede deutet darauf hin, daß sich das Verhältnis zwischen Interviewer und Interviewtem grundlegend geändert hat. Während im Interview I von 1972 der Interviewpartner vom Interviewer ehrfurchtsvoll mit *уважаемый Николай Викторович* (dt. "verehrter Nikolaj Viktorovič") angesprochen wird, nennt der Journalist 1999 sein Gegenüber vertraulich beim Vornamen. Offensichtlich ist die Rolle des Journalisten sozial aufgewertet worden: Er ist nicht länger der unterlegene

"Bittsteller", sondern gleichberechtigter Diskussionspartner; falsche oder gespielte Ehrerbietung gehört im modernen Interview offensichtlich der Vergangenheit an. Der Interviewte zeigt zudem deutlich seine kommunikative Kooperationsbereitschaft: Durch wiederholtes Reformulieren des Gesagten macht er dem Interviewer seinen Standpunkt verständlich, durch Nachfragen wie z.B. "не правда ли?" wirbt er um Zustimmung, rhetorische Fragen und Imperative (wie z. B. *смотрите, представьте, помните*) fordern den Interviewer ebenso wie den Leser zum Dialog auf und lassen das Gespräch äußerst lebendig erscheinen.

Die Aufgabe des modernen Interviews scheint sich grundlegend gewandelt zu haben: Nicht die Verbreitung der "offiziellen Meinung" oder das erzieherische Einwirken auf die Lesermassen steht im Mittelpunkt des Interviews, sondern vielmehr eine authentische, direkte, häufig persönliche Stellungnahme zu aktuellen Problemen. Diese Grundtendenz kommt im vorliegenden Interview durch den extensiven Gebrauch der ersten Person Singular / Plural sehr deutlich zum Ausdruck. Formulierungen, die darauf hindeuten, daß es sich bei dem Gesagten um die persönliche Meinung des Interviewten handelt, sind z.B.:

- "Я считаю, ..."
- "Я (абсолютно) уверен ..."
- "Я боюсь ..."
- "По-моему ..."
- "Я не думаю, что ..."

Des weiteren fällt auf, daß der Ton insgesamt eher analytisch-kritisch gehalten ist, der Anteil umgangssprachlicher Elemente ist jedoch überdurchschnittlich hoch. Dies läßt sich anhand zahlreicher, der Ebene der *разговорная речь* zuzuordnenden Spezifika feststellen. Zunächst verwendet der Sprecher auffallend häufig Partikeln, wie z.B. *же* (allein diese Partikel kommt im gesamten Interview 33 mal vor!), *ведь, уж, да, ну* bzw. Konjunktionen und Interjektionen:

- "По-прежнему происходит возведение новых пирамид, но, **увы**, как и прежде – не по науке."
- "**Да** потому, что это нормальное устройство любой экономической деятельности."
- "Откуда **же** тогда может взяться прибыль, **скажем**, у процветающей крупной фирмы или у той же бабушки у метро?"
- "**Ну**, рухнет через полгода-год эта "БОБРаида", **ну и что?** Завтра **же** ЦБ выдаст этим же банкам "стабилизационный кредит" (не всем, **конечно**, а лишь избранным) и запустит БОБРы-2, в которые только что "спасенные" банки вновь начнут с радостью вкладывать свежеполученные "стабилизационные кредиты"..."
- "**Впрочем**, сейчас из населения, **боюсь**, никакими "золотыми червонцами" деньги не вытащишь, Сбербанк будут поддерживать путем печатания новых денег, а так как ко всему

прочему чиновники-строители пирамид у нас остались все те же, **вряд ли** у них получится развить свои новые детища хотя бы до уровня ГКО."

- "Ну, а после появления крупных долгов началась стандартная цепная реакция, знакомая, **наверное**, каждому, кто хоть раз занимал крупную сумму и по каким-то причинам не смог ее вовремя отдать."
- "Пугают **же** нас те, кто боится в результате дефолта потерять свои наворованные деньги, хранящиеся на Западе. Как бы за долги России не отняли их личные деньги. **Ведь** откуда реально эти "личные" у них взялись, все прекрасно знают... Вот истинная причина всех подобных криков. **Кстати**, это утверждение уже отчетливо подтвердилось после августовского кризиса, и эта угроза была открыто озвучена западными кредиторами."

Umgangssprachliche Ausdrücke, Jargonismen sowie Metaphern werden häufig in Anführungszeichen gesetzt, um auf ihren im jeweiligen Zusammenhang gewollt unangemessenen stilistischen Charakter bzw. ihre übertragene Bedeutung aufmerksam zu machen:

- "Впрочем, сейчас из населения, боюсь, никакими **"золотыми червонцами"** деньги не вытацишь, Сбербанк будут поддерживать путем печатания новых денег, а так как ко всему прочему чиновники-строители пирамид у нас остались все те же, вряд ли у них получится развить свои новые детища хотя бы до уровня ГКО."
- "Ну, рухнет через полгода-год эта **"БОБРамида"**, ну и что?"
- "И, как выяснилось, этих ресурсов вполне хватает на прекрасную жизнь руководства крупного и среднего звена, на создание партийной **"кубышки"** за границей плюс на бедное, но стабильное существование всего остального населения."
- "А те, кто еще держит свои деньги в банках **"без крышки"**, сами прекрасно знают, на что идут."
- "Сейчас же Россия стоит в положении рабыни для утех, не могущей ни в чем отказать своим новым хозяевам. У которых кнутом является угроза "потребовать долги", а пряником – "подождать с требованием долгов". Если ничего не менять, то в таком **"интимном положении"** будут стоять и наши дети и внуки."

Okkasionalismen (wie z.B. *новейшие русские* anstatt *новые русские*; *между-западный* anstatt *международный*) sowie Ausdrücke mit ironischer Bedeutungskomponente werden ebenfalls auf diese Weise hervorgehoben:

- "Ведь когда люди будут знать, что эти **"новейшие русские"** работают не только на себя, но еще и для народа, что пенсия или пособие на их сберкнижку ежемесячно поступают именно от этих **"новейших"**, отношение к ним, я уверен, будет совсем другое."
- "И если уж так хочется выводить страну из кризиса привычным путем – через производство, то не лучше ли вместо того, чтобы **"бить по площадям"**, то есть пытаться поднять все и сразу, бросить все силы на поднятие каких-то отдельных отраслей, где Россия пока еще сильна: производство оружия, атомную промышленность, космос, еще что-то."

- "Нельзя же всерьез воспринимать главный и единственный аргумент наших **"прозревших"** в 1994 году властей при определении ими пирамидальности той или иной деятельности: "Пирамида – это когда прибыль одним (предыдущим) вкладчикам выплачивается за счет других (последующих)"?"
- "За 10 лет **"партбизнесмены"** этих долгов наделали столько, что надолго хватит."
- "А если уж говорить совсем откровенно, то в случае нашей реальной международной (точнее, **"междузападной"**) изоляции это МЫ без их дутых долларов, по сути своей являющихся не более чем "полиграфической продукцией", аналогом клочков бумаги того же нашего **"Тибета"** (общеизвестно, что американские доллары никакими реальными ценностями никак не обеспечены и вся их платежеспособность сегодня поддерживается только великим блефом о "Великой Америке"), в крайнем случае обойдемся, а вот обойдутся ли они без наших реальных полезных ископаемых – большой вопрос. Дружить же можно не только с Западом, но и с Востоком..."
- "Но когда на одной чаше весов **"дружба с другом Биллом"**, а на другой – жизнь наших сограждан и будущее России, по-моему, выбор настоящего правителя должен быть очевиден."
- "После 1917 года коммунисты построили обособленную от мира страну, живущую на 90% только за счет своих природных ресурсов. И, как выяснилось, этих ресурсов вполне хватает на прекрасную жизнь руководства крупного и среднего звена, на создание партийной "кубышки" за границей плюс на бедное, но стабильное существование всего остального населения. Да еще и на помощь **братьям-коммунистам** в других странах оставалось. По крайней мере такая обособленная структура смогла просуществовать 70 лет практически без изменений."
- "И **вчерашние партийные аппаратчики**, клерки, которые всю свою сознательную жизнь лишь слепо выполняли указания партии, вдруг вынуждены были мгновенно превратиться в финансистов, действующих на мировом рынке от имени России и с кошельком всей России в кармане."

Obwohl auch in diesem Interview eine gewisse antiamerikanische bzw. antiwestliche Grundstimmung nicht zu verkennen ist ("Дружить же можно не только с Западом, но и с Востоком"), wird das bereits oben erwähnte "Freund-Feind-Schema" mit ganz anderen Bildern gefüllt als dies in den 70er Jahren der Fall war. Die Metapher vom Sklaven (= Russland), der von seinem Herrn (= USA / Westeuropa) mit Zuckerbrot (=Aufschub der Staatsschulden) und Peitsche (= Drohung, die Staatsschulden einzufordern bzw. keine weiteren Kredite zu genehmigen) gehalten wird, hätte wohl kaum in das marxistisch-leninistisch geprägte Weltbild der Sowjetunion gepaßt. Auch die Metapher vom Spiel der Kräfte auf den Finanzmärkten der Welt gibt Aufschluß über die politische Orientierung des Sprechers: Die Spieler in diesem Spiel sollten keineswegs ehemalige "Komsomolzenführer" ("бывший комсомольский вождь") oder "Parteiarbeiter" ("партработник") sein. An anderer Stelle kritisiert er die jahrzehntelange Tradition der "братья-коммунисты" ("kommunistische Brüder"), die Ressourcen des Landes zugunsten ihres persönlichen Wohlstandes auszubeuten.

Interessant ist, daß der Sprecher hier zum alten Newspeak-Parteijargon greift, um seine Einstellung zum Sowjetregime deutlich zu machen; er tut dies vermutlich mit der Intention, die sozialistische Ideologie und ihren Dirigismus zu ironisieren und damit (sprachlich) zu degradieren. Was vor einigen Jahrzehnten dazu diente, die Partei und den Sozialismus zu idealisieren und zu heroisieren, wird nun also zur Erreichung des Gegenteils eingesetzt.

Öffentlich eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber Politikern und Staatsoberhäuptern anderer Länder zu demonstrieren, ist – wie auch in Abschnitt 3.3. deutlich wird – charakteristisch für eine eher jugendlich geprägte Ausdrucksweise. Die von vielen progressiven, demokratisch gesinnten Unternehmern und Journalisten der neuen Generation übernommene lockere und mit Jargonismen durchsetzte Sprache kann als Protest gegen die immer noch existierenden, verkrusteten politischen Strukturen verstanden werden. Die Widerstände, die sich nach Meinung des Interviewten dem Aufbruch in ein neues wirtschaftliches Zeitalter in den Weg stellen, rühren in erster Linie daher, daß Russland es noch nicht gelernt hat, sich aus dem Abhängigkeitsverhältnis zum Westen zu befreien. Diese von ihm als "Knechtschaft" ("кабала") bezeichnete Situation führt er zurück auf das fortgesetzte "Gelispel" ("сюсюканье"), wie er die Verhandlungen auf höchster politischer Ebene bezeichnet. Die Offenheit, mit der im Interview Mißstände und Probleme angesprochen und kritisiert werden, ist charakteristisch für diese moderne Art der Gesprächsführung. Damit erfüllt das Interview seine Aufgabe, eine authentische, direkte und persönliche Stellungnahme zu aktuellen Problemen zu erreichen (STRASSNER 1997: 18).

3. Abschied von Sprachdiktat und Denkverbot: Was die Perestrojka bewirkt hat

Wer mit der Medienlandschaft im heutigen Rußland vertraut ist, der kommt nicht umhin, die im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen, zum Teil tiefgreifenden Veränderungen zu konstatieren, die sich im Vergleich mit publizistischen Texten aus der Zeit vor der Perestrojka geradezu aufdrängen. RATHMAYR (1990: 190f.) betont, daß sich diese Veränderungen nicht nur auf der Makroebene der Texte, also in bezug auf Themenwahl und Vertextungsmuster ausdrücken, sondern sich auch auf der Mikroebene und somit hinsichtlich Stil, Wortwahl und Metaphorik bemerkbar machen, und zwar indem sie von einer Vielfalt und einem Einfallsreichtum zeugen, die sich erst infolge der Aufhebung der Pressezensur ungestört öffentlich entwickeln konnten.

Rathmayrs Analyse ist jedoch größtenteils lexikalischer Natur: Sie diagnostiziert eine allgemeine Rückbesinnung auf die Vergangenheit, also auf das Vokabular der Zeit vor Stalins Machtergreifung. Wieder- und Neubelebungen sowie Schlüsselwörter, die an die eigene vorrevolutionäre Vergangenheit anknüpfen, spielen in ihrer Analyse eine wichtige Rolle. Dabei beschränkt sie sich auf ausgewählte Wortfelder bzw. Themenbereiche, wie z.B. den Bereich der Politik und der nationalen Vergangenheit,

der Wirtschaft sowie der Religion. Ihr besonderes Interesse gilt den semantischen Umwertungen, den Neubildungen sowie den fremdsprachlichen Einflüssen auf das moderne Russisch. Exemplarisch führt sie vor, wie bestimmte Termini eine Umwertung z.B. von negativ (westlich-kapitalistisch) auf positiv erfahren haben. Es geht bei diesen Umwertungen um die konnotativen Bedeutungsanteile eines Wortes, also um jene Elemente der Bedeutung, die sowohl durch die sozialen, als auch durch die kulturellen Riten einer Gesellschaft bestimmt werden.

In ihrem Aufsatz stellt Rathmayr ihren Abriß der Sprache der Perestrojka den von WEISS (1986) gemachten Ausführungen zum sowjetischen Newspeak gegenüber, um so die Unterschiede und Veränderungen besonders plastisch hervorheben zu können, denn daß die Sprache der russischen Medien nicht mehr die gleiche ist, wie vor Beginn der Gorbačev-Ära, steht außer Frage. Bevor jedoch von meiner Seite aus dazu übergegangen werden kann, eben jene Veränderungen zu thematisieren, soll eine kurze Charakterisierung der russischen Sprache, wie sie sich zu Sowjetzeit in den Medien darstellte, vorgenommen werden.

Die Untersuchung des Wandels der Textsorte Interview anhand authentischer Beispiele aus unterschiedlichen politischen Epochen (vgl. Abschnitt 2.3.) hat bereits notwendigerweise einige Besonderheiten des sowjetischen Newspeak vorweggenommen. Im folgenden wird jedoch das Ausmaß der durch Perestrojka und Glasnost' erst möglich gewordenen sprachlichen Veränderungen stärker im Mittelpunkt stehen. Vor allem die Rolle des Jugendjargons, dem im Hinblick auf die Dekonstruktion des Newspeaks eine besondere Bedeutung zukommt und der den modernen Sprachgebrauch der Medien erheblich beeinflußt hat, wird erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet.

3.1. Der sowjetische Newspeak – Begriffsbestimmung und Charakteristika

Wie bereits in Abschnitt 1.1. erwähnt, griff Stalin Anfang der 50er Jahre in die Diskussion um die "wahre marxistische Sprachwissenschaft" ein, indem er in der *Prawda* persönlich Stellung nahm zu Fragen der Linguistik im allgemeinen und zum Wesen der Sprache im besonderen. In diesen sogenannten Linguistikbriefen wies er die von Marr verbreitete und vehement verteidigte These vom Klassencharakter der Sprache scharf zurück. Ferner prangerte er an, Marr habe den Marxismus vulgarisiert und die Sprache fälschlicherweise als Teil des gesellschaftlichen Überbaus definiert. Stalin hingegen behauptete, daß trotz der Beseitigung der kapitalistischen Basis und der Schaffung einer neuen, sozialistischen Basis bzw. eines neuen Überbaus die russische Sprache dieselbe sei wie vor der Oktoberrevolution. Stalin diagnostiziert lediglich einige nicht sehr tiefgreifende Veränderungen auf lexikalischer Ebene, so z.B. das Aufkommen neuer Wörter und Ausdrücke bzw. das Verschwinden veralteter

Ausdrücke aus dem Wortschatz. Der Grundwortschatz und die grammatikalischen Strukturen seien von diesen Veränderungen jedoch unberührt geblieben.

Stalins Auffassung von der Sprache als einheitlichem und für alle Angehörigen des sowjetischen Volkes geschaffenem Kommunikationsmittel gipfelte in der Forderung nach einer gemeinsamen, den sprachpolitischen Normen entsprechenden Volkssprache, dem "общенародный язык". Insbesondere im offiziellen Sprachgebrauch bzw. in Texten mit Öffentlichkeitsbezug bildete sich ein stark normiertes und mit Elementen der Parteisprache durchsetztes Russisch heraus. RATHMAYR (1990: 189) formulierte die Entstehung folgendermaßen:

"Im Zuge der Zementierung der Partei Herrschaft hat sich in der Sowjetunion eine Sprachvarietät herausgebildet, die durchaus nicht nur für streng politische Inhalte, sondern auch im Wirtschafts- und Kulturleben, ja im gesamten öffentlichen Leben angewandt wurde."

Bereits 1986 hatte WEISS diese Sprachvarietät in Anlehnung an ORWELLS Roman *1984* sehr treffend als *sowjetischen Newspeak* bezeichnet. In dem 1949 erschienenen Roman, der von einem totalitären Überwachungsstaat handelt, entwirft Orwell ein utopisches Szenario. Im Anhang seines Romans findet sich eine Grammatik des sogenannten *Newspeak*, die in der Tat Parallelen zum sowjetischen *Newspeak* aufweist.⁶ Sinn und Zweck dieser von Orwell entworfenen Sprache war es, ein Ausdrucksmittel zu schaffen, welches die Weltanschauung und die Einstellungen seiner Protagonisten in Übereinstimmung mit den politischen Richtlinien des *Ingsoc* (English Socialism) in sich vereinigte (ORWELL 1970: 246):

"The purpose of Newspeak was not only to provide a medium of expression for the world-view and mental habits proper to the devotees of Ingsoc, but to make all other modes of thought impossible. It was intended that when Newspeak had been adopted...a thought diverging from the principles of Ingsoc should be literally unthinkable, at least as far as thought is dependent on words."

Die herausragenden Merkmale des Orwellschen *Newspeak* sind u.a. die Erfindung neuer Wörter sowie die Elimination unerwünschter Wörter; außerdem betont Orwell die Tendenz zu Abkürzungen sowie die gehäuft auftretenden "technical terms", die Fachausdrücke. Der Autor räumt allerdings ein, daß zu dem von ihm anvisierten Zeitpunkt – also im Jahre 1984 – kaum jemand tatsächlich den *Newspeak* als einziges Kommunikationsmittel im mündlichen oder schriftlichen Sprachgebrauch benutzte. Allerdings waren die Leitartikel in der fiktiven *Times* – dem Sprachrohr der Partei – in *Newspeak* geschrieben; dies war jedoch eine Aufgabe, die nur von Spezialisten ausgeführt werden konnte.

⁶ Nach CHILTON (1988) bzw. ZYBATOW (1995) lassen sich hier Parallelen zu allen Sprachen totalitärer Ordnungen ziehen, d.h. bestimmte Strukturen sind charakteristisch für diese Sprachen.

Das Einsatzgebiet des sowjetischen Newspeak reicht Weiss zufolge von Leitartikeln und redaktionellen Kommentaren über Agenturmeldungen, Reportagen und Interviews bis zu Nachrichtensendungen und Podiumsdiskussionen in Rundfunk und Fernsehen. Er betont insbesondere die persuasive Funktion sowie die auffällige Formelhaftigkeit dieser Sprachvarietät, die hauptsächlich zu Propagandazwecken verwandt wurde.

Ziel des Newspeak (russ. *новояз*) war die Dokumentation von innerer Integration sowie gesellschaftlicher Homogenität. Somit diente er kaum der öffentlichen Meinungsbildung, sondern sollte eher die von staatlicher Seite verordnete Meinung festigen. Formal hat der Newspeak für Weiss den Charakter eines Hyperstils, der über dem publizistischen und dem amtlich-bürokratischen Stil anzusiedeln ist, da sich eben mit diesen beiden Stilen die meisten Übereinstimmungen ergeben. Im folgenden werden die wichtigsten Merkmale des sowjetischen Newspeak eingehender untersucht.

- **Formelhaftigkeit**

Das Merkmal Formelhaftigkeit kann nach Weiss sowohl syntagmatisch (im Sinne phraseologischer Gebundenheit) als auch paradigmatisch (im Sinne der Einschränkung paradigmatischer Wahlmöglichkeiten) verstanden werden. Obwohl der Grad der Gebundenheit keine hundertprozentige Vorhersagbarkeit des auf ein Element A folgenden Elementes B zulässt, gibt es doch bestimmte semantische Invarianzen, die Weiss als quasi-synonymische Reihen bezeichnet. Beispiele für solche Reihen sind: *неуклонно / неукоснительно следовать / мудрое, испытанное руководство / решительная, безусловная, суровая, жестокая, беспощадная борьба.*

Des weiteren existiert eine Menge von häufig benutzten, positiv konnotierten Lexemen, die quasi frei miteinander zu kombinieren sind (WEISS 1986: 272):

весело	}	{	поддерживать
полностью			одобрять
вполне			разделять
безраздельно			признавать

Die Kombinierbarkeit ist erschöpft, wenn unerwünschte Doppelungen vorliegen, wie z.B. in *безраздельно разделять*. Die Prognostizierbarkeit verläuft allerdings nicht immer in Richtung von A nach B; möglich ist in manchen Fällen auch ein wechselseitiges Bedingen.

- **Mehrgliedrigkeit**

In der Regel tendiert der Newspeak zu zwei- und mehrgliedrigen Lexemverbindungen, d.h. Substantive oder Verben werden nur in den seltensten Fällen ohne "schmückendes Beiwerk" benutzt. Meist werden sie also durch Adjektive oder Adverbien ergänzt.

- **Extremwertsemantik**

Bei Attributen wird als Intensifier häufig ein Extremwert gewählt; aus diesem Grund finden sich in Neusprech-Texten zahlreiche Superlative und Elative. Die Extremwertsemantik dient der Hervorhebung der eigenen Leistungen, d.h. die Errungenschaften des Sozialismus werden z.B. als *gewaltig* oder *grandios*, die Taten der Partei als *heldenhaft* oder *epochal* bezeichnet. In diesem Zusammenhang häufig auftretende russische Lexeme sind u.a.: *колоссальный, титанический, исторический, единственный*.

- **Totalitäts- und Stabilitätssemantik**

Durch bestimmte, immer wiederkehrende Lexeme sollen Kontinuität und Unverrückbarkeit der eigenen ideologischen Gesinnung signalisiert werden. Bevorzugte Lexeme zur Beschreibung der Geschlossenheit und Beständigkeit des eigenen Lagers sind u. a.: *неуклонный* (dt. *unerschütterlich*), *непоколебимый* (dt. *unerschütterlich, standhaft*), *неизменный* (dt. *beständig*), *нерушимый* (dt. *unverbrüchlich*), *неутомимый* (dt. *unermüde*). Zum Ausdruck von Einheit und Zusammenhalt werden darüber hinaus häufig Lexeme mit totalitärem Charakter, wie z.B. *полностью* (dt. *vollständig, ganz und gar*), *вполне* (dt. *vollkommen, völlig*), *целиком и полностью* (dt. *gänzlich*) sowie die Allquantoren *все* (wie in *всесело, всенародно, всемирно, всемерный*), *весь* und *каждый* benutzt.

- **Metaphorik**

Aus verschiedenen Bereichen werden Metaphern ausgewählt, die dazu dienen sollen, das Freund-Feind-Schema, d. h. die Einteilung in "gut" (Sozialismus, Ostblock) und "böse" (Kapitalismus, Westen) zu unterstützen. Zu den bevorzugten metaphorischen Herkunftsbereichen gehört z.B. die Familie: Mit den Ausdrücken *единая семья советских народов, сыновья любовь, братский* oder *отец родной* (= Stalin) soll die Harmonie und die Zusammengehörigkeit des sowjetischen Volkes demonstriert werden. Der Feind wird hingegen gerne mit Lexemen bedacht, die Krankheit, Fäulnis oder Verwesung implizieren: *язва* (dt. *Geschwür, Krebschaden*), *загнивающий* (dt. *verfaulend*), *отребье* (dt. *Abschaut*), *свалка* (dt. *Müllhaufen*).

- **Militarismen / Technizismen**

Militärmetaphorik fand hauptsächlich dann Verwendung, wenn es darum ging, Einheit nach außen zu demonstrieren. Wörter wie z. B. *борьба* (dt. *Kampf*), *отряд* (dt. *Truppe, militärische Einheit*), *штаб* (dt. *militärischer Stab*), *ударная бригада* (dt. *Stoßtrupp*) oder auch *кампания* (dt. *Feldzug, Flottenbewegung*) tauchen in diesem Zusammenhang sehr häufig auf. Technizismen werden bevorzugt zur Bezeichnung eigener Leistungen verwandt: *строительство коммунизма, железное, стальное единство, локомотив истории*. Derartige Lexeme sollen Stärke und Dynamik signalisieren.

Abgesehen von den oben erläuterten Charakteristika existieren auch einige semantische Besonderheiten, die als typisch für den sowjetischen Newspeak gelten; sie sind jedoch kein exklusives Spezifikum desselben und erst recht kein zuverlässiger Indikator für das Vorliegen eines Neusprech-Textes. Ein auffälliges Merkmal ist z.B. die Vagheit: Weiss unterscheidet dabei zwischen semantischer Vagheit und pragmatischer Vagheit. Erstere drückt sich vor allem in der ungenügenden Identifizierung eines Referenten aus, d.h. durch die Benutzung von Indefinitpronomina (wie *некоторые, кое-кто, тот или иной*) oder anderen Entsprechungen des Existenzquantors bleibt häufig unklar, auf wen oder was sich eine Aussage bezieht. In der Regel wurde dieses Verfahren angewendet, wenn es darum ging, Kritik am Gegner zu üben. Vage blieb oft auch die Identität eines Textproduzenten: Dadurch daß sich die Verfasser allesamt desselben lexikalisch-semantischen Inventars bedienten bzw. zu bedienen hatten – die politische "Linie" einer Zeitung wurde nicht durch den Herausgeber, sondern durch die staatliche Obrigkeit definiert – erschienen die Texte austauschbar und entbehrten jeglichen persönlichen Stils. Die Rolle des Autors war somit bedeutungslos, das Kundtun der persönlichen Meinung unerwünscht bzw. durch die Zensur unmöglich gemacht.

Als weitere Charakteristika des sowjetischen Newspeak kann die Vorliebe für Steigerungen identifiziert werden, die sich in einer Häufung von Komparativen äußert. Durch die Verwendung von Komparativen sollte Wachstum signalisiert werden; die bevorzugte Formulierung lautete daher immer: *T₂ ist höher als T₁* anstatt *T₁ ist niedriger als T₂*.

Wie schon Orwell in seinem Entwurf einer Neusprech-Grammatik, erläutert auch Weiss die Struktur des sowjetischen Newspeak, indem er auf die sprachlichen Haupttendenzen hinweist, die im folgenden überblicksartig dargestellt werden (Beispiele entnommen aus WEISS 1986: 308f.):

1. Neuprägung von Begriffen: *советский союз* (dt. *Sowjetunion*), *субботник* (dt. *Aufbaustunden, Arbeitseinsatz*), *пункт* (dt. *Einweisungsschein in ein Sanatorium, einen Lehrgang*), *беспризорник* (dt. *obdachloses Kind*), *пятилетка* (dt. *Fünfjahresplan*), *комсомол* (dt. *Kommunistischer Jugendverband*) etc.
2. Umprägung von Begriffen, z. B. durch Prägung eines neuen Ausdrucks für ein bestehendes Konzept: *городовой* => *милиционер*, *чиновник* => *государственный служащий*.
3. Entstehung von (Quasi-)Synonymie: *миролюбие* – *пацифизм*, *учитель* – *шкраб* (*школьный работник*).
4. Entstehung von Polysemie bzw. Homonymie: *кадет₁* = *Kadett*, *кадет₂* = *Mitglied der bürgerlichen Konstitutionellen Demokratischen Partei*; *кулак₁* = *Faust*, *кулак₂* = *zur Entscheidungsschlacht formierte Truppen*, *кулак₃* = *Großbauer*; *ударник₁* = *Schlagbolzen*, *ударник₂* = *Stoßarbeiter, Bestarbeiter*.

5. Begriffsverdoppelung: *демократия* => *народная демократия*; *законность* => *революционная законность*.
6. Beseitigung von Synonymie: *рабочий* / *работник* => *работник*; *партийное руководство* / *верхушка* => *партийное руководство*.
7. Beseitigung von Polysemie: *лакей₁* / *лакей₂* => *лакей₂* (*империализма*); *кремль₁* / *кремль₂* => *кремль₂* (*Московский кремль*).
8. Begriffseinsparung: *совет* / *совдеп* => *совет*.
9. Tilgung von Begriffen: *дума* (ursprl. Parlament im zaristischen Rußland), *земство* (Semstvo – lokales Selbstverwaltungsorgan), *царь* (Zar), *губернатор* (Gouverneur), *барин* (Gutsbesitzer, Adliger), *исправник* (Kreispolizeichef im vorrevolutionären Rußland).

Die Themenwahl der Newspeak-Texte beschränkte sich größtenteils auf eine einheitliche Berichterstattung über die politisch und wirtschaftlich überragenden Leistungen der Sowjetunion sowie Lobpreisungen der Partei und ihres Führers. Unerfreuliche Themen oder gar Systemkritik, die in der heutigen Presse an der Tagesordnung sind, wurden ausgespart oder geschönt. Erst die Aufhebung der Zensur durch Michail Gorbachev im Jahre 1990 ermöglichte es Journalisten und Schriftstellern, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen (vgl. RATHMAYR 1990: 189f).

Ganz hat jedoch auch die Perestrojka es nicht vermocht, den Newspeak von den Zeitungsseiten zu verbannen. Auch heute lassen sich vereinzelt noch Elemente finden, die eindeutig auf den Sprachgebrauch der Sowjetzeit zurückzuführen sind. Wie bereits erwähnt, dienen diese heute jedoch häufig dem Zweck, die entsprechenden Begrifflichkeiten zu ironisieren bzw. zu diffamieren. Doch auch eine Fortsetzung des unreflektierten Gebrauchs des Newspeaks in den Medien läßt sich feststellen, was darauf hindeutet, daß er zumindest vereinzelt weiterhin in seiner ursprünglichen Form Verwendung findet (vgl. Abschnitt 2.3.).

3.2. Der Hippie-Slang der 60er Jahre als Vorläufer des heutigen "стёб"

Kurz nach dem Aufkommen der Hippie-Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika in den 60er Jahren hielt auch in den Metropolen der Sowjetunion – vor allem in Moskau und St. Petersburg – eine jugendliche Protestbewegung Einzug, die eine antibürgerliche und pazifistische Lebensweise in freier Gemeinschaft propagierte. In Amerika traten die Hippies die Nachfolge der *Beatniks* an, indem sie gegen die Werte der gesellschaftlichen *middle-class* rebellierten und z.T. ihre eigenen Gemeinschaften etablierten. Die ersten Vertreter sowjetischer Hippies tauchten gegen Ende der 60er Jahre auf; sie nannten sich selbst "das System" ("Система"), um die Bedeutung persönlicher Kontakte und Beziehungen in der Hippiegemeinschaft zu betonen und zwischen Gleichgesinnten und Außenstehenden zu unterscheiden.

Innerhalb dieses Systems begann sich eine spezifische Ausdrucksweise herauszubilden, ein Slang, welcher sich zu einem großen Teil aus bereits bestehenden sprachlichen Mikrosystemen zusammensetzte. U.a. macht der Hippie-Slang Gebrauch von der Varietät des Prostorečie sowie von Jargons, insbesondere dem Jargon der Gauner und Kriminellen, aber auch vom Jargon der sogenannten *стиляги*, einer Gruppe äußerst modebewußter Jugendlicher, die in den 50er Jahren nicht nur durch ihre Vorliebe für modische Frisuren und westliche Kleidung sowie für eine bestimmte Musikrichtung auffielen, sondern darüber hinaus auch durch einen spezifischen Wortschatz auf sich aufmerksam machten. Das Tragen einer Krawatte mit den amerikanischen "stars and stripes" veranlaßte AKSENOV (1991: 17) sogar zu der Bemerkung:

"В самом первом фельетоне о стилягах говорилось о парнях, разгуливающих по Невскому в галстуках со звездами и полосами. Стиляги, можно сказать, были первыми диссидентами."

Charakteristisch für den Slang sowjetischer Hippies ist zudem die Bildung neuer Wörter, vor allem für jene Bedeutungen und Realia, die in direktem Zusammenhang mit den Lebensgewohnheiten dieser Gruppe stehen. Typische Hippie-Accessoires, wie z.B. der ständig getragene Brustbeutel für Geld und Ausweis – *ксивник* genannt – oder Schmuck inform von Armbändern – *феньки* – dienen als Beispiel hierfür. Das Hippiedasein beinhaltet jedoch noch weitere Äußerlichkeiten, wie z. B. das Tragen von Jeans westlichen Fabrikats sowie lange Haare; daher auch die alternative Bezeichnung *волосатые*. Ein wichtiger Teil ihrer Freizeitgestaltung besteht in der Teilnahme an *тусовки* und *сейши* (Hippie-Treffen, informelle Zusammenkünfte), welche vorzugsweise im *флэт* (elternlose Wohnung, "sturmfreie Bude") abgehalten werden sowie der gemeinsame Besuch von Rock-Konzerten und das Reisen *но трассу*, also per Anhalter. Der Hippie-Wortschatz stellt also eine Mixtur aus russischen Wörtern sowie nur für diese Gruppe üblichen Entlehnungen aus dem Englischen dar.

Kennzeichnend für das sprachliche Verhalten der Hippies ist auch der Wunsch, die Kommunikation über bestimmte Gedanken und Verhaltensweisen zu verschleiern, um sie für Außenstehende unverständlich zu machen. Die Unverstehbarkeit ist vor allem dann erwünscht, wenn es um illegale Handlungen geht, wie z.B. den Konsum von Drogen. Diese Thematik nimmt einen großen Teil der Hippie-Subkultur ein, so daß zahlreiche Wortschöpfungen darauf zurückzuführen sind. Als Sprecherkollektiv orientieren sich die Hippies ferner stark an der englischen Sprache; die Vielzahl an Anglizismen belegt dies recht eindrucksvoll. Im Unterschied zu gewöhnlichen fremdsprachlichen Entlehnungen, welche in der Regel kein eindeutiges Pendant in der Zielsprache besitzen und häufig in Verbindung mit dem entsprechenden Denotat "importiert" werden, benutzen Hippies Entlehnungen aus dem Englischen auch dann, wenn ein allgemein gebräuchliches russisches Äquivalent existiert, und zwar vor allem deshalb, weil die Anglizismen ihr Verlangen nach neuen Slang-Ausdrücken erfüllen.

So bezeichnen sie Schuhe als *туфли* (engl. *shoes*), Hosen als *тразеры* (engl. *trousers*), Mädchen oder junge Frauen als *герла* (engl. *girl*), Haare als *хайр* (engl. *hair*). So erfüllen die Anglizismen also auch eine ästhetische Funktion, denn sie bereichern die stark standardisierte Alltagssprache um eine individuelle, abwechslungsreiche Note.

Doch bei den Entlehnungen aus dem Englischen handelt es sich nicht immer um vollständige semantische Äquivalente: Zum Teil finden im Hippie-Slang Bedeutungseinschränkungen statt, wie z.B. bei *флэт* (engl. *flat*), wobei nicht einfach eine Wohnung gemeint ist, sondern die eigene, vorübergehend "elternlose" Wohnung ("sturmfreie Bude"). Auch die Bezeichnung *хайр* entspricht nicht hundertprozentig dem englischen *hair*, denn es bezeichnet im Hippie-Slang ausschließlich *lange Haare*.

Eine auf den denotativen Aspekt bezogene Bedeutungsverengung findet sich nach RADZICHOVSKIJ / MAZUROVA (1989) auch im Falle des Slang-Ausdrucks *фазер* (engl. *father*), welcher nur als Bezeichnung für einen verwandtschaftlichen Grad dient. Doch hinsichtlich der dahinterstehenden Konnotationen ergeben sich sehr wohl weitere Interpretationsmöglichkeiten, sowohl im negativen als auch im positiven Sinne. Während das russische Lexem *отец* als konnotativ neutral anzusehen ist, bietet *фазер* zusätzliche Informationen: Es wird ausschließlich von Heranwachsenden benutzt; der Adressat der Äußerung ist höchstwahrscheinlich ebenfalls ein Jugendlicher; es läßt Schlüsse zu über die Art der Beziehung zum Vater.

Viele Slang-Ausdrücke sind in bezug auf ihr Denotat nicht eindeutig. Dies trifft vor allem auf Wörter zu, die Verwunderung, Begeisterung oder Schrecken ausdrücken. So ist beispielsweise *ништяк* entweder im Sinne von *ничего, неважно* zu benutzen, aber auch als Lob oder für so ziemlich jede Gemütsregung, die zwischen normal und überwältigend rangiert. Dabei hängt es ausschließlich von Intonation, Mimik und Gestik ab, wie die entsprechende Äußerung zu interpretieren ist (RADZICHOVSKIJ / MAZUROVA 1989).

Ein wichtiges Instrument des Hippie-Slang ist der *стеб*, eine spöttische oder ironisierende Komponente. Der Ausdruck *стеб* ist an sich bereits ein Jargonismus, daher findet man ihn für gewöhnlich nicht in gängigen Nachschlagewerken. Ein Wörterbuch des Hippie-Slang (ROŽANSKIJ 1992: 46) führt folgende Bedeutungen und Ableitungen auf, deren Ursprung auf den Beginn der siebziger Jahre datiert ist:

<i>стебать</i> :	смеяться, иронизировать над кем-либо, чем-либо (с разной степенью шутливости или злости).
<i>стеб</i> :	1. ирония, насмешка, иронизирование (с разной степенью шутливости или злости). 2. то, что достойно иронии, насмешки.
<i>стебалово</i> :	ситуация стёба
<i>стебаться</i> :	сф. <i>стебать</i>
<i>стебно</i> :	с насмешкой, с юмором
<i>стебный</i> :	1. являющийся иронией, насмешкой.

	2. достойный иронии, насмешки.
<i>стебово:</i>	cf. <i>стёбно</i>
<i>стебовый:</i>	cf. <i>стёбный</i>
<i>стебок:</i>	человек, любящий стебаться.

Als Synonym wird häufig *ёрничанье* bzw. *ёрничество* benutzt, doch auch dies ist kein literatursprachlich einwandfreies Wort, denn OŽEGOV (1997: 189) führt das Verb *ёрничать* als "устарелое, просторечное".

Der Gebrauch von *стёб* oder *ёрничество* ist charakteristisch für den Hippie-Slang und fügt sich harmonisch in Lebensphilosophie und Weltsicht dieser Subkultur ein. Ihre Beziehungen zur Umwelt, zu allen Nicht-Hippies, die in drei Kategorien eingeteilt sind – *глупцы* (Dummköpfe, einfältige Menschen), *злодеи* (Missetäter, schlechte Menschen), *добрые люди* (gute Menschen, "Brüder") – spiegeln sich u.a. in einer hippie-typischen Form der mündlichen Anekdote wider, der sogenannten *телега*. Hier frönen sie ihrem Sinn für schwarzen Humor, ihrer Abneigung gegen das Spießertum, gegen die Miliz und ihrem Hang zu Romantik. *Стёб* – d.h. ein gewisser humoristischer, ironischer Effekt, sogar schwarzer Humor – ist kein exklusives Merkmal des Hippie-Slang. Nach RADZICHOVSKIJ / MAZUROVA (1989) besitzt jeder Slang eine solche ironisch-spöttische Nuance, doch nirgendwo dominiert der *стёб* so wie im Hippie-Slang. Begünstigt wird sein Aufblühen vor allem dadurch, daß die Hippies durch ihr Äußeres ebenso wie durch ihr Verhalten und ihre Weltanschauung eine negative Attitüde ihrer Mitmenschen geradezu provozieren. Diese ablehnende, z.T. aggressive Haltung der Umwelt gegenüber den Hippies stellt eine gewollte Reaktion dar und bietet diesen wiederum ein schier unerschöpfliches Reservoir für Hohn und Spott, für *стёб* eben.

3.3. "стёб" oder "ёрничество" – der 'neue alte' sprachliche Habitus der Jugendlichen und seine Rolle bei der Dekonstruktion des sowjetischen Newspeak

Auch wenn die Hippie-Bewegung in den achtziger Jahren in Vergessenheit geriet, so lebte der *стёб* doch fort. Eine bedeutende Rolle spielt der *стёб* im Hinblick auf die "Entthronung" des Newspeak (vgl. Abschnitt 3.1.) (ZEMSKAJA 1996: 23):

"Ёрничество и стёб были тогда противопоставлены официальному политико-патетическому жаргону, а заодно и всему 'великому русскому языку', позволившему себя редуцировать до партийного новояза."

Ёрничество und verwandte Mittel zur Ironisierung und Parodierung des offiziellen Newspeak finden im Zuge der Perestrojka in der 90er Jahren sogar noch breitere Verwendung als in den 70er Jahren, als diese Form sprachlichen Protests bzw.

sprachlicher Nonkonformität hauptsächlich den Hippies und ihren Sympathisanten vorbehalten war. Mit dem Zerfall der Sowjetunion wurde dem *смёб* eigentlich seine Basis entzogen, denn alles, wogegen er sich richtete, existierte nicht mehr. Dennoch erlebte der *смёб* in den frühen 90er Jahren einen wahren Triumph in der Publizistik: "Стебают нынче все!" schreibt ZEMSKAJA (1996: 23) und zitiert die Soziologen Gudkovyj und Dubinyj mit den Worten: "В прессе почти безраздельно господствует смёб." (ZEMSKAJA 1996: 23). Keine Zeitung, in der nicht die Werte und Symbole der Sowjetzeit herabgewürdigt wurden, indem man sie demonstrativ in parodistische Kontexte versetzte. Dies geschah nicht nur im postsowjetischen Rußland; auch in anderen vormals kommunistischen Ländern wie z.B. Polen machten sich Parallelerscheinungen bemerkbar.

Doch nicht nur die propagandistische Parteirhetorik bzw. der bürokratische, "hölzerne" Stil des Newspeak boten dem *смёб* eine beliebte Angriffsfläche, sondern darüber hinaus auch der folkloristische, pathetische Kitsch, mithilfe dessen das Bild des Arbeiter- und Bauernstaates romantisiert wurde. Der polnische Sprachwissenschaftler Głowinski weist darauf hin, daß neben dem *смёб* auch der Jugendjargon quasi als Abwehr der Sprechenden, als Schutzmechanismus gegen den allgegenwärtigen Newspeak diente, welcher auch in ganz und gar unpolitischen Lebensbereichen präsent war. Diese Aussage läßt jedoch – meines Erachtens fälschlicherweise – den Eindruck entstehen, *смёб* und Jugendjargon seien zwei ganz unterschiedliche Phänomene. Mir erscheint es hingegen richtiger, den *смёб* als integralen Bestandteil des Jugendjargons zu definieren, denn gerade diese oftmals grobe und respektlose Ausdrucksweise entspricht dem jugendlichen Verlangen nach Abgrenzung und Protest gegen den rigiden und wenig kreativen Sprachgebrauch, der ihnen als Norm vermittelt wurde bzw. wird.

Heute scheint der *смёб* die Grundhaltung der Journalisten und Redakteure russischer Medien zu reflektieren. Die bis zur Groteske reichende Ironie auf den Seiten auch respektabler Zeitungen läßt hieran keinen Zweifel. KOSTOMAROV (1996) begründet dieses sprachliche Verhalten mit einem allgemeinen Gesinnungswandel, der mit der Perestrojka-Periode Einzug gehalten hat. Geistiger Nihilismus als Folge sozialer und moralischer Erschütterungen bzw. als Reaktion auf den lange Zeit streng reglementierten Sprachgebrauch sowie die versuchte Adaption amerikanischer Lebensart stellen nach Kostomarov die Hauptursachen für den seit Mitte der achtziger Jahre stattfindenden Sprachwandel dar. Schuld daran sind – so der Autor – die Medien, d.h. die Redakteure und Journalisten (KOSTOMAROV 1996: 146):

"Im Sprachgebrauch der Massenmedien wie auch des öffentlichen – vor allem politischen – Diskurses manifestieren sich Züge, die dem Usus der vorangegangenen Periode der 'Stagnation' (Breschnew-Zeit) offensichtlich diametral entgegengesetzt sind. "

Die sprachexternen Ursachen für diese Neigung zu salopper, durch nicht-kodifizierte Formen gekennzeichnete Ausdrucksweise liegen seiner Meinung nach in dem von

Pessimismus und Unzufriedenheit geprägten Leben im heutigen Rußland. Der "schlampige Stil" (KOSTOMAROV 1996: 146) entspringt offenbar dem Wunsch, sich unbeeindruckt zu geben, manchmal vorsätzlich grob oder vulgär zu werden, um – wie er sagt – "eine unverhüllte und direkte 'demokratische' Offenheit unter Beweis zu stellen" (ebd. S. 147). Gerade dieses Verhalten ist es ja, was den *смёб* ausmacht. Die teilweise übertriebene und an schwarzen Humor erinnernde Unernsthaftigkeit, mit der auch über ernste Dinge gesprochen und geschrieben wird, ist ein weiteres Anzeichen dafür, wie sich die einzelnen Textsorten vermischen, d.h. wie die Grenzen zwischen den unterschiedlichen kommunikativen Handlungsmustern immer stärker aufgeweicht werden (vgl. Abschnitt 2.2.).

Das Wortspiel ist eines der sprachlichen Mittel, mithilfe derer politische, wirtschaftliche oder andere offizielle Sachverhalte ironisiert und ins Lächerliche gezogen werden: *бывшевики* (statt: *большевики*; *бывший* = ehemaliger); *минеральный секретарь* (statt: *генеральный*); *прихва-тизация* (statt: *приватизация*; *прихватить* = mitnehmen, abzwacken) (KOSTOMAROV 1996: 149).

Kostomarovs Befürchtung, auf schamlose Worte könnten morgen schamlose Taten folgen (KOSTOMAROV 1996:147), halte ich jedoch für unangemessen und polemisch. Eine Amerikanisierung der Sprache zu diagnostizieren mag ja noch im Rahmen des Akzeptablen liegen, dem Volk jedoch eine Amerikanisierung seines Bewußtseins vorzuwerfen geht meiner Meinung nach zu weit. Das neue Lebensziel liege nicht im kollektiven, weltweiten Aufbau einer glücklichen, gerechten kommunistischen Gesellschaft (wen wundert dies!), sondern im Verfolgen individuellen Glücks, persönlichen Eigentums und der Interessen des Einzelnen. Eine derart nostalgische Sentimentalität überschattet das Urteilsvermögen des Autors, daß bereits Zweifel angebracht sind, ob all dies überhaupt noch ernst gemeint sein kann. Der Abschied vom langjährigen Sprachdiktat und dem damit einhergehenden "Denkverbot" fällt dem sprachpflegerisch ambitionierten Autor ganz offensichtlich schwer. Der Gedanke, daß der Wandel der sprachlichen Gepflogenheiten auch im positiven Sinne, also als Chance und "Motor des gesellschaftlichen Fortschritts" interpretiert werden kann, liegt ihm vermutlich ebenso fern wie der spielerisch-unbekümmerte und häufig respektlose Jargon jugendlicher Sprecher, der im folgenden Abschnitt eingehender betrachtet wird.

3.4. Sprachwandel und Jugendsprache

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen Jugendsprache setzt zunächst eine gründliche Auseinandersetzung mit den terminologischen und definatorischen Gegebenheiten voraus, die sich bezüglich der russischen Jugendsprache als etwas unregelt erweisen. Die folgenden Ausführungen dienen deshalb in erster Linie dem Zweck, mit Hilfe linguistischer Methoden zu einer geeigneten Definition des Begriffs

Jugendsprache zu gelangen, um anschließend die sprachlichen Charakteristika dieser Varietät des Russischen zu untersuchen (vgl. Abschnitt 3.4.2.).

Was ist also das Besondere an der Jugendsprache? Inwiefern unterscheidet sie sich von der normalen Alltagssprache anderer sozialer Gruppen? Festzuhalten ist zunächst, daß es sich bei dem Begriff Jugendsprache nicht um eine Sprache im strengen linguistischen Sinne handelt, d.h. die Jugendsprache stellt kein vollständiges linguistisches System mit eigener Grammatik und komplett eigenständigem Wortschatz dar. Bei der Jugendsprache bzw. dem Jugendjargon (diese beiden Begriffe werden im folgenden synonymisch gebraucht) handelt es sich lediglich um eine besondere Existenzform der Sprache, die jedoch größtenteils auf der jeweiligen Gemeinsprache basiert. Die Jugendsprache ergänzt diese lediglich durch zusätzliche Ausdrücke (Neologismen) oder sie benutzt gemeinsprachliche Lexeme, denen sie eine andere spezifische Bedeutung zuschreibt, was im Grunde für alle Soziolekte charakteristisch ist.

Zur Vermeidung terminologischer Unklarheiten schlägt SCHLOBINSKI (1993) vor, den Begriff *Jugendsprache* durch die Bezeichnung *Sprechen der Jugendlichen* zu ersetzen. Er argumentiert in Anlehnung an ERMERT (1985), daß es **die** Jugendsprache nicht gebe, genauso wenig wie es **die** Erwachsenensprache gebe. Zudem erachtet er eine pauschale Definition der Jugend als Träger der Jugendsprache als wenig effizient, denn die Jugend als homogene gesellschaftliche Gruppe existiert seiner Ansicht nach nicht. Er begründet dies damit, daß der Begriff *Jugend* unter verschiedenen Aspekten definiert werden kann, nämlich erstens als eine Altersphase, also als ein biologisches Stadium im Entwicklungs- und Reifeprozess des Menschen, zweitens als eine soziokulturell bestimmte Lebensphase, die der sozialen Integration und der Individuation des Menschen dient, und drittens als Subkultur bzw. gesellschaftliche Teilkultur, in der ein eigenständiger Lebensstil entwickelt wird.

Auch andere Wissenschaften (wie z.B. die Psychologie, die Pädagogik, die Soziologie) konstatieren, daß es unterschiedliche Meinungen darüber gibt, wie die altersmäßige Eingrenzung der Jugend vorzunehmen ist. Eine einheitliche Festlegung von bestimmten Altersgrenzen wird nämlich nicht nur durch das individuell unterschiedliche Entwicklungstempo des Einzelnen erschwert, sondern darüber hinaus spielt auch die Akzeleration des Menschen generell eine Rolle. Die geistige Entwicklung eines Individuums schreitet heute schneller voran als z.B. noch in der Mitte dieses Jahrhunderts, denn aufgrund höherer gesellschaftlicher und sozialer Anforderungen und der frühen Übernahme von Verantwortung beginnt der Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter heute eher als noch vor einigen Jahrzehnten. Von ebenso großer Bedeutung für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Jugendlichen wie biologische oder psychosoziale Faktoren sind möglicherweise auch der Lebensstil, die Weltanschauung und nicht zuletzt die Art zu kommunizieren, die diese Gruppe kennzeichnet.

Bezüglich der Bezeichnung des betreffenden sprachlichen Phänomens besteht ebenfalls kaum Einigkeit unter den Wissenschaftlern. In der einschlägigen

linguistischen Fachliteratur findet man zahlreiche Parallelbezeichnungen für den Begriff *Jugendsprache*. Jargon, Substandard, Slang, Soziolekt oder Sondersprache sind nur einige der Termini, die zur Beschreibung herangezogen werden. Um ein wenig Ordnung in dieses terminologische Chaos zu bringen, werden die genannten Begriffe zunächst in einen systematischen Zusammenhang gebracht. Anschließend werde ich mich mit einigen Definitionsversuchen kritisch auseinandersetzen.

Als Oberbegriff für sämtliche Existenzformen des Russischen dient häufig der Terminus *Ethnosprache*. Er beinhaltet sowohl die Standardsprache (*literaturnyj jazyk*) als auch bestimmte Substandards.⁷ Die substandardlichen Erscheinungsformen des Russischen lassen sich in diatopische und diastratische Formen unterteilen. Erstere umfassen die Territorialdialekte sowie die Halbdialekte, die eine Rückzugsform des Dialekts bzw. eine Mischform aus dialektalen und standardsprachlichen Strukturen darstellen. Als diastratischen Substandard bezeichnet man den Soziolekt. Dieser Begriff dient der Bezeichnung einer Sprachvarietät, die für eine sozial definierte Gruppe charakteristisch ist. Im Russischen lassen sich hier zwei Arten unterscheiden: Erstens das *просторечие*, eine überregionale, eher urbane Variante des Russischen, welche von "sozial nicht-avancierten Gruppen benutzt wird" (JACHNOW 1990: 4), und zweitens der Jargon, welcher sich ebenfalls in zwei Untergruppen (professioneller bzw. nicht-professioneller Jargon) gliedern läßt. Die professionellen Jargons dürfen keinesfalls mit den Fachsprachen verwechselt werden, welche sich durch Akkultiviertheit, Kodifiziertheit und systematische Distribuierung auszeichnen und als solche Bestandteile der Standardsprache sind (JACHNOW 1990). Zu den nicht-professionellen Jargons zählen u.a. der Straflagerjargon (*лагерный жаргон*), der in dieser Arbeit thematisierte Jugendjargon (*молодёжный жаргон*) sowie die Jargons sogenannter anti-sozialer Gruppen, wie z. B. Kriminelle, Drogenabhängige, Bettler. Eine Sonderstellung nimmt der schon erwähnte Mat ein. Mat ist als eine Art Fluchsprache zu verstehen, die sich aus Bezeichnungen für Geschlechtsorgane (*матюги*) und daraus abgeleiteten Lexemen zusammensetzt (vgl. Abschnitt 2.1.5.). JACHNOW (1990) erachtet eine benutzerspezifische Definition des Mat als äußerst schwierig, da Mat quasi in allen sozialen Schichten unabhängig von Alter oder Geschlecht der Sprecher benutzt wird. Er bezeichnet Mat als "lexikalisch-phraseologisches Miniatursystem", welches nach v. TIMROTH (1986) im Prinzip mit allen Varietäten des Russischen kombinierbar ist.

V. TIMROTH (1986) hat sich ausführlich mit den verschiedenen Erscheinungsformen der russischen Sprache beschäftigt. Dabei stellt er fest, daß die Diskussion um Jargon, Argot, Umgangssprache etc. auf einer recht uneinheitlichen Terminologie basiert. Der von ihm als unangemessen betrachtete, jedoch in der sowjetischen Soziolinguistik häufig benutzte Begriff *soziale Dialekte* (*социальные диалекты*) als Bezeichnung für die sozialen Varietäten des Russischen ersetzt er durch den Terminus

⁷ JACHNOW (1990) plädiert dafür, auch die Umgangssprache (*разговорная речь*) als komplementäre Standardform der russischen Sprache anzuerkennen, die parallel zur Hochsprache (*литературный язык*) existiert und dieser in ihrer Funktion stark angenähert ist.

soziale Redestile. Dies scheint durchaus berechtigt zu sein, denn ein Dialekt zeichnet sich in erster Linie durch regionale Begrenzung aus, was für die sozialen Varietäten ja gerade nicht zutrifft.

V. TIMROTH klassifiziert die sozialen Varietäten des Russischen wie folgt: Neben den sogenannten konventionalen Sprachen (условные языки) und Geheimsprachen (тайные языки) unterscheidet der Autor Argot ebenso wie Jargon und Prostorečie. Als konventionale Sprachen werden solche Sprachen bezeichnet, die auf Übereinkunft beruhen, d.h. es handelt sich um Sprachen, die bewußt und für einen bestimmten Zweck entwickelt wurden. Man nennt sie auch künstliche Sprachen, da sie – im Gegensatz zu den natürlichen Sprachen – keinem natürlichen historischen Entwicklungsprozeß entspringen. Heute versteht man unter den sogenannten künstlichen Sprachen allerdings eher die zur vereinfachten internationalen Verständigung konstruierten Welthilfssprachen, wie z.B. Esperanto oder Volapük. V. TIMROTH schlägt deshalb vor, im Zusammenhang mit den sprachlichen Varietäten des Russischen auf den Begriff konventionale Sprachen zu verzichten.

Die Geheimsprachen (тайные языки) dienen hauptsächlich der konspirativen Kommunikation isolierter Gruppen. In Sprachencyklopädien werden die Geheimsprachen oft mit den konventionalen Sprachen gleichgesetzt, in Wahrheit stellen sie indes eher eine Untergruppe der letzteren dar. V. TIMROTH bezeichnet den Terminus Geheimsprache als fragwürdig und zugleich veraltet, da er sich überwiegend auf historische Sprachgebilde (wie z.B. die Gaunersprache, auch "Rotwelsch") bezieht.

Die Begriffe Argot und Jargon werden unberechtigterweise oftmals als Synonyme angesehen und nach Belieben ausgetauscht. Allein der Begriff Argot besitzt jedoch drei unterschiedliche Bedeutungen. Erstens dient er der Bezeichnung ausgestorbener Sprachen von Händlern und Wanderhandwerkern. BUBMANN (1990: 96) spezifiziert diese Definition durch den Hinweis, der Argot bezeichne die "Sondersprache der französischen Bettler und Gauner des Mittelalters". Daneben wird er zur Benennung der Sprache bestimmter sozialer Gruppen verwendet, in diesem Fall jedoch ergänzt durch eine Artbezeichnung, z.B. аргот офеней (Sprache der Hausierer), аргот портных (Sprache der Seeleute), военное аргот (Soldatensprache) etc. Drittens beschreibt der Begriff Argot die Sprache deklassierter gesellschaftlicher Gruppen (Bettler, Vagabunden) und Krimineller. Letzteres führt auch BUBMANN (1990) als eine weitere Bedeutung von Argot an. Sie betont dabei den spezifischen, von der Standardsprache abweichenden Wortschatz, dessen sich solche sozial abgegrenzten (häufig als asozial abgestempelten) Gruppen bedienen, um ihre Sprache für Außenstehende unverständlich zu machen. Sie fügt hinzu, daß diese Nicht-Verstehbarkeit vorwiegend durch die metaphorische Umdeutung von Wörtern oder durch die Entlehnung fremdsprachlicher Lexeme erreicht wird.

Der ebenfalls aus dem Französischen stammende Begriff Jargon bedeutet eigentlich soviel wie unverständliches Gemurmel. Im weiteren Sinne versteht man darunter "eine durch einen speziellen gruppen- oder fachspezifischen Wortschatz gekennzeichnete Sprachform, der es an Allgemeinverständlichkeit mangelt"

(BUBMANN 1990: 360). Im engeren Sinne meint Jargon eine "sozial bedingte Sondersprache, die durch auffällige Bezeichnungen für alltägliche Dinge, bildliche Ausdruckweise, emotional gefärbte oder spielerische Verwendung des standardsprachlichen Vokabulars gekennzeichnet ist" (BUBMANN 1990: 360). Diese Definition reicht jedoch nicht aus, um den Jargon vom Argot abzugrenzen. Wie v. TIMROTH (1986) erklärt, stellt nämlich der Terminus Jargon zunächst ein partielles Synonym für Argot dar, d.h. er kann zur Bezeichnung aller drei mit Argot beschriebenen Erscheinungen benutzt werden. Darüber hinaus werden mit Jargon aber auch Mischsprachen bezeichnet, wie sie in Grenzgebieten und Hafenstädten existieren. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird unter Jargon eine zum Teil unverständliche, häufig sogar unkorrekte Sprache oder Redeweise verstanden. Im Russischen ersetzt der Begriff жаргон z.T. auch den Ausdruck социальный диалект und in manchen Zusammenhängen auch den Ausdruck сленг.

Um der Unübersichtlichkeit in der Terminologie Herr zu werden, schlägt v. TIMROTH vor, den Begriff "apro" den abgestorbenen Sprachvarietäten der Hausierer und Wanderhandwerker vorzubehalten, während der Ausdruck "жаргон" für die Sprachvarietäten "aktueller" sozialer Gruppen, wie z.B. Soldaten, Seeleute, Jugendliche, Häftlinge, Rauschgiftsüchtige u. a. reserviert sein soll. Zur Bezeichnung der russischen Gaunersprache, in der Regel als воровской oder блатной жаргон bezeichnet, soll der Ausdruck феня verwendet werden. Dem Vorschlag v. Timroths folgend werde ich in bezug auf die Jugendsprache ebenfalls von dem Terminus Jargon Gebrauch machen.

Das Prostorečie ist eine Erscheinung, die nur schwer ins Deutsche zu übersetzen ist. Es umfaßt recht unterschiedliche sprachliche Erscheinungen, die jedoch alle durch eine gewisse Einfachheit, Ungezwungenheit, Derbheit und – im Vergleich zur Literatursprache (литературный язык) – grammatikalische Unkorrektheit gekennzeichnet sind. Es existieren kaum einheitliche Kriterien, die ein Wort als prostorečnoe markieren. Zudem sind die Übergänge zur Umgangssprache (разговорная речь) fließend. Einig sind sich die Linguisten zumindest darin, daß das Prostorečie hauptsächlich im städtischen Raum weit verbreitet ist. Die разговорная речь hingegen stellt ein universales Kommunikationsmittel dar, welches über eigene Normen bezüglich Phonetik, Morphologie, Lexik und Syntax verfügt. Sie existiert neben der kodifizierten Literatursprache und kann aufgrund ihrer Polyfunktionalität mit Recht als das am weitesten verbreitete Subsystem des Russischen angesehen werden.

Der Slang ist - im Unterschied zum Jargon - nicht nur für eine bestimmte soziale Gruppe charakteristisch. Er zeichnet sich durch ein hohes Maß an sprachlicher Kreativität aus, wodurch immer neue Slangausdrücke entstehen. In englischen Nachschlagewerken wird der Slang als "highly informal, outside of conventional usage" definiert und als "attempt to find fresh and vigorous, colourful, pungent or humorous expressions" beschrieben (*Webster's New World Dictionary*). Die sowjetische Sprachwissenschaft reduzierte den сленг (im Einklang mit der offiziellen

sowjetischen Sprachpolitik) auf die Gruppe der Jugendlichen (молодёжный сленг) und maß ihm nur eine marginale Bedeutung bei.

Die матерная брань oder kurz мат nimmt eine Sonderrolle ein. Wie bereits erwähnt, stellt Mat die Gesamtheit der sowohl im wörtlichen, als auch übertragenen Sinne gebrauchten Ausdrücke für die Geschlechtsorgane (матюги) und den Geschlechtsverkehr sowie der davon abgeleiteten Ausdrücke dar. V. TIMROTH weist darauf hin, daß es neben Mat-Ausdrücken mit feststehender Bedeutung eine Reihe von Ausdrücken gibt, deren Bedeutung nur im Kontext, d.h. unter Berücksichtigung der Konsituation zu verstehen ist.

Die Problematik hinsichtlich der Formulierung einer geeigneten Definition der Jugendsprache dürfte hiermit deutlich geworden sein, da sie Fragmente aus den unterschiedlichen Varietäten des Russischen in sich vereint. Da auch in linguistischen Nachschlagewerken des Deutschen die genannten Begriffe nicht immer eindeutig voneinander abgegrenzt werden, versuche ich, eine eigene Arbeitsdefinition zu formulieren, die es mir erlaubt, das Phänomen Jugendsprache im Rahmen dieser Arbeit in angemessener Weise zu diskutieren. Diese Definition soll als eine vorläufige betrachtet werden; sie erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sondern stellt vielmehr den Versuch dar, aus der Fülle der teilweise widersprüchlichen Informationen einige sinnvolle Überlegungen herauszufiltern.

Demnach wird als Jugendsprache im weiteren Verlauf der Arbeit ein gruppenspezifischer, nach sozialen und altersmäßigen Gesichtspunkten determinierter Substandard definiert, der hinsichtlich Lexik und Grammatik auf der Standardsprache basiert, diese jedoch um Neubildungen (Neologismen; Entlehnungen aus Fremdsprachen, insbesondere aus dem Englischen bzw. Amerikanischen) und auf neue Art interpretierte bestehende Begriffe ergänzt, wodurch eine gewisse Nicht-Verstehbarkeit für Uneingeweihte erreicht wird.

Die russische Jugendsprache macht außerdem starken Gebrauch von Wörtern und Ausdrücken des Mat. Zweck dieser Vulgarisierung des Sprachgebrauchs ist – so v. TIMROTH – u.a. die Dokumentation des Zugehörigkeitsgefühls zu einer bestimmten sozialen Bezugsgruppe ("peer-group") sowie eine Art sprachlicher Protest gegen die Normen und Werte der Erwachsenenwelt bzw. gegen die stark normierte, schablonenhafte russische Literatursprache. Durch den Gebrauch von sogenannten Tabuwörtern wird darüber hinaus eine gewisse Aggressivität und Brutalität demonstriert.⁸

SCHLOBINSKI (1993) bezweifelt, daß der für die Jugendsprache typische spielerische Umgang mit der Sprache die Funktion hat, sich von anderen Gruppen bzw. Erwachsenen abzugrenzen. Seiner Ansicht nach handelt es sich vielmehr um ein Experimentieren mit Themen, mit sprachlichen Regeln und Konventionen, also um ein Ausprobieren der sozialen und diskursiven Kompetenz. Dies äußere sich vor allem in Sprachspielen und Stilbasteleien.

⁸ Zum Tabu siehe auch ZINKEN (1997).

Ein weiteres auffälliges Merkmal nicht nur der russischen Jugendsprache ist das gehäufte Auftreten von Anglizismen. SCHLOBINSKI (1993) führt dieses Phänomen auf den starken Einfluß der anglophonen Musikwelt zurück. Bereits in den 60er Jahren machte sich im Russischen eine Tendenz zur Entlehnung englischer sowie anglo-amerikanischer Lexeme bemerkbar; dies hängt offensichtlich mit der Entstehung des Hippie-Slang zusammen, dessen sich auch im russischen Sprachraum – insbesondere in den Metropolen wie z. B. Moskau, St. Petersburg oder Odessa – zahlreiche Jugendliche bedienten (vgl. Abschnitt 3.2.).

Schlobinski setzt sich äußerst kritisch mit der (pseudo-) wissenschaftlichen Behandlung des Phänomens Jugendsprache auseinander. Er spricht sich vehement gegen eine Stilisierung der Jugendsprache aus. Seine Kritik wendet sich vor allem gegen die fragwürdige Praxis, die Jugendsprache auf der Grundlage von Hörbelegen zu untersuchen. Die meisten sprachwissenschaftlichen Untersuchungen bilden seiner Meinung nach nicht die sprachliche Realität ab, sondern spiegeln ein Bild wieder, welches sich Erwachsene von der Jugendsprache gemacht haben. Dieses Bild ist jedoch oft so verzerrt, daß es die Jugendsprache auf eine bunte Mischung aus Comic- und Vulgärsprache reduziert. Dieses Bild wird der Komplexität dieses sprachlichen Registers aber kaum gerecht (SCHLOBINSKI 1993: 207):

"Jugendsprache wird im Alltagsverständnis mit schillernden, grellen Ausdrücken assoziiert, die auf die Gruppe der Jugendlichen projiziert werden. Medien und populärwissenschaftliche Wörterbücher und Texte, die in stilisierter Form 'Jugendsprache' publikumswirksam darbieten, tragen dazu bei, daß [...] eine Fiktion von 'Jugendsprache' existiert, die mit der sprachlichen Realität wenig zu tun hat"

Zwar erkennt auch Schlobinski einen Zusammenhang zwischen der Medienwelt und der Jugendsprache: Onomatopoetika zum Beispiel, wie sie gehäuft in Comics und Cartoons vorkommen, sind durchaus Bestandteil der Jugendsprache. Die Existenz solcher Lautwörter im Jargon Jugendlicher läßt sich laut Schlobinski eindeutig auf dieses Medium zurückführen.

Ähnlich läßt sich die Herkunft von Anglizismen erklären, denn auch sie basieren auf bestimmten medialen Ressourcen. Neben dem Einfluß anglo-amerikanischer Rock- und Popmusik, der schon zu Beginn der 50er Jahre zu spüren war, kann jedoch noch eine weitere, eher neuzeitliche Quelle von Anglizismen identifiziert werden: Die fortschreitende multimediale Vernetzung der Welt via PC und "Datenautobahnen" forciert die Verbreitung von englischem Vokabular, denn die Mehrheit der im Zusammenhang mit Computertechnik gebrauchten Begriffe stammt aus dem Englischen. Insbesondere die an den Bedürfnissen jugendlicher Nutzer orientierten Computerspiele stellen ein riesiges Reservoir dar, denn sie basieren häufig auf englischen bzw. amerikanischen Produktversionen.

Im Zuge der Globalisierung der Märkte und der Vereinheitlichung der Produkte ist auch die Sprache der Werbung nicht zu unterschätzen, die insbesondere für jugendspezifische Produkte mit englischen bzw. amerikanischen Versatzstücken

arbeitet. Offensichtlich hoffen die Marketingstrategen, die jugendliche Zielgruppe dadurch verstärkt anzusprechen. Durch die Öffnung der ehemaligen Sowjetunion zur westlichen Welt kann sich auch die russische Sprache den Einflüssen anderer Sprachen kaum mehr erwehren. Seit Perestrojka und Glasnost' stehen auch die Verfechter einer Sprachreinhaltungspolitik wie sie zur Sowjetzeit propagiert wurde (vgl. Abschnitt 1.2.1.) auf verlorenem Posten.

Schlobinski resümiert, daß es sich sowohl bei den Anglizismen als auch bei den Lautwörtern um durch die Medien vorgeprägte Ausdrücke handelt, die von den Jugendlichen in ihren Sprachgebrauch übernommen werden. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten beschränken sich denn auch auf das Sammeln und Ordnen solcher einzelnen (vermeintlich jugendspezifischen) Ausdrücke, die jedoch in der Regel aus dem sozialen und situativen Kontext losgelöst sind. Solche reinen Wortsammlungen allein geben noch keinen Hinweis auf die komplexe sprachliche Wirklichkeit des jugendlichen Sprachgebrauchs und seiner zum Teil rasanten Entwicklung, denn der Jugendjargon zeichnet sich nicht nur durch lexikalische Besonderheiten aus. Schlobinskis Ruf nach einer pragmalinguistischen Jugendsprachforschung blieb jedoch bisher weitgehend ungehört.

Ein großes Defizit an wissenschaftlichen Untersuchungen dieser Art besteht auch in der russischen Forschungsliteratur zur Jugendsprache sowie zur soziolinguistischen Aufarbeitung des Russischen insgesamt. Dies macht der Überblick über den Stand der russischen soziolinguistischen Forschung im folgenden Abschnitt deutlich.

3.4.1. Defizite in der traditionellen soziolinguistischen Erforschung des Russischen

"Der russischen Standardsprache als hochentwickeltes Kulturidiom wurde in allen ihren Varianten stets eine positive Attitüde und ein hohes Forschungsinteresse entgegengebracht". So drückt JACHNOW (1990: 8) die vorherrschende Einstellung gegenüber der russischen Sprache aus. Wie bereits einleitend angedeutet, stand dagegen die Erforschung von Substandards im allgemeinen und des Jugendjargons im speziellen nicht immer im Einklang mit der ideologischen bzw. sprachpolitischen Marschrichtung in der ehemaligen Sowjetunion. Zum Teil wurde sie von offiziellen Stellen unterdrückt, die Existenz bestimmter gruppenspezifischer Jargons wurde geleugnet oder die Phänomene wurden bagatellisiert.

In der westlichen Soziolinguistik hingegen erfreut sich dieses Phänomen schon länger großen Interesses; europäische und amerikanische Sprachwissenschaftler haben daher auch beachtliche Erfolge auf diesem Forschungsgebiet vorzuweisen. Ob bzw. wie diese Problematik im einzelnen in der russischen Soziolinguistik gewürdigt wurde, steht im Mittelpunkt der nun folgenden Ausführungen.

Die Wurzeln der russischen Jugendsprache liegen historisch gesehen in der Studentensprache des frühen 20. Jahrhunderts. Da zu dieser Zeit die Hochschulen

jedoch nur den sozial bzw. ökonomisch privilegierten Schichten der Bevölkerung zugänglich waren, handelte es sich bei der Studentensprache weniger um einen altersspezifischen Substandard, sondern eher um eine von sozioökonomischen Faktoren determinierte Varietät. Als später die Hochschulen auch der breiten Bevölkerung Zugang zu höherer Bildung verschafften, verlor die Studentensprache dieses Privileg der Exklusivität. Seitdem wird die Studentensprache nur noch als eine spezielle Variante der Jugendsprache dargestellt, die etwas näher an der Umgangssprache angesiedelt ist.

In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts galten sprachliche Substandards wie Jargon und Argot als Teil der Sprache der Revolution, sie wurden als Bestandteil der Opposition gegen das alte, zaristische Rußland, seine verkrusteten Institutionen und seine rückständige Lebensweise verstanden (NILSSON 1960). Zu dieser Zeit wurden zahlreiche Wörter aus der Gaunersprache in die Umgangssprache übernommen, und zwar nicht nur aus der russischen Gaunersprache (блатной язык), sondern auch aus dem deutschen Rotwelsch, der polnischen Gaunersprache sowie dem Jiddischen und dem Hebräischen. Die Benutzung von Jargons galt damals als „Ausdruck revolutionärer Gesinnung“ (JACHNOW 1990: 11) und es wurden sogar Forderungen laut, die Jargonelemente in die Literatursprache aufzunehmen. Schon vor der Revolution, im Jahre 1908, gab der bekannte Sprachwissenschaftler BAUDOUIN DE COURTENAY eine entsprechende Wortsammlung (Блатная музыка) heraus.

Mit der bolschewistischen Machtergreifung hielt der sozialistische Realismus Einzug in die damalige Sowjetunion. Diese parteikonformen Richtlinien begriffen Literatur, bildende Kunst und Musik als politisch-ideologischen Gebrauchsgegenstand, der vornehmlich der politischen Volksbildung sowie der Parteipropaganda zu dienen hatte. Auch die Sprache wurde zum Instrument der politischen Machthaber umfunktioniert. Offizielle Stellen betätigten sich als Sprachpfleger, trieben die Normierung der Sprache nach sozialistischen Kriterien voran und planten sogenannte Reinhaltungs-Kampagnen für die russische Sprache. Jede Form der Abweichung von der offiziellen Sprachnorm wurde als Regimekritik und somit als schädlich und anti-sozialistisch interpretiert und bekämpft.

Stalin selbst hat sich in den sogenannten Linguistikbriefen, die im Juni 1950 in der *Pravda* abgedruckt wurden, zu Fragen der Sprachwissenschaft geäußert. In diesen Briefen, die als Antwort auf Briefe von sowjetischen Wissenschaftlern gedacht waren, legt Stalin seine Auffassung von den Aufgaben einer marxistischen Sprachwissenschaft dar. Auch seine Einstellung zu N. J. Marr, dem Begründer des Marrismus, wird in diesen Briefen deutlich. Allerdings bestehen nach Ansicht des Herausgebers (BULTHAUP 1968) Zweifel daran, daß die 1950 erschienen Linguistikbriefe tatsächlich von Josef Stalin verfaßt wurden, da sie z.T. zu Stalins Auffassungen von der (Sprach-) Wissenschaft im Widerspruch stehen.

Bekannt ist, daß Stalin eine allen Russen gemeinsame Volkssprache (общенародный язык) propagierte (denn die Sprache sollte nicht nur einer Klasse, sondern gleichermaßen der ganzen Gesellschaft dienen) und postulierte, daß eine

Gesellschaft, die keine Klassen kennt, auch keine Klassensprache haben kann. Laut Stalin ist Sprache ein Verbindungsmittel der Menschen in einer Gesellschaft; würde die Sprache diese Eigenschaft verlieren, wäre sie nicht mehr Verbindungsmittel, sondern sie würde zum Jargon einer sozialen Gruppe, würde sich zum Verschwinden verurteilen. Jargons sind demnach "Abarten" der dem ganzen Volk gemeinsamen Nationalsprache, die jeder sprachlichen Selbständigkeit entbehren und zu einem kümmerlichen Dahinvegetieren verdammt sind. Stalin gibt zu, daß es bestimmte soziale Gruppen gebe, die versuchen, die Sprache in ihrem Interesse auszunutzen und ihr ihren besonderen Wortschatz aufzudrängen. Zu diesen Gruppen zählt er insbesondere die Oberschichten der herrschenden Klassen, die ihre Verbindung mit dem Volk gelöst haben und es verachten. Bestimmte Abweichungen von der Volkssprache akzeptiert Stalin hingegen: Territoriale Dialekte z.B. seien nützlich für die Massen, denn manche von ihnen können beim Prozeß der Bildung von Nationen zur Grundlage von (neuen) Nationalsprachen werden bzw. sich zu selbständigen Nationalsprachen entwickeln.

Insbesondere die Antwort auf die Frage, ob es richtig sei, daß die *Pravda* eine öffentliche Diskussion über Fragen der Sprachwissenschaft angestrebt hat, nährt jedoch die Zweifel an der Authentizität der Linguistikbriefe. U.a. prangert Stalin an, daß Kritik an der Lage der sowjetischen Sprachwissenschaft ebenso wie Kritik an der Lehre N. J. Marrs verfolgt und verhindert wurde. In seinen Augen fähige Wissenschaftler wurden deshalb von ihren Posten entfernt. Stalin plädiert für die Freiheit der Wissenschaft, den "freien Kampf der Meinungen". Zugunsten von Marr habe das Regime diese notwendige Freiheit jedoch lange Zeit unterdrückt. Die Abkehr vom Marrismus würde – so Stalin – zur Gesundung der sowjetischen Sprachwissenschaft führen. Stalin kritisiert Marr in folgenden Punkten: Er sagt,

- Marr habe den Marxismus vulgarisiert und banalisiert;
- Marr habe die unrichtige und unmarxistische Definition vom Klassencharakter der Sprache eingeführt;
- Marr lehne in seinem unbescheidenen, hochmütigen und unmarxistischen Ton alles ab, was vor ihm die Sprachwissenschaft verkörperte;
- er prangert Marrs historisch-vergleichende Methode als idealistisch an.

Es stellt sich nun die Frage, warum – wenn Stalin die Auffassung von der "Freiheit der Wissenschaft" und dem "freien Kampf der Meinungen" tatsächlich vertreten haben sollte – auch in den folgenden Jahren nicht von der Praxis abgewichen wurde, einstimmig alle abweichenden sprachlichen Erscheinungen im Keim zu ersticken. In der Mehrzahl der Arbeiten zum Thema Jargon bzw. Jugendsprache wurde, wie die anschließenden Auszüge aus wissenschaftlichen Beiträgen beweisen, weiterhin jede Form sprachlicher Abweichung auf das schärfste verurteilt und die Bekämpfung solcher Erscheinungen gefordert.

In den 30er bis 60er Jahren reagierte man auf sprachliche Substandards mit besonderer Schärfe, indem sie entweder relativiert, d.h. als marginale Erscheinung dargestellt wurden, oder aber ignoriert bzw. ihre Existenz schlicht geleugnet wurde. Im Falle des Jugendjargons betätigten sich sowjetische Sprachwissenschaftler eher als Therapeuten, die den Gebrauch von Jargonismen zwar tadelten, aber diese Erscheinung gleichzeitig als vorübergehende Phase in der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen ansahen. BORISOVA (1981: 87) bezeichnet die Benutzung von Jargon sogar als "детская болезнь", also als eine Kinderkrankheit.

Insbesondere der Jugendjargon und auch der Straflagerjargon waren der offiziellen Sprachpolitik ein Dorn im Auge, denn die Solidarisierung mit anderen Gruppen als der sozialistisch konformen galt als unerwünscht. Schon die öffentliche Akzeptanz von solchen sprachlichen Phänomenen hätte bedeutet, daß man die allseits propagierte soziokulturelle Homogenität der sozialistischen Gesellschaft als gescheitert betrachtet.

Diese offiziell verbreitete Einstellung gegenüber sprachlichem Abwechlertum spiegelt sich in zahlreichen sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus jener Zeit. Bis in die achtziger Jahre hinein findet man beispielsweise die Metapher vom "Kampf gegen die Jargonismen" (BORISOVA 1980: 52):

"Борьба против жаргона – это не только борьба против определённых слов и выражений в речи молодёжи, но и, в большей степени, против породивших данный жаргон представлений и убеждений некоторых молодых людей. Борьба как за культуру речи, так и за культуру поведения. Всем кто призван учить и воспитывать молодёжь, следует понять всю сложность этого вопроса, увидеть в жаргоне не только языковое, но и социальное явление, соответствующим образом выработать конкретные меры воздействия, направленные против засорения нашего языка ненужными, вульгарными словами-жаргонизмами."

Als einer der Verfechter einer rigiden Bekämpfung des Jugendjargons erweist sich auch L. I. SKVORCOV. Skvorcov beschreibt den Jugendjargon als "lexikalisch arm" und "grob vertraulich", spricht von einer "Gefahr der Jargonisierung der Sprache der Jugendlichen". Äußerungen wie die folgende belegen seine negative Einstellung (SKVORCOV 1964: 51):

„Мы уже писали о современном молодёжном жаргоне, говорили о его исторических истоках и нынешнем бытовании, о его лексическом убожестве и грубой фамильярности. [...] Однако в разъяснительной работе лингвистов, социологов, психологов и педагогов мнимые опасности жаргонизации [...] не должны заслонять то подлинное зло, которое приносит жаргон. [...] Он [...] заглушает живую мысль, подлинное языковое творчество, лишает речь индивидуального своеобразия. [...] Понятно, что эффективная борьба с жаргоном невозможна без опоры на серьёзные знания собственно лингвистической и психологической основы его формирования и реального распространения и бытования прежде и теперь.“

Auch in russischen Grammatiken, wie z.B. GALKINA-FEDORUK et al. (1958: 68), findet man Beweise für die negative Einstellung zu den Jargonismen:

"С жаргонизмами и арготизмами необходимо вести решительную борьбу. [...] Жаргонизмы и арготизмы не проясняют, а затуманивают мысль, не обогащают, а засоряют наш литературный язык."

Der Gedanke, daß jedoch gerade der als schädlich verdamnte Jugendjargon einige Jahrzehnte später eine tragende Rolle im Hinblick auf den Wandel der russischen Sprache spielen sollte, wäre zu der Zeit wohl nur als absurd bezeichnet worden. In neueren Publikationen wird jedoch deutlich, daß die quasi von oben verordnete negative Einstellung zum Jargon an Rigidität verliert. Anders als SKVORCOV oder BORISOVA erkennt LAPOVA (1990: 36) die gesellschaftliche Notwendigkeit von Jargons und stellt ihnen gleichsam eine Existenzberechtigung aus:

"Жаргоны нужны и в качестве средства общения внутри небольшой социальной группы, и вместе с тем они служат в этой группе в качестве средства обособления внутри большого социального коллектива – общества."

Neben der sozialen Funktion von Jargons, innerhalb bestimmter Peer-Groups der Manifestierung von Relationen und Denkweisen sowie als Instrument der Abgrenzung nach außen zu dienen, kommt ihnen darüber hinaus eine pragmatistische Funktion zu, welche die russische Umgangssprache – und damit auch den modernen Sprachgebrauch russischer Medien – charakterisiert. Und dies wird mittlerweile auch nicht mehr bestritten (ERMAKOVA 1992: 50):

"Но в целом можно с уверенностью сказать, что современная разговорная речь очень сильно ожаргонилась. Это отражает и отчасти этому способствует современная пресса."

3.4.2. Sprachliche Charakteristika der russischen Jugendsprache

Die russische Jugendsprache wird – wie auch manch andere soziolektale Varietät des Russischen – nach stilistischen Gesichtspunkten unterhalb der neutralen Stilebene eingeordnet. Im sprachlichen Ganzsystem nimmt die Jugendsprache bzw. der Jugendjargon den Stellenwert eines Substandards ein. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich beim Jugendjargon um eine diastratische, d.h. nach sozialen Aspekten determinierte Varietät handelt, welche zudem – wie alle Jargons – den Charakter eines Teilsystems besitzt. Der Jugendjargon basiert hinsichtlich Grammatik und Phonetik weitgehend auf der Standardsprache, verfügt aber über einen spezifischen Wortschatz. Als Ursprung des Jugendjargons gilt die Sprache der беспризорники – jener durch die Wirren der Revolution und des Krieges verwaisten

und vernachlässigten Generation von Kindern und Halbwüchsigen, die inform von vagabundierenden Banden ihren Lebensunterhalt durch kriminelle Taten bestritten. Diese Besprizorniki orientierten sich sowohl hinsichtlich ihres Lebenswandels als auch in bezug auf ihr sprachliches Verhalten an der Sprache der Halb- und Unterwelt. Eine gewisse Unverständlichkeit für Außenstehende war somit gegeben und auch erwünscht.

Der jugendspezifische Wortschatz ist vor allem geprägt durch ein hohes Maß an Emotionalität und Expressivität, welche durch verschiedene sprachliche Mittel hervorgerufen werden. Wortwitz und Ironie sind ebenso wie Vulgarität und Brutalität Bestandteil des Jugendjargons. Erreicht wird die gewollte Distanz zur Literatursprache u.a. durch metaphorische bzw. metonymische Prozesse. Da es nicht dem Anliegen dieser Arbeit entspricht, eine Sammlung jugendlicher Ausdrucksweisen bzw. ein Lexikon der Jugendsprache zu erstellen, wird der Wortschatz russischer Jugendlicher nur exemplarisch behandelt, und zwar anhand von Textbeispielen aus den Printmedien der Gegenwart (vgl. auch Abschnitt 2.1.4).

Als produktiv erweisen sich Entlehnungen aus dem Englischen sowie deren Ableitungen. Vielfach stammen diese Anglizismen aus der Sprache der Hippies der 60er Jahre, sind also kein Spezifikum der 90er Jahre (vgl. Abschnitt 3.2.). Der anglo-amerikanische Einfluß wirkt sich jedoch ganz unverkennbar nicht nur auf die Jugendsprache aus, sondern – wie in Abschnitt 2.1.6. bereits konstatiert – auch auf die russische Literatursprache insgesamt. Entlehnungen neuerer Zeit lassen sich in großer Zahl in der modernen Jugendpresse finden. Die thematischen Herkunftsbereiche anglo-amerikanischer Entlehnungen sind größtenteils beschränkt auf Musik, Sport, Mode, Alkohol, Drogen sowie Computer. Der Jugendjargon macht extensiv Gebrauch von solchen Lexemen, für die im Russischen entweder kein Äquivalent existiert (wie z.B. *piercing*, *high tech*, *virtual reality*) oder aber von Ausdrücken, die mit einem gewissen Prestigegehalt behaftet sind. Zu diesen gehören u.a. Bezeichnungen für Marken-kleidung: *левиса*, *левисы*, *ливайсы* [Levi's], *рэнглеры* [Wrangler], *адики*, *дасы*, *дасовкий* [Adidas], *найки* [Nike], *пумы*, *пумовский* [Puma] etc. Als überaus kreativ erweisen sich die Jugendlichen auch im Hinblick auf Derivationen von englischen Wurzellexemen. So existieren beispielsweise mindestens zwölf Lexeme, die alle von engl. *crazy* abgeleitet sind: *крейзи*, *крезануться*, *крезаторий*, *крезовать*, *крезовник*, *крезовый*, *крезушник*, *крэйза*, *крейзанутый*, *крейзануться*, *крэйзер*, *крэйзи-хауз*, *крэйзуха*. Man beachte die abweichende phonetische Realisierung des Lautes (æi) durch (e), (ей) und (эй).

Ein äußerst produktives Verfahren zur Wortbildung ist die Affigierung. Dabei unterscheiden sich die benutzten Affixe oft nur im Hinblick auf den Grad ihrer Gebräuchlichkeit von der Literatursprache. So sind z.B. die Suffixe –ак und –як in der Hochsprache wenig produktiv, in der Jugendsprache finden sich jedoch zahlreiche Lexeme mit diesen Endungen (Fundstellen und Explikationen s. НИКИТИНА 1996): *безмазяк*, *битлак*, *веняк*, *вертак*, *видак*, *вломак*, *вломяк*, *вторяк*, *вчерняк*, *глушак*, *глушняк*, *гниляк*, *голгшмяк*, *голяк*, *депресняк*, *дозняк*, *запростяк*, *ишак*, *кидняк*,

кисляк, клевяк, клипак, клозняк, кодяк, косяк, кругляк, крупняк, крутняк, ксивняк, левак, мастак, медляк, ништяк, общак, особняк, отходняк, парадняк, плохьяк, походняк, пошляк, пятак, рэмбак, свежак, синяк, следак, солидняк, соняк, столбняк, стремак, сушняк, точняк, тридцак, турьяк, тусняк, тухляк, тяжеляк, хиппак, цветняк, центряк, черпак, чистяк, чувак, шлемак, шмудак, шугняк, шузняк, цивильняк.

Weniger zahlreich sind Lexeme mit dem Suffix –он, mithilfe dessen Jugendliche bevorzugt Substantive von Verben ableiten: *видон, врубон, вырубон, дрючон, задвигон, лифон, мильтон, музон, неврубон, пистон, пристебон, причесон, прогон, расслабон, рубон, салабон, солобон, фуфлогон, фентон, шмон.*

Ebenso wie das Suffix –ак / –як erweist sich auch die Endung –ух / –уха in der Literatursprache als vergleichsweise unproduktiv. Die wenigen gebräuchlichen Formen sind stilistisch markiert als просторечное bzw. разговорное und bezeichnen in der Regel eine Person weiblichen Geschlechts. In der Jugendsprache ist dies nicht immer der Fall: *басуха, видуха, воспитуха, герлуха, горбуха, групповуха, грязнуха, депресуха, карлуха, кликуха, косуха, крэзуха, лабух, литруха, наказуха, непруха, опиуха, педуха, погремуха, поедуха, порнуха, прикладнуха, рассытуха, стебуха, степуха, флетуха, циклуха, чекуха, чернуха.*

Ungewöhnlich ist die Suffigierung durch die Endung –лово, die – wie ROŽANSKIJ (1992: 60) konstatiert – in der Literatursprache nicht vorkommt, wohl aber im Jugendjargon: *бухалово, винтилово, вязалово, гасилово, глюкалово, зависалово, кидалово, мочилово, назидалово, обсуждалово, одыхалово, пыхалово, стебалово, стремалово, ширялово.*

Darüber hinaus lassen sich weitere morphologische Wortbildungsverfahren anführen, welche bezeichnend für den jugendspezifischen Sprachgebrauch sind, wie z.B. die affixlose Derivation bestimmter Substantive von Verben: *(не-)вруб (врубиться), закос (закосить), прикол (приколиться), прикид (прикидывать), двига (двигаться), навар (наваривать / навариться), напруг (напрягать), нарком (наркоманить), насос (насосать), отпад (отпасть / отпадать), отруб (отрубаться), оттяг (оттягиваться), подсад (подсадить), полива (поливать), попил (попилить), расклад (раскладываться), торч (торчать).*

Die Tendenz zur Sprachökonomie im Jugendjargon ist unverkennbar. Das zeigt sich vor allem in ihrer Vorliebe für abkürzende Verfahren, sei es durch Wegfall einer an- oder auslautenden Silbe, durch Kurzwörter oder durch Univerbierung. Als äußerst produktiv erweist sich in erster Linie die **Апрокопе**, d.h. der Wegfall von einem oder mehreren Sprachlauten am Wortende: *анабол (анаболические стероиды), библия (библиотека), дева (девушка), деза (дезинформация), дима (димедрол, наркотика), дир / дирик / диря (директор школы), драга (драгстер, от англ. drugstore), дубло (дублёнка), кроссы (кроссовки), видик (видеомагнитофон), преп (преподаватель), газ (газовый баллончик), гера (героин), гомик (гомосексуалист), нал (наличие), фак (факультет), кока (кокаин), компик (компьютер), конса (консерватория), литерача / литрача (литература, как*

учебный предмет), мак (макдональдс), мафон (магнитофон), мерс (мерседес), налик (наличие), нарк (наркоман), наркота (наркотики), наркоша (наркоман), нокс / нокса (препарат ноксирон), общага (общежитие), пента (препарат пенталгии), пласт (грампластинка), попс / попса (попмузыка), прапор (прапорщик), препод / препода (преподаватель, -ница), прича (причёска), пром (промедол), проф (профессор), серт (сертификат), спец (спецкурс, спецсеминар), стипа / стёпа (стипендия), тин (тинэйджер), турьё (туристы), туса (тусовка), удочка (оценка "удовлетворительно"), универ (университет), хоз (хозяин), чел (человек), шиза / шизо (шизофрения), шпага (шпаргалка).

Zahlreiche Beispiele lassen sich auch für **Univerbierungen** finden, also für zu einem Wort zusammengewachsene, ursprünglich mehrgliedrige Konstruktionen: *академка* (академический отпуск), *античка* (античная литература), *госы* (государственные экзамены), *домашка* (домашнее задание), *домжур* (дом журналистов в Москве), *заруба / зарубега / зарубежка* (зарубежная литература), *зелёнка* (зелёная граница), *интерша* (интердевочка, валютная проститутка), *интура* (иностранные туристы), *калька* (калечная, аптека), *комбо* (комбинированная звуковая система), *комок* (коммерческий, комиссионный магазин), *контра* (контрольная работа), *лаба* (лабораторная работа), *парадка* (парадная военная форма), *совок / совочек* (советский человек, советский союз), *физра* (физическая культура), *совдеп* (советская власть), *совпроститутка* (проститутка работающая за рубли с советскими клиентами), *совхиппи* (советский хиппи), *тяжмет* (тяжёлый металлический рок).

Seltener kommt es zum Wegfall einer anlautenden Silbe, der sogenannten **Prokope** oder **Aphärese**: *пед* (велосипед), *дасы* (адидсы), *стоп* (автостоп), *тутка* (проститутка).

Auch die **Kombination** autosemantischer Wortstämme kommt vor, jedoch handelt es sich dabei nicht unbedingt eine wortverkürzende Maßnahme: *кайфолом* (кайф / ломать = человек который портит другим хорошее настроение), *мордогляд* (морда / глядеть = зеркало), *фейсогляд* (фейс / глядеть = зеркало), *мордоделка* (морда / делать = косметика).

Dem Trend zur Sprachökonomie entsprechen auch die häufig benutzten **Akronyme** bzw. **Abkürzungswörter**: *алик* (алкоголик), *глюк* (галлюцинации), *КПД* (комната полезного действия, туалет), *КПЗ* (комната приятных запахов, туалет), *пэдэ* (педик, гомосексуалист), *рэ* (рубль), *серко* (молодежное движение "семейная рок-коммуна"), *серк* (представитель молодёжного движения "семейной рок-коммуны"), *хэбэ* (хлопчатобумажное обмундирование солдата), *чмо / чмошник* (человек морально опустившийся).

Der Jugendjargon erweist sich im Hinblick auf die Wortbildung also als äußerst kreativ. Hingegen lassen sich nur wenige syntaktische Besonderheiten dieser Varietät des Russischen feststellen. Kennzeichnend für den jugendspezifischen Sprachgebrauch sind beispielsweise elliptische Konstruktionen, also Strukturen, die unter Aussparung von sprachlichen Elementen entstanden sind, welche aufgrund von syntaktischen

Regeln notwendig sind. Auch Satzbrüche bzw. das Nichtweiterführen eines bereits begonnenen Satzes sind als charakteristisch für die Jugendsprache anzusehen.

3.4.3. Jugendsprache und Jugendmedien

Obwohl Jugendmedien nicht unbedingt von Jugendlichen für Jugendliche gemacht werden, stellen sie doch ein Forum für die Bedürfnisse der jungen Menschen dar. Thematik, Layout und nicht zuletzt der Sprachgebrauch heben sich mehr oder minder stark von Publikationen für andere sozial und altersmäßig definierte Gruppen ab. Der Wunsch der Blattmacher nach Nonkonformität und Exzeptionalität geht sogar so weit, daß Texte und Beiträge fingiert werden, um den Anschein absoluter Erhabenheit über jegliche Normen und Konventionen zu erwecken – seien sie nun gesellschaftlicher oder sprachlicher Natur. Der Bruch mit derartigen Konventionen gilt als erwünscht und dient dazu, dem Medium, seinen Redakteuren und auch seiner Leserschaft ein entsprechendes Image zu verleihen. Für dieses Vorgehen finden sich weiter unten im Text zahlreiche Beispiele, die im Laufe dieses Kapitels ausführlich erläutert werden.

Inwieweit sich der Sprachgebrauch – und insbesondere pragmatilistische Elemente – im Lauf einiger Jahrzehnte verändert haben, läßt sich am besten anhand eines Vergleichs zweier Textproben aus Jugendzeitungen unterschiedlicher Epochen feststellen. Es ist sicherlich zu berücksichtigen, daß zur Zeit des Sozialismus bestimmte politische und soziale Rahmenbedingungen der sprachlichen und thematischen Vielfalt enge Grenzen setzten. Doch gerade vor dem Hintergrund zensorischer Maßnahmen, welche bis in die achtziger Jahre hinein Anwendung fanden, indem sie den redaktionellen Beiträgen einen um jegliche Auswüchse kreativer Sprachlust bereinigten Charakter aufzuzwingen, wirkt der sprachliche Wandel um so plastischer. Ausdrucksweisen, die nach damaliger Auffassung unterhalb des standardsprachlichen Niveaus lagen, wurden ohne Rücksicht auf individuelle oder persönliche Textattribute ausgemerzt. Da sowohl die Auswahl der Themen als auch die der Interviewpartner politisch unverfänglich zu sein hatten, war eine sprachnormative Wortwahl meist a priori gewährleistet. Auch Jugendmagazine bildeten diesbezüglich keine Ausnahme.

Vor allem anhand von Interviews mit mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten aus den Bereichen Sport, Musik, Film oder Fernsehen lassen sich pragmatilistische Besonderheiten der für die jeweilige Epoche als typisch anzusehenden Textsortenausprägungen verdeutlichen. Im folgenden werden diese sprachlichen Spezifika anhand von Interviews aus den vergangenen drei Jahrzehnten exemplarisch untersucht.

Interview I: Alla Pugačeva (Komsomol'skaja Pravda, 11.06.1976)

„Большинство советских зрителей узнала это имя осенью 1974 года, после Пятого Всесоюзного конкурса молодых артистов эстрады. На нём Алла Пугачёва получила третью премию. Меньше чем через год ей был вручен „Гран-при“ международного песенного фестиваля „Золотой Орфей“. А для неё заключительный концерт фестиваля, овации, поздравления, комплименты, цветы – всё это было лишь одним днём из тех десяти лет, что провела она на эстраде.

Вопрос: В чём причина столь долгого пути к большой эстраде?

Ответ: Все эти годы я выходила на концертные площадки, пела. Исполняла как известные, так и неизвестные песни. Но среди них не было близких мне по духу. Поэтому и от конкурсов я тогда отказывалась – ждала, что появятся-таки и для меня песни. Но время шло. Дальнейшее ожидание ничего хорошего не сулило, - наверное, я бы просто ушла. Наконец решила выступать на Всесоюзном конкурсе....

В: Значит, тогда то было начало?

О: Нет, не тогда, хотя конкурс и стал поворотным пунктом. А начало своей творческой биографии я считаю песню „Арлекино“. В Болгарию я везла три работы, и хотя бы одна из них должна была стать „моей“ песней. Решила взять некогда популярную песню Эмила Димитрова. Делала всё заново: сама написала сюжет, отдала молодому поэту Борису Баркасу, вместе с композитором Павлом Слободкиным мы аранжировали мелодию. Потом я долго выбирала пластику, интонации, придумывала одежду... Эмил Димитров сейчас исполняет этого, нового „Арлекино“.

В: А как принял её зритель на фестивале?

О: Как принял? ... Именно его реакция и принесла мне и самые радостные, и самые, что-ли, серьёзные минуты. Я увидела вдруг, что нет больше языкового барьера. Я смеялась, и зал смеялся вместе со мной. Когда в какой-то момент у меня на глазах появились слёзы – то же произошло со зрителями. Пересказать, что я чувствовала, наверное, не возможно. Было всё, о что может мечтать артист... А ночью в гостиничном номере звонил телефон, стоял густой запах цветов. Я же сидела с ошущением, будто меня провожали на пенсию... Вот тогда-то и возник передо мной этот очень серьёзный вопрос: что же это – начало или же яркий но - финал?

В: И какой Вы дали ответ?

О: Понадобилось время, чтобы ответить... Сейчас я могу сказать: Да, это было начало! Однако за это «да» надо было бороться.

Появились новые песни, которые мне хотелось исполнять, а вместо этого, как из цилиндра фокусника, посыпались предложения делать „Пьеро“, „Коломбину“ и так далее, иначе говоря, многосерийную эстрадную арлекинаду. Пришлось объяснять, что „Арлекино“ - один и никакого предложения не требует, что создавать нужно новые, хорошие песни.

В: В таком случае поясните, что Вы называете „хорошей песней“.

О: Хорошая песня! Разговор о ней следует начинать с того, кто её в конечном итоге оценивает. Десять лет я приглядывалась к людям, которые сидят в зале, и на глазах другими становились и они, и их отношения с артистом. Я помню зрителя, который приходил на концерт, как в гости. Он шёл в „наш“ дом, и для него это был настоящий праздник, настроение и требования –

особыми. Он с большой охотой принимал песни и мелодии зажигательные, ритмичные. Артист для него был радушным хозяином. А сейчас зритель другой! Сейчас не он к нам – мы к нему приходим в гости! Его и песни интересуют другие. Зритель стал искушеннее, он более требователен и чуток. И чтобы эту чуткость не потерять, её нужно воспитывать. Песни, которые помогают это делать, и есть хорошие. Они должны не только отвечать вкусам, но и развивать их.

В: Отчего же тогда бывает, что артист предлагает зрителю недоброкачественную продукцию?

О: Действительно, „серых“ песен более чем достаточно. Сколько уже лет это „больной“ вопрос. Существует цепочка: авторы песни – исполнитель – художественные советы – зритель. Эти звенья связаны непростыми отношениями, однако не настолько сложными, чтобы создавать лабиринт, из которого нет выхода. В нескольких словах трудно сказать обо всем, но о главном можно и нужно. Есть авторы, которые как бы вбирают зрительскую невзыскательность, потрафляют ей. Они работают по принципу: „Спрос определяет предложение“, и на любые претензии у них один ответ: аудитория принимает. И это несмотря на их музыкальную образованность, на вкус художественный... Мне, например, часто звонят авторы, что называется, „маститые“ и предлагают исполнить их новую песню. Посмотришь иной раз – даже неудобно становится, настолько это убого... Но исполнителя они всё-таки находят!

В: Разве певец не может отказаться от плохой песни, выбрать ту, которая ему нравится?

О: На деле, к сожалению, чаще происходит иначе. Далеко не всегда артист настолько популярен, чтобы позволить себе такую роскошь – выбирать. Или иметь „своих“ постоянных авторов. Но в любом случае каждый исполнитель просто обязан быть требовательным к тому, что берёт в свой репертуар!

В: Выходит, были плохие песни, есть и будут?

О: Ну, зачем так пессимистично! Разве мало на нашей эстраде хороших песен? Но чтобы их было больше, чтобы слова о качестве не оставались только словами, нужно предпринимать конкретные шаги. Я уже называла художественные советы, своеобразные ОТК нашего эстрадного цеха. Именно они в первую очередь не должны пропускать „серой“ продукции! Я очень хочу, чтобы отношение к эстраде изменилось! Оценивать нашу работу, исходя лишь из сегодняшних требований, значит топтаться на месте, подвергать и себя, и других соблазнам „спокойной“ жизни, где понятие „творчество“ заменяется на неблагозвучное „халтура“. Для артиста непокой – это поиск, эксперимент. Пусть же поиск чаще ведёт к удаче!“

Das vorliegende Interview beginnt mit einer kurzen thematischen Einführung, welche dazu dient, die Person des Interviewpartners vorzustellen sowie zur ersten Frage überzuleiten. Die Fragen selbst sind kurz und haben allem Anschein nach lediglich den Zweck, den Redefluß aufrecht zu erhalten. Erwartungsgemäß begegnet der Interviewer seinem Gesprächspartner mit der gebotenen Höflichkeit („siezen“). Auf eine persönliche Anrede (z.B. Vor- und Vatersname) wird jedoch verzichtet. Begrüßungs- bzw. Abschiedsformeln werden ebensowenig verwendet. Die Rollenverteilung ist klar geregelt, d.h. die Interviewpartner akzeptieren sich gegenseitig in ihren Rollen als Fragesteller und Antwortgeber. Sie sind einander zudem offenbar wohlwollend gesinnt, d.h. sie verhalten sich kooperativ: Die Fragen

des Interviewers sind fair, offene oder versteckte Kritik bzw. Provokationen werden vermieden. Die Interviewte gibt bereitwillig Auskunft, die Unterhaltung bleibt jedoch oberflächlich.

Insgesamt bewegt sich das Gespräch innerhalb der standardsprachlichen Grenzen, denn die Äußerungen der Teilnehmer weisen kaum stilistisch markierte Elemente auf. Vereinzelt finden sich umgangssprachliche Ausdrücke (разговорная речь), die jedoch unter „sprachideologischen Gesichtspunkten“ keinen Grund zur Beanstandung darstellen (z.B. „халтура“, „потрафляют“, „что ли“).

Die Nachahmung einer für diese Art Interview charakteristischen Mündlichkeit wird im wesentlichen durch Sprechpausen – im Text realisiert durch Auslassungszeichen (...) – sowie Ausrufezeichen erzielt, welche den Eindruck einer spontanen, emotional geprägten Äußerung erwecken sollen (z.B. „А сейчас зритель другой! Сейчас не он к нам – мы к нему приходим в гости!“ oder an anderer Stelle „Но исполнителя всё-таки находят!“ „Ну, зачем так пессимистично!“ „Я очень хочу, чтобы отношение к эстраде изменилось!“). Auch die Wiederholung von Satzfragmenten des Interviewers in Frageform (z.B. Interviewer: „А как принял её зритель на фестивале?“ - Pugačeva: „Как принял?“) könnte darauf hinweisen, dass es sich bei diesem Gespräch um ein unvorbereitetes, d.h. nicht durch vorformulierte Antworten seiner Spontaneität beraubtes Interview handelt. Letzteres kann für Interviews aus dieser Zeit nicht generell angenommen werden, da die Fragen in vielen Fällen zuvor genehmigt werden mußten und so von der Norm abweichende oder ideologisch inadäquate Antworten der Zensur anheimfielen.

Das nachstehende Interview aus der Jugendzeitschrift Птюч (April 1999) bietet diesbezüglich wesentlich mehr sprachliche und stilistische Auffälligkeiten, die im Anschluß eingehend untersucht werden.

Interview II: IFK (Ptjuč Nr. 4, April 1999)

„Заявляю: IFK не Beastie Boys! Мы просто любим замочить.

К нам в редакцию пришли IFK. Неполным составом. Гитарист и два басиста. Но этого вполне хватило. Мы заговорили о вещах, которые никогда не обсуждались в нашей редакции: политика, фашизм, рок-н-ролл.

Чёрт побери! Чем мы обязаны? Диском „Абсолют“ IFK. Отличным гитарным хип-хопом. Тонко прописанным, с едкими, обескуражи-вающими текстами. С радикальной и жесткой музыкой. IFK строили из себя этаких пушкиных. Спонтанных гениев, не желающих ничего знать о другой музыке, не разбирающихся в направлениях, смачно ругавшихся после стакана пива.

Но так ли это? Может быть, это просто умные, интеллигентные люди, которые тщательно продумывают каждый свой шаг и делают актуальную музыку. Читайте интервью, разбирайтесь сами.

Максим (гитара) сходу: Я ненавижу рокеров! Меня бесит рок. То, что мы делаем, это уже не рок.

Птюч: Мы бы здесь и не сидели, если бы вы играли рок-музыку.

МА: Tequila jazz придумала хороший термин „гоморок“. Это такие песни под гитару.

П: Говнорок?

МА: Это радикально!

П: А IFK против радикализма?

МА: Не умничай! Ты всё время хочешь казаться утонченным интеллектуалом. Я знаю про тебя одну историю. Как ты смотрел фильм в Киноцентре, а там оказались Паштет и Петя, барабанщик. Они отдыхали, а ты им сделал замечание, даже закричал.

П: Я пришёл посмотреть с любимой девушкой фильм Дэвида Линча „Потерянное шоссе“. А два идиота постоянно мешали. Я готов был им морду набить!

МА: Интеллектуал...

Митя (бас-гитара): Петя очень крепкий. Он бы победил.

П: Я очень много и хорошо дрался в школе.

МИ: Тогда не знаю.

П: Я помню Петю. Он играл в „Jazz Lobster“. Выступал в Птюч-клубе. Был очень приличный.

МА: Ты его просто до конца не знал.

П: Ладно, мы собрались по поводу диска „Абсолют“. Совершенно новой для вас пластинки.

Вадим (тоже бас-гитара): Интересно, какие вещи тебе понравились?

П: „Новый быт“, „Небо“, „Журналистка“. Практически все, только две хард-коровые композиции, не помню название, ... я их проматывал.

МА: У нас нет хард-коровых песен.

П: Есть!

МА: Нет! Слушай, мы просто любим замочить. Тебе разве не в кайф замочить? Представь, у тебе в руках гитара и ты можешь так заффузить и получить такое удовольствие...может кому-то и не нравится, но самому в кайф.

П: Я по-другому привык получать удовлетворение. Диск очень хорошо записан. Вы работали за границей?

МИ: Нет, в Москве, на „Крем-рекордс“, а мастерили в Швеции.

П: Признаюсь, мне очень не нравились IFK. И когда принесли „Абсолют“, я поморщился. Но послушал и поздравил музыкальный отдел Птюча: „Наконец-то у нас появились российские Beastie Boys!“

МА: Ну, нет. Если только по текстам.

В: Скорее, наш первый альбом был похож на Beastie Boys.

МИ: По-моему, ничего общего.

П: А Hello Nasty (последний диск ВВ) вы хорошо прослушали?

МА: Я вообще чужую музыку не слушаю. Последнее, что мне понравилось, это Fatboy Slim. А Hello Nasty? Да он скучный!

МИ: Ты же не слушал.

МА: Я слышал, но не слушал. Может быть, Beastie Boys и офигенная команда, но ничего общего с нами не имеют.

П: Мне кажется, вы похожи по саунду.

МА: Я хочу специально заявить для читателей журнала – мы абсолютно самобытны и ни с каких Beastie Boys свою музыку не списывали.

МИ: Да, правда. А то все будут читать „Beastie Boys, Beastie Boys“! И у них будет складываться ощущение, что мы имеем что-то общее.

МА: Они ироничней нас, а мы жестче.

П: Я не верю в радикальную и жесткую музыкальную идею. В это верят только дураки, а остальные используют, чтобы привлечь тысячи подростков. Ужасное зрелище – поклонники радикальных команд.

В: У нас очень хорошие поклонники.

МИ: Недавно прошёл концерт в одном из московских клубов. Была тысяча человек. Ты знаешь, для клуба, это прилично. И, когда всё кончилось, всё было чисто – ни битой посуды, мебели, ничего. А через неделю там же был концерт, посвящённый Depeche Mode. Народу было в два раза меньше. А шороху навели!

В: У нас поклонники даже слишком интеллигентные. Они прыгают весело. Но ни одного перелома, ни одного разбитого носа.

П: Отлично. Только прыгать-то зачем?

МА: Так это же молодёжь, всплеск энергии. Но доброй. Я тут был на концерте Мумий Тролля. Так там прямо девушек из толпы выносили с разбитыми лицами...

П: Господи, кто же их так?

МА: Да это они так шумели, чтобы вялый взгляд Лагутенко к себе привлечь. Я, кстати, неплохо к нему отношусь, но все эти мумий тролли, алисы, от них чёрным беспределом веет. Наши поклонники другие.

П: Да ты не оправдывайся! Не сравнивай себя с пузочесами. Наш читатель и их не знает.

МА: Ошибаешься, всё прекрасно они знают. Я был во многих городах. Там „Птюч“ читают как Библию, воспринимают как глоток свежей информации, но при этом слушают все. Но даже если чего и не знают, то всё равно будет приятно, что я тут кого-то обосрал.

П: Как вы пришли к новой музыкальной концепции?

МА: Мы всегда были такими. Я очень уважаю наш первый альбом...

П: А я нет.

В: Ну что ж, приятно, что тебя задел хоть последний.

П: Мне кажется, что он очень актуальный.

В: Что б ты знал – многие песни с этого альбома были придуманы уже давным-давно.

П: Простите за бестактность, но вы давно уже слушали Beastie Boys?

МА: Я не хочу больше слышать про Beastie Boys! Мы ни на кого не ориентируемся! Мы работаем спонтанно.

П: Ну, хорошо, хорошо. Недавно я получил письмо от одного читателя-фашиста. Я ещё тогда не слышал вашего „Абсолюта“. Он ругал нас, ругал Америку, описывал ситуацию в Косово...

МА: Кокосово...

П:...и цитировал текст. Это был „Новый быт“. Не кажется ли вам, что радикализм напрямую связан с фашизмом? Как вы относитесь к таким поклонникам?

В: Ужасно.

МИ: Отвратительно.

МА: Я слышал, что на концерте Laibach в Горбушке было очень много фашистов. Там много интеллектуалов, такие интеллектуальные фашисты. Неприятная атмосфера. Пожалуй, каждый фашист хочет считать себя интеллектуалом.

П: Не думаю, что они думают об интеллекте, но в Москве среди определённой радикальной части интеллигенции фашизм очень популярен. Они не понимают, что первыми будут съедены, если коричневые придут к власти.

МА: У нас даже есть такая песня „Злой цвет“...

П: О расизме?

МА: Нет, это ерунда. Скажем, о зле ... которое есть в каждом человеке.

П: Английский поэт Оден считал, что в каждом человеке скрывается Гитлер.

МА: Вот, вот, песня об этом. Как-то я ехал на поезде Саратов-Москва, он шёл из Казахстана и там были такие люди. Дикие и тупые. Я хотел их всех убить.

МИ: Это скорее социальный шовинизм, а не национальный.

В: В социальном плане в мире никогда не будет гармонии. И в этом вечная проблема и одновременно источник творчества.

П: Так ваше творчество направлено против обывателя?

МА: Да, меня давят тупые массы. Хотя, может быть, я и не достоин считать себя выше кого-то.

В: Согласен, никому не нравится глупость.

МА: Фашизм – это форма обывательщины.

П: Гитлер презирал обывателей. Он не любил сосиски с пивом и евреев с семейственной идеей. Ему хотелось героизма.

МА: Гитлер – один человек. Фашизм – это фашизм. Это, скажем, форма борьбы обывателей против обывателей. Они же болото. Как только появляется шанс кокнуть того, кто хоть немножко вылез, обыватели с удовольствием это делают.

П: Конечно. Но если действовать против них такими же жесткими, радикальными мерами, то не заметишь, как сам превратишься в зверя. Песня „Новый быт“ про „Труссы Алишера“, про птюч, это как раз борьба против обывательщины, модничанья?

МА: Борьба с чем-то? А ты пойми, что можно писать про себя. Приколись? Не задумывался об этом? В тексте есть слова „пейджер в бок“. У меня есть пейджер и мобильный телефон, я сам часть этого мира. А текст „Журналистки“ написал Тихон Шаров, он у нас иногда поэт.

П: О, я помню времена, „Птюч-клуба“. У него был чудный проект „Шапиточ“.

В: Это была молодая энергия, ничего серьёзного.

МИ: Мы были на гастролях, и Паштет разделся догола, он любит такие шутки. И об этом написала журналистка „Московского Комсомольца“ Капа Деловая. Обидно, когда пишут про эксцентрические выходки, поливают грязью, начисто забывает главное. Музыка. Что, собственно, мы и делаем. Мы были расстроены. Так появилась эта песня.

П: Тихон очень талантливый.

МА: Единственное, он Евреев не любит. А мы любим Евреев и пошли все в жопу.

П: Какая разница, кто кого не любит. Это личное дело.

МИ: Есть разница.

П: Мне ещё нравится ваш хит „Небо“. Отлично сделано. Только клип мне не понятен. Это что, песня о наркотиках?

МА: Тебе везде чужды наркотики.

МИ: Я написал текст этой песни очень давно. В глубокой юности. И, как любой юношеский текст, он о жизни и смерти.

П: И почему вы привлекли Тутту Ларсен?

МА: Здесь просто необходим женский вокал. Таня – моя жена. Она знает, чем дышит IFK, чем живёт. Поэтому логично, что она спела эту песню.

П: Максим, вы муж и жена, к тебе известность пришла только недавно. А Тутта Ларсен – известная модная телеведущая. Тебе это никогда не смущало?

МА: У нас всегда были равноправные отношения. Но вообще про свою семейную личную жизнь я не хочу распространяться. У нас всё отлично.

П: Я надеюсь, что и у IFK всё будет отлично. У вас такой отличный колоритный фронтмэн – красногребешковый Паштет.

МИ: Главное, что он петь научился.

В это время зазвонил телефон. Приболевший барабанщик Пётр позвонил и сказал, что не сможет прийти. Дружелюбные музыканты напомнили ему о случае в кинотеатре год назад. Он сказал, что пришёл с Паштетом отдохнуть и попить пиво. Твою мать! Почему же он для этого выбрал фильм Дэвида Линча? IFK-евцы говорят, что он принёс извинения за своё поведение. Может, и врут, но а мне-то что с этого?“

Dieses Interview steht – wie im folgenden deutlich werden wird – in mehrfacher Hinsicht in krassem Gegensatz zu dem aus den 70er Jahren stammenden MK-Interview mit der russischen Sängerin Alla Pugačeva. Schon die Einleitung läßt erahnen, was den Leser hier erwartet: „Чёрт побери!“ („Hol's der Teufel!“) heißt es da beispielsweise, ein vergleichsweise milder Fluch, der nichtsdestoweniger eine gewisse Respektlosigkeit vor den lange Zeit als verbindlich angesehenen Normen sprachlicher Adäquatheit demonstriert – zumindest wenn er aus der Feder eines Journalisten stammt. Des weiteren fällt auf, daß sich die Gesprächspartner „duzen“, was ebenfalls darauf hinweist, daß bestimmte Formen der Anrede und der Höflichkeit keine allgemeine Gültigkeit mehr besitzen.

Auch die syntaktischen Strukturen erweisen sich als für ein publizistisches Interview eher untypisch. Kurze, grammatikalisch unvollständige Sätze bzw. Syntagmen kennzeichnen den bevorzugten Stil des Autors: „К нам в редакцию пришли IFK. Неполным составом. Гитарист и два басиста. Но этого вполне хватило“ (dt. „Zu uns in die Redaktion kamen IFK. Nicht vollzählig. Der Gitarrist und zwei Bassisten. Aber das reichte vollkommen.“). Mit diesen Worten wird das Interview eingeleitet; es wird offensichtlich vorausgesetzt, daß der Leser keine zusätzlichen Informationen im Hinblick auf die Interviewpartner benötigt, d.h. er wird

als „Eingeweihter“ im Sinne der betreffenden subkulturellen Musikszene betrachtet. Bereits dieses Voraussetzen von Wissen und Kenntnissen, über die nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Jugendlichen verfügen dürfte, kann als charakteristisch für die Einstellung zu und den Umgang mit den Adressaten des Interviews angesehen werden.

Der Vergleichstext von 1976 weist hingegen einen eher konventionellen Textaufbau auf, bestehend aus einer Einleitung, in welcher zunächst einige Fakten aus dem Leben bzw. dem Werdegang der Interviewpartnerin dargeboten werden, der ersten Frage des Interviewers, die sich inhaltlich auf die einleitenden Worte bezieht, also die aus journalistischer Sicht notwendige Kohärenz herstellt, sowie einem abschließenden Ausblick, welcher den thematischen Bogen schließt. Eine solche Struktur ist im Птюч-Text nicht zu erkennen. Die vormals verbindlichen Regeln der Gesprächsführung bzw. die klassische Rollenverteilung – der Journalist fragt, der Gesprächspartner antwortet – werden außer Kraft gesetzt. Nicht der Interviewer beginnt die Unterhaltung, sondern eines der Bandmitglieder. Auch im Laufe des Gespräches kommt es immer wieder zu Situationen, in denen sich die für diese Textsorte eigentlich typische Konstellation umkehrt: Die Gäste stellen Fragen, sie provozieren und kritisieren den Interviewer und bestimmen über weite Strecken den Verlauf der Unterhaltung. Das in der Regel von beiden Seiten stillschweigend akzeptierte Kooperationsprinzip gilt hier offenbar ebenfalls nicht, denn sowohl der Interviewer, als auch seine Gäste scheuen keine Kontroverse. Dies kommt u.a. dadurch zum Ausdruck, daß der Interviewer bestimmte Aussagen absichtlich mißversteht, um beim Leser einen Eindruck von Respektlosigkeit und Renitenz hervorzurufen.

Wie bereits in den allgemeinen Ausführungen zur Textsorte Interview erwähnt (vgl. Abschnitt 2.3.), kann der Bruch mit sprachlichen Konventionen und kommunikativen Regeln als typisch für die Journalisten der sogenannten „Neuen Welle“ gelten. Der in den 70er Jahren von den Anhängern der Hippie-Bewegung kultivierte *смёб* – ein in den 90er Jahren wiederbelebtes Mittel der übertriebenen Ironisierung von jeglichem Sprach- oder Gedankengut sowie allgemeinen gesellschaftlichen Werthaltungen – erweist sich hier erneut als äußerst produktiv. Sowohl der Interviewer, als auch seine Gäste lassen durch ihre Wortwahl sowie durch stilistisch wie thematisch unangemessene Äußerungen eine deutliche Opponierung der kommunikativen Verhaltensregeln erkennen:

„Максим (гитара) сходу: Я ненавижу рокеров! Меня бесит рок. То, что мы делаем, это уже не рок.

Птюч: Мы бы здесь и не сидели, если бы вы играли рок-музыку.

МА: Tequilajazz придумала хороший термин „гоморок“. Это такие песни по гитару.

П: Говнорок?“

Ein Bandmitglied benutzt hier den Ausdruck „Homorock“, eine bestimmte Ausprägung der Rockmusik unter Einsatz einer Gitarre. Der Interviewer jedoch

versteht „говнопок“, dt. „Scheißbrock“, was im Russischen in etwa gleich klingt. Diese Äußerung läßt sich in zweierlei Hinsicht als sprachlich auffällig beschreiben: Einerseits stellt ein Fäkalausdruck dieser Güte einen groben Stilbruch dar; selbst die Tatsache, daß es sich um ein Jugendmedium handelt, stellt kein ausreichendes Motiv für einen Sprachgebrauch dar, welcher stilistisch als Mat einzuordnen ist. Andererseits ist der betreffende Ausdruck eindeutig als *смёб* zu identifizieren, d.h. dem Interviewer dient der Begriff dazu, seinen Gesprächspartner zu provozieren und das Gesagte ins Lächerliche zu ziehen – um einen entsprechenden Effekt beim Leser willen.

Der *смёб* läßt sich auch an anderer Stelle des Interviews nachweisen: Als das Gespräch politische Themen – in diesem Fall Rechtsradikalismus – streift, fällt das Wort *косо* (Kosovo). Eines des Bandmitglieder greift den Begriff auf, indem er ihn zum ähnlich lautenden *кокосово* (dt. Kokos-) verballhornt und damit die durchaus ernsthaft diskutierte Thematik in makabrer Weise der Lächerlichkeit preisgibt. Was unter textsortenspezifischen Gesichtspunkten mindestens als unangemessen bezeichnet werden würde, wird hier als Beweis für Witz, Sprachkreativität und eine unkonventionelle Lebensauffassung kultiviert.

Daß die Regeln publizistischer Gesprächsführung für die Teilnehmer kaum als verbindlich angesehen werden, wird zudem dadurch deutlich, daß das Interview an manchen Stellen eher einem „Schlagabtausch“ gleicht, welcher lediglich dem Selbstdarstellungsdrang der Beteiligten dient. Die Verwendung von Jargonismen („мы просто любим **замочить**“, „тебе разве **не в кайф замочить**“, „...и все пошли **в жопу**“, „может быть, Beastie Boys и **офигенная** команда“), Matismen („твою мать!“) und für die Musikszene typischer Anglizismen („саунд“, „фронтмэн“, „клип“, „хард-рок“, „пейджер“) verstärkt diesen Eindruck: Die Sprache wird instrumentalisiert. Jedoch nicht, um möglichst präzise und treffend seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen, sondern vielmehr um durch einen spezifischen Sprachgebrauch die Identifikation und Solidarisierung mit einer bestimmten Szene, einer sozialen peer-group zu demonstrieren. Wichtig ist nicht, was gesagt wird, sondern wie es gesagt wird. Die einzige Maxime, an der sich die Mitglieder dieser Szene orientieren, scheint das prinzipielle Nichternstnehmen zu sein, welches ja gerade durch den *смёб* erreicht wird. *Смёб* als Selbstzweck – und das Interview als willkommenes Forum zur Kultivierung und Pflege der öffentlich zelebrierten Lust am Provozieren.

Ob damit die Funktion der Textsorte Interview, dem Leser Informationen aus erster Hand zu liefern, überhaupt noch aufrecht erhalten wird, ist fraglich. Fakten scheinen kaum noch von Bedeutung zu sein, ebenso wenig kann ein Interview wie das hier vorliegende der Meinungsbildung dienen. Eher steht dahinter der Wunsch, einer bestimmten Weltanschauung oder Lebensphilosophie Ausdruck zu verleihen – ohne Rücksicht darauf, ob dies den tatsächlichen Interessen der Leser entgegenkommt. Es kann allerdings angenommen werden, daß sich die Erwartungshaltung der jugendlichen Leser dahingehend geändert hat, daß weniger der Informationsgehalt im Vordergrund steht als vielmehr der Unterhaltungswert. Dabei stellt sich die Frage, ob

die Medien lediglich auf die geänderten Vorlieben und Lesegewohnheiten der Jugendlichen reagieren oder – umgekehrt – die Medien einen Trend vorgeben, welchen die Jugendlichen bereitwillig aufgreifen.

Um die Einstellungen der Jugendlichen zum Sprachgebrauch der Medien sowie zum Sprachwandel im allgemeinen besser beurteilen zu können, werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse einer Umfrage ausgewertet, welche zur Klärung dieser Fragestellung beitragen dürften. Gegenstand der Umfrage ist auch hier die Textsorte Interview.

4. Die Einstellung russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache: Ergebnisse einer Fragebogenstudie

Der Wandel der russischen Sprache ist allgegenwärtig; nicht erst seit gestern machen sich eklatante Veränderungen im Sprachgebrauch der Medien bemerkbar. Wie bereits in Kap. 2 erwähnt, manifestiert sich dieser Wandel auf allen Ebenen der Sprache; ausführlich erforscht wurden bisher aber lediglich Morphologie und Lexik. Insbesondere lexikalischen Neuerungen wird große Aufmerksamkeit zuteil, was u.a. in zahlreichen Wortsammlungen und anderen rein deskriptiv gehaltenen Werken zum Ausdruck kommt. Die Veränderungen auf pragmatischer Ebene – d.h. der Wandel der kommunikativen Handlungsmuster (Textsorten) – wurden jedoch in der Russistik bisher stark vernachlässigt, obwohl gerade auf diesem Gebiet tiefgreifende Veränderungen stattgefunden haben (siehe auch Abschnitt 2.2.).

Neben fremdsprachlichen Interferenzen finden sich vor allem solche sprachlichen und stilistischen Neuerungen, die auf den wachsenden Einfluß bestimmter sozialer Varietäten des Russischen zurückzuführen sind, wie z.B. des Jugendjargons oder des *mat* – einer vulgären, doch jedem Russen vertrauten Schimpf- und Fluchsprache. Dabei fällt auf, daß solche der niederen stilistischen Ebene zuzuordnenden Elemente häufig Eingang finden in Textsorten, die normalerweise durch normgerechten Gebrauch der russischen Hochsprache charakterisiert sind bzw. es bis vor Beginn der Perestrojka waren (vgl. Abschnitt 2.1.). Zu diesen Textsorten gehören z. B. Berichte über offizielle politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Sachverhalte in den Printmedien. Diese machen zudem durch extensive Verwendung eines durch Mündlichkeit geprägten Stils auf sich aufmerksam. Insbesondere vor dem Hintergrund des während des totalitären Sowjet-Regimes propagierten, stark normierten und hölzern und gestelzt klingenden Stils des sogenannten Newspeak (vgl. Abschnitt 3.1.) fallen die sprachlichen Veränderungen im postsozialistischen Russisch sofort ins Auge. Journalisten wurden damals durch Zensur und unmißverständliche Vorgaben "von oben" gezwungen, sich eben jenen unpersönlichen, jedoch mit den ideellen Grundsätzen des Marxismus konform gehenden Sprachgebrauch zu eigen zu machen. Mit dem Zerfall der Sowjetunion fiel auch die Zensur und mit ihr die Überwachung der publizistischen Aktivitäten durch sogenannte Sprachideologen und vermeintliche

Sprachpfleger. Die geänderten politischen Rahmenbedingungen ermöglichten nun eine freie Meinungsäußerung sowie einen dem Einfluß sprachpuristischer Instanzen entzogenen Sprachgebrauch. Die Folgen waren – und sind – nicht zu übersehen: Die auf den Seiten der Zeitungen und Zeitschriften lange Zeit unterdrückten Anglizismen, Jargonismen, Vulgarismen (z.B. aus dem Mat) sowie Elemente der einfachen, vor allem im städtischen Gebiet gesprochenen, etwas derben Umgangssprache (des sogenannten Prostorečie) werden nun extensiv genutzt. Somit werden die bis dato geltenden stilistischen Normen weitestgehend außer acht gelassen, ja, vorsätzlich verletzt, u. a. mit dem Ziel Aufsehen zu erregen und eine in jeder Hinsicht freie Gesinnung zu demonstrieren. Dies markierte den Anfang einer mit Vehemenz geführten Diskussion über Vor- und Nachteile dieses modernen Sprachgebrauchs. Wissenschaftler wie Laien äußerten sich in Aufsätzen, Leserbriefen und Interviews zu dem vermeintlichen Verfall der russischen Literatursprache.

Dieser öffentlich geführte Metadiskurs hat mich dazu veranlaßt, die Attitüden und Einstellungen russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache einmal selbst näher zu untersuchen. Dies geschah im Rahmen einer soziolinguistischen Feldstudie während eines Forschungsaufenthaltes in Sibirien. Die Ergebnisse der Befragung von 158 russischen Muttersprachlern im Mai 1998 sollten vor allem zwei Fragen beantworten:

1. Wie nehmen russische Muttersprachler die Veränderungen in ihrer Sprache wahr?
2. Wie bewerten sie diese Veränderungen?

4.1. Zur Methodik

Die Umfrage zur Messung der Einstellungen russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache wurde im Zeitraum vom 2. bis 20. Mai 1998 in der Stadt Tomsk (Sibirien) an wechselnden Standorten (öffentlichen Plätzen) durchgeführt. Als Interviewer fungierten Studenten des zweiten und dritten Studienjahres der Tomsker Staatlichen Pädagogischen Universität, die sich im Rahmen einer mündlichen Vereinbarung verpflichten mußten, die ihnen ausgehändigten Fragebögen nach bestem Wissen und Gewissen in Übereinstimmung mit den zuvor in einer Einführung verdeutlichten Anforderungen an eine anonyme Fragebogenstudie auszufüllen. Die Daten wurden vertraulich behandelt. Die Ausarbeitung des Fragebogens, die Auswertung der Daten sowie die Interpretation der Umfrageergebnisse wurde ausschließlich von mir selbst (A.D.) vorgenommen.

Der Fragebogen besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil umfaßt die Fragen 1 bis 3; hier handelt es sich ausschließlich um allgemein gehaltene Fragen zum Wandel der russischen Sprache. Der zweite Teil umfaßt die Fragen 4 bis 8; sie beziehen sich auf einen den Befragten vorgelegten Ausschnitt aus einem Zeitungsinterview. Es handelt sich hierbei um ein Interview aus der auflagenstärksten russischen Wochenzeitung *Argumenty i fakty*. Diese Zeitung erscheint in einer Auflage von mehr als 3 Millionen

Exemplaren und richtet sich an einen breiten Leserkreis. Die Fragen Nummer 2, 5 und 7 bzw. 8 sind offene Fragen; bei den übrigen Fragen wurden mögliche Antworten vorgegeben, welche durch Ankreuzen zu kennzeichnen waren.

4.2. Struktur der Stichprobe

Es wurden insgesamt 158 Personen ab 18 Jahren befragt. Die Zusammensetzung der nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Probandengruppe spiegelt den Bevölkerungsdurchschnitt im Hinblick auf Geschlecht und Alter wider. Es handelt sich somit um eine zweidimensionale Quotenstichprobe. Eine Gewichtung der Ergebnisse nach soziostrukturellen Merkmalen wurde nicht vorgenommen. Die Quotierung erfolgte nach den zum Zeitpunkt der Studie neuesten erhältlichen Bevölkerungsdaten der Russischen Föderation (*Российский статистический ежегодник*, 1996, Москва, Горкомстат России Официальное Издание). Demnach lebten zum Erhebungszeitpunkt offiziell 147.609.000 Menschen ständig auf dem Gebiet der Russischen Föderation. 47 % (69,3 Millionen) der Gesamtbevölkerung sind männlichen, 53 % (78,3 Millionen) weiblichen Geschlechts. Entsprechend ergibt sich – bezogen auf die Umfragebasis von 158 – ein Anteil von 75 Männern und 83 Frauen. Um zu gewährleisten, daß die Studie, die sich ausschließlich auf die Beurteilung der russischen Sprache (insbesondere der Sprache der Medien) bezieht, valide Daten liefert, erfolgte die Stichprobenauswahl anhand von zwei Auswahlkriterien: Erstens mußten die Befragten russische Muttersprachler sein, und zweitens zumindest ab und zu russische Zeitungen oder Zeitschriften lesen.

8 % der Probanden verfügen über Hauptschulbildung, jeder Fünfte hat die Mittelschule besucht, ebenso viele haben die Berufsfachschule bzw. ein Technikum absolviert. Der Anteil der Befragten mit Hochschulbildung beträgt 40 %. Mehr als zwei Drittel gehen einer beruflichen Tätigkeit nach (68 %).

Fast jeder zweite Proband lebt in einem Haushalt zusammen mit Kindern unter 18 Jahren, wobei es sich nicht nur um die eigenen Kinder der Befragten, sondern auch um Geschwister oder andere jüngere, im Haushalt lebende Angehörige handeln kann. Lediglich 6 % der Befragten leben allein; knapp ein Fünftel stammt aus Zwei-Personen-Haushalten, 29 % leben in Drei-, weitere 25 % in Vier-Personen-Haushalten. Jeder Fünfte lebt in einem Haushalt mit fünf oder mehr Personen.

Die durchschnittliche wöchentliche Lesedauer für Bücher beträgt 495 Minuten bzw. 8,25 Stunden. Sie nimmt mit steigender Bildung kontinuierlich zu. Im Durchschnitt werden 294 Minuten oder 4,9 Stunden pro Woche Zeitungen gelesen; die wöchentliche Lesedauer für Zeitschriften beträgt durchschnittlich 134 Minuten (ca. 2,25 Stunden). Auch hier gilt: Je höher die Schulbildung, desto intensiver die Nutzung. Im Durchschnitt sehen die Befragten täglich 193 Minuten (ca. 3,25 Stunden) fern; dabei fällt auf, daß der Fernsehkonsum in der Altersklasse der ab 55jährigen

überdurchschnittlich hoch ist. Dies trifft auch auf Befragte mit mittlerer oder Hauptschulbildung zu. Insgesamt 117 Minuten (ca. 2 Stunden) am Tag werden dem Radiohören gewidmet.

Der Aspekt "Höhe des monatlichen Einkommens" – ein häufig erhobener, unter stabilen wirtschaftspolitischen Umständen recht aussagekräftiger Indikator – wurde bewußt ausgespart, da unter den bekanntermaßen schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen in Rußland erstens keine verlässlichen Angaben von seiten der Befragten zu erhoffen waren, und zweitens die Höhe des tatsächlichen Einkommens der Russen nicht in der zu erwartenden Weise mit den übrigen Faktoren korreliert. Aussagen der Form "je höher das Einkommen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei dem Empfänger um eine sozial angesehene Person handelt", sind kaum zutreffend, da ein hohes Einkommen in Rußland nicht immer auf die Bekleidung eines entsprechend qualifizierten Postens schließen läßt. Mit anderen Worten: Hochqualifizierte Akademiker gehen oft geringbezahlten Berufen nach, während umgekehrt Personen mit geringer schulischer Bildung häufig in gutdotierten Positionen zu finden sind. So gehören z.B. Ärzte oder Lehrer, die ohne Zweifel zur *Intelligencija* zählen, zu den gering bezahlten Berufsgruppen, während ein russischer Arbeiter in der Fabrik ein besseres Auskommen haben dürfte.

4.3. Kommentar der Ergebnisse

Im folgenden werden die Ergebnistabellen ausführlich kommentiert und durch Graphiken illustriert. Im Tabellenteil (s. Abschnitt 4.4.) finden sich neben den Ergebnistabellen ferner Statistiken zu Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße usw. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden im folgenden Text sämtliche Ergebnisse gerundet.

Frage 1: Dimension des Sprachwandels

Gegenstand dieser ersten Frage ist die Einschätzung des subjektiv wahrgenommenen Ausmaßes des Sprachwandels, wie er sich in den modernen Printmedien darstellt. Insgesamt ist demnach jeder vierte russische Muttersprachler der Auffassung, daß sich der Sprachgebrauch in den Printmedien innerhalb der letzten zehn Jahre (also seit der Perestrojka) *sehr stark* verändert habe (ca. 25 %). Eine *starke* Veränderung hat mehr als die Hälfte der Befragten konstatiert (51 %). Lediglich knapp 18 % bezeichnen die Veränderungen in der Sprache der Printmedien als geringfügig, 6 % wollen keinen Unterschied zum publizistischen Sprachgebrauch *vor* der Perestrojka festgestellt haben. Es fällt auf, daß Frauen wesentlich sensibler auf derartige Erscheinungen reagieren, denn im Vergleich zu den russischen Männern schätzen sie die Dimension des Sprachwandels deutlich größer ein: Während mehr als 85 % der Frauen der Ansicht sind, der Sprachgebrauch der Printmedien habe sich *stark* oder sogar *sehr*

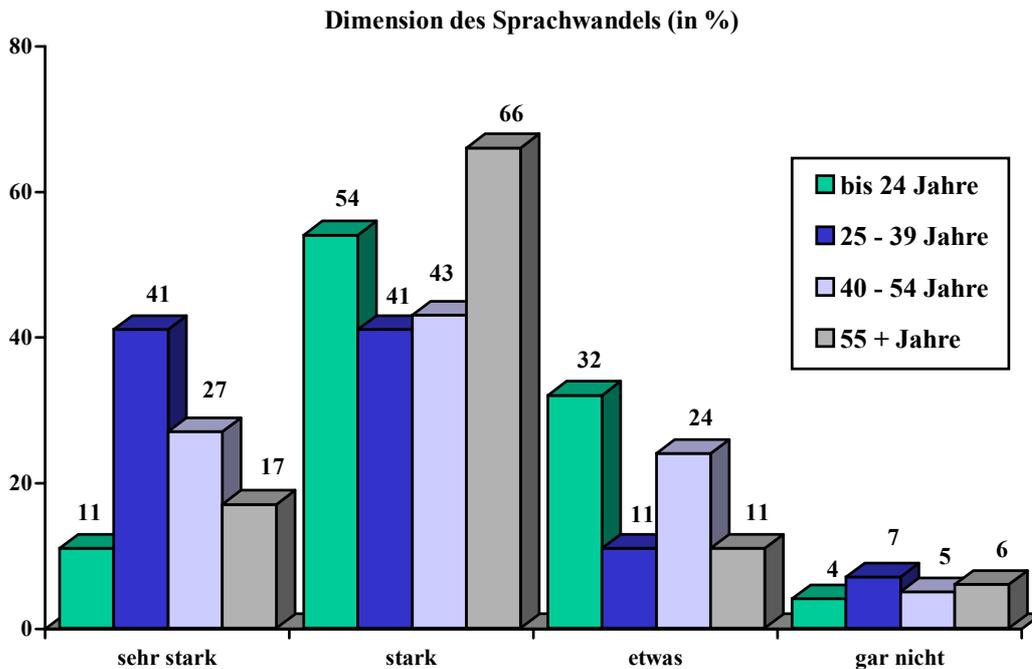
stark verändert (Kategorie 1 und 2 addiert), schließen sich dieser Meinung nur gut zwei Drittel der Männer an (67 %).

In Abhängigkeit vom Alter der Probanden lassen sich weitere signifikante Unterschiede feststellen: Addiert man die Prozentzahlen derjenigen, die die Veränderungen im Sprachgebrauch als *stark* bzw. *sehr stark* empfinden, so wird ersichtlich, daß vor allem jungen Erwachsenen zwischen 25 und 39 Jahren sowie Senioren (55 Jahre und älter) die Veränderungen aufgefallen sind, denn in diesen Segmenten finden sich mit jeweils 83 % der Nennungen überdurchschnittlich hohe Werte. Zum Vergleich: Jugendliche kommen hier nur auf rund 64 %. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Möglichkeiten zum Vergleich des jeweiligen Sprachgebrauchs der Medien vor und nach der Perestrojka für Personen unter 24 Jahren eingeschränkt sind, da davon ausgegangen werden muß, daß eine bewußte Mediennutzung in dieser Bevölkerungsgruppe zur besagten Zeit – also vor der politischen Wende – aufgrund ihres Lebensalters gering gewesen sein dürfte. Dies erklärt möglicherweise, warum Jugendliche in ihrer Bewertung spürbar vom Durchschnitt abweichen.

Wie zu erwarten spielt auch die Bildung eine Rolle im Hinblick auf die Bewertung der Sprache: Mit steigender Bildung nimmt die Zahl derer, die den Sprachwandel als sehr tiefgreifend bezeichnen (Kategorie *sehr stark*), kontinuierlich von 8 % (Hauptschulbildung) auf 39 % (Hochschulbildung) zu. Diese Zahlen lassen vermuten, daß besser gebildete Personen infolge ihres Vorsprungs im Bereich intellektueller Fähigkeiten sensibler sind für derartige Veränderungen, da sie sich offenbar intensiver mit der Sprache, z.B. im Rahmen der Nutzung von Printmedien, auseinandersetzen. Ob sich dieser Wissensvorsprung auch auf das Textverständnis auswirkt, wird sich im Zusammenhang mit den Fragen 4 und 5 herausstellen, welche sich auf einen den Testpersonen vorgelegten authentischen Interviewausschnitt beziehen.

Die Hypothese, daß sich die Nutzungsdauer bestimmter Medien auf die Einschätzung des Sprachwandels auswirke, bewahrheitet sich nur zum Teil: Zwar ist deutlich erkennbar, daß die Zahl derjenigen, die das Ausmaß des Wandels als "sehr stark" bewerten, mit zunehmender Lesedauer von Zeitungen und Zeitschriften steigt, doch handelt es sich hierbei nicht um ein durchgängiges Phänomen. Es wäre zu erwarten gewesen, daß jene Probanden, die zu den intensiven Mediennutzern gehören, eher in der Lage sind, die tatsächliche Dimension des Sprachwandels, wie er sich in den Medien darstellt, zu reflektieren. Dies trifft jedoch augenscheinlich nur auf die Kategorien Zeitungen und Zeitschriften zu.

Andererseits wäre ebenso denkbar, daß bei jenen Nutzern, die sich gründlicher mit den jeweiligen Mediengattungen auseinandersetzen, bereits eine Art Gewöhnungs-effekt eingetreten ist, d.h. Veränderungen hinsichtlich des Sprachgebrauchs werden kaum noch als solche wahrgenommen.



Frage 2: Wichtigste Veränderungen

Auch wenn der Wegfall der Zensur und die sich dadurch entwickelnde Meinungs- und Themenvielfalt nicht primär zu den Veränderungen im Sprachgebrauch zu rechnen sind, so haben sie sich doch ganz erheblich auf ihn ausgewirkt. Aus diesem Grund wurde bei den Antworten auf die Frage nach den wichtigsten Veränderungen im Sprachgebrauch der Medien (offene Frage!) auch die Kategorie *Themenvielfalt, Meinungsfreiheit, Wegfall der Zensur* aufgenommen. Dieser Aspekt wurde nämlich am häufigsten genannt: Knapp 37 % der russischen Muttersprachler halten dies für eine der wichtigsten Wandlerscheinungen. Mit äußerst knappem Abstand folgen die zahlreichen fremdsprachlichen Ausdrücke bzw. die Entlehnungen aus anderen Sprachen (36 %). Mehr als ein Drittel der Befragten führt den veränderten Sprachgebrauch der Journalisten und Redakteure also auf die Vorliebe für Fremdwörter zurück. Probleme mit dem Verständnis gibt jeder Fünfte an: Viel Unverständliches, Unsinn und auch Überflüssiges sei in den Zeitungen und Zeitschriften aufgetaucht. Ebenso häufig wird aber auch ein positiver Aspekt hervorgehoben, nämlich die Tatsache, daß die Sprache seitdem lockerer, interessanter, "bunter" geworden sei.

Neologismen – also neue Wortschöpfungen, neue Lexik – bezeichnen rund 16 % der Befragten als wichtigste Veränderungen im Sprachgebrauch der Printmedien; ein fast ebenso hoher Anteil verweist auf die gestiegene Frequenz von Jargonismen und Slangismen in Zeitungen. Frauen nennen diesen Aspekt dreimal so häufig wie Männer, was darauf zurückzuführen sein könnte, daß Männern eine derbe Ausdrucksweise immer noch eher nachgesehen wird als Frauen, welche offensichtlich stärker auf derartige Abweichungen achten. Möglicherweise deutet dieses geschlechtsspezifische Ergebnis aber auch darauf hin, daß weibliche Sprachträger eher danach streben, einer bestimmten Erwartungshaltung ihrer Umwelt zu entsprechen, was bedeutet, daß sie zumindest den Anschein erwecken wollen, stärker auf eine gepflegte, zumindest jedoch normgerechte Ausdrucksweise zu achten.

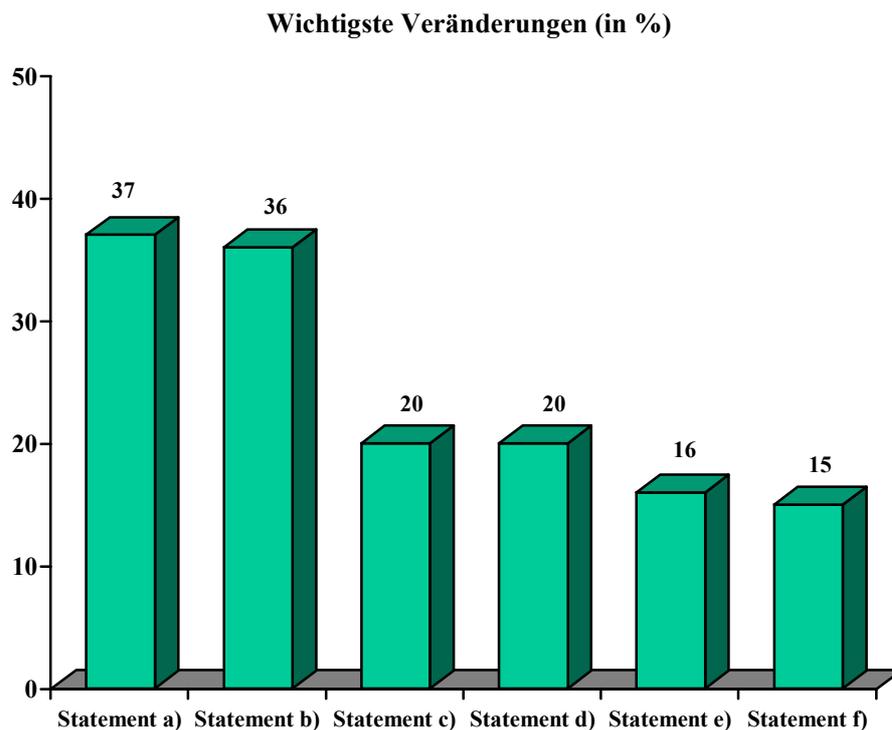
In Zusammenhang mit dem Jargon ergibt sich ein weiteres interessantes Detailergebnis: Der Aussage, daß Printmedien sich heute vielfach einer unverständlichen Ausdrucksweise bedienen, stimmen die Befragten mit steigendem Alter um so häufiger zu. So pflichten lediglich knapp 8 % der Jugendlichen dieser Aussage bei, unter den Senioren sind es hingegen rund 36 %. Umgekehrt identifizieren mit steigendem Alter immer weniger Menschen die sprachlichen Veränderungen als Jargon- oder Slang-ausdrücke. Dies könnte darauf hinweisen, daß die Jargonismen für ältere Menschen einfach nicht als solche zu erkennen sind und daher für unsinnig oder sinnentleert gehalten werden. Was ältere Menschen für unverständlich halten, wird also vielfach von Jugendlichen als normal angesehen.

Je älter die Probanden sind, desto seltener können sie dem modernen Sprachgebrauch etwas Positives abgewinnen: Mit steigendem Alter sinkt der Anteil derjenigen, die glauben, daß die Sprache der Medien insgesamt lockerer, interessanter und auch bunter oder vielseitiger geworden ist. Dies stützt die Aussage, daß der gegenwärtig in den Medien praktizierte Sprachgebrauch bei vielen älteren Menschen auch deshalb auf Ablehnung stößt, weil ihnen über einen langen Zeitraum eine lebendige, d.h. den Bedürfnissen der Sprachträger entsprechende Entwicklung der Sprache vorenthalten wurde. Die krampfhaft propagierte Reinhaltung der russischen Literatursprache von allen vermeintlich schädlichen Einflüssen wirkt sich offenbar noch heute auf die Einstellung der Menschen zu ihrer Muttersprache aus. Junge Leute sind infolge der sich ändernden Gegebenheiten hiervon weniger betroffen; sie erlebten bereits einen offeneren Umgang mit den sprachlichen Normen.

Höhergebildete Personen stimmen der Aussage, daß sich die Sprache dahingehend verändert habe, übrigens deutlich häufiger zu als jene mit Hauptschulbildung bzw. mittlerer Bildung. Erneut offenbart sich hier das größere Sprachwissen derjenigen Sprecher mit höherem schulischen Bildungsgrad: Wer sich intensiver mit den Medien und somit auch mit der Sprache auseinandersetzt – und davon kann in diesem Fall ausgegangen werden – ist sensibler für Neues und erkennt schneller etwaige Veränderungen.

Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen fallen vor allem die zahlreichen fremdsprachlichen Ausdrücke (50 % bzw. 47 %), die neue Lexik (40 % bzw. 23 %)

sowie der insgesamt unverständliche Sprachgebrauch in den modernen Printmedien auf (30 % bzw. 23 %). Aus diesen Ergebnissen kann geschlossen werden, daß die Zeitungslektüre Personen mit niedriger Schulbildung zunehmend Schwierigkeiten bereiten dürfte, da sie in der Regel nicht über die notwendigen Fremdsprachenkenntnisse verfügen, um die entsprechenden Ausdrücke zu verstehen.



Statement a). Themenvielfalt, Meinungsfreiheit, Wegfall der Zensur

Statement b). Viele fremdsprachliche Ausdrücke, Entlehnungen

Statement c). Viel Unverständliches, Überflüssiges, Unsinn

Statement d). Die Sprache ist lockerer, interessanter, „bunter“ geworden

Statement e). Viele neue Wörter, neue Lexik

Statement f). Jargon, Slang, „Gaunersprache“

Frage 3: Bewertung der Veränderungen

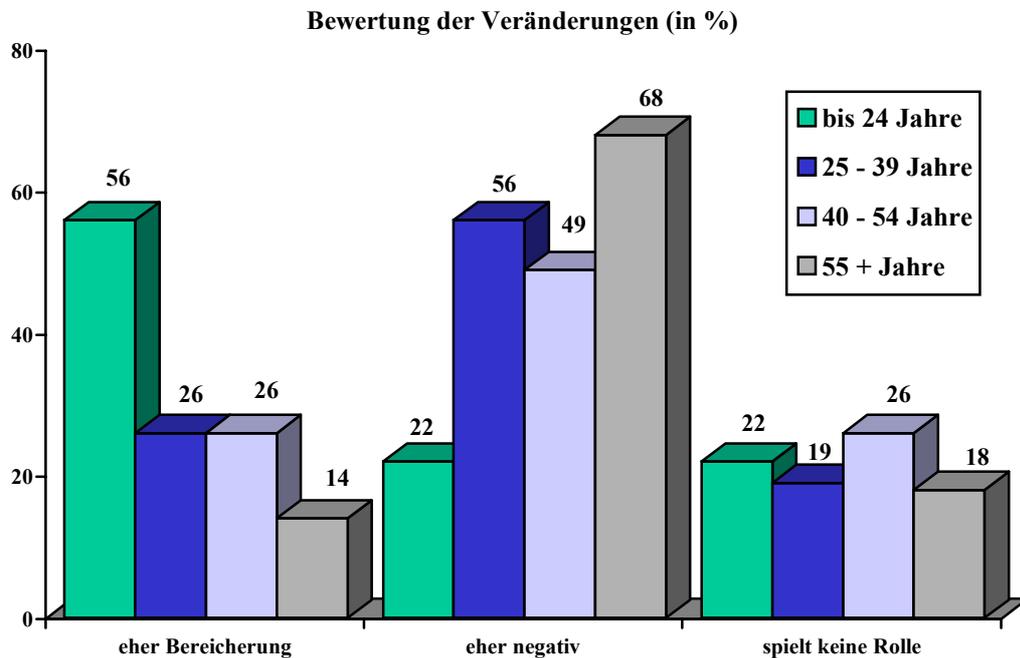
Die Frage, wie die festgestellten Veränderungen bewertet werden, gibt Aufschluß über die Einstellung russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache. Und das Ergebnis fällt eindeutig aus: Mehr als die Hälfte der Befragten beurteilt die Veränderungen negativ, lediglich gut ein Viertel bezeichnet sie als Bereicherung für die russische Sprache. Für weitere 21 % spielen die Veränderungen keine Rolle. Mitverantwortlich für diese mißbilligende Wertung mag sein, daß sich viele Sprecher

verunsichert fühlen, da verbindliche stilistische Normen kaum noch zu existieren scheinen.

Frauen signalisieren insgesamt eine etwas positivere Einstellung als Männer, denn sie bewerten die Veränderungen häufiger als Bereicherung für die Sprache (32 %; Männer 23 %). Männer hingegen demonstrieren größere Gleichgültigkeit gegenüber den sprachlichen Wanderscheinungen: Mehr als ein Viertel der männlichen Muttersprachler sagt aus, daß die Veränderungen keine Rolle spielen (27 %; Frauen 15%).

Die Einstellung zum Sprachwandel scheint zudem eindeutig altersabhängig zu sein, was meines Erachtens leicht nachzuvollziehen ist: So bewertet die Mehrheit der Jugendlichen (56 %) die Veränderungen eher als Bereicherung, ältere Menschen hingegen sehen dies nur in 14 % der Fälle so. Dementsprechend hoch ist der Anteil der ab 55jährigen, die die Veränderungen im Sprachgebrauch negativ bewerten (68 %; bis 24 Jahre 22 %). Der "Wildwuchs" in den Zeitungen und Zeitschriften stellt also vor allem für ältere Personen eine nicht hinnehmbare bzw. wenig wünschenswerte Entwicklung dar. Ihre Vorstellungen von einer adäquaten, ästhetischen Ausdrucksweise sind offensichtlich noch stark geprägt von den Normen, welche ihnen im Sozialismus vermittelt wurden.

Negative bis gleichgültige Äußerungen stammen ferner vor allem von Personen mit niedriger Schulbildung. Nur jeder Zehnte dieser soziodemographischen Untergruppe ist der Auffassung, daß die russische Sprache durch die Neuerungen und Veränderungen bereichert worden ist. In der Gruppe der Probanden mit mittlerer Schulbildung sind es sogar nur knapp 7 %, während Personen mit höherer Bildung diesbezüglich auf deutlich höhere Werte kommen (39 % bzw. 33 %).



Frage 4: Textverständnis

Nach Vorlage eines Ausschnittes aus einem Interview der Zeitung *Argumenty i Fakty* (siehe Anhang) wurden die Testpersonen aufgefordert anzugeben, ob ihnen alle der im Text benutzten Ausdrücke bekannt sind oder nicht. Der vorgelegte Text wurde bewußt aufgrund seiner hohen Zahl an Jargonismen und Anglizismen ausgewählt. Dementsprechend eindeutig fiel das Ergebnis aus: Acht von zehn Muttersprachlern verneinen die Frage nach dem Verständnis sämtlicher Ausdrücke. Vor allem Frauen haben deutliche Schwierigkeiten mit der entsprechenden Ausdrucksweise, denn ihr Anteil liegt mit gut 87 % spürbar höher als der der männlichen Testteilnehmer (71 %). Dieses Ergebnis stützt erneut die These, daß eine derbe, zumindest jedoch von Jargonismen geprägte Sprache tendenziell eher eine Domäne der Männer ist, während Frauen möglicherweise stärker auf eine angemessene Ausdrucksweise achten oder aber zumindest – dem traditionellen Rollenverständnis entsprechend – diesen Eindruck erwecken wollen. Die These, daß ein geschlechtsspezifischer Sprachgebrauch existiert, ist nicht neu, doch sie beweist sich an dieser Stelle aufs Neue, was zweifellos für die Qualität der erhobenen Daten spricht.

Wie zu erwarten ist, nehmen die Probleme im Hinblick auf das Textverständnis mit steigendem Alter zu, d.h. während Jugendliche vielfach überhaupt keine Schwierigkeiten haben, gibt es in der Altersgruppe der ab 55jährigen niemanden, der ausnahmslos alle benutzten Ausdrücke versteht. Ein Zusammenhang ergibt sich auch mit der Bildung: Je höher die Schulbildung, desto geringer ist die Zahl derjenigen, die bestimmte Wörter und Ausdrücke nicht deuten können. Die numerische Auswertung macht das Ausmaß der Schwierigkeiten deutlich: Mit zunehmendem Alter verlagert

sich der Schwerpunkt immer weiter in Richtung der Kategorie *6 und mehr (unbekannte) Wörter*.

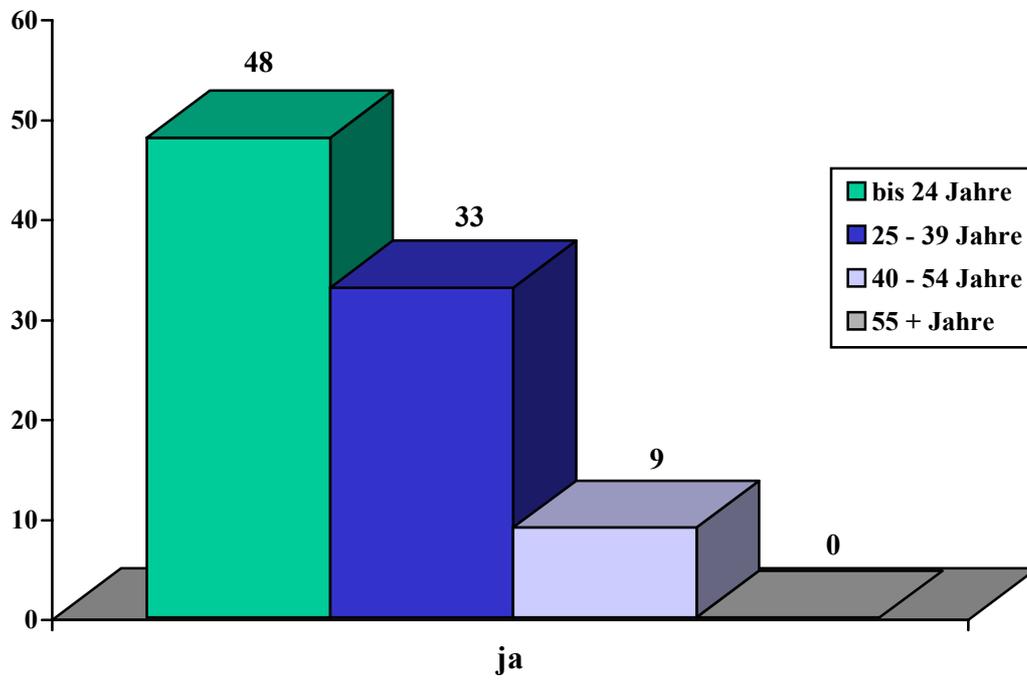
Die Liste der am häufigsten genannten Ausdrücke wird von dem Wort *фейк* (engl. *fake* = *Imitation, Fälschung*) angeführt: Fast 92 % der Befragten kennen dieses Wort nicht. Es folgt eine Auflistung der am häufigsten genannten Ausdrücke:

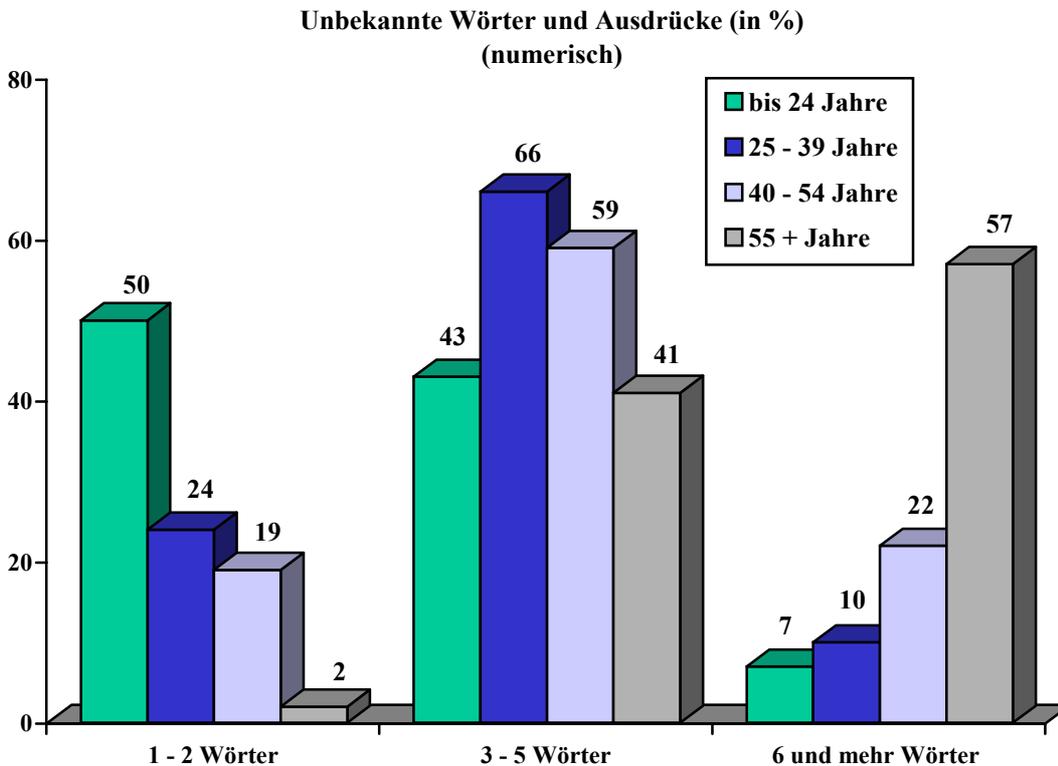
Unbekannte Wörter und Ausdrücke

in % (gerundet)	Gesamt
фейк (engl. "fake"; dt. "Imitat, Fälschung")	92
шняга (что-л. плохое, низкого качество; dt. "Schund")	85
лавэ (деньги; dt. "Kohle, Moneten")	71
промоушн (engl. "promotion"; dt. "Vermarktung")	60
втюхать (выгодно продать; dt. "mit Gewinn verkaufen")	43
добарываться (dt. "nerven")	40
мочить (создавать и исполнять – о музыке; dt. "ein Lied / ein Album herausbringen")	17
на безнале (безналичный; dt. "ohne Bargeld, nicht flüssig")	14
нала не дают (наличных денег не дают; dt. "sie geben kein Bares")	5
отмазка (отговорка; dt. "Ausrede")	3
погрызть или лизнуть (dt. "kauen und lutschen")	2

Interessant ist ein weiteres Detailergebnis: Personen aus Haushalten, in denen Kindern bzw. Jugendliche unter 18 Jahren leben, geben häufiger an, alle betreffenden Wörter und Ausdrücke zu verstehen als jene, die aus kinderlosen Haushalten stammen. Möglicherweise ist durch den ständigen Kontakt zu Jugendlichen gewährleistet, daß solche oder ähnliche Ausdrücke zumindest "vom Hörensagen" bekannt sind. Ob die Befragten diese Ausdrucksweise in ihrem Haushalt dulden oder sogar gutheißen, war nicht Gegenstand dieser Frage.

Textverständnis (in %)



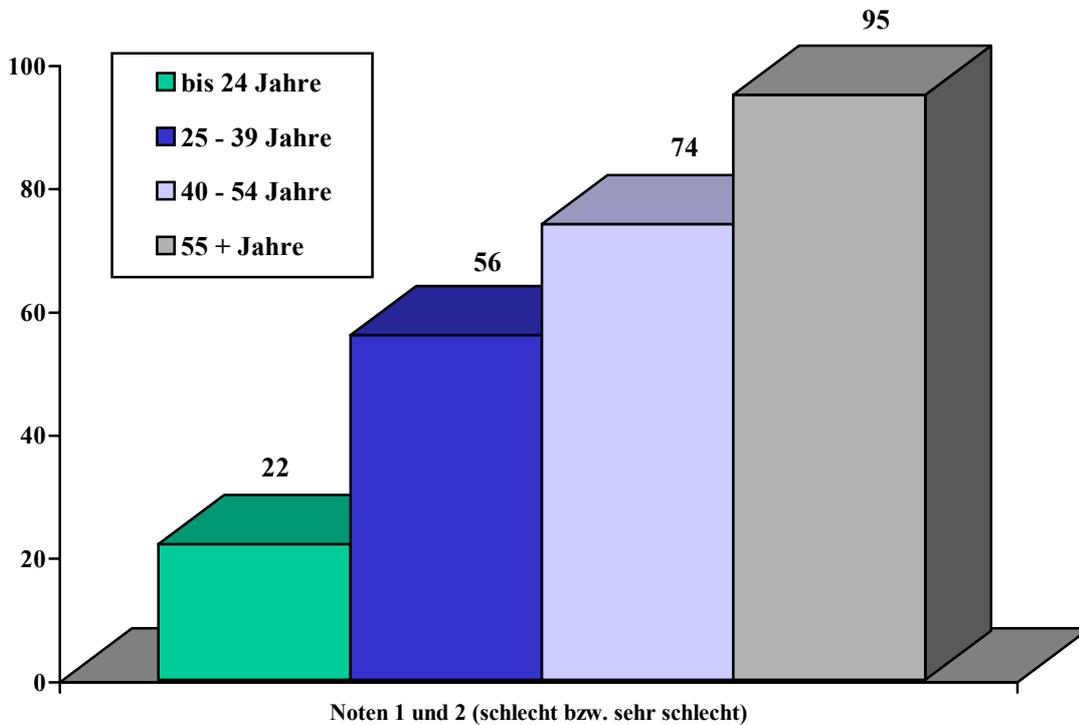


Frage 6: Bewertung der Ausdrucksweise

Die Bewertung der Ausdrucksweise im vorgelegten Interviewausschnitt sollte mithilfe des russischen Schulnotensystems erfolgen, d.h. "5" ist die beste Note, "1" die schlechteste. Faßt man jeweils die beiden besten bzw. die beiden schlechtesten Noten zusammen, so zeigt sich, daß die Bewertung insgesamt deutlich negativ ausfällt. Zwei Drittel aller Befragten vergeben eine "1" bzw. eine "2", geben also ihrem Mißfallen Ausdruck. Frauen äußern sich dabei kritischer als Männer, denn mit 72 % benoten sie den Sprachgebrauch deutlich häufiger als schlecht bzw. sehr schlecht (Männer 59 %). Mit steigendem Alter nimmt die Zahl derer, denen die Ausdrucksweise nicht gefällt, von 22 % (bis 24 Jahre) auf 95 % (55 Jahre und älter) zu. Diese Zahlen sprechen für sich und untermauern zudem die Behauptung, daß für ältere Muttersprachler ein gewisser sprachnormativer Standard in den Medien unerläßlich ist.

Auf den ersten Blick überraschend mag die Tatsache erscheinen, daß sich nicht – wie zu vermuten – in erster Linie die höhergebildeten Muttersprachler über den Sprachgebrauch entrüsten bzw. ihn negativ bewerten, sondern vor allem jene mit niedriger bzw. mittlerer Schulbildung. Wirft man jedoch einen Blick in die Statistik, so wird ersichtlich, daß diese Korrelation auf die Altersverteilung zurückzuführen sein könnte: So sind unter den höhergebildeten Muttersprachlern mehrheitlich Personen zwischen 18 und 39 Jahren zu finden, die ja, wie bereits erwähnt, den Veränderungen im Sprachgebrauch der Medien generell aufgeschlossener gegenüberstehen.

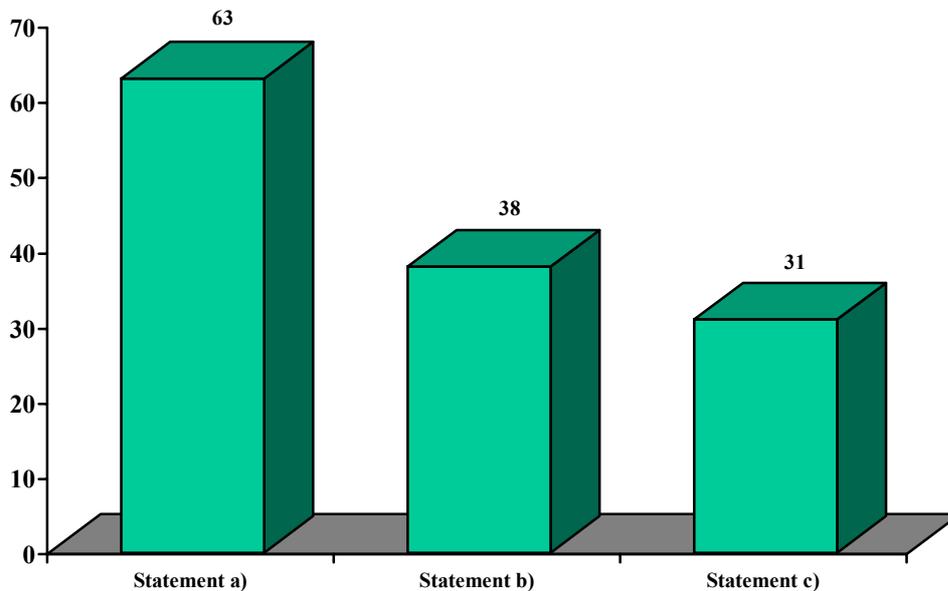
Bewertung der Ausdrucksweise (in %)



Frage 7: Gründe für eine positive Bewertung

Befragte, die den Sprachgebrauch im vorgelegten Interviewausschnitt mit der Note "5" (sehr gut) bzw. "4" (gut) bewerten, begründen ihre Entscheidung größtenteils damit, daß ihnen der moderne, jugendliche Stil zusage (63 %). Vor allem Personen unter 24 Jahren fühlen sich hierdurch angesprochen (82 %). 38 % der positiv urteilenden Befragten verweisen auf die natürliche, verständliche Sprache, die in dem besagten Interview benutzt wird; 31 % halten die Ausdrucksweise für interessant und ungewöhnlich.

Gründe für eine positive Bewertung (in %)



Statement a). Moderner, jugendlicher Stil

Statement b). Natürliche, verständliche Sprache

Statement c). Interessante, ungewöhnliche Ausdrucksweise

Frage 8: Gründe für eine negative Bewertung

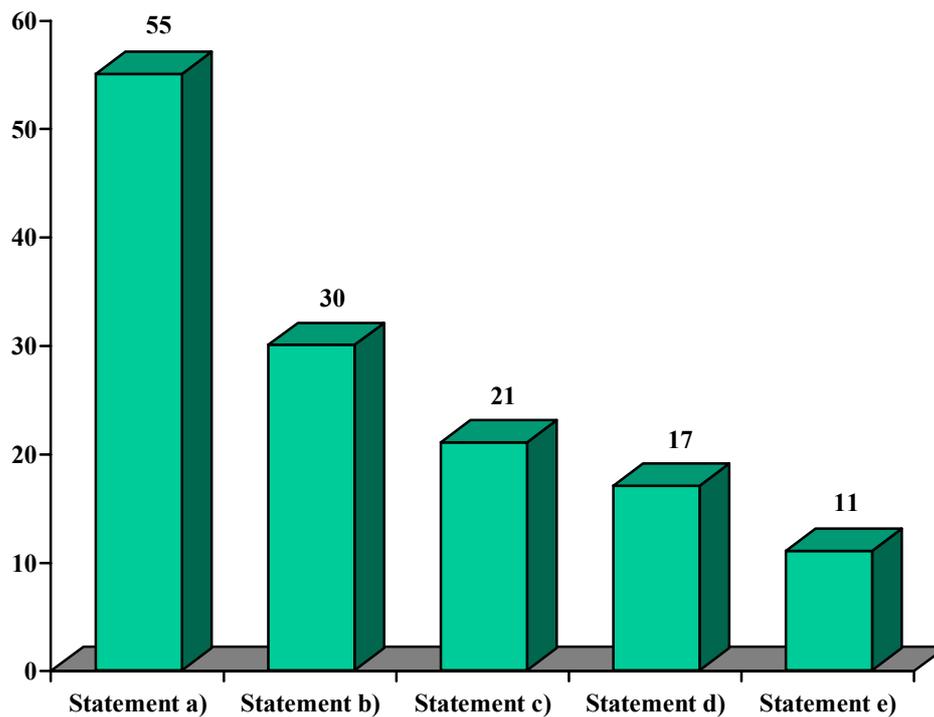
Gefragt nach den Beweggründen für eine schlechte Benotung, werden in erster Linie die vulgäre Sprache, die Jargon- und Slangausdrücke angeführt (55 %).⁹ Hier ergeben sich kaum altersabhängige, wohl aber geschlechtsspezifische Differenzen: Frauen bemängeln die vulgäre Sprache mit 59 % etwas häufiger als Männer (50 %). Drei von zehn Muttersprachler halten die Ausdrucksweise nicht für druckreif, da sie nicht der literatursprachlichen Norm entspricht. Einem Fünftel mißfällt das niedrige sprachliche Niveau, welches sie als primitiv und ungebildet bezeichnen.

Die Tatsache, daß der Text sinngemäß nicht vollständig zu erschließen ist, bietet gut 17 % einen Anlaß für eine schlechte Note. Diesbezüglich ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei dem vorgelegten Text lediglich um einen Ausschnitt handelt, welcher gezwungenermaßen aus dem Gesamtzusammenhang gerissen wurde. Trotz der Anweisung der Interviewer an die Probanden, sich lediglich auf die Sprache

⁹ Als "schlechte" Benotung wird hier auch die Note "3" angesehen, da sie erfahrungsgemäß eher zum Negativen tendiert und nicht – wie es dem Mittelwert formal zukommt – einem "befriedigend" entspricht.

zu konzentrieren, kann dies ein Grund gewesen sein, wieso der Sinn insgesamt als unverständlich bezeichnet wurde. Das Ergebnis ist dahingehend zu relativieren. Die unbekannte Lexik sowie die fremdsprachlichen Entlehnungen sind jedem Neunten ein Dorn im Auge.

Gründe für eine negative Bewertung (in %)



Statement a). Vulgäre Sprache, Jargon-, Slangausdrücke

Statement b). Entspricht nicht der literatursprachlichen Norm

Statement c). Niedriges sprachliches Niveau; primitiv, ungebildet

Statement d). Unverständlicher Sinn

Statement e). Unbekannte Lexik, fremdsprachliche Entlehnungen

4.4. Fazit

Die vorliegende Fragebogenstudie, die meines Wissens in dieser Form im russischen Sprachraum bisher noch nicht durchgeführt worden ist, hat vor allem eines geleistet: Anstatt die bereits eingehend diskutierten Meinungen und Einstellungen professioneller Sprachforscher und -experten auf ihre Legitimation hin zu untersuchen, spiegeln die erhobenen Daten die Attitüden jener Sprachträger wider, die sich – weitgehend unbelastet von der vorherrschenden wissenschaftlichen Auffassung – zum Zustand und zur Entwicklung der russischen Sprache geäußert haben. So gelang es, ein

realistisches Bild der aktuellen Meinungslage zu zeichnen, auch wenn die Ergebnisse eher den Charakter einer Fallstudie tragen.

Daß diese Fallstudie aufgrund ihrer im Hinblick auf die Grundgesamtheit geringen Fallzahl nicht als repräsentativ gelten kann, wurde bewußt in Kauf genommen; begrenzte zeitliche und organisatorische Kapazitäten wirkten sich jedoch erschwerend auf den Befragungsprozess aus und haben eine Erhöhung der Fallzahl verhindert. Dennoch tragen die Ergebnisse dieser Studie dazu bei, die Einstellungen russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache zu erhellen. Sie erlauben einen Einblick in die Beurteilung bestimmter Tendenzen in der Sprachentwicklung und die Akzeptanz verbindlicher Sprachnormen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Studie – würde sie erneut an einem anderen Ort (z.B. in Moskau) durchgeführt werden – andere Ergebnisse liefert als die hier erhobenen Daten. Dies ist im wesentlichen auf die soziodemographische Zusammensetzung der Bevölkerung in den unterschiedlichen Regionen der Russischen Föderation zurückzuführen. Unterschiede in Abhängigkeit vom Einkommen, Bildungsniveau, Lebensstandard und nicht zuletzt auch vom Grad der Öffnung bzw. der räumlichen Nähe zum Westen wirken sich möglicherweise auf die Einstellungen zum Wandel des Kulturgutes Sprache aus. Ich sehe daher mit Spannung allen künftigen Untersuchungen dieser Art entgegen, die neue Erkenntnisse über den Sprachwandel sowie die Sprechereinstellungen im russischen Sprachraum generieren.

5. Schlußbemerkung

Die Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der russischen Sprache läßt manch einen Linguisten mit sprachpflegerischen Neigungen verzweifeln: So stellt sich die Sprache z.T. als ein buntes Gemisch aus unterschiedlichen Stilformen, Varietäten und fremdsprachlichen Fragmenten dar. Die Entwicklungsgeschwindigkeit ist hoch – schon jetzt hat die Existenzform des Russischen, wie sie beispielsweise zu Beginn der 90er Jahre diagnostiziert wurde, nur noch bedingt Geltung. Die Änderung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der vergangenen Dekade ist mitverantwortlich für die beobachtbaren Sprachwandelprozesse. Hinzu kommt – und darin manifestiert sich ein weiterer vielversprechender Ansatz zur Erforschung des Phänomens Sprachwandel – die technische Revolution auf dem Gebiet der Massenkommunikationsmittel. Es herrscht mittlerweile Einigkeit unter Sprachwissenschaftlern, daß die sogenannte elektronische Revolution maßgeblich zum Sprachwandel beiträgt: Einerseits verändert sich der Wortschatz, nicht zuletzt deshalb, weil die computerbezogene Kommunikation traditionell auf der englischen Sprache basiert. Andererseits ist der Sprachgebrauch im Internet sehr stark an der Mündlichkeit orientiert. Dies ist der Tenor der Diskussionen auf der 35. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache, die 1999 unter dem Motto "Sprache und Medien" stand. Die durch den technischen Fortschritt auf diesem Gebiet

ermöglichten neuen Kommunikationswege und -formen lassen zudem völlig neue Textsorten entstehen: So hat sich mit der elektronischen Post (e-mail) eine virtuelle Briefform herausgebildet, die im Hinblick auf ihre textinternen sowie textexternen Merkmale mit der Textsorte Brief nur noch wenig gemeinsam hat.

Solche Neuerungen als schädlich zu verdammen, ist sicherlich falsch. Sie in nach sprachpflegerischer Auffassung geordnete Bahnen zu lenken, ist schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Aber ist dies überhaupt nötig? Glaubt man KELLER (1990), so folgt der Sprachwandel einzig und allein dem Prinzip der "invisible hand" und ist somit vom Individuum weder bewußt zu beeinflussen, noch zu verhindern. Die Heterogenität des Russischen ist möglicherweise vielmehr eine unausweichliche Konsequenz der Heterogenität der Lebensbedingungen in der russischen Gesellschaft. Tatsache ist jedoch, daß die Häufung sprachlicher Neuerungen, stilistischer Normbrüche und innovativen Sprachgebrauchs vor dem Hintergrund des jahrelang offiziell propagierten, stark normierten Russischen (Newspeak) besonders deutlich hervortritt. Naturgemäß zieht dieses Phänomen daher die größte Aufmerksamkeit auf sich. Noch ist es nicht an der Zeit, Vermutungen darüber anzustellen, inwieweit sich die hier festgestellten Wandlerscheinungen tatsächlich in Zukunft verfestigen und vielleicht zu einer neuen Norm führen werden. Doch ein Rückschritt scheint kaum mehr möglich; denkbar ist allenfalls ein Nachlassen des euphorischen Spieltriebs der Journalisten, wie er als Reaktion auf die ungewohnte Freiheit eingesetzt hat. Die Frage, welche psychischen und sozialen Dispositionen diesen Prozess begünstigt haben, geht über einen rein linguistischen Ansatz hinaus, bietet aber meines Erachtens einen interessanten Ausgangspunkt für einen breiteren, interdisziplinären Forschungsansatz, der hoffentlich in naher Zukunft entsprechend gewürdigt werden wird.

Durch meinen Beitrag zur Erforschung des Sprachwandels im Russischen, seinen Gründen und Gesetzmäßigkeiten hoffe ich einige grundlegende Dinge geklärt zu haben: Neben einer Rekapitulation der Entwicklung der russischen Sprache von der Oktoberrevolution bis heute, die in einer Bestandsaufnahme des aktuellen Wandels mündet, stand vor allem die Frage nach dem "warum" im Mittelpunkt des Interesses. Unter Einbeziehung des Konzeptes des pragmatischen Wandels von SCHANK und MATTHEIER (1987) gelang es ferner, die Neuerungen in einen systematischen Rahmen einzuordnen und darüber hinaus festzustellen, daß viele der vermeintlichen sprachlichen Innovationen den Sprechern längst bekannt waren und auch von ihnen benutzt wurden – neu war lediglich die Verwendung solcher Ausdrücke in anderen Kommunikationssituationen – sprich: Textsorten – als den bis dahin als angemessen betrachteten. Daß die Verwendungssphären zahlreicher Varietäten des Russischen sich ausweiten, gibt an sich schon Anlaß zu einer eingehenderen Untersuchung; daß dabei vor allem den stilistisch niederen Varietäten, wie z.B. dem lange Zeit verpönten Jugendjargon oder dem Prostorečie, eine besondere Bedeutung zukommt, muß größtenteils durch außersprachliche Motive erklärt werden. Um diese Motive erschöpfend zu behandeln, bedarf es sicherlich fundierterer Kenntnisse der

Psychologie und auch der Soziologie, doch eine allgemeine Tendenz ist kaum zu verkennen: Die Präferenz des Jugendjargons auch in Sprechergruppen, die nicht zu den klassischen Trägern dieser Varietät zu rechnen sind, deutet darauf hin, daß bestimmte Eigenschaften des Jargons über die Grenzen der peer-group hinaus als wünschens- bzw. erstrebenswert gelten. Unter Berücksichtigung der von Repressionen gekennzeichneten Situation vieler Journalisten und Autoren unter dem totalitären Sowjetregime, die mit der staatlich verordneten Meinung nicht übereinstimmten, kann vermutet werden, daß in erster Linie der Wunsch nach Nonkonformität, Kritik und Rebellion die verstärkte Verwendung eines mit jugendlichen Verhaltensweisen assoziierten Sprachgebrauchs verursachte.

Inzwischen sind Protest und Widerstand abgeflaut, der postsozialistische Alltag hat auch der Diskussion um die Reinheit der Sprache ihre Schärfe genommen. Dennoch ist das Sprachbewußtsein der Muttersprachler nicht verkümmert: Insbesondere Fremdwörter, die ein Entstehen von Sprachbarrieren begünstigen, werden als unverständlich und unrussisch abgelehnt. Dies belegen die Ergebnisse der im Mai 1998 von mir durchgeführten Feldstudie zur Messung der Einstellungen russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache. Das Informelle, die Lässigkeit und die Vielzahl von Jargonismen und Fremdwörtern in Zeitungstexten stören jedoch nicht nur die Sprechergeneration, deren Mitgliedern noch der *literaturnyj jazyk* als Maß aller Dinge eingebläut wurde, sondern auch die Kinder von Glasnost' und Perestrojka bewerten diesen Trend häufig negativ.

Ein eindeutiges Urteil über Fluch und Segen des neuen russischen Sprachverhaltens zu fällen, ist schwer und kommt mir als Nicht-Muttersprachlerin kaum zu. Doch bin ich der Meinung, daß Wandel und Innovation nicht nur zugelassen, sondern vor allem vorurteilsfrei auf ihre Brauchbarkeit überprüft werden müssen. Kein Stil und kein Ausdruck verfügt über ewige Gültigkeit. Das Festhalten an überholten Normen, die den Bedürfnissen und Ansprüchen moderner Sprecher nicht mehr genügen, zeugt lediglich von Ignoranz und falsch verstandener Autorität. Die Sprache sollte sich nach ihren Sprechern richten – und nicht umgekehrt.

ANHANG I

Fragebogen

Die Einstellung russischer Muttersprachler zum Wandel ihrer Sprache

1. Denken Sie einmal an die Ihnen bekannten Printmedien insgesamt:
Was glauben Sie, in welchem Maße hat sich der Sprachgebrauch der Medien in den letzten Jahren (seit der Perestrojka) verändert ?

sehr stark stark etwas gar nicht

2. Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Veränderungen?
3. Wie bewerten Sie diese Veränderungen? Empfinden Sie sie eher als Bereicherung der russischen Sprache oder beeinflussen diese Veränderungen die Sprache eher negativ oder spielt das keine Rolle?

eher Bereicherung eher negativ spielt keine Rolle

Interviewer: Legt dem Befragten die Kopie eines Interviewausschnitts aus einer russischen Zeitung vor, mit der Aufforderung ihn durchzulesen.

4. Sind Ihnen alle Wörter und Ausdrücke, die in diesem Artikel benutzt werden, bekannt m. a. W. verstehen sie alle Ausdrücke? (wenn ja, weiter mit Frage 6; wenn nein, weiter mit Frage 5)

ja nein

5. Welche dieser Wörter und Ausdrücke kennen bzw. verstehen Sie nicht?
6. Wie gefällt Ihnen die Ausdrucksweise in diesem Artikel? Bewerten Sie bitte mit Schulnoten (5 = sehr gut ...1 = sehr schlecht); Noten 5, 4: weiter mit Frage 7; Noten 3, 2, 1: weiter mit Frage 8.

5 4 3 2 1

7. Was genau gefällt Ihnen an der Ausdrucksweise dieses Artikels?
8. Was genau gefällt Ihnen nicht?

Soziodemographische Merkmale:

1. Geschlecht: weiblich männlich
2. Wie alt sind Sie?
3. Welche Schule haben Sie zuletzt besucht?
 - 8jährige Hauptschule
 - 9jährige Hauptschule
 - Mittelschule
 - Berufsfachschule
 - Technikum
 - Institut
 - Universität
4. Sind Sie berufstätig? ja nein
5. Leben in Ihrem Haushalt Kinder unter 18 Jahren?
 - ja nein Wenn ja, wie alt sind diese?
6. Wieviele Personen (Sie selbst eingeschlossen) leben in Ihrem im Haushalt?
 - 1 2 3 4 5+
7. Ca. wieviele Stunden **pro Woche** lesen Sie Bücher?
8. Ca. wieviele Stunden **pro Woche** lesen Sie Zeitungen?
9. Ca. wieviele Stunden **pro Woche** lesen Sie Zeitschriften?
10. Ca. wieviele Stunden **pro Tag** sehen sie fern?
11. Ca. wieviele Stunden **pro Tag** hören Sie Radio?

Anhang II - untersuchte Interviews

Огонёк (Ogonek)

1. "Поезд на орбите", Огонёк № 4, 1969
2. "Купите ускоритель!" Огонёк № 19, 1969
3. "География отдыха", Огонёк № 24, 1969
4. "Героический караван на орбите", Огонёк № 43, 1969
5. "Ленинская политика мира", Огонёк № 2, 1970
6. "О реформе, зарплате и женственности", Огонёк № 6, 1970
7. "Великая задача", Огонёк № 11, 1970
8. "Под знаки интеграла", Огонёк № 17, 1970
9. "Подвиг тыла", Огонёк № 19, 1970
10. "Сухопутные броненосцы", Огонёк № 37, 1970
11. "Гражданин, закон, милиция", Огонёк № 44, 1970
12. "Озаренные ленинизмом", Огонёк № 46, 1970
13. "Барер дез! Добро вам!" Огонёк № 48, 1970
14. "Столица", Огонёк № 47, 1971
15. "Победа под московской", Огонёк № 51, 1971
16. "Во всем нужна сноровка, закалка, тренировка", Огонёк № 14, 1972
17. "Стоп! Предупредить!" Огонёк № 19, 1972
18. "Именем советского государства", Огонёк № 22, 1972
19. "За что уважают человека", Огонёк № 24, 1972
20. "В семье большой, многонациональной", Огонёк № 26, 1972
21. "Промышленность для всех", Огонёк № 27, 1972
22. "Служба наша, морская", Огонёк № 31, 1972
23. "Как брат брату", Огонёк № 31, 1972
24. "Пример, достойный подражания", Огонёк № 32, 1972
25. "Жаркое студентческое лето", Огонёк № 35, 1972
26. "Богатство каждого из нас", Огонёк № 49, 1972
27. "Великое братство", Огонёк № 51, 1972
28. "Варшава наперекор всему", Огонёк № 4, 1975
29. "Славное тридцатилетие", Огонёк № 15, 1975
30. "Последние залпы мировой войны", Огонёк № 35, 1975
31. "Дорога в завтра", Огонёк № 48, 1975
32. "Запад обыграл Россию. Пора отыгрываться", Огонёк № 23, 1999

Правда (Pravda)

1. "С точки зрения директора", Правда № 16, 1979
2. "Материнское поле", Правда № 24, 1979
3. "Всё о нас, советских людях", Правда № 5, 1979
4. "Инициатива и творчество", Правда № 14, 1979
5. "Так закон рождается", Правда № 57, 1979

Известия (Izvestija)

1. "Кольцо юпитера", Известия № 81, 1979
2. "Ускоритель прогресса", Известия № 52, 1979
3. "Гражданином быть обязан", Известия № 68, 1979
4. "Невидимая хирургия", Известия № 69, 1979
5. "Главный противник – империализм", Известия № 69, 1979
6. "Жить, как добрые соседи", Известия, № 234, 1980
7. "Талант писателя – народу и революции", Известия № 235, 1980
8. "Как используют силу станков", Известия № 269, 1980
9. "Свою высоту", Известия № 275, 1980
10. "Славные борцы за мирное счастье народов", Известия № 134, 1979
11. "Труден путь к диплому", Известия № 176, 1979
12. "Форпост науки на Енисее", Известия № 186, 1979
13. "Во время кризиса здравый смысл народа надежнее золотого запаса", Известия № 30, 1998
14. "Корни проблем не наверху, а в регионах", Известия № 30, 1998
15. "Сыграть роль Ленина проще чем председателя СТД", Известия № 35, 1998
16. "Дети с общим диагнозом – талант", Известия № 36, 1998
17. "Россию от распада спасут идеалисты", Известия № 52, 1998
18. "Весна – это любовь. И к футболу тоже", Известия № 57, 1998
19. "Не отождествляйте адвокаток с подзащитными", Известия № 57, 1998

Аргументы и факты (Argumenty i fakty)

1. "Как это было", АиФ № 11, 1998
2. "Почему в кабинетах чиновников свет горит допоздна", АиФ № 11, 1998
3. "Платит всё равно зритель", АиФ 13, 1998
4. "Магнитка выбирается из пропасти", АиФ № 13, 1998

5. "Мне всё равно, сколько звезд на погонах преступника",
АиФ № 13, 1998
6. "Звезда погасла?" АиФ № 13, 1998
7. "Ну чѐм я не секс-символ?" АиФ № 13, 1998
8. "Куклы и кукольник", АиФ № 14, 1998
9. "Государство строят не только цари, но и чиновники",
АиФ № 14, 1998
10. "Бонни Тайлер о себе и о России", АиФ № 14, 1998
11. "Ждите в Дагестане продолжения Чечни", АиФ № 15, 1998
12. "Выборы отменить, Думу распустить!" АиФ № 15, 1998
13. "Неизвестные трагедии в космосе", АиФ № 15, 1998
14. "Я поддержу Кириенко", АиФ № 15, 1998
15. "Доброта политику не нужна", АиФ № 15, 1998
16. "Поиски рая на земле – дело дураков", АиФ № 20, 1998
17. "Ягодники тоже стрижку любят", АиФ № 20, 1998
18. "Россия глазами французского националиста", АиФ № 21, 1998
19. "Замораживание вкладов приведѐт к восстанию", АиФ № 21, 1998
20. "КГБ собирал компромат на Хрущёвых", АиФ № 21, 1998
21. "Новый русский гардемарин", АиФ № 21, 1998
22. "Нельзя жить в тоске", АиФ № 21, 1998
23. "Время буре", АиФ № 21, 1998
24. "На велосипеде вокруг земли", АиФ № 21, 1998
25. "Почему народ из двух зол выбирает ... оба?" АиФ № 40, 1998

Московский комсомолец (Moskovskij Komsomolec)

1. "Гении и злодеи", МК № 291, 1990
2. "Последний пируэт", МК № 8, 1991
3. "Как я был агентом лобановского", МК № 8, 1991
4. "Как найти профессионалов", МК № 14, 1991
5. "Из первых уст: Градет двойная революция", МК № 7, 1998
6. "Журналистам надо быть осторожнее в оценках", МК № 10, 1998
7. "Хозяин Кремлевских дач", МК № 11, 1998
8. "Крестник Гитлера", МК № 15, 1998
9. "Ядерное пугало", МК № 15, 1998
10. "Голубые – это всего лишь мода", МК № 15, 1998
11. "Наша профессия – одна из древнейших", МК № 15, 1998
12. "Я, конечно, ангел, но запросто могу стать дьяволом", МК
№ 15, 1998
13. "Штази следовала линии москвы", МК № 18, 1998
14. "Да не связан я с мафией!" МК № 18, 1998

15. "Меня раздражают", МК № 19, 1998
16. "С зайцевым я бы пошла в разведку", МК № 19, 1998
17. "Мы себя исчерпали ну и отлично", МК № 19, 1998
18. "Как вынюхать партнёра?" МК № 21, 1998
19. "Бешеный", МК № 21, 1998

Комсомольская правда (Komsomol'skaja Pravda)

1. "Как нашли дремучий лес", КР 04.01.1968
2. "Плюсы и минусы дядистеинового роста", КР 06.01.1968
3. "Доктор из Кейптауна и его планы", КР 07.01.1968
4. "Будем откровенны...", КР 14.01.1968
5. "Не злоупотребляйте лекарствами!", КР 20.01.1968
6. "Встреча для Вас – Алла Пугачёва", КР 11.07.1976
7. "Молодёжь – мой любимый читатель", КР 22.07.1976
8. "На конвейере – время!", КР 17.08.1976
9. "Встреча для Вас - Конструктор парашютов", КР 15.09.1976
10. "Паруса твоей профессии", КР 01.10.1980

Птюч

1. "Дельфин всплывает: Это правда: Я придерживаюсь наблюдательной позиции", Птюч April 1999
2. "Заявляю: IFK не Beastie Boys. Мы просто любим замочить", Птюч April 1999
3. "Underworld опять над миром", Птюч April 1999
4. "Новые звезды нашего попа", Птюч April 1999
5. "Hi-Fi – что-то нехорошее отвратительное, скандальное", Птюч April 1999
6. "Гости из будущего", Птюч April 1999
7. "Чистая энергия", Птюч April 1999
8. "Человек месяца – Доктор моих эмоций", Птюч April 1999
9. "Туру на местности – Вы не знаете? Тогда спросите у Миши Розанова", Птюч Mai 1999
10. "Образ врага – Нашим боевым подругам есть чем гордиться", Птюч Mai 1999
11. "Лучшая подруга – Ирина Полин", Птюч Mai 1999
12. "Кривизна и лажа – это гордость наша", Птюч Mai 1999
13. "Оля Солдатова – Хороший шоколад во все времена был средством от несчастной любви", Птюч Mai 1999

Различные (Verschiedene)

1. "Работать буду только с Ельциным", Коммерсант № 21, 1991
2. "Чрезвычайщина не пройдёт", Менеджер № 20, 1993
3. "Быть певцом – дорогое удовольствие", Менеджер № 20, 1993
4. "Шапки-ушанки мне не идут. И шляры тоже", Комсомольская Правда № 12, 1998
5. "Почему Ельцин вычеркнул меня из истории?" Комсомольская Правда № 57, 1998
6. "У актёра Караченцова на гербе цапля, а корень Нееловой ведёт к дьякам", Комсомольская Правда № 60, 1998
7. "Как нам обустроить бюрократию", Московские Новости № 14, 1998
8. "Не надо волноваться", Московские Новости № 14, 1998
9. "Я спокоен, когда под рукой патроны", Московские Новости № 14, 1998
10. "Газпром поддержит Черномырдина", Московские Новости № 14, 1998
11. "Рубеж веков", Московские Новости № 14, 1998
12. "Это сладкое слово Мосфильм", Московские Новости № 14, 1998
13. "Маскарад без масок", Московские Новости № 14, 1998
14. "Философия диктатуры", Московские Новости № 14, 1998
15. "Железная леди фигурного катания", Московские Новости № 14, 1998
16. "Хроникер чудес – Виктор Вилкс", ОМ № 1, 2000
17. "Pretty fly", ОМ № 1, 2000
18. "Пограничное состояние Алексея Айги", ОМ № 1, 2000

Anhang III

"Богдану Титомиру стыдно за нашу эстраду."

(Interview mit B. Titomir aus *Argumenty i Fakty*, Nr. 7 / 98)

"Еще пять лет назад Богдан Титомир собирал стадионы и эпатировал публику своими выходками и нарядами. Его имя не сходило со страниц прессы, а сам он то и дело нагло появлялся на экране телевизора и отпускал шокирующие реплики. Сегодня Титомир не ищет славы, он мечтает о простом обывательском счастье – завести семью, ребенка и время от времени продюсировать молодые коллективы.

- Богдан, у тебя вся жизнь проходит на каких-то съемных квартирах, или, как ты выражаешься, "на базах". Когда наконец ты купишь свою, обростешь имуществом, заведешь семью?
- Я по складу характера путешественник, кочевник, странник... А база необходимо, это фундамент, здесь происходит творческий процесс (рядом бритоголовые парни играют в карты). Вокруг меня, конечно, много нужных, да и (смотрит на одного из присутствующих) ненужных людей. Но они тоже здесь, на всякой случай. Если что, отстреливаться-то надо от врагов культурной "рейцволюции". На базе люди появляются продвинутые, вот сейчас философа увезли...
- Куда? В психушку?
- Ну, если джип Кобзончика (Андрея Кобзона, сына знаменитого певца) похож на реанимационную машину...
- Это у Кобзона кличка Философ?
- Нет, это Кобзя увез философа. У Философа бывают такие высказывания, которые можно обпеть и положить на музыку. Его умные мысли я перефразирую, и получается безумные тексты. (в это время рядом как раз звучит одна из песен Титомира. Он комментирует: "Эта песенка про "новых русских"...").
- Ты к "новым русским" вообще как относишься?
- Я к ним не отношусь (ха-ха). Но среди моих приятелей и знакомых полно "новых русских". Они, конечно, все на пафосе, на своих прибамбасах, в основном трудные в общении. Но приходится общаться, потому что друзей и товарищей не выбирают. Я же не виноват, что многие мои друзья детства и кореша вдруг в один момент разбогатели и стали наглыми постными рожами. Зато с нимн легче делать дела. А так ведь надо подписывать контракты и попадать в зависимость от бумаг.
- У тебя были контракты?
- С Лисовским. Больше я ничего никогда не подписывал.

- Как только Лисовский перестал заниматься твоей персоной, ты сразу пропал...
- Да, мое изображение исчезло с телевизионных экранов, эфиров стало меньше. Я никогда не платил за эфиры, потому что меня это подламывает. Бандитам никогда не платил, гаишникам и за эфиры не башлял – вот мои негласные принципы. Всегда умудрялся лавировать, не доходило до часа расплаты. Вот такие пироги.
- Неужели гаишникам не платил ни разу?
- Когда я стал знаменитым артистом, они до меня стали добарываться: "Деньги давай, ты чего, бедный, что ли?" У меня была отличная отмазка: "Парни, денег как грязи, но – на полном безнале. Хотите – верьте, хотите – нет." Открываю кошелек – там пусто, зато кредитных карточек полно. Говорю: "Вот видите, какая жизнь у артиста: нала вообще на руки не дают. Хотите кредитную карточку? Можете погрызть или лизнуть, может упадет на счёт чего-нибудь." Все – видят, что лавэ нет, дёргаться бесполезно, да ещё и языком, как помелом, мелю, слова не вставишь, и даже документов не српашивают. Говорят: "Езжай, потом сочтёмся". Через полгода встречаешь того же самого капитана, и он говорит: "А помнишь?" Я: "Ха, конечно же, да, старикан. Ты же знаешь, я на полном безнале." Он: "Ты мне уже рассказывал эту историю." Я: "Так я еще раз расскажу." Он: "Ну, ладно, вали."
- Говорят, на Канарах вы с Сергеем Мазаевым ("Моральный кодекс") побили местных официантов...
- Да, мы там зажигали... Все произошло в центральном ресторане на берегу моря, где восседали российские артисты, их директора и особо приближенные люди, человек эдак тридцать. У меня были яркокрасные штаны и такая же футболка. Испанский "тореадор" увидел знакомый цвет и стал кидаться в мою сторону, я пытался остановить его жестами "фак офф". Он стал выкрикивать в наш адрес ругательства, из-за стола выскочил Мазаев и смел его одним ударом на песок, а потом я опрокинул на него стол со всеми причиндалами. Под конец Мазай напрыгнул на него сверху и применил удушающий болевой прием. Официант не знал, что нужно стучать по земле рукой, взял и укусил Сергея в очень интимное место, тот взвыл и придумил его еще сильнее. Официант, видно, подумал, что ему сейчас кранты, и уже в предсмертных судорогах укусил Мазая второй раз. Но в его ротовой полости не оказалось достаточного количества микробов, и мазаевские раны не пришлось обкалывать уколами от бешенства.
- Богдан, это ведь жестоко.
- Со стороны это было очень весело. Прикинь, стол, артисты сидят за столом, выпивают, закуривают, занюхивают это веселье свежим воздухом. И в итоге такая сцена... Все закончилось тем, что нас с Мазаем хотели депортировать и поставить в компьютер на долгое время. Но адвокаты уладили этот вопрос в течение трех-четырех дней. А нам с Мазаем пришлось переселяться в другие

гостиницы, он проехал в трехзвездочную, а мне подфартило, я уехал в пяти-. Перед выездом мы решили устроить прощальную вечеринку, private party у меня в номере. Но так как на балконе оказалось мало места, пришлось выкинуть диван.

- Богдан, а как у тебя с наркотиками?
- Не-не, все, никаких наркотиков, здоровый образ жизни, секс только с любимой девушкой... Создавать семью, рожать детей...
- Ты же всегда был скандальным персонажем.
- Мне надоела популярность, она мне больше не нужна. Собираюсь переходить на тренерскую работу – уже продюсирую несколько проектов: "Белый орел", например. Это, конечно, рассчитано на средний музыкальный уровень и ниже. Мазай взялся за промоушн моего свежего альбома, говорит, что эту пластинку сейчас можно круто втюхать. Мазай вот новую музыку мочит, а так в основном – шняга, фейк, подделка, дешёвка. Мне стыдно за нашу эстраду. Старые звезды выдыхаются и из последних сил пыхтят, все из пальца высасывают. Короче, общее настроение такое – "Фридрихштадтпалас", 73-й год. В массе своей публика серая, не хочет, чтобы ее воспитывали.
- Интересно, в какой же из твоих песен содержится воспитательный фактор?
- Культура эстрады подразумевает в себе многое. Текст, конечно, важен, но он занимает не главенствующую позицию. Тут важен имидж, что ты делаешь, как ты делаешь, движение, которое вокруг тебя происходит.
- Говорят, что ты жуткий модник. У тебя, наверное, скопилось огромное количество нарядов?
- Было очень много, а сейчас все разбросано по Москве в разных местах, у разных дюдей. Я, как Карлсон, - в меру воспитанный, в меру упитанный, в самом расцвете сил, стопроцентный мужчина. А Карлсон же Малышу оставлял по наследству свои кишманы, почему бы и мне своим друзьям не оставить то, что я уже не ношу. Не из-за того, что мне шмотка не нравится, просто появляются более актуальные вещи. Я же не капуста, чтобы все сразу надевать на себя. Мне предлагали открыть музей и туда все складывать, я ответил, что готов стоять восковой фигурой в Музее мадам Тюссо, но кишки свои вывешивать напоказ и на этом наживаться – это не для меня."

Übersetzung

"Noch vor fünf Jahren füllte Bogdan Titomir Stadien und überraschte das Publikum mit seinen Eskapaden und seinen Klamotten. Sein Name tauchte immer wieder auf den Seiten der Presse auf, und er selbst erschien genauso unverfroren auf den Fernsehschirmen und gab schockierende Zwischenrufe zum besten. Heute sucht Titomir keinen Ruhm mehr, er träumt vom einfachen, spießbürgerlichen Glück – eine Familie gründen, Kinder und von Zeit zu Zeit junge Bands produzieren.

- Bogdan, fast Dein ganzes Leben spielte sich in irgendwelchen Mietwohnungen ab, oder, wie Du es ausdrückst, an der "Basis". Wann wirst Du endlich etwas Eigenes kaufen, Besitz anhäufen, eine Familie gründen?
- Ich bin schon vom Charakter her ein Reisender, ein Nomade, ein komischer Kauz... Und eine Basis ist notwendig, das ist das Fundament, dort läuft die schöpferische Arbeit (nebenan spielen kahlrasierte Typen Karten). Um mich herum gibt es natürlich viele brauchbare, aber auch viele unbrauchbare Leute. Aber sie sind auch hier, für alle Fälle. Wenn man sich z.B. die Feinde der kulturellen "Ravolution" vom Hals halten muß. An der Basis zeigen sich die Leute fanatisch, da bringen sie gerade den Philosophen weg...
- Wohin? In die Klapsmühle?
- Naja, wenn der Jeep von Kobzončik (Andrej Kobzončik, Sohn des bekannten Sängers) so aussieht wie eine Wiederbelebungsmaschine...
- Ist "Philosoph" der Spitzname von Kobzončik?
- Nein, Kobzončik ist der, der den Philosophen wegbringt. Der Philosoph macht manchmal solche Sprüche, die man singen und zu Musik machen kann. Ich formuliere seine klugen Gedanken um, und heraus kommen wahnsinnige Texte (in dem Moment erklingt nebenan eins von Titomirs Liedern. Er kommentiert: Das ist ein Lied über die "neuen Russen...").
- Wie stehst Du eigentlich zu den "neuen Russen"?
- Ich stehe nicht auf sie (haha). Aber unter meinen Freunden und Bekannten gibt es viele "neue Russen". Sie sind natürlich alle abgedreht, machen ihr eigenes Ding, im Grunde ist der Umgang mit ihnen schwierig. Aber man muß mit ihnen reden, weil man sich seine Freunde und Kameraden nicht aussucht. Es ist doch nicht meine Schuld, daß viele meiner Sandkastenfreunde und Kumpel auf einmal reich werden und zu fetten, dreisten Fratzen werden. Dafür kann man mit ihnen leichter Geschäfte machen. Und so muß man schließlich Verträge unterschreiben und hängt auf einmal von diesem Papier ab.
- Hattest Du Verträge?
- Mit Lisovskij. Sonst habe ich bei keinem unterschrieben.
- Als Lisovskij aufhörte, sich um Dich zu kümmern, warst Du sofort weg...
- Ja, ich verschwand von der Bildfläche, die Sendungen wurden weniger. Ich habe nie für die Übertragungen gezahlt, weil mich das ankotzt. Banditen habe ich nie

bezahlt, für die Bullen und die Sender habe ich nie geblecht, das sind meine geheimen Grundsätze. Ich habe es immer geschafft, mich davor zu drücken, indem ich nicht zur Abrechnung kam. So ist das eben.

- Hast Du die Bullen wirklich kein einziges Mal bezahlt?
- Als ich ein bekannter Künstler wurde, fingen sie an mich zu nerven: "Geld her, was ist, bist Du arm, oder was?" Ich hatte eine tolle Ausrede: "Kollegen, Geld habe ich wie Dreck, aber ich bin absolut nicht flüssig. Ob Ihr's glaubt oder nicht". Ich mach' mein Portemonnaie auf – und das ist leer, dafür aber voll mit Kreditkarten. Ich sage: "Seht Ihr, was für ein Leben so ein Künstler hat: Bargeld geben sie dir überhaupt nicht. Wollt Ihr eine Kreditkarte? Ihr könnt drauf rumkauen, sie auslutschen, vielleicht kann man damit auch irgendwas bezahlen". Also, sie sehen, daß ich keine Kohle habe, nerven ist zwecklos, und ich laber ihnen 'ne Frikadelle ans Knie, Du läßt sie nicht zu Wort kommen, und dann fragen sie nicht mal mehr nach Deinen Papieren. Sie sagen: "Vepiß Dich, wir rechnen später mit Dir ab". Nach einem halben Jahr traf ich den gleichen Hauptmann wieder, und er sagt: "Erinnerst Du Dich?" Und ich: "Ha, klar doch, ja, Alter. Du weißt doch, ich habe kein Bargeld dabei". Er: "Die Geschichte hast Du mir doch schon mal erzählt". Ich: "Dann erzähle ich sie eben nochmal". Er: "Na gut, hau ab".
- Man sagt, auf den Kanaren hast Du zusammen mit Sergej Mazaj einen spanischen Kellner zusammengeschlagen.
- Ja, da haben wir was losgemacht Alles passierte im zentralen Restaurant an der Strandpromenade, wo die russischen Künstler zusammensaßen, ihre Direktoren und besonders vertraute Leute, ungefähr 30 Personen. Ich trug hellrote Hosen und ein passendes T-Shirt. Der spanische "Toreador" hat wohl die bekannte Farbe entdeckt und fing an sich an meine Seite zu drängen, ich versuchte ihn mit dem Fuck-off-Zeichen davon abzuhalten. Er fing an, uns Schimpfwörter zuzurufen, dann kam Mazaj hinter dem Tisch hervor und schickte ihn mit einem Schlag auf den Sand, und dann habe ich den Tisch mit dem ganzen Zeug auf ihn draufgeworfen. Zum Schluß sprang Mazaj von oben auf ihn drauf und würgte ihn mit so einem schmerzhaften Griff. Der Kellner wußte nicht, daß man mit der Hand auf den Boden schlagen muß, und biß Sergej an einer sehr intimen Stelle, der hielt ihn aber nur noch fester. Der Kellner überlegte wohl, daß es für ihn nun ziemlich mies aussah und im Todeskrampf biß er Mazaj nochmal. Aber in seiner Mundhöhle waren nicht genug Bakterien, und Mazajs Wunden mußten nicht mit einer Impfung gegen Tollwut behandelt werden.
- Bogdan, das ist doch ziemlich heftig.
- So gesehen war das sehr witzig. Stell Dir vor, die Künstler sitzen am Tisch, saufen, qualmen, und genießen diesen Spaß an der frischen Luft. Und plötzlich so eine Szene... Alles endete damit, daß man mich und Mazaj abtransportieren und für lange Zeit im Computer speichern wollte. Aber die Rechtsanwälte hatten die Sache in drei, vier Tagen erledigt. Und Mazaj und ich mußten in ein anderes Hotel umziehen, er kam in ein Drei-Sterne-, und ich hatte Schwein, ich in ein Fünf-

Sterne-(Hotel). Vor der Abreise wollten wir eine Abschiedsparty geben, *private party* in meinem Zimmer. Aber irgendwie war auf dem Balkon zu wenig Platz, also mußten wir das Sofa rauswerfen.

- Bogdan, und wie ist es bei Dir mit Drogen?
- Nee, nee, also, keine Drogen, gesunder Lebenswandel, Sex nur mit meiner Freundin ... Familie gründen, Kinder kriegen...
- Du warst doch schon immer eine Skandalnudel.
- Ich hab die Berühmtheit satt, ich brauche sie nicht mehr. Ich will mich mehr als Trainer betätigen – ich produziere schon einige Projekte: "Weißer Adler", z.B. Das ist natürlich musikalisch auf der mittelmäßigen Ebene und darunter. Mazaj macht jetzt die Promotion für meine neue Platte, und er sagt, daß man diese Platte jetzt ganz cool rausknallen kann. Mazaj macht doch jetzt so neue Musik, und das ist eigentlich alles Dreck, Fake, nachgemachter Billigkram. Ich schäme mich für unsere Musikszene. Die alten Stars sind weg vorm Fenster und schnaufen noch mit letzter Kraft, saugen sich alles aus den Fingern. Kurz, die allgemeine Stimmung ist so – "Friedrichstadtpalast", 1973. Der Großteil des Publikums ist alt und grau und sie wollen nicht, daß man sie erzieht.
- Interessant, welches Deiner Lieder hat denn einen erzieherischen Wert?
- Unter der Musikkultur versteht man doch vieles. Der Text ist natürlich wichtig, aber er nimmt nicht den wichtigsten Platz ein. Genauso wichtig ist das Image, was Du machst, wie Du es machst, die Bewegung, was um Dich herum vorgeht.
- Man sagt, daß Du ein totaler Modefreak bist. Bei Dir hat sich wahrscheinlich eine Riesensmenge an Klamotten angesammelt, oder?
- Es war sehr viel, aber jetzt ist alles über Moskau verteilt an verschiedenen Stellen, bei verschiedenen Leuten. Ich bin, wie Karlson, nur mäßig gebildet, mäßig genährt, in den besten Jahren, ein hundertprozentiger Kerl. Und Karlson hat doch Malyš' auch seine Sachen hinterlassen, warum sollte ich nicht auch meinen Kumpeln das geben, was ich nicht mehr anziehe. Nicht weil mir die Klamotten nicht mehr gefallen, sondern weil einfach modernere Sachen kommen. Ich bin doch kein Kohlkopf, ich kann doch nicht alles auf einmal anziehen. Man hat mir schon vorgeschlagen, ein Museum zu eröffnen und alles dahin zu bringen, ich sagte, daß ich bereit bin als Wachsfigur bei Madame Tussaud zu stehen, aber meine Eingeweide zur Schau zu stellen und dabei dick verdienen – das ist nicht mein Ding.

Literaturverzeichnis

- Achmetova, T. V. (1996) *Russkij mat. Tolkovyj slovar'*. Moskva: Glagol.
- Aksenov, V. (1991) *V poiskach grustnogo bebi*. Moskva.
- Albrechts, J. (1986) "Substandard und Subnorm". In: Holtus G. u. E. Radtke (eds.) *Sprachlicher Substandard*. Tübingen.
- Ammon, U. et al. (eds.) (1987) *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin.
- Andreeva, N. N. und N. S. Arapova (1997) *Slovar' inostrannych slov. Aktual'naja leksika. Tolkovanija. Etimologija*. Moskva: Citadel'.
- Bartsch, R. (1985) *Sprachnormen. Theorie und Praxis*. Tübingen.
- Bassewitz, S. v. (1990) *Stereotypen und Massenmedien: Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Bayer, K. (1982) "Jugendsprache und Sprachnorm. Plädoyer für eine linguistisch begründete Sprachkritik". In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 10:2, 139-155.
- Beregovskaja, E. M. (1996) "Molodežnyj sleng: Formirovanie i funkcionirovanie". In: *Voprosy jazykoznanija* 3 / 1996, 32 – 41.
- Berésin, F. M. (1984) *Reader zur Geschichte der sowjetischen Sprachwissenschaft*. Leipzig: VEB.
- Besch, W. et al. (1984) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin: De Gruyter.
- Bondaletov, V. D. (1987) *Argotizmy v slovariach russkogo jazyka*. Rjazan.
- Bondaletov, V. D. (1990) *Inojazyčnaja leksika v russkich argo*. Kujbyšev.
- Boretzky, N. et al. (ed.) (1987) *Beiträge zum 3. Essener Kolloquium über Sprachwandel und seine bestimmenden Faktoren vom 30.09. - 02.10.1987 an der Universität Essen*. Bochum: Brockmeyer.
- Boretzky, N. et al. (ed.) (1991) *Sprachwandel und seine Prinzipien. Beiträge zum 8. Bochum-Essener Kolloquium über "Sprachwandel und seine Prinzipien" vom 19.10. - 1.10.1990 an der Ruhruniversität Bochum*. Bochum: Brockmeyer.
- Borisova, E. G. (1980) "Sovremennyj molodežnyj žargon". In: *Russkaja Reč'*, vol. 5, S. 51-54.

- Borisova, E. G. (1981) "O nekotorych osobennostjach sovremennogo moloděžnogo žargona". In: *Russkij jazyk v škole*, 3, 83-87.
- Borisova-Lukašanec, E. G. (1983) "O leksike sovremennogo moloděžnogo žargona". In: *Literaturnaja norma v leksike i frazeologii*. Moskva.
- Burger, H. (1990) *Sprache der Massenmedien*. Berlin: De Gruyter.
- Burkhardt, A. (1992) *Sprache im Umbruch: Politischer Sprachwandel im Zeichen von "Wende" und "Vereinigung"*. Berlin: De Gruyter
- Bußmann, H. (1990) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner
- Cherubim, D. (ed.) (1975) *Sprachwandel. Reader zur diachronischen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Cherubim, D. (1979) "Zum Problem der Ursachen des Sprachwandels". In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, Bd. 46, 320-337.
- Chilton, P. (1988) *Orwellian Language and the Media*. London: Pluto Press.
- Coseriu, E. (1974) *Synchronie, Diachronie und Geschichte. Das Problem des Sprachwandels*. München.
- David, B. (1987) *Jugendsprache zwischen Tradition und Fortschritt*. Alsbach: Leuchtturm-Verlag.
- Dreizin, F. u. T. Priestley (1982) "A systematic approach to Russian obscene language". In: *Russian Linguistics*, vol. 2, S. 233-249.
- Duličenko, A. D. (1994) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. München: Otto Sagner.
- Eckert, R. (1989) "Jakubinskij und die sowjetische Sprachwissenschaft". In: *Zeitschrift für Slawistik*, 1 / 34, 72 – 81.
- Ehrmann, H. (1992) *Jugendsprache und Dialekt: Regionalismen im Sprachgebrauch von Jugendlichen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ermakova, O. P. (1994) "Sovremennij moloděžnyj žargon i ego mesto sredi drugich nekodificirovannyh sistem russkogo jazyka." In: Reiter, N. (ed.) (1994) *Sprachlicher Standard und Substandard in Südosteuropa und Osteuropa*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Ermakova, O. P. (1996) "Semantičeskie processy v leksike". In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 32 - 66.
- Ermen, I. (1991) *Der obszöne Wortschatz im Russischen. Ethymologie, Wortbildung, Semantik, Funktionen*. (o. O.)

- Ermert, H. (1986) *Sprüche, Sprachen, Sprachlosigkeit*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum.
- Ferm, L. (1994) *Osobennosti razvitija ruskoj leksiki v novejšij period*. Acta Universitatis Upsaliensis. Stockholm.
- Filin, F. P. (1975) "Der Kampf um eine marxistisch-leninistische Sprachwissenschaft und die Gruppe 'Jazykfront'." In: Girke, W. u. H. Jachnow (eds.) *Sprache und Gesellschaft in der Sowjetunion. 31 Dokumente aus dem Russischen – ins Deutsche übersetzt und kritisch eingeleitet*. München, 25 - 43
- Filin, F. P. (1979) "O prostorečnom i razgovornom v ruskom literaturnom jazyke." In: *Filologičeskie nauki*, 2.
- Fries, N. (1991) *Bewertung. Linguistische und Konzeptuelle Aspekte des Phänomens*. Forschungsprogramm Sprache und Pragmatik. Germanistisches Institut der Universität Lund, Schweden.
- Gabka, K. (ed.) (1975) *Die russische Sprache der Gegenwart*. Bd. 2 - Morphologie. Leipzig.
- Galkina-Fedoruk, E. M. et al. (1958) *Sovremennyj russkij jazyk. Leksikologija. Fonetika. Morfologija*. Moskau.
- Gal'perin, I. R. (1956) "O termine 'sleng'." In: *Voprosy jazykoznanija* 6 / 1956, 107 – 114.
- Gindin, S. I. (1986) "Kommentarij I. Ritorika i problemy struktury teksta". In: Djubua, Z. et al. (1986) *Obščaja ritorika*. Moskva.
- Girke, W. u. H. Jachnow (1974) *Sowjetische Soziolinguistik. Probleme und Genese*. Kronberg/Taunus.
- Girke, W., Jachnow, H. u. J. Schrenk (1974) *Handbibliographie zur neueren Linguistik in Osteuropa. I (1963 – 1965)*. München.
- Girke, W. u. H. Jachnow (eds.) (1975) *Sprache und Gesellschaft in der Sowjetunion*. München.
- Girke, W., Jachnow, H. u. J. Schrenk (1980) *Handbibliographie zur slavistischen und allgemeinen Linguistik in Osteuropa. II (1966 – 1971)*. Tübingen.
- Girke, W. u. H. Jachnow (1988) *Handbibliographie zur slavistischen und allgemeinen Linguistik in Osteuropa. III (1972 – 1977)*. Tübingen.

- Gladrow, W. (1995) "Zur Spezifik von Normen der russischen Umgangssprache." In: *Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen. Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft*. 1, 65 – 72.
- Glovinskaja, M. Ja. (1996) "Aktivnye processy v grammatike." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 237 - 304.
- Golanova, E. I. (1996) "Ustnyj publičnyj dialog: Žanr interv'ju." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 427 – 452.
- Golanova, E. I. (1997) "Izmenenija v žanre interv'ju". In: Širjaev, E. (ed.) (1997) *Najnowsze dzieje języków słowiańskich: Russkij jazyk*. Opole: Uniwersytet Opolski, Instytut Filologii Polskiej, 81 – 104.
- Gomez, J. (1993) "Sind Schnecke und Sahneschnitte vielleicht doch Synonyme? Zur deutschen Jugendsprache von heute". *Germanistische Mitteilungen*, 37, 63-68. Greule, A. u. F. Lebsanft (eds.) (1996) *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege*. Tübingen: Gunter Narr.
- Grice, H. P. (1968) "Logic and Conversation". In: Cole, P. and J. L. Morgan (eds.) (1975) *Syntax and Semantics*, vol. 3. New York, 41 – 58.
- Gülich, E. (ed.) (1972) *Textsorten: Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht*. Frankfurt: Athenäum.
- Gumperz, J. (1975) "Zur Ethnologie des Sprachwandels". In: Cherubim, D. (ed.) *Sprachwandel. Reader zur diachronischen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Hartig, M. (1986) "Aspekte der Jugendsprache: Sozialer Wandel und der Einfluß der Jugendsprache". In: *Wirkendes Wort: Deutsche Sprache in Forschung und Lehre*, vol. 36 [3], S. 220-238.
- Hausmann, F. J. (1990) "Das Wörterbuch der Sprechsprache, des Argot und des Slangs." In: Hausmann, F. J., Reichmann, O., Wiegand, H. E. u. L. Zgusta (eds.) *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Bd. 5.2. Berlin: De Gruyter, 1184 – 1190.
- Heinemann, M. (1990) *Kleines Wörterbuch der Jugendsprache*. Leipzig: VEB.

- Helbig, G. (1983) *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hess-Lüttich, E. (1982) *Innovation und Schematismus: Zur Engländerei in der Jugendsprache*. Trier: Universitätsverlag.
- Hess-Lüttich, E. (1983) Jugendpresse und Sprachwandel. In: *International Journal of the Sociology of Language*, vol. 40; S. 93-105.
- Hinrichs, U. (1991) "Russischer Nonstandard. Perspektiven und Desiderate." In: *Die Welt der Slaven*. Jg. XXXVI, 39 – 52.
- Hoffmann, J. (1986) *Stereotypen, Vorurteile, Völkerbilder in Ost und West*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hofstätter, P. R. (1960) *Das Denken in Stereotypen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Holtus, G. u. E. Radtke (1990) *Sprachlicher Substandard III. Standard, Substandard und Varietätenlinguistik*. Tübingen.
- Holtus, G. u. E. Radtke (1990) "Substandardbeschreibung in der Sprachwissenschaft. Aktuelle Skizzierung und offene Fragen". In: dies. (eds.) *Sprachlicher Substandard III*. Tübingen, 7 – 21.
- Hullen, V. (1989) "Rabig, oberst matt und ein Griff ins Klo. Eine Befragung zur Jugendsprache". In: *Der Sprachdienst*, 33:6, 180-183.
- Jachnow, H. (1982) "Sprachpolitische Tendenzen in der Geschichte der Sowjetunion". In: *International Journal of the Sociology of Language*.
- Jachnow, H. et al. (1984) (eds.) *Handbuch des Russisten*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Jachnow, H. (1984) "Zur Geschichte der Sprachwissenschaft in Russland und der UdSSR." In: ders. (ed.) *Handbuch des Russisten*. Wiesbaden: Harrassowitz, 708 – 758.
- Jachnow, H. (1984) "Zur theoretischen und empirischen Soziolinguistik in der UdSSR." In: ders. (ed.) *Handbuch des Russisten*. Wiesbaden: Harrassowitz, 790 – 819.
- Jachnow, H. (1990) "Substandardliche Varianten des Russischen und ihre linguistische Erfassung". Vortrag auf dem 5. Deutschen Slavistentag in Berlin.
- Jachnow, H. (1994) "Bohemistik und Substandardforschung". In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 54, 358 – 381.
- Jakob, K. H. (1988) "Jugendkultur und Jugendsprache". In: *Deutsche Sprache*, 16 : 4, 321-350.

- Jaksche, H. (1984) "Zur Theorie des Sprachwandels in Rußland und der UDSSR". In: Jachnow, H. et al. (1984) (eds.) *Handbuch des Russisten*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Januscek, F. (1986) "Redensarten und Sprüche der Jugendsprache". In: Brekle- Herbert, E. (ed.) *Sprachwissenschaft und Volkskunde*.
- Januscek, F. (1989) "Thema: Jugendsprache". *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* (OBST), 41.
- Jarčeva, V. N. (1981) *Kontrastivnaja grammatika*. Moskva.
- Jarčeva, V. N. (ed.) (1987) *Sopostavitel'naja lingvistika i obučenie narodnomu jazyku*. Moskva.
- Jelitte, H. (1993) "Russische Wortbildungsinnovationen neuerer und neuester Zeit." In: *Zeitschrift für Slawistik*, 1 / 38, 26 – 40.
- Jeßing, B. (1994) *Bibliographie: Sprachwandel*. Bochum: Brockmeyer.
- Kakorina, E. V. (1996) "Transformacii leksičeskoj semantiki i sočetaemosti (na materiale jazyka gazet)." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 67 - 89.
- Kakorina, E. V. (1996) "Stilističeskij oblik oppozicionnoj pressy." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 409 - 426.
- Kanova, E. (1994) "Russko-russkij slovar". In: *Fremdsprachenunterricht*, 38 / 47.
- Kapanadze, L. A. (1984) "Sovremennoe gorodskoe prostorečie i literaturnyj jazyk". In: Zemskaja, E. A. u. D. N. Šmelëv (eds.) (1984) *Gorodskoe prostorečie*. Moskva, 5 – 12.
- Keller, R. (1982) "Zur Theorie sprachlichen Wandels". In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 10, 1-27.
- Keller, R. (1990) *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen.
- Kempgen, S. (1992) "Methodische Probleme der sowjetischen Soziolinguistik." In: Reuter, T. (ed.) *Referate des XVII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*. Bd. 292, München: Otto Sagner, 185 – 207.
- Kiparsky, P. (1975) "Sprachuniversalien und Sprachwandel". In: Cherubim, D. (ed.) *Sprachwandel. Reader zur diachronischen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.

- Kitajgorodskaja, M. V. (1996) "Sovremennaja ekonomičeskaja terminologija." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 162 - 236.
- Koester-Thoma, S. (1993) "Standard, Substandard, Nonstandard." In: *Rusistika*, 2, 15 – 31.
- Koester-Thoma, S. (1995) "Sprachnorm und Sprachwandel in der russischen Gegenwartsprache." In: *Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen. Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft*, 1, 129 – 140.
- Koester-Thoma, S. (1996) *Die Lexik der russischen Umganssprache*. Berlin: Dieter Lenz.
- Kopylenko, M.M. (1976) "O semantičeskoj prirode moloděžnogo žargona". In: Krysin, L.P. u. D.N. Smelëv (1976) *Social'no-lingvističeskie issledovanija*, S. 79-86.
- Kostomarov, V. G. (1987) "Perestrojka i russkij jazyk". In: *Russkaja reč'*, 6, 3 - 11.
- Kostomarov, B. G. (1993) "Russkij jazyk v inojazyčnom potope". In: *Russkij jazyk za rubežom*, 2 / 93, 58 - 64.
- Kostomarov, V. G. (1994) *Jazykovej vkus epochi. Iz nabljudenij nad rečevoj praktikoj mass-media*. Moskau.
- Kostomarov, V. G. (1996) "Russische Sprachkultur im Überblick". In: Greule, A. u. F. Lebsanft (eds.) *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege*. Tübingen: Gunter Narr, 145 – 152.
- Kožina, M. N. (1972) *O rečevoj sistemnosti naučnogo stilja sravnitel'no s nekotorymi drugimi*. Perm'.
- Kožina, M. N. (1993) *Stilistika russkogo jazyka*. Moskva: Prosveščenie.
- Krysin, L. P. (1996) "Inojazyčnoe slovo v kontekste sovremennoj obščestvennoj žizni." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 142 - 161.
- Krysin, L. P. (1996) "Evfemizmy v sovremennoj russkoj reči." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 384 - 408.
- Kubczak, H. (1979) *Was ist ein Soziolekt? Überlegungen zur Symptomfunktion sprachlicher Zeichen unter besonderer Berücksichtigung der diastratischen Dimension*. Heidelberg: Winter.
- Kunert, I. (1984) "Russische Sprachpflege und Sprachakkulturation". In: Jachnow, H. (ed.) *Handbuch des Russisten*, 378 – 403.

- Labov, W. (1975) "Zum Mechanismus des Sprachwandels". In: Cherubim, D. (ed.) *Sprachwandel. Reader zur diachronischen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Labov, W. (1980) *Sprache im sozialen Kontext. Eine Auswahl von Aufsätzen*. Königstein: Athenäum.
- Labov, W. (1980) "Die soziale Bedingtheit des Sprachwandels". In: Dittmar, N. u. B.O. Rieck (eds.) *W. Labov: Sprache im sozialen Kontext*.
- Lapova, E. B. (1990) "O moloděžnom žargone". In: *Russkij jazyk. Mežvedomstvennyj sbornik*. Minsk: Universitetskoe.
- Lapp, E. (1989) "Jugendsprache: Sprechart und Sprachgeschichte seit 1945". In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*.
- Lehfeldt, W. (1991) "Zum Stand der Erforschung der nichtstandardsprachlichen Exsenzformen des Russischen." In: *Die Welt der Slaven*. Jg. XXXVI, 2 – 9.
- Lichačev, D. u. N. Samveljan (1986) *Dialogi o dne včerašnem, segodnjašnem i zavtrašnem*. Moskva.
- Lüdtke, H. (1980) "Auf dem Weg zu einer Theorie des Sprachwandels". In: Lüdtke, H. (ed.) *Kommunikationstheoretische Grundlagen des Sprachwandels*. Berlin / New York.
- Lüdtke, H. (1980) "Sprachwandel als universelles Phänomen". In: Lüdtke, H. (ed.) *Kommunikationstheoretische Grundlagen des Sprachwandels*. Berlin / New York.
- Lux, F. (1981) *Text, Situation, Textsorte*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Marr, N. (1926) "Über die Entstehung der Sprachen". In: Rogner & Bernhard (eds.) (1968) *Stalin, J.: Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*. Reihe Passagen, München.
- Marszk, D. (1988) "On the linguistic character of the Russian 'prostorečie'." In: Hill, P. u. V. Lehmann (eds.) *Standard language in the Slavic world. Papers on sociolinguistics by Hamburg Slavists*. München, 58 – 79.
- Mattheier, K.J. (1984) "Allgemeine Aspekte einer Theorie des Sprachwandels". In: Besch, W. et al. (1984) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin: De Gruyter.
- Mattheier, K.J. (1984) "Sprachwandel und Sprachvariation". In: Besch, W. et al. (1984) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin: De Gruyter.

- Mattheier, K. (1987) "Das Verhältnis von sozialem und sprachlichem Wandel". In: Ammon, U. et al. (eds.) *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin, 1430 – 1452.
- Mazurova, A. I. (1988) "Slovar' slenga, rasprostranennogo v srede neformal'nych moloděnyh obedinenij". In: *Psychologičeskie problemy izučenie neformal'nych moloděžnyh obedinenij*. Moskva, AK Pedagogičeskich Nauk.
- Moehle-Vieregge, L. (1989) *Jugendsprache 1979-1985: a definite descriptive and derivational analysis of a German sociolect*. The University of Texas at Austin.
- Mokienko, V. M. (1994) "Russkaja brannaja leksika." In: *Rusistika* 1, 50 – 73.
- Moser, H. et al. (1966) (eds.) *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Niemeyer, M. "Sprachwandel – Ursachen und Wege." In: *Beiträge zur Slawistik II: Aktuelle Entwicklungsprobleme slawischer Sprachen*. Greifswald, 30 – 35.
- Nikitina, T. G. (1996) *Tak govorit moloděž'. Slovar' slenga*. Moskva: Iz glubin.
- Nikitina, T. G. (1998) *Tak govorit moloděž'. Slovar' moloděžnogo slenga*. St. Petersburg: Folio Press.
- Nilsson, N. A. (1960) "Soviet Student Slang". In: *Scando-Slavica*, VI, 113 - 123.
- Orwell, G. (1970) *1984 (Nineteen Eighty Four)*. New York.
- Oschlies, W. (1981) *Lenins Enkeln auf's Maul geschaut: Jugendjargon in Osteuropa*. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien.
- Oschlies, W. (1979) *Der Jargon osteuropäischer Jugendlicher*. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien.
- Ožegov, S. N. (1994) *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*. Moskva.
- Ožegov, S. N. und N. Ju. Švedova (1997) *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka*. Moskva.
- Pankov, G. (1993) *Dva kuska iz žizni: "The Paralysis"* (Roman). Sankt Petersburg.
- Polivanov, E. D. (1931a) *O blatnom jazyke učaščichsja i o "slavjanskom jazyke" revolucii*. Moskva: Izdatel'stvo Federacija.
- Polivanov, E. D. (1931b) "Wo liegen die Ursachen sprachlicher Evolution?". In: Beresin, F. M. (ed.) (1984) *Reader zur Geschichte der sowjetischen Sprachwissenschaft*. Leipzig.
- Polivanov, E. D. (1968) *Stat'i po obščemu jazykoznaniju*. Moskva.

- Preiser, E. (1982) *Nationalökonomie heute*. München: Beck.
- Radzichovskij, L. A. u. A. I. Mazurova (1989) "Sleng kak instrument ostraneniija". In: *Jazyk i kognitivnaja dejatel'nost'*. Moskva.
- Rathmayr, R. (ed.) (1986) *Slavistische Linguistik 1985*. München: Otto Sagner.
- Rathmayr, R. (1991) "Von komersant bis džast-in-taim: Wiederbelebungen, Umwertungen und Neubildungen im Wortschatz der Perestrojka". In: Jachnow, H. (ed.) *Slavistische Linguistik 1990*. München: Otto Sagner.
- Rehder, P. (1986) "Thesen zum Problem sprachlicher Norm". In: Rathmayr, R. (ed.) *Slavistische Linguistik 1985*. München, 213 – 220.
- Rehder, P. (1988) "Weiteres zum Problem Standardsprache und sprachliche Norm: Diachronische Aspekte". In: Raecke, J. (ed.) *Slavistische Linguistik 1987*. München, 375 – 384.
- Reiter, N. (ed.) (1994) *Sprachlicher Standard und Substandard in Südosteuropa und Osteuropa*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Rožanskij, F. I. (1992) *Sleng Chippi. Materialy k slovariju*. Sankt Petersburg: izdatel'stvo Evropejskogo Doma.
- Ryan E. B. (1987) "The measurement of language attitudes". In: Ammon, U. et al. (eds.) *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin, 1068 – 1081.
- Sandig, B. (1978) *Stilistik*. Berlin: De Gruyter.
- Schank, G. (1984) "Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf der Grundlage von Textsorten". In: Besch, W. et al. (1984) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin: De Gruyter.
- Schlobinski, P. (1993) *Jugendsprache: Fiktion und Wirklichkeit*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Schmücking, J. (1996) *Differenzierung des Wortschatzes am Beispiel der jugendspezifischen Ausdrucksweise in der russischen Sprache der Gegenwart*. Mag. arb. im FB Sprach- u. Lit.wiss. der Marthin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Seličšev, A. M. (1928) *Jazyk revoljucionnoj epochi. Iz nabljudenij nad russkim jazykom poslednych let*. Moskva.

- Sitta, H. (ed.) (1980) *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte*. Zürcher Kolloquium, Tübingen: Niemeyer.
- Skvorcov, L. I. (1964) "Ob osenkach jazyka moloděži". In: *Voprosy kul'tury reči*, vol. 5, 45-70.
- Skvorcov, L. I. (1979) "Argo". In: *Russkij jazyk. Enciklopedija*. Moskva, 23 – 24.
- Skvorcov, L. I. (1979) "Žargon". In: *Russkij jazyk. Enciklopedija*. Moskva, 82 – 83.
- Skvorcov, L. I. (1994) "K sozdaniju Slovarja russkich žargonizmov i žargonnyh po upotrebleniju slov". In: *Rusistika* 1, 113 – 123.
- Skvorcov, L. I. (o. J.) "Professional'nye jazyki, žargony i kul'tura reči". In: *Zavedujuščij sektorom kul'tury reči*, Institut russkogo jazyka AN SSSR.
- Sperber, W. (1990) "Funktionalstil und Textsorten unter konfrontativem Aspekt". In: *Linguistische Arbeitsberichte*, 72, Leipzig: Universität Leipzig, 3 - 14.
- Švejcer, A. D. (1976) *Sovremennaja sociolingvistika. Teorija, problemy, metody*. Moskva.
- Ščepanskaja, T. B. (1993) *Simvolika moloděžnom subkul'tury - Opyt etnografičeskogo issledovanija sistemy 1986 - 1989*. St. Petersburg: Nauka.
- Stalin, J. (1950) *Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft*. Rogner & Bernhard (eds.) (1972) Reihe Passagen, München.
- Steinig, W. (1976) *Soziolekt und soziale Rolle: Untersuchung zu Bedingungen und Wirkungen vom Sprachverhalten unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in verschiedenen Situationen*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Strasser, E. (1997) *Zeitung – Grundlagen der Medienkommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- Timroth, W. v. (1983) *Russische und sowjetische Soziolinguistik (Argot, Jargon, Slang, Mat)*. München.
- Timroth, W. v. (1986) *Russian and Soviet sociolinguistics and taboo varieties of the Russian language*. München.
- Trost, P. (1966) "Die Prager Thesen über Sprachkultur". In: Moser, H. et al. (eds.) *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 211 - 214.
- Tschirch, F. (1966) "Stehen wir in einer Zeit des Sprachverfalls?" In: Moser, H. et al. (eds.) *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 106 - 131.

- Vieth, H. (1979) "Sprache von Schülern und Studenten in der UDSSR in der Zeit nach 1945". In: *Hamburger Beiträge für Russischlehrer*, vol. 14, S. 159-207.
- Vieweg, A. (1997) *Entwicklungstrends in der heutigen russischen Jugendsprache*.
Mag.arb. am Institut für Slawistik der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig.
- Vinogradov, V. V. (1963) *Stilistika. Teorija poetičeskoj reči. Poetika*. Moskva.
- Voroncova, V. L. (1996) "Aktivnye processy v oblasti udarenija." In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 305 - 325.
- Weiss, D. (1986) "Was ist neu am Newspeak? Reflexionen zur Sprache der Politik in der Sowjetunion". In: Rathmayr, R. (ed.) *Slavistische Linguistik 1985*. München: Otto Sagner, 247-325.
- Windisch, R. (1988) *Zum Sprachwandel: Von den Junggrammatikern zu Labov*.
Frankfurt: Lang.
- Zemcov, I. (1985) *Sovetskij političeskij jazyk*. London: Overseas Publications Interchange.
- Zemskaja, E. A. u. D. N. Šmelëv (eds.) (1984) *Gorodskoe prostorečie*. Moskva.
- Zemskaja, E. A. (1991) "Jazyk sovremennyh gazet i perestrojka." In: *Zielsprache Russisch 1*, 1 – 8.
- Zemskaja, E. A. u. R. I. Rozina (1994) "O slovare sovremennogo russkogo žargona: principy sostavlenija i obrazcy slovarnych statej." In: *Rusistika 1*, 96 – 112.
- Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskau: Jazyki Russkoj Kul'tury.
- Zemskaja, E. A. (1996) "Aktivnye processy sovremennogo slovoproizvodstva". In: Zemskaja, E. A. (ed.) (1996) *Russkij jazyk konca XX stoletija*. Moskva: Jazyki Russkoj Kul'tury, 90 - 141.
- Zimmer, D. E. (1997) *Deutsch und anders – Die Sprache im Modernisierungsfieber*.
Hamburg: Rowohlt.
- Zinken, J. (1997) *Sprachwandel als Kulturwandel: Detabuisierung im Russischen und Polnischen im Kontext gesellschaftlicher Umbrüche*. Mag.arb. an der Fak. für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld.
- Zybatow, L. (1995) *Russisch im Wandel*. Wiesbaden: Harassowitz.

ERKLÄRUNG

Die vorliegende Dissertation lag weder in der gegenwärtigen, noch in einer anderen Fassung jemals zuvor bei einer anderen Hochschulinstitution als Qualifikationsarbeit zur Erlangung eines Doktorgrades vor und war auch niemals Gegenstand eines schon abgeschlossenen akademischen Qualifikationsverfahrens.

Bielefeld, im Juli 2000

Andrea Dettmer

VERSICHERUNG

Hiermit versichere ich, Andrea Dettmer, daß ich die vorliegende Dissertation selbständig verfaßt und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder inhaltlich übernommene Stellen sind als solche gekennzeichnet.

Bielefeld, im Juli 2000

Andrea Dettmer